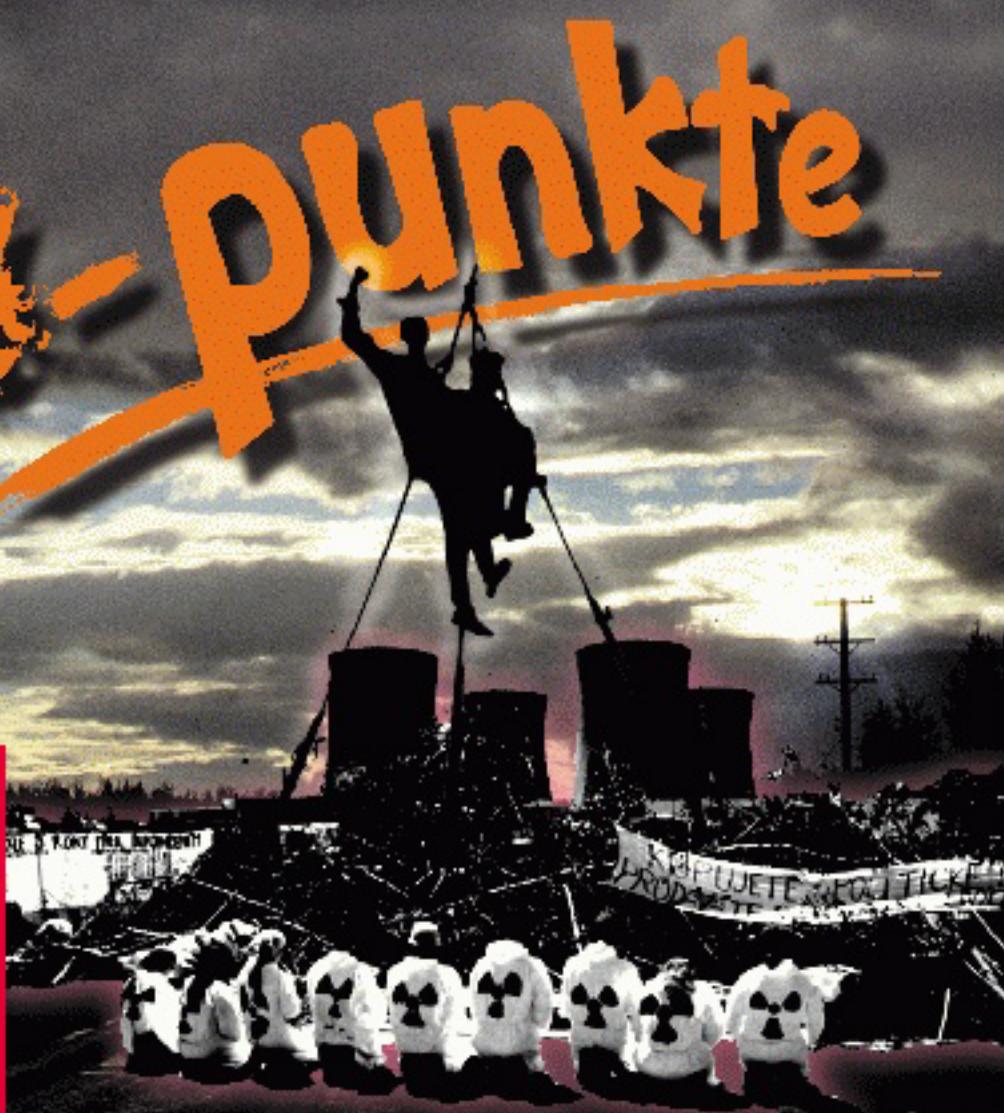


# Ö-punkte



*Große Umfrage:*  
**Wie weiter  
mit dem  
Ö-Punkten?**



**Termine, Kurzinfos...**  
*zu Anti-Atom, Verkehr, Naturschutz,  
local economy, Widerstand, Politik, von  
unten, Gentechnik, und Umweilbildung*

... Schwerpunkt:

## Direct Action



Not tested on animals!



Der Infodienst für aktive UmweltschützerInnen, BIs und Umweltgruppen

Der Infodienst für  
UmweltakteurInnen

Frühjahr 2001  
• Start ins  
Heft

# Bitte veröffentlichen bzw. an die Presse geben!

Presseinformation (Kurzform)

## Direkte Aktionen

Berichte aus anderen Ländern, konkrete Tipps und Theorie

Mitten drin in den Umwelt- und politischen Bewegungen, in der Diskussion um Aktionsformen, Praxis und Weiterentwicklung von Strategien zeigen sich die aktuellen Ö Punkte mit ihrem Frühjahrsheft 2001. AktivistInnen aus dem neuen Direct-Action-Netzwerk haben 16 Seiten mit Ideen zu direkten Aktionen wie Kommunikationsguerilla, Reclaim-the-Streets und Beispielen sowie zu Widerstandsbewegungen in Italien und anderen Ländern zusammengestellt. In weiteren Texten geht es um kritische Reflexion früherer Events und den Umgang mit Angst bei Aktionen.

Neben dem Schwerpunktthema finden sich weitere spannende Texte in den Ö Punkten. Im Diskussionsforum wehren sich Freiwirtschaftler gegen den Vorwurf rechter Gesinnung und neoliberaler Ideen. Aktuelle Entwicklungen aus Kommune- und Häuserprojekten, aus der Kampagne "Ökostrom von unten", zu Castor und internationalen Aktionen sowie Aktivitäten gegen marktwirtschaftliche Ökologiekonzepte werden dokumentiert. Zudem prägen die bewährten Rubriken von Anti Atom über Umweltbildung, Naturschutz und Energie bis zu Widerstand und Verkehr das Heft. Viele Seiten voller Informationen, Debatten, Termine und Hintergrundtexte.

Das aktuelle Heft und alle bisher erschienenen Titel (kleine Bilder) mit spannenden Schwerpunkten sind nachzubestellen (5,- DM in Briefmarken für das erste, je 2 DM für jedes weitere Heft) bei der Redaktion Ö Punkte, Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen.

Der nebenstehende Presstext macht Werbung für diese Ö-Punkte und das Projekt überhaupt. Wer Platz für weitere Texte hat, kann auch sonst alle Texte abdrucken – bitte mit Quellenangabe und Bezugsadresse der Ö-Punkte. Freianzeigen für die Ö-Punkte können bei der Redaktion bestellt werden.

**Internet "Umweltschutz von unten"**  
<http://go.to/umwelt>  
**Projekte, Aktionen, Adressen usw.**  
[www.projektwerkstatt.de](http://www.projektwerkstatt.de)  
**Netzwerk für kreativen Widerstand**  
[www.expo-node](http://www.expo-node)  
**Ö-Punkte**  
<http://page.to/oe-punkte>

**Eigentumsvorbehalt**  
Gefangenen ist diese Zeitung direkt auszuhändigen. Zurhabenahme ist keine Aushändigung dieser Art. Bei Nichtaushändigung bitten wir um Rücksendung mit Begründung.



### Hintergrund

Die "Ö-Punkte" erreichen ca. 12.000 Kontaktadressen. Die Informationen werden von ca. 20 Einzelredaktionen gesammelt – ein einzigartiges Vernetzungsprojekt. Aber: Wir wollen nie am Ende sein, sondern begreifen uns als Prozeß. Weitere Verteiler, z.B. Fachmagazine, Rundbriefe usw. sind ebenso gern gesehen wie weitere Mitwirkende und neue Ideen.



Startausgabe 1997: Windenergie (vergiftet)



Winter 2000: Netzwerke



Herbst 2000: Ökostrom von unten



Sommer 2000: Verkehr/Straßenbau



Herbst 1998: Utopien



Herbst 1999: Tipps für Gruppen

**Spenden und Förder-Abos**  
Wir bitten um Spenden für die "Ö-Punkte". Das Projekt ist nachwievor immer ein Minusprojekt – leider. Wenn es als Diskussionsblatt und Infodienst erhalten bleiben soll, brauchen wir für jede Ausgabe zwischen 1.000 und 3.000 DM an Spenden oder über Förder-Abos. Den Rest (also immerhin den größeren Teil) schaffen wir bislang durch ausgesuchte Werbung.  
**"Förderverein/Ö-Punkte", Nr. 92882.04**  
**Volksbank Gießen, BLZ 513 900 00**  
Spendenbescheinigung auf Wunsch.



Frühjahr 1999: Expo 2000

**Aktive RedakteurInnen gesucht!**  
Die "Ö-Punkte" brauchen kreative Menschen in den Themenredaktionen und der Endredaktion ... bei letzterer für Layouts, Textrecherchen, das Zusammenhalten des ganzen Ladens, die fehlenden Rubriken, Anzeigenakquise und das technische Drumherum. Von überall aus und/oder viermal im Jahr 1-2 Wochen gemeinsam der Projektwerkstatt. Unterbringung und Zeit inmitten von spannenden Aktionsarchiven und Projekträumen inclusive.  
[oe-punkte@gmx.de](mailto:oe-punkte@gmx.de), O6401/903283 oder O171/8348430.



Sommer 1998: Direkte Demokratie



regelmäßig ... die vier Varianten:

1. Mit anderen Rundbriefen, Zeitschriften, über Verbände und Netzwerke (siehe Seite 55 sowie in allen Rubriken rechts oben)
2. Als Perspektiven-Abo "Umweltschutz von unten" (4x Ö-Punkte plus weitere Info-Rundbriefe) für 40 DM/Jahr.
3. Als "Abo aktuell" mit monatlicher Terminliste per Fax oder Mail (40 DM).
4. Als Normal- (20 DM/Jahr) oder Förder-Abo (Abo plus Spende).

Schwerpunkt

Presstext .....2  
 Inhalt, Vorwort .....3  
 Debatte .....4  
 Impressum .....6  
 Rückmeldebogen .....8

**Aus aller umWelt**

Kurzmitteilungen .....7  
 Bücherliste .....7  
 Klimaschutz .....9

**Schwerpunkt  
Direkte Aktionen**

Intro, Internet .....10  
 Reclaim-the-Street .....12  
 Kommunikationsguerilla .....14  
 Hacktivism .....17  
 Italien: Ya Bastal .....20  
 Give up aktivism .....22  
 Umgang mit der Angst .....24

Perspektiven Kurznotiert von A - Z

**Rubriken**

Anti-Atom .....26  
 Chemie & Industrie .....30  
 Energiewende .....29  
 Freiräume .....32  
 Gentechnik .....34  
 Landschaft und Naturschutz .....36  
 Ökologischer Landbau .....38  
 Tierrechte/Tierschutz .....40  
 Über den Tellerand .....42  
 Umweltbildung .....37  
 Umwelt&Entwicklung .....44  
 Verkehr .....46  
 Wirtschaft, Direkte Ökonomie .....48

Perspektiven radikaler, emanzipatorischer Umweltschutzarbeit .....50

**Widerstand**

Weltwirtschaft, Neoliberalismus .....52  
 Widerstand, Direkte Aktion .....54

Ö-Punkte-Verteiler, Zeitschriftenliste .....55



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Frühjahr 2001

Start ins Heft

**Hinweise**

Alle Themenredaktionen sind autonom und für ihre Texte und Abbildungen selbst verantwortlich. Dazu gehört auch der Stil sowie die Wahl der männlichen, weiblichen oder geschlechtsneutralen Sprachform.

Ausnahme sind alle mit (\*) gekennzeichneten Texte, die während der Endredaktion direkt an diese geschickt und von dieser bei ausreichendem Platz in den Rubriken eingefügt wurden.

**i** Dieses Zeichen verweist auf weiterführende Texte unter <http://page.to/oe-punkte>



**Vorwörter**

Diesmal geht es um mehrere Anliegen, ganz verschiedene. Sie alle brennen unter den Nägeln. Und haben in den vergangenen Monaten zu verschärften Diskussionen in den „Ö-Punkten“ sowie verschiedenen Umweltschutzzusammenhängen geführt.

**Ö-Punkte in neuer Ausrichtung?**

Inzwischen trudeln neue Überlegungen ein, wie sich die „Ö-Punkte“ weiterentwickeln können. Einiges ist verändert worden, anderes steht zur Diskussion. Neu sind die Sondernummern der „Ö-Punkte“, die unregelmäßig rauskommen. AbonnentInnen erhalten sie mit den aktuellen Ausgaben – diesmal liegt die „Öko-Zeitung gegen Markt und Kapital“ bei. Das Abo lohnt sich also (20 DM/jahr für 4 Ausgaben plus Sonderhefte)!

Eine zweite Idee, sofort umgesetzt, ist die engere Zusammenarbeit mit Projekten und Kampagnen – diesmal mit Leuten aus dem Direct-Action-Netzwerk und nächstes Mal mit der Vorbereitungsgruppe der Klimaaktionen in Bonn (siehe Seite 9).

Alle weiteren Vorschläge, die bisher eingegangen sind, haben wir auf einem Rückmeldebogen zusammengefaßt und würden uns freuen, wenn uns alle den zurückschicken würden (siehe Seite 8).

**Ö-Punkte verteilen!**

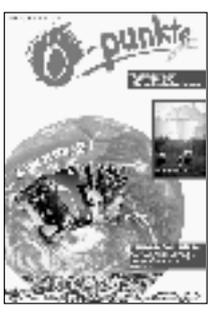
Die „Ö-Punkte“ leiden unter der Schwäche, den Spaltungen und der Etablierung der Umweltbewegung – immer mehr Verteiler gehen verloren, weil sich die Organisationen und Netzwerkeschen Gründen bzw. persönlichen Ausgrenzungen rausfliegen, ohne daher neue Verteilwege – und zwar keiten. Dafür brauchen wir Hilfe:

- Wer kann Verteiler (Verbände, Rundbriefe u.ä.) in den Thematik, Wasser, Verkehr, Abfall sowie über die fehlenden Um-eintreten, die Ö-Punkte dort viermal jährlich beizulegen?
- Wer hat Lust, jeweils für seine/Ihre ein Exemplar an die dortigen Um-tren/Cafés (Lese-Exemplare aus-nenvertretungen zu verteilen?)
- Wen zieht es zu einer direkten Mit-henden Redaktionen, die Übernahme-Politik von unten), das Mitwirbeln in Layouten, Diskutieren, Telefonieren Einzelpunkten (Anzeigen abzocken,

menbereichen Anti-Atom, regenerative En-weltverbände ansprechen und dort dafür Bisherige Verteiler ... siehe Seite 55. Stadt ein Paket Ö-Punkte zu erhalten und je weltgruppen, politischen Gruppen und Zen-hängen usw.), Fachschaften oder Schülerin-

arbeit? Gesucht sind Mitwirkende in den beste-me der nicht besetzten (Abfall, Wasser, Energie, der Endredaktion (4x im Jahr für einige Tage und mehr) sowie Mithilfe noch an vielen kleinen Schwerpunkte, Austauschanzeigen usw.)?

Frühjahr 1998: Agenda 21



Frühjahr 1999: Weltwirtschaft

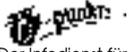


Winter 99/2000: Umweltbildung



Bitte meldet Euch, damit wir ein noch bunten-ge auf Seite 8 kann auch hierfür benutzt wer-So long. Wir freuen uns über Reaktionen und

er Haufen werden (der Rückmeldebo- den). viele Rückmeldebögen! Die End-Reaktion



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Frühjahr 2001  
● Echo und Diskussion

## Gute Zeitung

### Zu den Ö-Punkten

zunächst einmal möchte ich Euch mitteilen, daß Ihr eine gute Zeitung macht, die ich gerne lese. Ich möchte Euch auch ausdrücklich bitten, sich von den Leserbriefen von Franziska und Susan nicht beeindrucken zu lassen.

Zu Franziska: ich selbst finde es ausdrücklich gut und für Umweltschützer geradezu vorbildlich, daß die Ö-Punkte übersichtlich und dennoch platzsparend layoutet sind. Hier stimmen Inhalt und Form überein. Wenn man nämlich die Schrift von 9 oder 10 Punkt auf 12 Punkt vergrößern würde, müßten für die Übermittlung der gleichen Menge an Information bei einer Vergrößerung auf 12 Punkt eineinhalbmal so viele Bäume gefällt werden, bei 14 Punkt mehr als die doppelte Menge Bäume. Wir müssen mit den natürlichen Ressourcen sparsam umgehen. Im Zweifelsfall wäre eine Lesebrille oder Lupe für Menschen mit schlechter Sehschärfe immer noch umweltfreundlicher als Großdruck für alle. Wenn die Texte gekürzt oder ausgewählt würden, um Platz für den Großdruck zu gewinnen, würde etwas verloren gehen. Auch wenn ich den einen oder anderen Beitrag nicht so gut finde, denke ich, es muß auch dafür Platz sein. Was der eine für entbehrlich hält, ist dem anderen gerade besonders wichtig. Diese Vielfalt ist eine Stärke der Ö-Punkte.

Zu Susan: Daß jemand, der im Bereich Gentechnik arbeitet dabei „an die Decke geht“, müßte der Redaktion eine Bestätigung sein. Weiter so! Susan soll wenigstens die Chance haben, Positionen des Umweltschutzes zur Kenntnis zu nehmen, bevor sie unkritisch das nachplappert, was sie meint, das „ihr Professor recht hatte“.

Sicher, es wird nicht nur in der Industrie, sondern auch an staatlichen Universitäten geforscht – ja aber zu welchem Nutzen. Die von Steuergeldern, also von uns allen bezahlte Grundlagenforschung ist nur zum Nutzen der Industrie, die dann die Profite rauszieht. Daß das gentechnische Saatgut für die Dritte-Weltländer bestimmt sei, macht es ja gerade besonders verwerflich: das heißt ja im Klartext: da uns Europäern das gesundheitliche Risiko zu groß ist, benutzen wir die Afrikaner als menschliche Versuchskaninchen. Daß durch Gentechnik diese Länder aus kolonialer Abhängigkeit befreit würden, ist wirklich Verarschung. Solange in afrikanischen Ländern Nahrungsmittel nur für den eigenen Bedarf angebaut

wurden, hat dort niemand gehungert. Erst die von den Kolonialmächten eingerichteten Plantagen, Monokulturen, mit dem Export oder besser Raub der Produkte nach Europa, führten dazu, daß es der Bevölkerung im Lande nicht mehr zum Leben reicht. Erforderlich ist eine Rückkehr zu dem „vorkolonialen“ Pflanzenbau mit den Gemüsesorten, die dort über Jahrhunderte gut wachsen und die Bevölkerung ernährt haben. Gentechnik führt hingegen zur Katastrophe. „Saatgut, welches dort gut wächst“, muß man nicht gentechnisch neu erfinden, man muß es vielmehr bewahren und darf nicht zulassen, daß es durch koloniale Monokulturen verdrängt wird.

Was fehlt: Meine einzige negative Kritik an den Ö-Punkten ist das, was fehlt. Ich weiß nicht, woran es liegt, daß ihr Umweltschützer den Bereich der Umweltzerstörung durch Militär und Krieg nicht genügend berücksichtigt. Ich zweifle nicht daran, daß auch ihr Antimilitaristen seid. Aus einzelnen Beiträgen konnte ich dies durchaus erkennen. Ich halte es jedoch für völlig unangemessen, der Kritik der vielen „kleinen“ Umweltsauereien verhältnismäßig viel Raum zur Verfügung zu stellen, dagegen die größte Umweltkatastrophe in der Geschichte der Menschheit allenfalls am Rande abzuhandeln.

Woran liegt es, daß Ihr für alle möglichen anderen Themenbereichen Redaktionen habt, jedoch keine Redaktion „Antimilitarismus“?

Ich schlage vor, daß eine solche schleunigst eingerichtet wird! Und da ich weiß, daß man nicht von anderen verlangen kann, was man selbst nicht bereit ist, zu tun, biete ich für genau diesen Bereich meine Mitarbeit an. Ich könnte z.B. für die erste Ausgabe 2001 einen Beitrag liefern zu einem Thema, zu dem ich schon gearbeitet habe: z.B. Umweltzerstörung durch Urangeschosse, Umweltzerstörung durch chemische Waffen – Giftgas in der Ostsee. Dieses wird verbunden mit einem Aufruf, eine Redaktion Antimilitarismus für die Ö-Punkte aufzubauen, für die ich zunächst auch als Kontaktadresse auftreten könnte. Solange ich nicht weiß, wieviele dort sonst noch mitmachen wollen, will ich zwar nicht für jede künftige Ausgabe einen Beitrag zusagen, aber anfangen könnte ich schon. Über die technischen Voraussetzungen sollten wir uns verständigen: Umfang der Beiträge, Textverarbeitung, Redaktionsschluß, etc. Ich gehe davon aus, daß eine redaktionelle Zusammenarbeit möglich ist, ohne daß ich reisen muß (Kommunikation mit dem PC ist umweltfreundlicher als das Verbrennen von Dieselöl in PKW oder Lokomotive).

Ralf Cüppers

Veröffentlichungen von mir könnt Ihr auf der homepage [www.bundeswehrabschaffen.de](http://www.bundeswehrabschaffen.de) lesen.

## Unsachlich

### Ihre Zeitung Ö-Punkte, Winter 2000, S. 62: „Freiwirtschaft – eine Alternative“

nachdem ich diesmal auf S. 62, wie vor ca. 2 Jahren schon einmal, einen derart unsachlichen und grobentworfene rechnerischen Artikel zum Thema Freiwirtschaft in Ihrer Zeitung finde, bedarf es dieses Mal wohl einer Antwort. Ich hoffe, Ihre Meinungsvielfalt geht so weit, daß Sie meinen Leserbrief abdrucken.

Folgende Fehler und Falschaussagen finden sich in Ihrem Artikel unter anderem:

1. Sie behaupten: „Wirtschaftswachstum ist denn auch eines der wichtigsten Argumente, die Gesell für seine Vorschläge einbringt“. Richtig ist, daß Gesell das Wirtschaftssystem wieder zum Funktionieren bringen wollte. Von Wachstum steht da nichts. Im Gegenteil: Helmut Creutz, den sie weiter unten zitieren hat in vielen Veröffentlichungen bewiesen, daß gerade mit der Gesellschen Geldreform ein Wachstum der Wirtschaft (im Gegensatz zu allen anderen bekannten Maßnahmen) beendet werden kann.

2. Sie behaupten: „Fast überall in Freiwirtschaftskreisen finden sich persönliche Kontakte und inhaltliche Bezüge zu rechten Kreisen“. Da ich einen recht guten Überblick über die Freiwirtschaftsszene habe, weiß ich, daß es Einzelne in der Freiwirtschaft gibt, die diese Bezüge haben. Nach Schätzungen von mir und anderen sind das etwa 5 % aller Freiwirtschaftler. Und es gibt genügend Freiwirtschaftler, die dagegen vorgehen und diese Personen zunehmend isolieren.

3. „Softere CGW“ oder softere Bezüge zu rechten Kreisen? Was denn nun? Wo ist der konkrete Beleg für diesen Vorwurf? Da finde ich nichts:



Debatten-Rubrik:

Echo auf Ö-Punkte-Texte

Nur „Vielreferent Helmut Creutz“, von dem man alles sagen kann, nur nicht, daß er irgendwo bewußt Kontakte zu rechten Kreisen hat. Im Gegenteil: Wer sich die Mühe macht, seine Texte und Analysen zu lesen, wird feststellen, daß er eigentlich der gegenwärtig

### Briefe

Debatten sind gern gesehen. Die „Ö-Punkte“ wollen nicht nur ein Infodienst sein, sondern auch hinterfragen, als selbstverständlich geltende Positionen überprüfen und neue Ideen vorstellen.

Leider können wir nicht seitenweise Debattenbeiträge darstellen.

Verwiesen sei gerade für die Diskussion um Perspektiven auf das Perspektiven-Abo der „Ö-Punkte“ (40 DM/Jahr, mit Perspektiven-Rundbrief zusätzlich zu den Ö-Punkten) und auf unsere Internetseiten:

<http://go.to/umwelt> (Umweltschutz von unten)

[www.expo-no.de](http://www.expo-no.de) Hoppetosse – Netzwerk für kreativen Widerstand

[www.projektwerkstatt.de/debatte](http://www.projektwerkstatt.de/debatte) (Streit um Bewegungsstrategien)

LeserInnenpost bitte schicken an: Ö-Punkte Ludwigstr. 11 35447 Reiskirchen Fax 06401/903285 [oe-punkte@gmx.de](mailto:oe-punkte@gmx.de)

Wir behalten uns Kürzungen vor, die jedoch gekennzeichnet sind.

**Debattenbeiträge – kurz und knackig ist uns lieb.**

wichtigste Gegner des jetzigen Kapitalismus ebenso wie aller Rechten und Bellizisten ist.

4. Sie behaupten: „Gesell-Fan Benjes sei Spitzenfunktionär der ÖDP“. Wieder mal falsch recherchiert: Benjes war Vorsitzender der freiwirtschaftlichen Partei FSU (die von einem großen Teil der Freiwirtschaftler abgelehnt wird) und wurde 2000 abgewählt.

5. Sie behaupten: „Offen für rechte, rassistische und biologistische Positionen war schon Gesell selbst – Distanzierungen von diesen Positionen sind Mangelware“. Wieder mal falsch! Sie bringen ein Zitat, reißen es aus dem Zusammenhang und stellen eine nachweislich falsche Aussage auf. Offensichtlich haben Sie Gesell nicht mal im Original gelesen, sonst wäre Ihnen das aufgefallen. Im Original, in dem Gesell das Völkerrecht und die aus ihm abgeleiteten Einwanderungsgesetze der USA beklagt, heißt es: „Laut diesem Völkerrecht gab Er die Erde – nicht den Menschenkindern, wie es doch in der Bibel heißt – sondern den Völkern. Und welchen Mißbrauch treiben die Völker mit den, wie es doch heißt, noch nicht weit genug getriebenen Hoheitsrechten! Da sehen wir uns einmal Amerika an! Entdeckte nicht Kolumbus etwa jenen Weltteil für die Nordamerikaner? Sicher nicht; für die Menschheit entdeckte er das Land, zum mindesten aber für seine Landsleute. Und diesen seinen Landsleuten verweigern die Amerikaner heute die Landung unter dem Vorwand, sie seien des Schreibens unkundig oder hätten kein Geld in der Tasche! Führte etwa Kolumbus so viel Geld mit sich, und konnten seine Mannen etwa Lesen und Schreiben? Auch die Aussätzigen, die Zigeuner, die Blinden, die Lahmen und Greise weisen die Amerikaner ab – und stützen sich dabei auf ihre Hoheitsrechte, auf das Völkerrecht, auf das Selbstbestimmungsrecht – das man jetzt erweitern und sichern will? „Amerika für die Amerikaner“ sagen sie dabei verächtlich. Ja, sie gehen noch weiter und sagen: „Amerika für die amerikanische Rasse“ und verweigern damit dem Hauptstamm des Menschengeschlechts, dem ältesten und zahlreichsten, den Mongolen, den Zutritt in ihr Land – auf Grund des Völkerrechts, auf Grund der Staatshoheitsrechte. Und dieses verderbte Recht sollen wir zum Zwecke des Friedens ausbauen und vor Vergewaltigung sichern! Machen wir uns doch einmal klar, was das heißt. Die Rassepolitik der Amerikaner kann sich ja auch einmal gegen die Europäer richten, auch kann in dieser amerikanischen Rassepolitik der schwarze Bestandteil, können die Neger eines Tages die Oberhand gewinnen! Wie gesagt, die Mongolen, Afrikaner und Europäer haben sich bis heute solche Behandlung gefallen lassen. Aber wie lange noch?“

Bilden Sie sich bitte selbst Ihre Meinung! Ich bin sicher, Sie stimmen mir nun zu!

Beiläufig biete ich Ihnen einige der vielen Zitate Gesells, die genau die von Ihnen vermißten Distanzierungen enthalten (es ließen sich auch noch beliebig viele andere finden):

...<sup>1)</sup>

Mit Grüßen (allerdings etwa sehr großer Wut im Bauch – deswegen auch die vielleicht harten Äußerungen; aber wie es in den Wald hineinruft ...)

Michael Rost

PS: Bin wirklich gespannt, ob Karl Marx bei Ihnen der Zensur (?)

## In die rechte Ecke Zum Freiwirtschaftstext

Ich möchte mich hier auf den Text „Freiwirtschaft – eine Alternative?“, Ö-Punkte/Winter 2000, den ich erst vor kurzem erhalten habe, beziehen: Die Intention des Autors<sup>2)</sup> ist m. E. weniger, die Freiwirtschaft an sich zu widerlegen, als Silvio Gesell und die darauf aufbauende Bewegung in die rechte Ecke zu drängen. Statt den vielen Raum für Polemik zu verwenden, hätte mich die tatsächliche Auseinandersetzung mit der angekündigten Thematik mehr interessiert.

Mit dem, was der Autor hier als „Sachkenntnis“ darstellt, ist für mich nicht nachzuvollziehen, warum die Freiwirtschaft keine Alternative sein soll. Diese Vorgehensweise ist nichts neues: Als ich ähnliche Texte (Jutta Dittfurth) gelesen hatte, bin ich auch erst auf diese Art von „Argumentation“ hereingefallen.

Nun habe ich aber die Angewohnheit, Themen, die mich interessieren, möglichst von allen Seiten zu betrachten. Einen eingeschränkten Blickwinkel habe ich dabei immer nur als sehr hinderlich empfunden. Da ich über die Freiwirtschaft noch zu wenig wußte, begann ich mir Literatur zu besorgen – und siehe da: es wird (dort bei J. Dittfurth) der Sinn von Zitaten dadurch abgeändert, indem sie aus dem Zusammenhang gerissen oder Behauptungen aufgestellt werden, die keiner näheren Prüfung lange standhalten können.

Oder: Für das Verständnis wichtige Tatsachen werden einfach nicht erwähnt. Diese, aus dem Zusammenhang genommenen Zitate in den Ö-Punkten kommen mir also irgendwie bekannt vor und scheinen als „Argumentationshilfe“ wohl reihum zu gehen, in der berechtigten Hoffnung, daß sich hoffentlich keine/r die Mühe macht, die betreffenden Textstellen genauer nachzulesen.

Und was ist das anderes, als Menschen, ohne sich eingehender mit de-

ren Person auseinandergesetzt zu haben, in die rechte Ecke zu drängen und als Rassisten, Faschisten o. ä. zu titulieren? (Auch die Ö-Punkte sind sich ja diesbezüglich für einen Rundumschlag nicht zu schade!)

Ich denke, daß, wer keine Argumente gegen etwas findet, das ihr/ihm – aus welchen Gründen auch immer – ein Dorn im Auge ist, muß einfach – auch aus welchen Gründen auch immer – zu derartigen „Mitteln“ greifen.

Vielleicht sollte hier einmal die Tieferpsychologie bemüht werden.

Daß die neben dem Text angegebenen Literaturempfehlungen (Frage: Sind das vielleicht die „Chefideologen“ dieser „Geisteshaltung“?) nur sehr einseitig ausgewählt wurden, ist klar und zeigt mir eigentlich nur, daß hier anscheinend nicht diskutiert werden will oder soll, sondern lediglich schlicht und vorschnell ABGEURTEILT. Tut mir leid, aber dieses Denken und Schreiben hat für mich Züge an sich, die aus einer ganz anderen Ecke stammen und mir von der Tendenz her sehr bekannt vorkommen.

Wirklich schade! Jürgen Koch

## Don Quichotte Zu „Ökostrom von unten“

Wie sinnvoll und wirksam der Umstieg auf Ökostrom aus erneuerbaren Energien sein kann, ist eine Streitfrage. ...<sup>3)</sup>

Wer soll der „Ökostrom-Erzeugung von unten“ so nachhaltige Impulse verleihen, daß in absehbarer Zeit die Machtfrage gestellt werden kann? Etwa die Masse der Rentner, der Arbeitslosen und der Normalverdiener, die sich nach der Decke strecken müssen? – Sie können's nicht, selbst wenn unser unterfinanziertes Schulsystem ihnen die Bildung vermittelt hätte, daß sie es aus Überzeugung wollten. Das Konzept „Ökostrom von unten“ – das ist naive Augenwischerei. Wir wollen doch unsere Strom-Windmühlen keinem Don Quichotte anvertrauen! Vielmehr gilt es Front zu machen gegen jene Feinde unserer Verfassung, die uns daran hindern, gemäß Art. 14 und 15 die Energiewirtschaft, die Schlüsselindustrien und die Banken zu verstaatlichen.

Denn so – und nur so! – kann eine demokratische Kontrolle der Wirtschaft verhindern, daß die Menschheit nächstens in Naturkatastrophen abstürzt und Kriege um Energie-Ressourcen entfesselt, die noch barbarischer werden als die NATO-Aggression gegen das Volk von Jugoslawien.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und würde mich freuen, wenn meine Einwände in der weiteren Diskussion auf Ihre geschätzte Resonanz stießen, Erich Lenz.

Der Infodienst für  
UmweltakteurInnen

Frühjahr 2001

• Echo und  
Diskussion

5

## Anmerkungen

1) Der Leserbrief ist an dieser Stelle gekürzt. es folgen etliche Zitate, nicht nur von Gesell, sondern auch rechte Gesinnungsnachweise von Karl Marx. Der vollständige Leserbrief ist unter <http://page.to/oe-punkte> zu finden.

2) Der Leserbrief wurde geändert, wo der Name der vermeintlichen Autorin des Textes zu Freiwirtschaft genannt wurde, weil er nicht stimmte.



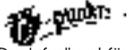
3) Gekürzt.

Weitere und die vollständigen LeserInnenbriefe unter <http://page.to/oe-punkte>.



Ö-Verteiler  
"Umwelt allg."

- BSÖ: Hochschul-Umwelt-Info (z.T.)
- BUND:
  - Niedersachsen
  - Nordrhein-Westf.
  - Thüringen
- BUNDjugend: Delegiertenpost
- Grüne Liga
  - Sachsen
  - Thüringen
- NABU Saarland
- Naturschutzjugend Baden-Württemb.
- Dt. Jugendbund für Naturbeobacht.
- Grün-alternatives Jugendbündnis
- JANUN



Der Infodienst für  
UmweltakteurInnen



Frühjahr 2001

• Aus aller  
umWelt



## Der Infodienst für UmweltschützerInnen

Institut für Ökologie (gemeinnütziger Verein)  
Servicestelle für BIs und Umweltgruppen  
V.i.S.d.P. der Rubriken: ThemenredakteurInnen  
(\* Beitrag und V.i.S.d.P. einer anderen Redaktion)  
Sonstige Seiten: Jörg Bergstedt

### Redaktionen:

Ö-Punkte  
Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen-Saasen  
06401/90328-3, Fax -5, 0171/8348430  
oe-punkte@gmx.de

Abfall: Nicht besetzt!

Anti-Atom: Bernd Hanewald  
Hermann-Levi-Str. 9, 35392 Gießen  
0641/29125 (auch Fax)

Chemie&Industrie: Coord.gg, BAYER-Gef.  
Postfach 150418, 40081 Düsseldorf  
0211/3339-11, Fax -40

Energie/wende: Nicht besetzt!

FreiRäume: Red. "Ö-Punkte"  
Brunnenstr. 183, 10119 Berlin

Gentechnik: Thomas Schmidt  
Umweltwerkstatt, Willy-Brandt-Allee 9, 23554  
Lübeck, Tel. 0451/7070646 (auch Fax)

Landschaft/Naturschutz: Jörn Hartje  
Steinfeld 61, 23858 Feldhorst  
04333/792259 (Fax 04533/792286)

Ökol. Landbau: Johannes Richter  
Umweltwerkstatt, Willy-Brandt-Allee 9, 23554  
Lübeck, Tel. 0451/7070646 (auch Fax)

Politik von unten (pvu): Sascha Weber  
Rigaer Str. 84, 10247 Berlin

Tierschutz: RAGE, c/o Umweltzentrum (ra)  
August-Bebel-Str. 16-18, 33602 Bielefeld

Über den Tellerrand: Red. Tellerrand, c/o JUMP  
Postfach 306137, 20327 Hamburg

Umweltbildung: Julia Berndt  
Falkenried 40c, 20251 Hamburg

Umweltrecht: Nicht besetzt!

Umwelt&Entwicklung (uns): Norbert Suchanek  
Siemensstr. 13, 84513 Töging am Inn

VerbraucherInnenpolitik: Nicht besetzt!

Verkehr: Umkehr e.V.  
Exerzierstr. 20, 13357 Berlin-Wedding  
030/4927-473 (Fax -972)

Wasser: Nicht besetzt!

Weltwirtschaft: Lenja Öxle, Zimmer  
301/Engelberger Str. 41 H, 79106 Freiburg

Widerstand/Direkte Aktion: Red. Direkte Aktion  
c/o ASTA, Katharinenstr. 1, 38106 Braunschweig

Wirtschaft/Direkte Ökonomie: Jörg Bergstedt  
Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen  
06401/90328-3 (Fax -5), 0171/8348430

### Neue Redaktionen im Aufbau

Es gibt die Idee, „Querschnittsredaktionen“ zu schaffen. Diese politischen Redaktionen können Diskussionsbeiträge einbringen, Schwerpunkte gestalten und in der Endredaktion eigene Positionen den Texten der Ö-Punkte hinzufügen. Mögliche Themen sind: Gender/Antisexismus, Antifra/Antinationalismus, Anti-Esoterik oder Jugendpolitik.

Endredaktion (red) war diesmal in Saasen  
Druckerei: Gießen-Druck

### Auflage Heft 1/'01: 14.000

Diese Auflage erreicht ca. 10.000 Basis-Umweltgruppen, Umweltzentren und -einrichtungen, Umweltbeauftragte und -beraterInnen, Rest an Presse, Büchertische und AbonnentInnen.

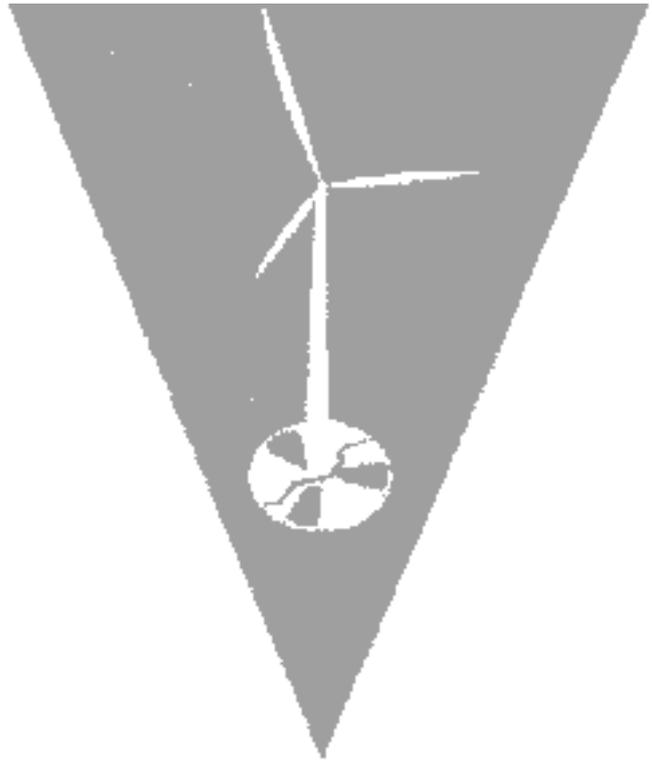
### Konto

"Förderverein/Ö-Punkte", Nr. 92882004  
bei der Volksbank Gießen (BLZ 51390000),  
Spenden sind steuerlich absetzbar.

### Buchhandelsauslieferung

trotzdem, Postfach 1159, 71117 Grafenau  
07033/44273, Fax 445265  
trotzdemust@t-online.de

<http://page.to/oe-punkte>



Die Infoquelle zu Ökostrom von unten:

<http://move.to/oekostrom>



### Redaktion Aus aller umWelt

Die Redaktion wird im Rahmen der Endredaktion zusammengestellt. Die Texte stammen von verschiedenen AutorInnen.

Koordination:  
Jörg Bergstedt

**Elektrosmog**

Inzwischen soll es mehr Handys als Festnetztelefone geben, zumindest in Deutschland. Eine gigantische Zahl. Damit alle zumindest in den Städten und entlang der Autobahnen zu erreichen sind, ist die Landschaft dicht gepflastert mit Sendern. Handy-Wellen sind aber nur ein Teil des Elektrosmogs, andere gehen von schnurlosen Telefonen aus oder bestehen kontinuierlich im Umfeld elektrischer Geräte und Leitungen. Die Wirkungen sind noch wenig erforscht – nach dem üblichen Motto „Solange ein Risiko nicht nachgewiesen ist, schaffen wir schon mal Tatsachen“ (siehe Atom- und Gentechnik) wird aber weiter ausgebaut. Der Ökologische Ärztebund hat sich dem Thema genauer gewidmet und konkrete Tipps zum Umgang mit Handys gegeben. Inzwischen gibt es auch verschiedene Internetseiten.

Dachorganisation der Bürgerinitiativen: [www.buergerwelle.de](http://www.buergerwelle.de). Forschung und Beratung: [www.emfberatung.de](http://www.emfberatung.de), [www.ecolog-institut.de](http://www.ecolog-institut.de) und [www.femu.de](http://www.femu.de). Quelle: *umweltmedizin-gesellschaft 1/2001, S. 9*

**Achtung: Munition gefährdet Ihre Gesundheit!**

(uns). Dies gilt besonders, wenn die Munition aus einem Abfallprodukt der Atomindustrie gefertigt ist. Spätestens seit dem Golfkrieg gegen Irak, galten mit Uran ummantelte Geschosse „Made in USA“ als gefährlich, selbst wenn sie nicht treffen. Trotzdem wurden sie in den „Humanitären“ Kriegen im Gebiet des ehemaligen Jugoslawien von den Streitkräften der USA selbstherrlich eingesetzt, frei nach dem Motto: Krebs ist besser als Milosevic.

**Auch nach der US-Wahl: Ökos irren!**

Schon während des Präsidentenwahlkampfes waren Umweltschutzgruppen und -medien ständig mit Äußerungen vertreten, daß Al Gore ein Hoffnungsträger im Ökologiebereich sein solle. Nach der Wahl kommentieren viele, daß unter Bush nun eine Wende zum Wirtschaftsliberalismus eintreten würde (z.B. „Die neue Richtung der Umweltpolitik“ als Titel in *punkt.um 2/2001*). Dieses Denken übersieht, daß sich Clinton, Gore und Bush in diesem Punkt nicht unterschieden – ganz im Gegenteil ist der Neoliberalismus erst unter sozialdemokratischen oder gar rot-grünen Regierungen weltweit zur Blüte gekommen. Grund ist der stärkere Modernisierungsdruck (Nachhaltigkeit & Co.) – so auch in Deutschland.

**Der Büchertisch, der paßt ... hier das Bestellformular!**

**Thema „Tips für Basisgruppen“**

- ..... St Aktionsmappe Umwelt 29,80 DM**  
Leitfaden für Bürgerinitiativen, Umweltgruppen usw. Tipps für Aktionen, Finanzbeschaffung, Pressearbeit, kommunalpolitische Forderungen usw. Dicker A4-Ordner.
- ..... St Graue Seiten 5,- DM**  
Ständige aktualisierte A6-Broschüre mit knapp 1000 Adressen. Besonderheiten: Die meisten Adressen sind kommentiert, thematisch sortiert einschl. der thematischen Arbeitskreise von Verbänden, Internet- und eMail-Adressen. A6, 64 S.
- ..... St Jugendaktionsmappe Umwelt 24,80 DM**  
Wie die Aktionsmappe, aber für Jugend- bzw. SchülerInnengruppen. A4-Ordner
- ..... St Mitbestimmen – Mitwelt gestalten 4,- DM**  
Informationen über Mitbestimmungsmöglichkeiten für Jugendliche, sinnvolle Organisation von Jugendparlamenten und -foren. A5-Broschüre.
- ..... St Umweltprogramm einer Gemeinde 4,- DM**  
A4-Heft zu den verschiedenen Umweltbereichen und dem, was kommunalpolitisch gefordert werden sollte. Etwas veraltet, daher jetzt billiger. A4, 64 S.
- ..... St Food-Koop-Handbuch 16,80 DM**  
Konkrete Tipps zum Aufbau einer Lebensmittel-Kooperative: Einkauf, Buchführung, Ladeneinrichtung, Rechtsformen und vieles mehr. A5, 132 S.

**Umweltschutz: Kritik und Perspektiven**

- ..... St „Agenda, EXPO, Sponsoring – Recherchen im Naturschutzfilz“ 39,80 DM**  
Informationen über den Filz zwischen Umweltschutz, Staat und Wirtschaft. Parteileute in Vorständen, Abhängigkeiten. Kontakte zu rechten und esoterischen Gruppen. Kommerzialisierungen und Etablierung. Eine grundlegende Kritik. Buch, mit ca. 1000 Quellen (400 S., A5, IKO-Verlag)
- ..... St CD zum Buch 49,80 DM**  
Mit allen Quellen des Band 1 ... und noch viel mehr. Als PDF mit Volltextsuche und als TIFF zur Originalbetrachtung. Mit Programmen für Windows, DOS, Linux und Mac.
- ..... St „Agenda, Expo, Sponsoring – Perspektiven radikaler, emanzipatorischer Umweltschutzarbeit“ 39,80 DM**  
Analyse der Situation und neue Strategien für eine Umweltschutzarbeit, die die Menschen zu den Akteuren macht – Umweltschutz von unten. Kapitel zu Umweltbildung, Naturschutz, Ökonomie usw. Buch mit Entwürfen und Statements (280 S., A5, IKO-Verlag)
- ..... St ACHTUNG: Angebot eines Gesamtpaketes (2 Bände, CD) 115,- DM**
- ..... St CD Umweltschutz von unten“ 10,- DM**  
Ö-Punkte, Positionspapiere "Umweltschutz von unten" und mehr als PDF – zusammen mit dem Acrobat Reader als Textleseprogramm.
- ..... St Infopaket „Umweltschutz von unten“ 6,- DM**  
Über 10 Positionspapiere zu verschiedenen Themen wie Agenda 21, Direkte Demokratie, Militanz, Umweltbildung, Öko-Neoliberalismus usw., zusätzliche Übersichten.
- ..... St Reader des Instituts für Ökologie je 12,- DM**  
– Agenda 21 – Chance oder Mythos? – Baubiologie  
– Ökonomie von unten – Software für UmweltschützerInnen  
– Politik von unten – Umweltschutz auf Großveranstaltungen  
– Ökostrom von unten – Ökonomie & Ökologie (ab April)  
Die Reader enthalten verschiedene Texte und Aufsätze zum Thema. Je 60-80 Seiten, A4.
- ..... St Freie Menschen in Freien Vereinbarungen 19,80 DM**  
Visionen für und Wege zu einer herrschaftsfreien Gesellschaft. Analyse bestehender Herrschaftsverhältnisse und ihrer Entstehung. Kritik, Visionen, Konzepte und Experimente zu Technik und Ökonomie, Gleichberechtigung und zum Mensch-Natur-Verhältnis. 164 S., A 5.

**Thema „Widerstand“**

- ..... St Das System ist schuld ... 3,- DM**  
Analyse der Ursachen und VerursacherInnen der Umweltzerstörung und Unterdrückung von Menschen. Begründung radikaler Perspektiven und Forderungen. A5-Heft.
- ..... St Sonderheft „Chemie und Gentechnik“ 2,- DM**  
Ein Heft voller Hintergrundberichte über die Chemiekonzerne, die IG Farben, Genversuche usw. Mit Adressenliste. Stand: Januar 1997.
- ..... St Stören. Blockieren. Sabotieren. 3,50 DM**  
Tipps fürs Anketten, Blockaden und andere direkte Aktionen. Mit vielen erklärenden Zeichnungen. A5-Broschüre, 24 S.
- ..... St Erste Rechtshilfe. 39,80 DM**  
Detaillierte Informationen zu Repression, Polizeiverhalten, Möglichkeiten des Schutzes, juristischer Hilfen usw. Verlag Die Werkstatt.

**Der Infodienst „Ö-Punkte“**

- ..... St „Ö-Punkte“ 5,- DM**  
Viermal jährlich, der Infodienst für Basis-Umweltgruppen. Infos aus allen Themenbereichen: Verkehr, Anti-Atom, Abfall, Politik von unten, Gentechnik und viele weitere Themen. Aktuelle Übersicht über Widerstandspunkte. 1 Heft 5 DM, ab zweitem Heft 2 DM.  
– Startausgabe: Schwerpunkt Windenergie – Herbst 1999: Tips für Gruppen  
– Frühjahr 1998: Agenda 21 – Winter 1999: Umweltbildung  
– Sommer 1998: Direkte Demokratie – Frühjahr 2000: Verkehr  
– Herbst 1998: Utopien/Perspektiven – Sommer 2000: Bewegung von unten  
– Winter 1998: Naturschutz im Abszeits? – Herbst 2000: Ökostrom  
– Frühjahr 1999: Weltwirtschaft – Winter 2000: Netzwerke  
– Sommer 1999: Expo 2000 – Frühjahr 2001: Direkte Aktionen  
– Sommer 2001: Klimaschutz (ab Mai)

**Abopreis pro Jahr (4 Hefte mit Versand) 20,- DM**  
**Förder-Abo ab 40,- DM**  
**Abo „Perspektiven“ (+ Sonderhefte, Diskussionspapiere ...) 40,- DM**  
**Abo „Aktuell“ (monatliche Terminliste plus Kurzinfos per Mail/Fax) 40,- DM**

- ..... St Infopaket über die Saasener Projektwerkstatt 3,- DM**  
Info-Faltblätter zum Tagungshaus, zu den Werkstätten ... (kostenlos bei Bestellung)

**Name:** .....

**Adresse:** .....

**Datum:** ..... **Unterschrift:** .....



Frühjahr 2001

• Aus aller umWelt

**Gruppe Landfriedensbruch**

**Büchertisch**

c/o Projektwerkstatt,  
Ludwigstr. 11  
35447 Reiskirchen  
Tel. 06401/ 90328-3,  
Fax -5  
landfriedensbruch  
@gmx.de

**„Geschäfts“-bedingungen:**  
Bis 19.99 DM; Bitte selbst berechnen und als Scheck, Schein oder in Briefmarken beilegen oder überweisen auf unser Konto "Förderverein", Nr. 92881903, bei der Volksbank Gießen, BLZ 51390000. Beleg wird auf Anforderung beigelegt. Pauschale für Versand/Porto: 2,- DM. Ab 20 DM; Gegen Rechnung. Bezahlung dann bitte innerhalb von 14 Tagen. Porto nach Aufwand.

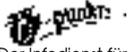
**Hinweise:**  
Wenn durch diesen kleinen Bücherverstand Gewinne entstehen, werden sie für die Arbeit im Aufbau des Widerstandes insgesamt bzw. der Projektwerkstatt verwendet. Daher möchten wir darum bitten, für das, was wir Euch schicken, auch zu bezahlen. Danke.

Wir ziehen mit dem Büchertisch auch auf Kongresse und Tagungen. Wer uns dabei haben will, sollte einfach mal anrufen oder schreiben.

In der Projektwerkstatt sind die Bücher direkt zu kaufen. Das Haus ist ohnehin eine Reise wert: Wohnhaus, Seminarhaus, Archive und Arbeitsräume.

er hat Lust Solche Bücher auch selbst zu vertreiben, z.B. auf Büchertischen??? Wir suchen „Ö-Depots“ als Weiterverkaufsstellen! Bestellen per Internet: <http://come.to/projektwerkstatt>





Der Infodienst für UmweltakteurInnen



Frühjahr 2001

Aus aller umWelt

Ja! Mitmachen?

Nein!

Ö-Punkte in neuem Format herauszugeben: Doppelte Größe, mehr Layoutmöglichkeiten, mehr Raum für Bilder und Texte. Um Beilegemöglichkeit zu erhalten, müssen dann alle fertigen Hefte einmal in der Mitte gefalzt werden. Die Versandgröße ändert sich nicht, wohl aber bei Auslage auf Büchertischen. Jede Rubrik erhält nur eine (doppelt so große) Seite.

Ich würde beim Endlayout mitwirken (4x im Jahr 1-2 Wochen).

Papier ändern: Hellere UWS-Papier verwenden (macht es teurer!)

Fester Titel: Cover auf mind. 120g/m² drucken und dort beste Papierqualität (in UWS) verwenden, um eine gute Farbbrillanz zu erzielen (macht es deutlich teurer und bedeutet, daß Titel und Rückseite 1-2 Wochen vor dem Druck schon fertig sein müssen).

Ich würde mich beim Titel-Design engagieren.

Titel so gestalten, daß er auch als Werbeplakat für die Ö-Punkte verwendet werden kann.

Heft billiger machen: Vorschlag ist 2 DM /Heft und 10 DM/Jahresabo verbunden mit Spendenaufruf.

Ich steige auf ein Förderabo um oder abonniere neu für ..... DM.

Beim Schwerpunkt auch farbige Seiten im Innern (macht es teurer)

Kombination Ö-Punkte-Zeitung und Internet: Insgesamt nicht so viel Text, mehr redaktionelle Bearbeitung. Artikel kurz fassen und öfter auf Homepage für mehr Infos verweisen. Dabei die neu einzurichtende Ö-Punkte-Homepage so gut es geht nutzen. D.h. die Print-Version ist Übersicht und Kurzfassung (plus Schwerpunkt), den Info-Dienst gibt's dann als Kombination mit dem Internet (Original-/Hintergrundtexte, Bilder, Video-Streams).

Ich habe Lust, die Ö-Punkte und die Langfassungen der Texte ins Internet zu bringen.

Zahl der Rubriken verkleinern, mehrere Zusammenlegen, wo dies sinnvoll ist.

Ich habe Lust, in eine Rubrik einzusteigen und mitzumachen, 4x im Jahr die wichtigsten Infos zusammenzustellen. Mein thematisches Interesse: .....

Debatten um Themen und Positionen: Es wäre spannend, wenn es mehr Diskussionsseiten in den Ö-Punkten gibt – auch wieder kombiniert mit dem Internet, damit auch lange Texte möglich sind.

Vernetzung mit laufenden Kampagnen und Projekten: Der Ö-Punkte-Schwerpunkt sollte stärker an laufenden Kampagnen ausgerichtet und die Ö-Punkte ein wichtiges Medium der vorbereitenden Gruppen sein (so wie diesmal mit dem Klima-Schwerpunkt zur Bonner Klimakonferenz).

Ich habe einen Vorschlag für kommende Schwerpunkte: ..... und würde auch/nicht (Unzutreffendes streichen!) mitarbeiten.

Ich kenne noch weitere Verteiler (Verband, Netzwerk, Rundbrief usw.), wo die Ö-Punkte verteilt werden könnten und würde mich darum bemühen: .....

Ich würde gerne in meiner Stadt/Region die Ö-Punkte verteilen an Umwelt- und politische Gruppen, Fachschaften usw. Schickt mir jeweils ..... Stück für die Stadt/Region: .....

Absender (Name, Adresse, Telefon, eMail), wenn nötig bzw. gewünscht: .....

.....

Drei Millionen Mark für menschliche BSE-Opfer

(uns). Laut Ecologist hilft die britische Regierung den an der neuen Creutzfeld-Jacob-Krankheit erkrankten Menschen mit rund drei Millionen Mark. Satte 420 Millionen Mark hingegen hat die britische Regierung für die Farmer als Entschädigung für das Schlachten ihrer BSE-verseuchten Rinder übrig.

Keinen Grünstift mehr ansetzen ...

Die (West-)Berliner Umweltzeitung „Grünstift“ hat ihr Erscheinen eingestellt. Die Stiftung Naturschutz beschloß das „Aus“. Damit ist der komfortable Zustand weg, in einer Stadt (eben Berlin) zwei relativ unabhängige Umweltzeitungen zu haben. Neben der vor allem aus Ost-Berlin heraus organisierten Zeitung „Der Rabe Ralf“ war auch der Grünstift zwar keine radikalökologische Zeitung, aber doch auch immer einzelnen kritischen Stimmen gegenüber offen – sogar eine Expo-Kritik war im letzten Jahr drin, und das hatten nur wenig Umweltzeitungen!

Im Raben Ralf erschien ein Text des Berliner Umweltjournalisten Klaus Hart, der den Umweltverbänden vorwarf, durch ihren Schmusekurs mit dem Staat das Wegbrechen unabhängiger Positionen mitzuverschulden. Auch der „Grünstift“ hätte in den letzten Jahren immer mehr an Schärfe verloren.

Posten und Pöstchen

Die bisherige Chefin des Greenpeace-Büros in Berlin, Kristina Steenbock, ist neue Leiterin des Referats „Ökologische Grundsatzfragen“ im Wirtschaftsministerium (beim Ex-Atommanager Müller). Neuer DNR-Vorsitzender ist Hubert Weinzierl. Vizepräsidenten sind Manfred Niekisch und der Grüne-Liga-Funktionär Leif Miller.

Ö-termin 9.-11. März in Stuttgart Parteitag der Grünen Die Partei, die einmal aus Friedensgruppen, Atomkraftgegnern und anderen emanzipatorischen Bewegungen hervorgegangen ist, steht heute für weltweite Kriegseinsätze, den Weiterbetrieb von Atomkraftwerken und für neoliberale Wirtschaftspolitik. Auf ihrem nächsten Parteitag wollen die Grünen sich unter anderem gegen Castor-Proteste aussprechen. Verschiedene Gruppen planen Gegenaktivitäten. http://parteitag.dosdriver.de/ 13.-16.3. in Leipzig terratec Fachmesse für Umwelttechnik und Umweltdienstleistungen Leipziger Messe, 0341/6788353, www.leipziger-messe.de

Umfragebogen Bitte zurückschicken: Ö-Punkte, Ludwigstr. 11 35447 Reiskirchen

Große Bitte ...

Wir suchen mehr Kontakt zu allen, die die „Ö-Punkte“ für Ihre Umweltschutzarbeit und -diskussionen nutzen. Wir wollen durch Ihre und Eure Rückmeldungen die Zeitung weiterentwickeln, noch stärker in Bewegungszusammenhänge, konkrete Aktionen und Projekte einbinden. Aber wir würden uns auch freuen, wenn noch mehr Menschen das Projekt mittragen. Darum haben wir hier einen Rückmeldebogen gebastelt, der beides enthält: Viele Vorschläge für Änderungen sowie Möglichkeiten, sich zwecks Mitwirkung zurückzumelden.

Mitwirkung geschieht in dem Rahmen, der selbst festgelegt wird – Mitwirkung bei der Verteilung, Finanzierung oder Erstellung der Zeitung, durch redaktionelle Mitarbeit usw.

Wer zusätzlich zu den Punkten hier noch mehr vorschlagen oder anbieten will, sollte noch ein Briefchen dazuschreiben – oder mailen an oe-punkte@gmx.de.

Vielen, vielen Dank!

Ö-Punkte „Sommer“ zur konkreten Aktion:

# Die nächste Klimakonferenz

Die Klimakonferenz COP 6 in Den Haag ist gescheitert. Die beteiligten Staaten wollen sich auf eine CO<sub>2</sub>-Reduktion von 5,2 % einigen. Strittig sind dabei die Fragen, in wie weit die CO<sub>2</sub>-Reduktion gehandelt werden kann. Das heißt, wenn mit Geldern der USA eine Solarstromanlage in einem süd-amerikanischen Land gebaut wird, wird die entsprechende CO<sub>2</sub>-Reduktion den USA angerechnet werden. Die USA sind für eine 100prozentige Handelserlaubnis, die EU will aber nur maximal 50 % CO<sub>2</sub>-Reduktion handeln lassen.

5000 unabhängige Wissenschaftler, die in einem wissenschaftlichen Forum der UN vertreten sind, fordern, dass mindestens 60% CO<sub>2</sub> reduziert werden muss, um den globalen Klimawandel zu stoppen. Erste Auswirkungen des Klimawandels sind überall auf der Welt bereits zu spüren. So gab es im Jahr 2000 850 Naturkatastrophen, doppelt so viele, wie Mitte der 90er Jahre. Neben der Zunahme von Überschwemmungen und Stürmen, einem Abschmelzen der Polkappen und dem damit verbundenen Ansteigen des Meeresspiegels führt die globale Erwärmung zu veränderten regionalen Klimabedingungen. Der globale Klimawandel wirkt sich u.a. positiv auf die Desertifikation (Bildung von Wüsten) aus, 250 Millionen Menschen sind heute direkt davon betroffen, in 10 Jahren können es bereits über 1 Milliarde Menschen sein.

Nachdem die Klimakonferenz COP 6 in Den Haag gescheitert ist, einigte man sich, die Verhandlungen im Mai in Bonn fortzusetzen. Der Termin wird jedoch wahrscheinlich abgesagt. Aufgrund von Kapazitätsproblemen wird es möglicherweise auch nicht in Bonn sein (trotzdem aber in Deutschland). Mögliche Termine sind vom 18.-29. Juni oder vom 25.-6. Juli.



## Klimaerwärmung verstärkt sich selbst

Die globale Erwärmung könnte sich zusätzlich beschleunigen, wenn sie zu einem Auftauen der arktischen Permafrostböden führt. Darauf haben Wissenschaftler der Vereinten Nationen jetzt hingewiesen. Demnach ist in den gefrorenen Böden rund ein Siebtel des weltweiten Kohlenstoffs in Form von organischer Materie gespeichert. Wenn die Böden auftauen, würde dieses Material durch Mikroben zersetzt. Als Folge würden große Mengen von Kohlendioxid in die Atmosphäre entweichen und den Treibhauseffekt verstärken.

Nach Aussage des UN-Wissenschaftlers hätten die Frostböden über Jahrtausende hinweg auch andere Treibhausgase wie Methan aufgenommen. Diese würden im Fall des Auf-

tauens ebenfalls freigesetzt. Und mittlerweile gebe es erste Hinweise, dass der Permafrostboden in einigen Regionen nicht mehr als Kohlenstoff-Senke, sondern als Kohlenstoff-Quelle funktioniere.

Neben den Auswirkungen auf das Klima würden aber auch Strassen, Pipelines und Gebäude in Mitleidenschaft gezogen. Solange er gefroren sei, stelle der Boden einen hervorragenden Baugrund dar. Aber schon eine Erwärmung von minus vier auf minus ein Grad Celsius verringere die Tragfähigkeit des Grundes um bis zu 70 Prozent. Dadurch bedingte Schäden seien bereits aus Alaska und Sibirien bekannt.

Quelle: United Nations Environment Programme (UNEP), 07.02.01

Die Vorbereitungen für Aktivitäten gegen die Klimakonferenz laufen. Die nächste Ausgabe der Ö-Punkte soll aus diesem Anlass den Schwerpunkt „Klima“ haben. Beiträge hierfür sind willkommen.

Infos zur Klimakonferenz und zum Ö-Punkte Schwerpunkt gibt es unter <http://klima.dosdriver.de/>



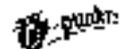
## Buchbesprechung

Donald A. Keller u.a.  
Planung + Projekte  
(1998, Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur, 172 S., 45 DM)  
Tagungsband der Gelsenkirchener Gespräche mit Beiträgen verschiedener Autorinnen: Verschiedene Beispiele für Planungen werden vorgestellt, die Diskussionen darum folgen den Berichten. Damit wird der Versuch unternommen, einen über drei Werkstatt-Tage sich erstreckenden Verständigungsprozeß zum Stand und der Entwicklung der Planungskulturen in Europa authentisch und nachvollziehbar wiederzugeben; heißt es auf der Buchrückseite.

Urs Dahinden  
Demokratisierung der Umweltpolitik  
(2000, Nomos in Baden-Baden, 304 S., 98 DM)

Das Buch stellt verschiedene Verfahren der Planung und Streitschlichtung unter Beteiligung der Bevölkerung vor. Die Sprache und Darstellung ist dabei weniger praxisgerecht als vielmehr analytisch. Erfolge und Wirkungen der Verfahren werden untersucht. Das Buch versteht die Verfahren als „vielpersprechend“; die BürgerInnen hätten die Verfahren aber noch wenig verstanden – eine seltsame Auffassung, sind es doch u.a. die Verfahren selbst, die viel Methodik und wenig reale Beteiligung bieten, die die Politikverdrossenheit fördern. Ziel wäre mehr, die Verfahren weiterzuentwickeln statt über das Unverständnis der Menschen zu jammern.

Wolfgang Barz u.a.  
Umwelt und Europa  
(1999, Ecomed in Landsberg, 192 S., 36 DM)  
Eine schöne und kompakte Sammlung von Aufsätzen, die eine Tagung dokumentieren. Nach einigen Beispielen für grenzübergreifende Umweltprobleme geht es im Hauptteil um der Verhältnis von EU- und deutschem Umweltrecht sowie die Gestaltung der EU.



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Frühjahr 2001

• Aus aller umWelt



## Die nächsten Ö-Punkte

Gesucht sind Menschen, die mitarbeiten (Texte verfassen, Layouts, Anzeigen akquirieren usw.)

Infos und Kontakt: hanna@gmx.de

Endredaktion: oe-punkte@gmx.de

Redaktionsschluss: 10. April

## Zeitschriften-schau

umwelt-medizin-gesundheit 1/2001

- Schwerpunkt Elektromog
- MAK-Liste 2000, S. 53
- Kinder und Gesundheit, S. 64

punkt.um 2/2001

- Agrarpolitik, S. 2
- Liberalisierung der Wasserwirtschaft, S. 15

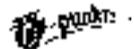
## Ö-termine

27.7.-7.8. von Göttingen nach Kassel  
**Friedensritt**  
Mit Pferden, Aktionen usw. unterwegs ... die Daten:

- 27.7. Ankunft Göttingen
  - 28./29.7. Aktion oder Proben
  - 30.7. Ritt nach Witzhausen
  - 31.7. Aktion in Witzhausen
  - 1.8. Ritt nach Münden
  - 2.8. Aktionen in Münden
  - 3.8. Ritt nach Niederkaufungen
  - 4.8. Aktion Marbachhöhe
  - 5.8. Kommune Niederkaufungen
  - 6.8. Aktion zum Hiroshimatomag in Kassel
  - 7.8. ... und Abreise
- Info: Schulamith Weil, 05841/974880

### Camps im Sommer

Pringsten in Bielefeld  
Direct-Action-Gathering  
[www.aktionsinfo.de/dan](http://www.aktionsinfo.de/dan)  
Ca. 21.-29.7. bei Bremen: A-Camp  
28.7.-5.8.: Wendland-Camp  
parallel: Grenzcamp Frankfurter Flughafen  
Ab 5.8. in Saasen  
Politische Werkeltage (Ö-Punkte, Ausbau der Archive usw.), 06401/903283



Der Infodienst für  
UmweltakteurInnen

10

Frühjahr 2001

● Schwerpunkt

### Redaktion des Schwerpunktes

AktivistInnen aus dem  
Direct-Action-Netzwerk

Zum DAN  
[www.aktionsinfo.de/dan](http://www.aktionsinfo.de/dan)



# Macht mehr Direkte Aktionen

Spätestens seit die Grünen von ihren sozialen und ökologischen Positionen Abstand genommen haben, haben viele Menschen den Glauben an eine reale ökologische Veränderung durch Regierungen und Parlamente verloren. Der Weg, über die Parlamente etwas zu erreichen, hat sich nicht zuletzt in dem, was uns als Atom-Ausstiegs-Konsens vorgesetzt wurde, ein weiteres Mal als ungebar bestätigt. Auch wenn die Erkenntnis, das Macht korrumpiert, vielen nichts Neues ist, kann die Atomausstiegsdiskussion einen Anlaß bieten, über politische Strategien und Interventionsmöglichkeiten nachzudenken. Die Anti-Atom-Bewegung hat nicht nur weitergehende Forderungen, sie hat auch mehr umgesetzt. Die Idee, sich einfach in den Weg zu stellen, „No Pasaran“ zu rufen und den Castor gemeinsam mit anderen Menschen zu blockieren ist die Chance, unsere Ziele gegen die Vorstellungen der Industrie durchzusetzen und gleichzeitig Öffentlichkeit zu schaffen. Wenn wir nicht wären, die Menschen, die auf der Straße Zeichen setzen, hätten wir nicht alle zwei Jahre einen Castor-Transport, sondern alle zwei Wochen.

Das Bild, das hier für die Anti-Atom-Bewegung gezeichnet wurde, ist natürlich auf viele anderen Bewegungen übertragbar. Aus der Kritik am Bestehenden entsteht die Suche nach dem Weg zu etwas Neuem, und der muß sich gegen das wenden, was wir kritisieren. Die Suche nach einer Veränderung, die nicht den Irrweg geht, an Parteien und

machen, die mit Politik und Wirtschaft Lösungen aushandeln, und dabei behaupten, für die Bevölkerung (neudeutsch Zivilgesellschaft) zu sprechen. Nicht wenige glauben, das Greenpeace für uns Umweltaktionen macht, weil wir es nicht selbst tun können – unsere Aktionsunfähigkeit wird zementiert. Nicht wenige Funktionäre aus Umweltverbänden haben vor zwei



Parlamente zu appellieren, führt uns zu zwei Wegen, die miteinander einhergehen sollten: Dem Aufbau von Alternativen, die etwas anderes vorleben und die alten Strukturen aushebeln auf der einen und der Direkten Aktion, dem Verhindern durch direkte Intervention auf der anderen Seite. Um den letzteren dieser beiden Wege wird es im Schwerpunkt dieser Zeitung gehen. Wir werden einige Wege beleuchten, die Direkte Aktionen gehen können, und wir wollen Anregungen geben, und vor allem Motivation. Aber nicht nur das: Es wird auch immer darum gehen, die beschriebenen, teilweise neuen Ideen, kritisch zu hinterfragen, entstehende Probleme aufzuzeigen, und wieder nach weiteren Wegen zu suchen.

Jahren zur Wahl von Rot-grün aufgerufen und der Ball wird hin- und hergespielt. Es geht um Posten, Gelder und die eigene Organisation, was auf der Strecke bleibt, ist die Idee grundlegender politischer Veränderung.

Bürgerinitiativen erleben in diesen Monaten nicht gerade ihre große Zeit. Viele von ihnen sind zerbrochen, einige Menschen sind jetzt FunktionärInnen in NGO's und die anderen gucken Lindenstraße und das war's. Viele Gruppen, die Anfang der 90er Jahre noch Aktionen auf der Straße gemacht haben, haben Agenda 21-Prozesse initiiert und reden sich dort ihre Lippen wund – aber es passiert nichts.

Direct Action ist nichts Neues. Es gibt auch keinen Trend dort hin. Wohl aber gibt es eine ganze Reihe Leute, die gerne eine Bewegung werden wollen, die bewährte alte Ideen aufgreifen und neue hinzufügen.



– Die Idee ist gar nicht so neu

– Auch wenn der Begriff „Direct-Action“ in den letzten Jahren immer wieder in Zusammenhang mit jüngeren politischen Bewegungen aufgekommen ist, ist die Idee, etwas auf direktem Wege zu verändern, so alt wie der Wille zu Veränderung selbst.

Seitdem es Staaten gibt, gibt es Menschen, die in ihnen unterdrückt werden, und seitdem es Herrschaft gibt, gibt es Leute, die sich direkt, selbst organisiert gegen ihre Unterdrückung wehren.

Bei genauerem Betrachten fällt jedoch auf, das von dieser Idee in vielen Bereichen immer mehr Abstand genommen wird. Menschen haben sich Organisationen geschaffen oder schaffen lassen, die Lobbyarbeit

### Direkt versus symbolisch

Wer einen Vorgang durch sein eigenes Eingreifen blockiert oder stoppt, handelt gleichzeitig auch immer symbolisch. Denn wer direkt handelt, zeigt nicht nur, daß Widerstand möglich ist, sondern auch, das er einen Willen hat, einen Idee oder Vorstellung, für die er bereit ist sich einzusetzen und vielleicht sogar eine Strafverfolgung auf sich zu nehmen. So ist der symbolische Teil ist hier sogar häufig größer als bei Aktionen, die lediglich Appellcharakter haben.

Es passiert etwas Spektakuläres, Menschen klettern, ketten sich fest oder besetzen etwas, und das empfinden die meisten erst mal spannender als eine Unterschriftensammlung. So wird die erreichte Öffentlichkeit größer, das Medieninteresse steigt.

Aber nicht nur für die Medien sind spektakuläre Aktionsformen spannender, sondern genauso für uns selbst. Viele Menschen gehen auch deswegen nicht mehr zu Demonstrationen, weil sie es als langweilig empfinden, zwei Stunden lang in einem vorgegebenen Tempo in eine vorgegebene Richtung zu laufen. Es macht mehr Spaß, wenn Aktionen einen kreativen Moment haben, wenn die Aktion gleichzeitig einen Partycharakter hat oder wenn andere persönliche Bedürfnisse in der politischen Arbeit befriedigt werden können. Denn dann verbindet uns mehr als Politik, dann entsteht eine Bewegung, in der wir uns selbst gerne wiederfinden.

Es geht also nicht nur um die Direktheit, sondern auch um Phantasie. Einiges, was wir im Folgenden unter dem Begriff Direct Action beschreiben werden, hat diesen Namen eigentlich genau genommen nicht verdient. Für vieles wäre einfach nur „Phantasievolle Aktion“ der richtige Begriff. Denn sich z.B. mit einem Transparent von einer Brücke abzuseilen, ist zwar meist spektakulär, aber nicht zwangsweise direkt. Oder eine Reclaim-the-streets-Party, bei der die Besetzung der Straße zwar als Direkte Aktion gegen den (oder vielleicht auch doch nur Umleitung des) Autoverkehr beschrieben werden kann, bei der jedoch vieles, was dieser Protestform ihre Bedeutung verleiht, keine direkten Interventionen sind.

Bei genauerer Diskussion würde mensch feststellen, daß eine genaue Einteilung in Direkte Aktionen auf der einen und symbolische Aktionen auf der anderen Seite nicht haltbar ist.

Natürlich kann es uns, wenn wir die Vision einer basisdemokratischen Gesellschaft haben, nicht nur darum gehen, naturzerstörende oder unsoziale Projekte irgendwie zu verhindern – es muß uns auch darum gehen, unsere Vorstellungen anderen Menschen zu vermitteln. Denn auch der inhaltliche Teil politischer Arbeit, der auf Widersprüche hinweist und Lösungen andeutet, hat eine materielle Veränderung zur Folge – dann, wenn andere Menschen überzeugt werden und sich an unseren Kämpfen beteiligen. Die inhaltliche Vermittlung unserer Ideen hat also genauso ihre Bedeutung wie die direkte Intervention.

## Phantasie und Inhalt verbinden

Halten wir also fest: Direkte Aktionen haben häufig sogar auf der symbolischen Ebene eine größere Wirkung als Lobbyarbeit. Auch diese symbolische Ebene, auf der Inhalte vermittelt werden, hat eine große Wichtigkeit.

Deshalb ist es immer wichtig, die Inhalte, um die es uns geht, bei direkten Aktionen möglichst gut deutlich zu machen. Denn: Direktheit an sich ist noch kein Inhalt. Auch Rechtsradikale machen direkte Aktionen, sehr direkte Aktionen, und diese Aktionen sind sehr, sehr schlimm, gerade weil sie effektiv sind.

Es geht also darum, Form und Inhalt zu beachten. Optimal ist eine Aktion, wenn sie konkret etwas verhindert (oder natürlich etwas aufbaut), und zusätzlich aufgrund ihrer Form für den Spaß bei den Beteiligten und für Öffentlichkeit sorgt.



# ACTION

## Internet

<http://lotec.squat.net/imc/>

Aufbau Seite des deutschen Indymedia Netzwerkes, Indymedia ist der Versuch unsere eigene Presse aufzubauen, am besten mal vorbeischaun

<http://www.agp.org/agp>

Seite von Peoples globale Aktion

<http://www.eco-action.org/direct/index.html>

Die Kleine Blockadefibel online

<http://rts-freiburg.freedom.org/linx.html>

RTS- Freiburg aktuelle Infos für FreiburgerInnen und nette Links zum Thema

<http://www.reclaimthestreets.net/>

Der Name ist Programm Netzwerk von RTS-Gruppen und viel zu AntiGlobalisierung

<http://www.eco-action.org>

Englische Direkt Aktion Seite mit vielen interessanten Sachen

<http://www.efmedia.org/abuse.html>

US-Earth First Seite mit vielen Texten, Anleitungen und Links zum Thema Direkt Aktion

<http://www.lysator.liu.se/mit-guide/mit-guide.html>

Englische Seite zum Thema schlossöffnen.

<http://www.eco-action.org/rr/index.html>

Die Online Version des Buches „Road Raging Top Tips for wrecking Road Buildings“

<http://www.enviroweb.org/issues/system/activism/internet/index.html>

Englische Seite zum Thema Internet Aktivismus

## Buchbesprechung

AutorInnenkollektiv

Durch die Wüste

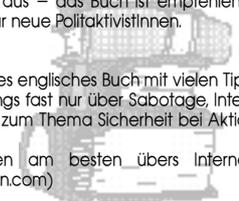
(Unrast in Münster, 234 S., 12 DM)

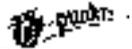
Ein tolles Buch – und erschwinglich. Das sollte in keiner Gruppe fehlen, die sich mit Aktionen auseinandersetzt. Gegliedert nach den Abläufen in der Praxis (Repression bei Aktionen mit Schwerpunkt Demo über Ermittlungsverfahren und deren Verlauf bis zur Überwachung) wird gut verständlich beschrieben, wie Repressionsapparate agieren und wie mensch sich schützen oder wenigstens die eigenen Chancen verbessern kann. Leider etwas kurz kommen „neue“ Aktionsformen (direkte Aktionen, Kommunikationsguerilla usw.), offenbar stammen die AutorInnen aus „altlinken“ Zusammenhängen. Da aber kennen sie sich aus – das Buch ist empfehlenswert auch für neue Politaktivist:innen.

ecodefense

Ein sehr gutes englisches Buch mit vielen Tips. Geht allerdings fast nur über Sabotage, interessanter Teil zum Thema Sicherheit bei Aktionen.

(zu beziehen am besten übers Internet [www.amazon.com](http://www.amazon.com))





Der Infodienst für UmweltfaktoreInnen

12

Frühjahr 2001

• Schwerpunkt

Interview:

## Reclaim the streets Party

... gehören zu den neuen Aktionsformen, die sich einer zunehmenden Beliebtheit erfreuen. In den englischen Anti-Straßen-Bewegungen entstanden, verbreitete sich die Idee illegaler Straßenparties innerhalb weniger Jahre rund um den Globus. Wir fragten Tom und Annika, die sich im Umfeld von RTS engagieren, wie solche Parties funktionieren und wo ihre Chancen liegen.



**Be-schreibt doch mal, was eine RTS-Party ist und was da so abläuft?**

**Annika:** RTS-Parties sind unangemeldete Straßenparties. Sie laufen meist so ab, daß eine Gruppe von Leuten ein Datum für die Party festlegt und eine Musikanlage (Soundsystem) bereithält. Von dem Treffpunkt aus wird dann losgezogen, um ein Stück Straße oder eine Kreuzung zu besetzen. Der eigentliche Ort der Besetzung kann natürlich deshalb vorher nicht bekanntgegeben werden, weil die Polizei das Ganze sonst verhindern würde. Wenn die Menschen zur Stelle für die Besetzung geleitet wurden, steht, wenn alles klappt, schon ein Soundsystem bereit und die Party kann beginnen. Das Soundsystem befindet sich meist auf einem LKW, aber auch kleinere in Kinderwägen und so gab es schon.

**Tom:** Wie sich die Party dann entwickelt, ist sehr stark davon abhängig, wie sich die einzelnen Leute oder Kleingruppen vorbereitet haben. Vielleicht haben Menschen Farbe mitgebracht und schreiben Parolen oder malen Zebrastrifen oder Fahrradwege auf die Straße. In England ist es auch schon vorgekommen, das während der Party, die auf einer Autobahn stattfand, die Fahrbahndecke aufgerissen und dort Bäume gepflanzt wurden. Normalerweise bleibt die Musikanlage aber Kern

sieren. So gab es im letzten Jahr z.B. eine RTS-Party in Berlin gegen die Fahrpreiserhöhung und eine in Hannover gegen die Expo 2000.

**Wie seit ihr persönlich zu Reclaim the streets gekommen?**

**Annika:** Ich habe mich schon seit längerer Zeit in den radikaleren Teilen der Umweltbewegung engagiert. Vor ungefähr 5 Jahren waren wir des öfteren in England, wo uns die Kämpfe gegen Straßenbauten mit ihren riesigen Baumhüttdörfern und so sehr inspiriert haben. In diesem Zusammenhang bin ich auf RTS gestoßen.

Begeistert war ich vor allem deshalb, weil ich die herkömmlichen Aktionsformen wie Demos (oder die noch bürgerlichere Variante Unterschriftensammlungen) immer als langweilig empfunden habe. Was mir an RTS gefallen hat, war die Verbindung aus Spaß und Politik. Viele neue Menschen kommen zwar vielleicht auch hauptsächlich wegen der Party, es findet dort aber eine Vermittlung von Inhalten statt, gerade, wenn, wie in Berlin, RTS in Zusammenhang mit inhaltlichen Kampagnen stattfinden. Ferner entsteht ein Wir-Gefühl, das Gefühl, zusammenzugehören und gemeinsam eine Party zu gestalten. Wenn die Polizei massiver auftritt, wird dieses Gefühl natürlich umso größer.

**Tom:** Bei mir war es so, das ich aus der Techno-Szene komme und dort mit der zunehmenden Kommerzialisierung unzufrieden war. Ich bin dann irgendwann von einer Freundin zu einer RTS-Party mitgeschleppt worden, und war ziemlich begeistert wie viel da los war. Naja, beim nächsten Mal waren wir natürlich wieder dabei und haben dann zunehmend begonnen, uns selbst einzubringen und eigene kleine Aktionen innerhalb der RTS zu machen.

**Wie bewertet ihr das Verhältnis zwischen Politik und Spaß bei RTS? In Berlin gab es ja Aufrufe mit dem Spruch „Spaß kann auch Politik machen“? Zeigt das nicht, das der Spaß wichtiger ist als der Inhalt und die Party für viele das ist, worum es eigentlich geht?**

**Annika:** Ja, diese Angst habe ich auch gehabt. Bei einigen RTS-Partys in der Vergangenheit gab es auch so Situationen, wo Menschen fast nur zum Tanzen da waren und auch kaum mehr wahrgenommen haben und das ist natürlich für einen politischen Kampf sehr wenig.

**Tom:** Trotzdem ist es aber so, das RTS immer heißt, eine Straße zu besetzen. Das ist eine Rückeroberung des öffentlichen Raums und somit eine Direkte Aktion dagegen, das mehr Raum an den Autoverkehr geht als an alle anderen.

**Annika:** Das stimmt. Es ändert jedoch dann wenig, wenn das von den Beteiligten nicht so begriffen wird. Für traditionelle Bratwurst-Bierbauch-Straßenfeste werden ja auch Straßen gesperrt, und niemand der Beteiligten würde das als Aktion gegen den Straßenverkehr begreifen. Und wenn die AutofahrerInnen, die nicht mehr durchkommen, nur noch denken, das ihnen ihr Feierabend geraubt werden soll, ist der Erfolg gleich Null.

**Tom:** Ja, aber es kann dem Bild der PassantInnen Stiche versetzen, das die Straße für Autos da zu sein hat. Aus den Bildern, die Menschen sehen, setzt sich ja ihr Weltbild zusammen. Und wenn sie sehen, das Menschen auf einer Straße einen Baum pflanzen und tanzen, dann wird die Möglichkeit vermittelt, in die Realität zu intervenieren und diese ein Stück weit zu verändern.

**Wo ist denn dann die politische Aussage von RTS?**

**Annika:** Also, wenn mensch mal die für mich nicht unwichtige Sache mit der Rückeroberung des öffentlichen Raums außen vor läßt, ist RTS mehr eine Aktionsform als ein Inhalt. RTS ist eine Basis, die mit weiteren Aktionen und mit Inhalten erst noch gefüllt werden muß, damit sie gut ist. Genauso, wie Demonstrationen an sich ja auch weder gut noch schlecht sind.

**Tom:** Nur eben mit dem Unterschied, das Tanzen mehr Spaß macht als Rumlatzen. Das hat zur Folge, das hier eventuell auch mehr Leute kommen, für die politische Inhalte weniger Bedeutung haben.

**Annika:** Was halt mit dieser Aktionsform passieren muß – gerade deswegen, weil sie attraktiv ist – ist, sie inhaltlich zu füllen. In Berlin z.B. ist das passiert, indem RTS verbunden wurde mit einer Kampagne (Fry-Phar-Shine) gegen die Fahrpreiserhöhung im ÖPNV.

**In Hannover wurde von einigen Alt-Autonomem ja sogar dazu aufgerufen, die RTS gegen die Expo nicht zu unterstützen. Es hieß, das sei unpolitisch und die Leute sollten, wenn überhaupt, eine Demonstration machen.**

**Quelle**

rts.squat.net

**Infos im Internet**

deutschsprachig: rts.squat.net  
englisch: reclaimthestreets.net

RTS organisieren: In den letzten Ö-Punkten befand sich eine Beschreibung, wie sich RTS-Partys organisieren lassen.



und ist natürlich sehr wichtig, um eine Partystimmung aufkommen zu lassen. Denn was für RTS wichtig ist, ist Spaß. Politik soll Spaß machen, dann wird sie attraktiv.

**Annika:** Häufig finden RTS-Partys statt, um bestimmte Inhalte zu themati-

des  
Ganzen

**Tom:** Ja, viele Alt-Autonomie hängen sehr stark an ihren Traditionen und sind Neuem gegenüber generell eher skeptisch. In Hannover hat sich dann aber sehr gut gezeigt, wie unrecht sie hatten. Die RTS fand, mit mehreren Soundsystems, direkt in der umstrukturierten FußgängerInnenzone statt. Schon bald erschien sehr viel Polizei in Kampfmontur. Genau durch dieses massive Polizeiauftreten klappte das Anliegen, gegen die Expo zu protestieren, noch effektiver. Damit lenkten sie noch mehr Blicke auf die tanzenden Menschen und so begannen viele PassantInnen, den Vorgang zu diskutieren. Und es wurde eine Basis geschaffen für Diskussionen über die Expo.



die einzelnen Menschen und Zusammenhänge aus einer Konsumhaltung herauskommen und sich selbst mit vielen kleinen Ideen einbringen, dann sehe ich gute Möglichkeiten, eine lebendige Sub- oder Gegenkultur zu entwickeln.

**Ideen...**

... was Du zur nächsten RTS mitbringen kannst, damit sie ein Erfolg wird: Wasserbälle, Stühle, Trommeln, Kinderspielzeug, Aufblassofas, Blockaden, Transpis, gute Laune, Essen (bitte vegan, damit alle was davon haben), Getränke, Instrumente, Frisbee, Skateboard, Sand, Farbton, Infostände, Trödel, Jonglierzeug, Verkleidungen, Musik, BMX, Kletterausrüstung, Bäumchen, Gesellschaftsspiele. Jojo, Masken, Pinsel, Wasserpistolen. Schminke, Karaoke, Rollerskates, Dancing Queens, Luftschlangen, Planschbecken, Obst (auch faules) Hullahoop, Regen- oder Sonnenschirme, Rollwiese, Zelte, Glücksräder, Klopapier (= Wahlzettel ...), Polyprop, Videokameras, Tombola, Spuckis, Seifenblasen, Zebrastrifen zum Ausrollen, Federballspiele, Konfetti, Sabotagewerkzeug, Handys, Tätowiermaschinen, bunte Haarfarbe, Märchenbücher, Taubenfutter, Feuer-spuckkrimskrams, Matratzen, Skulpturen, Zaubertricks, alte Klamotten, Ghettoblaster, Lackentferner, Fotoapparate, Kasperletheater, Tauschkram, Geschirr, Kunstdünger, Kitsch, Regenjacken, Baustellenblinklichter, Niet-

kutten, Hupfburgen, Lachgas, Pflanzensamen, wallende Kleider, Luftballons, Decken, Zecken, Hecken, Malblöcke, Stifte, Stelzen, Trampolin, Fahrräder, Plüsch, ...

Außerdem kannst Du zum Beispiel Flugblätter machen und/oder kopieren und verteilen oder plakatieren.

**Welche Perspektive werden RTS-Partys für die Zukunft haben?**

**Tom:** Ich glaube, es gibt in allen Subkulturen wie z.B. der Technoszene Teile, die kritisch denken, die die Kommerzialisierung der eigenen Szene kritisch hinterfragen und offen sind für linke politische Inhalte. Wenn diese Menschen eine Mischung aus ihr bekannter Musikkultur und Politik finden, kann das ein Sprungbrett hin zu politischen Zusammenhängen sein.

**Annika:** RTS wird eine von mehreren Möglichkeiten sein, linke Politik attraktiver zu gestalten. Die Auswirkungen werden aber nicht zuletzt davon abhängig sein, wie politische Zusammenhänge damit umgehen. Werden

**Buchbesprechung**

**KAIROS/WEED**  
spekulieren – regulieren.  
Kapital braucht Kontrolle  
 (2000, Selbstverlag in Bonn, 67 S., 15 DM)  
 Informativ und übersichtlich: Wer diese Broschüre liest, erfährt viel über das Geschehen auf den Weltmärkten und den diese steuernden Organisationen. Die Geschichte, die Funktionsweisen und die Machtverhältnisse werden dargestellt. Zur Hälfte der Broschüre aber gewinnt der Anteil allmählich an Übergewicht, der deutlich macht, daß das beschriebene Schlimme von den HerausgeberInnen gar nicht so schlimm gesehen wird. Sie kritisieren nicht mehr das System als solches, sondern seine Auswüchse: Arbeitsplatzabbau (als wäre es erstrebenswert, daß noch mehr Menschen für den Profit schuffen), Börsencrashes usw. Folgerichtig sollen die Weltwirtschaftsinstitutionen auch nicht abgeschafft, sondern verbessert werden.

**A.G. Frank/M. Fuentes-Frank**  
Widerstand im Weltsystem  
 (1990, Promedia in Wien, 224 S.)  
 Auch wenn es schon einige Jahre alt ist – dieses Buch lohnt das Lesen. Es ist eine Sammlung von Gedanken, kritischen Reflexionen von Weltwirtschaft und sozialer Bewegung. Das Buch hat keine Stringenz, ist eher widersprüchlich, was noch durch den Streit zwischen HerausgeberInnen und AutorInnen verstärkt wird, der sich im Vorwort und in einem abschließenden Gespräch zwischen allen widerspiegelt.

**Volker Angres u.a.**  
Bananen für Brüssel  
 (1999, Droemer Knaur in München, 320 S., 14,90 DM)  
 Ein Bestseller, Platz 2 bei „Umweltbuch des Jahres“ und von bekannten Umwelt-Buchautoren und -Filmemachern geschrieben. In spannender Sprache decken sie Schweinereien und Verschwendung im EU-Subventionssystem auf. Das Buch ist unterhaltsam und erhellend – nur soll niemand denken, nur die EU sei so organisiert. Die Autoren sind auf dem Gebiet der finanziellen Kungelei Experten: Alle drei gehören zu den wichtigsten Geldverschleibern im Umweltbereich – dicke Konzerne sind ihre Lieblingspartner. Also ein Buch aus dem Innern.

**Gerald Boxberger/Harald Klimenta**  
Die 10 Globalisierungslügen  
 (1998, dtv in München, 246 S., 16,90 DM)  
 Das Buch ist inzwischen ein Klassiker. In zehn Kapiteln werden Aussagen der neoliberalen Umgestaltung widerlegt, vor allem die scheinbare Unabwendbarkeit. Viele Aspekte werden beleuchtet. Schwach fällt dagegen der Schluß aus, wo es um Alternativen geht. Das hätte näher ausgeführt werden müssen – vor allem konsequenter: Ökonomie von unten als Alternative zum Markt.

**Franz Lehner/Friedrich Schmidt-Bleek**  
Die Wachstumsmaschine  
 (1999, Droemer/Knaur in München, 349 S., 44,90 DM)  
 Inzwischen übertrumpfen sich die Bücher gegenseitig: Selbsternannte Ökos, meist tatsächlich mit bedeutendem Einfluß in der Umweltdiskussion (Schmidt-Bleek war Vizepräsident des Wuppertal-Instituts), bejubeln einen ungezügelten Kapitalismus mit ökologischem Antlitz als Lösung aller Probleme. „Wir haben Lust auf Wachstum“ findet sich auf Seite 302 – und direkt darauf erfolgt eine Absage an ausschließlich qualitativem Wachstum. Im Detail ist das Buch unpräzise, phasenweise platt.

**Rezensionen**

**kabrack!**  
 aus dem KABARCKlarchiv.  
 Alle genannten Bücher stehen dort.

**kabrack! archiv**  
 ...für das ende der gemütlichkeit

zeitungen ★ bücher  
 ★ videos ★ papierkram

kabrack! aktions- und ideenarchiv für politische bewegung, projektwerkstatt,  
 Induigstr. 11 35447 reiskirchen-saasen,  
 tel: 06464 30328-3, <http://www.to/projektwerkstatt>

Eine Einführung in die Kommunikationsguerilla:

# Kommunikation. Subversion. Gaudi.

Zu den linken Modebegriffen der letzten Jahre zählt mit Sicherheit das Schlagwort Kommunikationsguerilla. Einige der hierunter subsummierten Theorien, Praxen und Aktionsformen von Politikansätzen, die traditionelle Versuche von herkömmlicher Gegenöffentlichkeit, totenlangweiliger Aufklärung und verkrusteten Aktionskonzepten, die keineN mehr interessieren, radikal in Frage stellen und neue Formen dissidenter Intervention wirksam machen wollen, sollen auf den folgenden Seiten vorgestellt und mit Beispielen erläutert werden.

## Was ist Kommunikationsguerilla

Kommunikationsguerilla (KG) bezeichnet keine politische Praxis der Mediensabotage oder -piraterie, also Zerstörung oder Aneignung von Sendern und deren technischer Apparatur.

Sie entwendet und entstellt die in einem Kommunikationskanal transportierten Botschaften und Codes (nach einem bestimmten System verschlüsselte Information), versucht also vielmehr Herrschaft aufzudecken und zu unterlaufen, indem sie in bestimmte Kommunikationsprozesse interveniert, die Hierarchien stützen. KG ist mithin ein Akt politischer Kommunikation, die subversive Absicht – viele Techniken der KG unterlaufen nicht per se Herrschaft – als auch ein Gespür dafür benötigt, inwieweit die Form eines Kommunikationsvorgangs seinen Inhalt festschreibt, wie die Interaktion von Menschen einer bestimmten Ordnung unterworfen wird. Die Struktur dieses Regelkatalogs variiert mit den Medien oder Kanälen (Zeitung, Fernsehen, Plakate, Flyer, amtliche Schreiben ...) und

Anlässen (Rede einer Politikerin, Öffentliches Gelöbnis, sexistische Werbung ...), was bedeutet, daß auch die Techniken und Methoden des Eingriffs dementsprechend angepaßt werden müssen.

Traditionelle linke Aufklärungsversuche, die mit Demos, Flugblättern, Zeitschriften, Plakaten, usw. arbeiten, die alle die pure Wahrheit verbreiten (die Menschen müssen sie nur zur Kenntnis nehmen und ihr Leben danach ausrichten), sind zum Scheitern verurteilt, wenn unberücksichtigt bleibt, wie sehr Machtverhältnisse in menschliches Bewußtsein und Verhalten eingeschrieben sind, derer sich das Subjekt nicht schlagartig entledigt, wenn es auf die „reine Lehre“ stößt. Klassische Agitation und Überzeugungsarbeit lassen meist die vertikale (meint hier „von oben nach unten“) Art der Informationsübermittlung unangetastet.

Die beiden grundlegenden Prinzipien, die diese Kommunikationsweise zu unterlaufen versuchen, sind Verfremdung und Überidentifizierung.

## Autor

Büro für  
mentale Randalen

## Buchtipps:

Handbuch für Kommunikationsguerilla  
(a.f.r.i.k.a., Blissett/Brünzels), Verlag libertäre Assoziation, Schwarze Risse/Rote Straße

Spassguerilla  
(AG Spaß muß sein!), UNRAST-Verlag

Stören.Blockieren.Sabotieren  
Bei Büchertischen oder Mailordern erhältlich (z.B. S.7).

Theater der Unterdrückten  
(Augusto Boal) Suhrkamp, Der Beginn einer Epoche (Texte der Situationisten), Nautilus.

## Kommunikationsguerilla im Web

Seite mit KG-Theorie, Beispielen und Links:  
[www.contrast.org/KG](http://www.contrast.org/KG)



## Subversive Affirmation

Eine dem Prinzip der Überidentifizierung abgeleitete Methode ist die subversive Affirmation. „Anstatt gegen Umwelterstörung, den Bau eines 50-stöckigen Konsumtempels, Innenstadtertreibung zu protestieren, veranstalten wir eine Demonstration für mehr Beton, für den totalen Erlebniseinkauf nach 22 Uhr, für die Privatisierung innenstädtischer Luft. Wichtig ist hierbei Forderungen und Statements zu bemühen, die unseren politischen Vorstellungen zwar diametral gegenüberstehen, aber durch völlige Überspitzung ad absurdum geführt werden, bzw. reale Forderung der Gegenseite demaskieren. Eine Pro-Genetech-Veranstaltung kann für die OrganisatorInnen zum Debakel werden, wenn statt der erwarteten GegendemonstrantInnen eine Horde Biotech-Fans erscheint und ihrer totalen Begeisterung Ausdruck verleiht, indem sie die Entwicklung kiloschwerer Erdbeeren, Kiemen für jeden Sporttaucher oder einen Klon für jeden Circus fordert.“

Quelle: *Stören.Blockieren.Sabotieren. Beispiele: Jubeldemo für die Expo 2000, Militärparade*



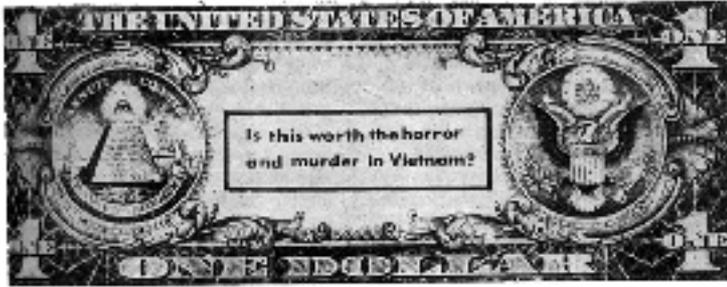
## Entwendung/ Zweckentfremdung

Die Entwendung geht auf eine Praxis zurück, die von den SituationistInnen, einer revolutionären künstlerischen Tendenz begründet und angewendet wurde, deren Aktivität in den 50er und 60er Jahren ihre Hochzeit erfuhr. Der von ihnen unter dem Begriff Détournement eingesetzte Akt der konstruktiven Entkontextualisierung bezeichnet das Herausreißen, das Stehlen von Bildern, Texten oder anderen ästhetischen Versatzstücken (auch von massenmedialen Verkehrsformen) aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang und das Einsetzen in einen neuen. Zahllose Comics oder Gebrauchsgrafiken wurden ihrem Kontext zweckentfremdet und mit subversiven Botschaften angereichert. Die Entwendung versucht die hegemoniale Ästhetik einer sogenannten Hochkultur der erlauchten Künstler oder der Populärkultur, die auf verschiedene Weise Herrschaftsbeziehungen (etwa in der Herstellung von Geschlecht, der Inszenierung von Macht oder im Wecken von KonsumentInnenbedürfnissen) festigt zu untergraben und hinterfragbar zu machen, aber auch ganz konkrete Statements (beispielsweise in Bezug auf den Vietnamkrieg – siehe Bild) abzugeben.

## Buchbesprechung

Rolf Gössner  
BigBrother & Co.  
(2000, Konkret Literatur Verlag in Hamburg, 192 S., 32 DM)  
Kapitel für Kapitel reißen sich im Buch aneinander, wo der Staat überall rumschnüffelt – und vor allem wie. Telefon- oder Raumüberwachung, Videokameras im öffentlichen Raum, elektronischer Hausarrest und Grenzsicherung stehen im Mittelpunkt, zudem werden aktuelle Entwicklungen beim Verfassungsschutz beschrieben. Viele Beispiele illustrieren die Beschreibungen.

Peter Waldmann  
Terrorismus  
(1998, Gerling Akademie in München, 230 S., 42 DM)  
Der Versuch einer Analyse des Terrorismus, seiner Geschichte und Methoden sowie der möglichen „Gegenmaßnahmen“ – geschrieben aus einer Sicht, die dem Terrorismus kritisch gegenüber steht, ihn ablehnt, aber dennoch zu differenzieren weiß zwischen verschiedenen Formen und Zielen. Insofern bietet das Buch spannende Hintergrundinformationen.



## Fake

bezeichnet das Fälschen administrativer und behördlicher Verlautbarungen oder Firmenmitteilungen zu taktischen Zwecken. Ein Fake stützt sich dabei auf die Verfremdung und Erfindung von Tatsachen oder Ereignissen, um einen Bruch in geordneten gesellschaftlichen Verläufen zu provozieren. So könnten die BürgerInnen einer Stadt in der in naher Zeit eine öffentliche Vereidigung von Rekruten stattfindet, plötzlich ein amtliches Schreiben in ihren Briefkästen finden, das alle wehrfähigen BewohnerInnen dazu auffordert, mit selbstgemachten Uniformen und Waffen beim Gelöbnis zu erscheinen, um zu demonstrieren, daß die gesamte Bevölkerung hinter der Bundeswehr als institutionalisierte Hüterin der nationalen Sicherheit steht.

Fakes benötigen ein verstörendes Moment, sind darauf angelegt, Irritation auszulösen und Ambivalenzen zu aktivieren. Im Fall des oben genannten Schreibens: Das Gefühl einer amtlichen Anordnung Folge leisten zu müssen bricht sich mit der Empörung über eine derartig unverschämte Einmischung des Staates in das Leben seiner BürgerInnen – wer hat schon Lust, sich mit Holzgewehr und Karnivalsuniform zum Affen zu machen.

Um die gewünschte Wirkung zu erzielen, müssen die Fakerinnen nicht nur ein professionelles Aussehen der Fälschung bemühen (amtliche Briefköpfe, sauberes Papier – bei Werbefakes aufwendige Gestaltung), sondern auch Sprache und Stil der Gefakten überzeugend kopieren. Andernfalls erscheint ein gut durchdachtes Fake bloß als billiger Scherz. Die Fälschung muß einerseits plausibel erscheinen, aber auch durch die falsche Information verunsichernd wirken und nicht so überzeugen, daß es den imitierten Machtdiskurs nicht verstärkt und Gehorsam nach sich zieht, sondern Empörung und Auflehnung. Das Fake benutzt die Sprache und die Informationskanäle der Macht, um sie ihrer Legitimität zu berauben.

Die meisten Fakes ziehen ziemlich rasch ein Dementi der Gefakten Seite nach sich, oft ein Indiz für die Qualität der Anstrengungen der FakerInnen. Besonders wirkungsvoll ist es, diese Dementis als Fake zu denunzieren, oder gleich ein Dementi zu faken, ohne daß dem eine Fälschung vorausgegangen wäre. So kann beispielsweise ein Fax an regionale und überregionale Medien rausgehen, indem eine Firma bestreitet, sie plane einen Autobahnbau durch ein Waldgebiet ohne Rücksicht darauf, was die umliegend lebenden Menschen davon halten – das sei eine Falschmeldung von radikalen Ökos und Baumkletterern gewesen. Das Thema ist nun Gegenstand

öffentlicher Debatte und die VertreterInnen der Autoindustrie müssen sich gut überlegen, wie darauf zu reagieren ist, ohne sich in die Scheiße zu reiten.

Generell kann in verschiedene Stoßrichtungen von Fakes unterschieden werden:

- Behördenschreiben oder amtliche Plakate, die unbescholtene BürgerInnen mit kafkaesker amtlicher Willkür verunsichern. Diese greifen die Rechtmäßigkeit von staatlichen Institutionen an.

- Schreiben, die Handlungen provozieren, die bestimmten taktischen Interessen nützen, z.B als Infohotline deklarierte Privatnummer des Vorstandsvorsitzenden einer Firma angeben, die dick im Atomgeschäft ist o.ä.

- Fakes, die die Exklusivität von Räumen oder Handlungen angreifen, indem fingierte Eintrittskarten oder Einladungen für Nobelveranstaltungen oder Jet-Set-Restaurants verteilt werden. Als sehr spaßig können sich gefälschte Werbeflyer von Warenhäusern erweisen, die angeblich zu einem Free-Shopping-Day/Kaufen ohne Knete einladen.



## Amoklauf der Zeichen:

### Sniping – Subvertising

Sniping (meint übersetzt „Schnip-peln“, aber auch die Tätigkeit des Hekenschützen) ist das heimliche Anbringen von Zeichen im öffentlichen Raum, das Modifizieren und Kommentieren von Hinweisschildern, Werbeträgern, Plakaten oder Denkmälern. Die Waffen der SniperInnen sind Sprühdosen, Farben, Filzschreiber und verwandte Bastelutensilien. Ihre Ziele sollen nicht mit platten Sprüchen oder plumper Zerstörung umgestaltet werden sondern mittels subtilen Eingriffen, deren Wirkung oft viel eindringlicher ist. Beliebte Objekte im Zielfernrohr der Sniperin sind Wahlplakate oder Werbetafeln. Mit minimalem Aufwand und ein wenig Farbe ist so manches Politikerkonterfei über Nacht zum weißbäugigen Grinsezombie oder zum spätpubertierenden Pikelgesicht mit Vertrauensfaktor null mutiert. Auch Marlboromacker oder Hollywooddivas, die per Sprechblasen über die Konstruktion der Geschlechter sinnieren, können unter Sniping rubriziert werden. Arbeitsintensivere Maßnahmen, wie zum Beispiel das Erstellen eigener Werbeplakate, die ursprüngliche Slogans und Gestaltungen persiflieren oder umfangreiches Umdeuten von Werbung werden dagegen unter Subvertising zusammengefaßt.

Wer keine Zeit oder Lust hat, zu schnibbeln, zu kleistern und viel Anti-Werbeaufwand zu betreiben, kann auch einfach wichtige Wörter einer Werbebotschaft streichen und so einen völlig neuen Sinn kreieren: Aus dem selten bescheuerten Plakat „Wenn was nicht stimmt – sprich deine Polizei an“ wird binnen zehn Sekunden: „Wenn was nicht stimmt – deine Polizei“. Sniping wirkt aber nicht nur unmittelbar durch die Entstellung und Neuformulierung von Botschaften, sondern verhöhnt die zur Schau getragene ökonomische oder politische Potenz der Werbenden. Deshalb geraten Denkmäler als Orte, die symbolisch mit Macht aufgeladen sind, ständig ins Visier der „semiotischen Hecken-schützen“.

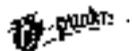
Wenn „Arbeit ist scheiße“ in riesigen Lettern auf dem Sockel eines vor Hauptverwaltung eines Industriegiganten plazierten Malocherdenkmals prangt, oder blutrote Farbe die Siefel Kaiser Wilhelms besudelt, ist die Repräsentationsmacht der Monumente in jedem Fall arg angekratzt.

## Gliederung

Die vorgenommene Gliederung in verschiedene Methoden und Praxen will keine starren Definitionen für einzelne Formen der Kommunikationsguerilla festlegen. Viele konkrete Aktionen können mehrfach etikettiert werden – das Umgestalten einer Werbetafel könnte unter Entwendung, Umdeutung, Sniping, Subvertising oder auch Fake fungieren. Wenn gewisse Begriffe nicht in sauberer Trennschärfe daherkommen, ist das schon in Ordnung.

Bei dem hier abgedruckten Text handelt es sich um eine aus Platzgründen gekürzte Fassung. Die vollständige Version liegt im Netz unter <http://page.to/oe-punkte>





Der infodienst für  
UmweltakteurInnen

16

Frühjahr 2001

● Schwerpunkt

## Tortenwerfen

Eine der effektivsten Mittel, Politikerinnen, Wirtschaftsbonzen, Verbandsfunktionärinnen oder andere Leute bei einem öffentlichen Auftritt lächerlich zu machen und die Show zu versauen, ist eine gut plazierte Sahnetorte im Gesicht der Zielperson. Besonders lohnend wird diese Slap-Stick-Attacke bei hoher Presse- oder Publikumspräsenz. Mögliche Anlässe für die Torten-Guerilla sind Presseempfänge, und-konferenzen, Talkshows, Podiumsdiskussionen, Shakehands mit dem niederen Volk usw. – kurz überall wo sich RepräsentantInnen des „Schweinesystems“ öffentlichkeitswirksam präsentieren. Bei einem satten Treffer ist die cremige Blamage garantiert auf ihrer Seite, die Lacher auf unserer und die Veranstaltung meist beendet, zumindest sind Ablauf und Atmosphäre empfindlich gestört.

Achtet auf folgende Dinge:

➤ Agiert aus einer Gruppe von mindestens drei Leuten – auf jedeN WerferIn sollten zwei Personen kommen, die sie sichern.

➤ Schaut euch vorher den Ort der Aktion genau an – wo werden die EmpfängerInnen der süßen Überraschung auftreten – wo befinden sich potentielle Fluchtwege.

➤ Werft nicht (das reduziert die Trefferquote), sondern drückt sie der Zielperson aus nächster Nähe ins Gesicht.

➤ Wenn der Fluchtweg versperrt ist, versucht nicht mit aller Gewalt zu entkommen, kostet lieber von der peinlichen Niederlage des/der Getorteten.

Diese Aktion kann das gesamte Spektrum unangenehmer Konsequenzen/Repression nach sich ziehen. Die einen Opfer des Sahneanschlags quittieren ihn mit coolen Sprüchen und gespielter Gelassenheit ob der immer infantiler werdenden politischen Gegnerinnen, andere kontern mit Prügel, Anzeige oder mit der Rechnung über die Reinigungskosten des Armani-Fracks. Vor Gericht dürfte das Tortenwerfen allenfalls den Tatbestand der Nötigung erfüllen...

G. klaut aus der Broschüre *Stören. Blockieren. Sabotieren* (siehe S. 7 und im Internet).



## Verstecktes Theater

Diese in Südamerika entstandene Methode geht zurück auf die Konzeption des „Theater der Unterdrückten“ nach Augusto Boal. Diese Theorie analysiert die herkömmliche Beziehung zwischen Publikum und SchauspielerInnen als ein klassisches Unterdrückungsverhältnis, als einen herrschaftsförmigen Kommunikationsprozess. Nicht nur Inhalt (bürgerliche Ideologie, seichte Verblödung, Katharsis usw.) sondern auch Form des etablierten Theaterapparates – das heißt die Trennung von Zuschauerinnen und Akteuren in passive Masse und aktive Auserwählte, die finanzielle Barriere, die räumlich wie gesellschaftlich klar eingegrenzte Institution – soll durch eine subversive Theaterpraxis unterlaufen werden, welche nicht nur emanzipative Inhalte vermittelt, sondern Menschen zu Subjekten der Befreiung macht.

**Methodik:** Eine Gruppe von SchauspielerInnen („Professionalität“ ist hierbei von untergeordneter Bedeutung – Boal spricht von allen Menschen als KünstlerInnen) entwickelt in einem kollektiven, gleichberechtigtem Vorgang eine kurze Szene, die eine Unterdrückungssituation problematisiert, die realistisch ist, was bedeutet, daß sie nicht nur authentisch im theatraleschen Sinne wirkt, sondern sich auf existierende Herrschaftsverhältnisse bezieht. Stoff für die Erarbeitung der Szene können rassistische Übergriffe, sexistische Anmachen, Arbeits- und Konsumterror, soziale Ausgrenzung, Vertreibung, Armut, Kontrolle etc. liefern – ein Blick auf die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse dürfte genügend Impulse liefern und die Phantasie erheblich entlasten. Die Szene muß, um ihre Wirkung entfalten zu können, an einem belebten Platz gespielt werden – U-Bahn, Kaufhaus, Einkaufspassage, Konzert, Kneipe oder vergleichbaren Orten. Die Spielenden präsentieren sie mit der Absicht, die Bewohnenden zur Intervention zu bewegen, zum Eingreifen in eine Situation, die Unterdrückung greifbar offenlegt.

### Beispiele und Szenen:

**Eine Kasse bei Aldi:** In der Schlange stehen mehrere SchauspielerInnen, die eine Szene zum Thema Zwangsheterosexualität vorbereitet haben. Ein lesbisches Pärchen beginnt sich zu knutschen. Ein Schauspieler empört sich darüber, daß diese pervertierten Schlampen so eine Nummer nicht mehr nur zu Hause durchziehen, sondern jetzt auch noch in aller Öffentlichkeit. Unnatürlich und eklig sei das. Die Situation eskaliert, als der Macker verkündet, beide bräuchten eigentlich nur mal einen anständigen Schwanz zwischen den Beinen, um wieder klar zu kommen. Die Reaktion der Umstehenden folgt prompt. Eine Frau aus der Schlange schnauzt ihn an, was ihn es angehe, wen und wie Leute

küssen, andere pflichten ihr bei, sogar die Kassiererin erklärt, daß der Typ bei der nächsten Bemerkung die Filiale verlassen dürfe. Einmischung erfolgreich – die SchauspielerInnen nutzen die Situation, um – natürlich immer noch in ihren Rollen – mit den Umstehenden über Sexismus und heterosexuelle Normierung zu reden.

**Eine Innenstadt:** Sauber, überwacht, zugerichtet auf urbanes Entertainment und kurzweiligen Konsum. Drogenuserinnen, Punks, Bettler und andere Bevölkerungsgruppen mit geschmälerter Kaufkraft haben sich nach Kontrollen, Schikane und Vertreibung privater Sicherheitsdienste und der Polizei aus der City verzogen.

Eine Gruppe hat eine versteckte Szene erdacht, um die innerstädtische Öffentlichkeit, die eine beachtliche Resistenz gegen Demos, Flugblätter oder Infostände zum Thema Innenstadtvertreibung entwickelt hat, auf anderem Wege zu erreichen: Zwei Securitybedienstete in Uniform schlendern eine belebte Passage entlang. Ab und an knarzt das Funkgerät, die beiden starren die Vorbeieilenden aufdringlich an. Aus entgegengesetzter Richtung erscheint ein Mann – Managerklichee: Aktenkoffer, Anzug, hastige Blicke auf die Uhr. Die Wachschutzbullen halten ihn an, eine Personenkontrolle wird durchgeführt, wobei den PassantInnen erklärt wird, es handle sich um eine reine Routine. Aktenkoffer und Kleidung werden rabiat durchsucht, beim ersten Anzeichen von Gegenwehr wird der Anzugträger vor eine Mauergestöße und in Handschellen gelegt. Die Situation spitzt sich zu, als ein als Punk verkleideter Schauspieler in seiner Funktion als „Aufwärmer“ sich über Polizeistaatmethoden beschwert und der Sicherheitsdienst ihm prompt seine „freundliche Hilfe“ anbietet. Eine weitere Schauspielerin in Spießeroutfit bekundet daraufhin den Sicherheitsleuten ihre Zustimmung, die Stadt sei nämlich voll mit Verbrechern und Abschaum, die den Funfaktor des Boulevardshoppings empfindlich einschränken. Anknüpfungspunkte für Publikumsintervention bietet diese Szene also zur Genüge, sie muß bloß noch aufgeführt werden.



„Das“ Buch des letzten Jahres:

### Freie Menschen in freier Vereinbarung

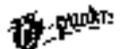
Mensch und Natur... verwerft von Grund auf. Aber was wären die Alternativen? Visionen und Konzepte müssen wieder formuliert und öffentlich gemacht werden. Die Themen des Buches: Selbstorganisation und Selbstentfaltung, Emanzipatorische Visionen und Konzepte zu Ökonomie, Gleichberechtigung, internationaler Gerechtigkeit und das Verhältnis von Mensch und Natur, Strategien für emanzipatorische Bewegung.

AS, 164 Seiten, 19,80 DM. Ab 5 Bücher: 14,80 DM.  
Ab 10 Bücher: 12,80 DM. Ab 20 Bücher: 10 DM.

Projektwerkstatt, Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen, O6401/ 90328-3, Fax -5, projektwerkstatt@opg.wvnet.de  
Bestellung im Internet: <http://come.to/projektwerkstatt>

## Direkte Aktionen am PC

# Hacktivismus



Der Infodienst für  
UmweltakteurInnen

Frühjahr 2001

●Schwer-  
punkt



**Mai 2000: Die Gefahr für Demokratie und Freiheit ist so groß wie noch nie. Clinton, Schröder, Schily und wie sie noch heißen sind sich mal wieder verdammt einig: Neue Gesetze müssen her, die Repression muß verstärkt, die Freiheiten beschnitten werden.**

Was war passiert? „I love you“ leuchtete verheißungsvoll am Schirm und viele Deppen konnten der Versuchung nicht widerstehen. In Windeseile verbreitete sich ein Computer-Virus – Wurm wäre die technisch korrekte Bezeichnung – rund um die Erde, durch alle Computernetze. Millionen Schäden. Selbst das Bundesinnenministerium wurde lahmgelegt.

Im Frühjahr 2000: Yahoo, eBay und andere große Internet-Kommerz-Firmen antworten nicht mehr. Ihre Server sind außer Betrieb gesetzt. Ein kleines Programm bereitet ihnen einen Multi-Millionen-Schaden. Vom Image-Verlust ganz zu schweigen.

Und wieder auch dort das Bündnis aller Bosse und selbsternannten Demokraten. Der gesamte Apparat wurde aufgeboten, um die neue „Gefahr für die Nation“ zu bannen.

Was wohl in letzter Zeit mit am meisten Aufsehen erregt hat, war die Größe und der Erfolg der Anti-WTO-Kampagne in Seattle auf der Straße und eben auch im Netz. Unter Beteiligung von ca. 100.000 Menschen wurde der WTO-Server durch eine Art virtuelle Blockade lahmgelegt, während gleichzeitig die realen

Straßen in Seattle blockiert wurden.

Das Beispiel Seattle hat uns gezeigt, wie erfolgreich das Zusammenspiel von traditioneller und virtueller Aktion sein kann, daß die Möglichkeiten der neuen Medien von uns vielfältig genutzt werden können.

Die alte Maxime, die Herrschenden dort zu treffen, wo es ihnen am meisten weh tut, muß in der heutigen Zeit den virtuellen Bereich mit einschließen. Denn wenn das Internet mehr und mehr zum wirtschaftlichen Medium Nr. 1 wird, wo Informationen und Wirtschaft zusammenlaufen, sollte dieser Ort auch zum Aktionsfeld radikaler Linker werden.

Um die Diskussion darüber anzuregen, veröffentlichen wir hier einen Artikel von Stefan Wray, einem Aktivist im Cyberspace.



## Elektronischer Ziviler Ungehorsam

Elektronischer ziviler Ungehorsam übernimmt die Taktiken von Go-Ins und Blockaden aus der Tradition gewaltloser direkter Aktion und zivilen Ungehorsams und experimentiert mit ihnen im Internet. Eine typische Taktik des zivilen Ungehorsams ist es, z.B. mit einer Gruppe von Leuten physisch, unter Zuhilfenahme des eigenen Körpers, die Zufahrt zum Büro eines Gegners oder eines Gebäudes zu blockieren. Eine andere Möglichkeit besteht z.B. darin, das Büro eines Gegners mit einem Sit-In physisch zu besetzen. Elektronischer Ziviler Ungehorsam verwendet, als eine Form dezentraler elektronischer direkter Massenaktion, virtuelle Blockaden und virtuelle Sit-ins. Im Gegensatz zu Teilnehmern einer traditionellen zivilen Ungehorsamkeitshandlung kann ein EZU-Akteur an virtuellen Blockaden und Sit-Ins von zu Hause aus teilnehmen, von der Arbeit, der Universität, oder allen möglichen anderen Punkten mit Zugang zum Netz.

Der Ausdruck „elektronischer ziviler Ungehorsam“ wurde von einer Gruppe von Künstlern und Theoretikern mit dem Namen „Critical Art Ensemble“ geprägt. 1994 veröffentlichten sie ihr erstes Buch zum Thema „Electronic Disturbance“. Zwei Jahre später folgte „Electronic Civil Disobedience and other Unpopular Ideas“. Beide Arbeiten beschäftigen sich mit der theoretischen Erforschung der Frage, wie Proteste von der Straße ins Internet zu

verlagern sind. Sie untersuchen die Taktiken von Straßenprotest, Unruhen und Störungen städtischer Infrastruktur und stellen Hypothesen auf, wie solche Praktiken auf das Internet übertragen werden können.

Bis 1998 blieb Elektronischer Ziviler Ungehorsam zum größten Teil eher ein theoretisches Amüsement. Aber nach dem Acteal Massaker in Chiapas verschob sich allgemein die Haltung mehr zu einer hybriden Position, die die Internet-Infrastruktur sowohl als Mittel für Kommunikation als auch für direkte Aktion ansieht. Diese Änderung unterscheidet Elektronischen Zivilen Ungehorsam scharf von den bis hier erörterten Mitteln (die hier gekürzt wurden, Anmerkung der Redaktion). Elektronischer Ziviler Ungehorsam ist die erste Grenzüberschreitung. Jeder erfolgreiche Verstoß verschiebt die Haltung zum Internet weiter weg von dem Modell des Internets als öffentlicher Sphäre und betrachtet es stärker als umkämpftes Territorium, als Kriegsschauplatz (...).

Das Internet als Ort für Wort und Tat erschließt neue Möglichkeiten für Netz-Politik. Schon Anfang 1998 beobachtete das „Electronic Disturbance Theater“ (EDT), wie andere Leute mit früheren Formen virtueller Sit-Ins experimentierten. Die Gruppe entwickelte daraufhin eine Software mit dem Namen FloodNet und rief bei einer Anzahl von Gelegenheiten zu virtuellen Massen-Sit-Ins auf. FloodNet ist ein webgestütztes Java Applet, das immer wieder Browser-Reload-Kommandos versendet.

Theoretisch verhindert, wenn genug EDT-Teilnehmer gleichzeitig die FloodNet URL auf die Website eines Gegners richten, die kritische Masse von Anfragen den weiteren Zutritt auf diese Seite. (Allerdings hat das selten geklappt. Die Stärke von FloodNet liegt darum wahrscheinlich eher in der Androhung, als in der Verwirklichung.)

Am 9. September 1998 stellte EDT sein SWARM-Projekt beim Arts Electronica Festival zu „Infowar“ aus und initiierte eine FloodNet-Störung gegen die Websites des mexikanischen Präsidenten, die Frankfurter Börse und das Pentagon, um die internationale Unterstützung für die Zapatistas zu demonstrieren. Aber schon wenige Stunden nach Inbetriebnahme war FloodNet außer Kraft gesetzt. Auf dem Bildschirm erschien permanent das Java-Symbol, die Kaffeetasse – FloodNet „hing sich auf“ Die Teilnehmer begannen, verärgerte E-Mails zu schicken. Später am Tag erfuhr ein Autor mit guten Verbindungen von einem Sprecher des US-Verteidigungsministeriums, daß diese Maßnahmen gegen FloodNet ergriffen hatte.

Weltweit hatten sich am 9. und 10. September 20.000 Leute mit Hilfe des FloodNet Browsers zugeschaltet. (...) Am 31. Oktober fand sich das „Electronic Disturbance Theatre“ auf der Titelseite der New York Times wieder. Am 22. November initiierte Elec-

Den nebenstehenden Text von Stefan Wray, der von Matthias Berndt übersetzt wurde, haben wir der Zeitschrift Interim entnommen. Die hier vorliegende Version ist um etwa die Hälfte gekürzt (es fehlen die Abschnitte „Computergestützter Aktivismus“, „Grassroots Infowar“ und „Widerstand gegen den Zukunftskrieg“) sowie im Satzbau leicht verändert.

tronic Disturbance Theatre“ ein Flood-Net gegen die „School of Americas“ (US-Militärschule, auf der Lateinamerikanische Soldaten ausgebildet wurden, US-Interessen militärisch durchzusetzen Anmerkung der Redaktion).

## Politisiertes Hacken

Neben „Elektronischem Zivilen Ungehorsam“ gab es zum Thema Mexiko 1998 auch erste Hacks, bei denen politische Pamphlete in die Website

der mexikanischen Regierung eingefügt wurden. Diese Taktik des Zugreifens und Ändern von Web-Sites scheint überhaupt die populärste Taktik des Jahres gewesen zu sein. Eines der wahrscheinlich bekanntesten Beispiele davon ist die Geschichte des jungen britischen Hackers „JF“, der um 300 Websites hackte und dort Anti-Atom-Symbole einfügte. Ähnliches ist von einer ganzen Anzahl von Gruppen ver-

men, die lieber anonym bleiben wollen. Es ist daher auch wahrscheinlich, daß die meisten Hacks von Einzelpersonen unternommen werden und nicht von Gruppen. Einer der Gründe für die Anonymität und Heimlichkeit von Hacktivismus ist sicher der, daß hier die Strafen höher sind. Wo elektronischer ziviler Ungehorsam in einem zweideutigen Grenzbereich des Gesetzes agiert, sind bestimmte Arten von politischen Hacking unzweifelhaft illegal.

Dieser Unterschied weist auf einen anderen Stil von Organisation hin. In Folge einer geheimen, privaten, niedrighwelligeren und anonymen Natur des politisierten Hackens, drückt diese Art von Aktivität eine andere Art von Politik aus. Hacken ist keine Politik der Massenmobilisierung. Damit soll keine Beurteilung erfolgen – aber es ist wichtig, zu beleuchten, daß es verschiedene Formen direkter Aktionen im Netz gibt.

## Kritik an direkten Aktionen im Netz

Es gibt keinen Konsens unter gesellschaftlichen und politischen Aktivisten über elektronischen zivilen Ungehorsam, politisches Hacken, Hacktivismus, oder außerparlamentarische Netz-Aktionen generell. Es ist in der Tat vielleicht zu früh, diese neuen Taktiken zu beurteilen oder definitive Schlüsse über sie zu ziehen. – Aber zusammen mit der Entwicklung dieser neuen Methoden haben sich auch Kritiken mitentwickelt, die einige Fragen über die Effektivität und Angemessenheit von diesen neuen Formen von politischen Aktionen aufwerfen. In Diskussionen auf mehreren Email-Listenservern, die an dieser Stelle nicht näher beschrieben werden können, sind so immer wieder Einwände aufgetaucht, die

sich sowohl an allgemeinen Problemen als auch an speziellen Taktiken abarbeiteten. Dabei gibt es einerseits Kritiken, die sich die Fragen der Effektivität und andererseits solche, die die Frage der Angemessenheit von Cyber-Protesten aufwerfen.

In Hinsicht auf Effektivität sind drei verwandte Arten von Fragen aufgetaucht, die die politische, taktische und die technische Effektivität betreffen. In Bezug auf die Angemessenheit gibt es moralische Fragen, die auch als politische Fragen betrachtet werden können, und natürlich juristische Fragen. Einige der juristischen Sorgen werfen Fragen von Durchsetzbarkeit und Anklagbarkeit auf.

Sind die Methoden computergestützten Aktivismus effektiv? Die Antwort hängt davon ab, wie Effektivität definiert wird. Was ist wirksam? Wenn es das gewünschte Ziel von Hacktivismus ist, Aufmerksamkeit zu bestimmten Fragen zu erregen, indem Handlungen unternommen werden, die außergewöhnlich sind und die Medienberichterstattung anziehen, dann kann seine Effektivität als hoch angesehen werden. Wenn aber Effektivität als die Fähigkeit bewertet wird, Leute zu mobilisieren, dann sind die neuen Techniken wahrscheinlich nicht sehr effektiv. Vielleicht ist genau dieser Unterschied wichtig. Hacktivismus ist wahrscheinlich kein Mittel, das Organisation unterstützt, und das Ergebnis von Hacktivismus ist wahrscheinlich kaum eine Zunahme derer, die unzufrieden sind. Viel eher scheint Hacktivismus ein Mittel zu sein, um Lärm zu machen und Aufmerksamkeit für ein bestimmtes Thema zu erregen.

Technische Kritiken an Hacktivismus sind ein anderer Weg, die Wirksamkeit dieser neuen Methoden in Frage zu stellen. Zweifellos wird es immer Uneinigkeit darüber geben, wie wirksam eine besondere Technik ist oder nicht ist. Wenn neue Methoden in einer Phase

## Aktionstipp 1

Eine weitere Überschneidung zwischen Computeraktivismus und Kommunikationsguerrilla ist das Erstellen gefälschter Homepages – eine Gruppe macht z.B. unter [www.gatt.org](http://www.gatt.org) eine Seite, die auf den ersten Blick einer WTO-Seite ähnelt, die SurferInnen aber dann beim näheren Betrachten an kritische Positionen gegen den Freihandel heranzuführt.

Weitere Infos hierüber (auch mit weiteren Links), findet ihr unter [www.ix.heise.de/tp/deutsch/inhalt/on/5547/1.html](http://www.ix.heise.de/tp/deutsch/inhalt/on/5547/1.html)

Ein Interview mit der Gruppe *rtmark* (?) steht unter [www.br-online.de/jugend/zuendfunk/service/rtmark.htm](http://www.br-online.de/jugend/zuendfunk/service/rtmark.htm)

sucht worden.

Dabei gibt es einen grundlegenden Unterschied zwischen politisierten Hacken und Elektronischen Zivilen Ungehorsam, wie er oben beschrieben wurde: während EZU-Akteure ihre Namen nicht verstecken und offen agieren, werden die meisten politischen Hackst von Leuten unternom-

## Materialien zu Widerstand und emanzipatorischer Ökologie

### Agenda, Expo Sponsoring:

**Band 1:** Recherchen im Naturschutzfilz  
Infos zum Filz zwischen Umweltschutz, Wirtschaft und Staat. Beschreibung der Umweltverbände und -einrichtungen. Rechte Ökologie, Esoterik, Agenda/Nachhaltigkeit, Anbiederung, Umweltparteien und vieles mehr. 400 S., IKO. 39,80 DM.

**Band 2:** Perspektiven radikaler, emanzipatorischer Umweltschutz  
Kapitel zu Strukturen, Naturschutz, Ökonomie, Umweltbildung und mehr. 280 Seiten, IKO-Verlag. 39,80 DM.

**CD "Agenda, Expo, Sponsoring"**  
Gescannte Dokumente, Internetauszüge und mehr zum Filz. Mit Acrobat-Reader. Für DOS, Windows, Apple, Linux und OS/2. IKO-Verlag. 49,80 DM

**Gesamtpaket** (2 Bände + CD): 115 DM pro Paket.

**Freie Menschen in Freien Vereinbarungen:** Gegenbilder zu Verwertung, Herrschaft und Kapitalismus – Selbstorganisation, Selbstentfaltung, Gleichberechtigung, Mensch-Natur-Verhältnis, emanzipatorische Bewegung. 164 S., A5, 19,80 DM

**Kritische Reader** zu Ökonomie von unten, Agenda 21, Politik von unten. Gesammelte Texte, Dokumente, Statements. A4, je ca. 70 S.&12 DM.

**Aktionsmappe Umwelt.** Tipps für die konkrete politische Arbeit vor Ort: Organisation, Rechtliches, Aktionstipps, Finanzen usw.. A4-Ordner. 29,80 DM

**Macht, Herrschaft, Emanzipation.** Anarchistische Staatskritik mit vielen Detailanalysen. A5, 138 S., 18 DM.

**Blockadefibel** – Tipps für Blockaden, Lockons, Besetzungen und mehr. A5, 52 S., 3,50 DM.

**Food-Koop-Handbuch.** Tipps für Gründung, Rechtliches usw. A5, 110 S., 16,80 DM.

Bestellen bei:

### Projektwerkstatt

Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen  
06401/90328-3, Fax -5  
projektwerkstatt@apg.wvbn.net  
<http://come.to/projektwerkstatt>

Die meisten der links genannten Materialien sind bei folgenden Verkaufsstellen, Versänden und Büchertischen zu bekommen:

- 01097 Dresden:** Buchhandlung König Kurt, R-Leonhard-Str. 39
- 07745 Jena:** IG Stadökologie im Grünen Haus, Schillergäßchen 5
- 10247 Berlin:** Infoladen Daneben, Liebigstr. 34
- 10961 Berlin:** Buchhandlung Schwarze Risse, Gneisenaustr. 2a
- 20357 Hamburg:** Projektwerkstatt in der Roten Flora, Schulterblatt 71
- 23554 Lübeck:** Umweltwerkstatt in der Alternative, Willy-Brandt-Allee 9
- 23843 Bad Oldesloe:** Institut für Ökologie im Inihaus, Turmstr. 14a
- 28203 Bremen:** Anares (Versand&Buchcfe), Brunnenstr. 15/16
- 31141 Hildesheim:** Infoladen&Projektwerkstatt, Steingrube 19a
- 33607 Bielefeld:** Infoladen Anschlag, c/o AJZ, Heeperstr. 132
- 35447 Reiskirchen-Saasen:** Projektwerkstatt, Ludwigstr. 11
- 36272 Niederaula:** Hersfelder Str. 3, [www.maus-versand.de](http://www.maus-versand.de)
- 37073 Göttingen:** Buchladen Rote Straße, Am Nikolaikirchhof 7
- 38118 Braunschweig:** Weltladen der Ökoscouts, Madamenweg 168
- 38729 Lutter am Barenberge:** Burgladen, Auf der Burg
- 40223 Düsseldorf:** Buchhandlung BiBaBuZe, Aachener Str. 11
- 44801 Bochum:** notstand-Büchertisch im Mensafoyer, Universitätsstr. 150
- 46049 Oberhausen:** Projekt-Archiv im Druckluft, Am Förderturm 27
- 49504 Lotte:** Tauschringarchiv, Hasenkamp 30
- 56075 Koblenz:** Umwelterferat des ASTA der FH, Am Finkenherd 4
- 70197 Stuttgart:** Infoladen, Ludwigstr. 110a
- 72070 Tübingen:** Buchladen "Die Gruppe", Münzgasse 15

des Experimentierens geschaffen werden, dann werden gültige Kritiken berücksichtigt werden, um Strategien zu ändern und Pläne neu zu fassen. Aber es gibt auch einige technische Kritiken, die eigentlich vielmehr ideologisch begründet sind, als es zunächst scheinen würde. Zum Beispiel gibt es eine bestimmte Tendenz, Meinungsvielfalt erhalten zu wollen, und von diesem Standpunkt wird jede Handlung, die Meinungsäußerungen verstopft oder verringert, negativ betrachtet. Auf diese Weise können technische Kritiken mit einer bestimmten Werthaltung zum Internet aufgeladen sein.

Einige technische Kritiken sind mit ideologischen Prädispositionen verbunden. Sie sind deshalb auch politische Fragen, und vielleicht sogar moralische Fragen über die Angemessenheit. Wenn z.B. das Blockieren einer Webseite beurteilt wird, dann nimmt man dabei automatisch eine moralische Position ein. Wenn das Urteil über eine solche Tätigkeit negativ ausfällt, liegt dem meist ein moralischer Code zugrunde, der freien und offenen Zugang zu Informationen schätzt. Aber es gibt auch alternative Wertsätze, die z.B. das Blockieren von Zugängen zu Websites rechtfertigen. Es sind genau diese Unterschiede im Glauben über die Natur des Internets, die immer dann unter Leuten, die im Grunde auf der gleichen Seite sind, wichtig werden, wenn es zu den grundlegendsten politischen Fragen kommt. Einige dieser Unterschiede werden sich wahrscheinlich klären, wenn sich der Gegenstand der Kontroverse weiterentwickelt hat, andere werden wahrscheinlich immer kontrovers bleiben.

Last but not least gibt es natürlich auch Leute, die ihre Beurteilung über die Angemessenheit oder Unangemessenheit über bestimmte Formen von Hacktivismus danach richten werden, wo diese Handlungen in Bezug auf das Gesetz stehen. Während es wahr ist, dass einige Formen von Hacktivismus ganz leicht als außerhalb der Grenzen von Gesetzen stehend zu erkennen sind, – wie z.B., der Zutritt zu Systemen, um Daten zu zerstören –, gibt es auch andere Formen, die zweideutiger sind und eher an der Grenze zwischen Legalität und Illegalität schweben. In Verbindung mit dieser Zweideutigkeit gibt es andere Faktoren, die dazu tendieren, die Strafbarkeit bestimmter Hacktivismustätigkeiten zu verschleiern. Damit sind vor al-

lem feine juristische Unterschiede gemeint: so ist die Natur des Cyberspaces relativ exterritorial. Leute können leicht über geographische wie politische Grenzen hinweg handeln, da diese Grenzen sich während ihres Handelns nicht mehr zeigen. Die Durchsetzung von Gesetzen ist aber immer noch an bestimmte geographische Zonen gebunden. Aus diesem Grund kommt es hier zu einem Konflikt zwischen den neuen Fähigkeiten von politischen Akteuren und den alten Systemen, an denen sich die Rechtsprechung noch orientiert (allerdings sind auch hier Veränderungen zu verzeichnen).

### Ausblick

Hacktivismus wird auch weiterhin Aufmerksamkeit gewinnen. Selbst wenn die Medienberichterstattung zurückgeht und Hacktivismus alltäglicher wird, ist das Phänomen doch neu genug, um Medienaufmerksamkeit doch zumindest für die vorauszu-sehende nahe Zukunft zu gewährleisten.

Die Unklarheiten über Hacktivismus entstehen dann, wenn wir beginnen, Fragen zu stellen: Was heißt das alles und wo führt es hin? Während wir mir einer gewissen Sicherheit behaupten können, dass Hacktivismus im Aufwind ist, können wir nicht sagen, wohin das führen wird. Überdies gibt es immer noch Aspekte von Hacktivismus, die noch gar nicht erforscht worden sind, z.B. die ganze Frage von Exterritorialität vom Internet, das nicht an ein besonderes geographisches Gebiet gebunden ist, und die Schwierigkeiten, die das für die Durchsetzung von Gesetzen aufwirft.

Es könnte möglich sein, dass Regierungen strenge Gesetze durchsetzen, die Hacktivismus erfolgreich das Wasser abgraben. Wenn das klappt, könnte 1998 irgendwann einmal als die „Tage des Ruhmes“ angesehen werden, in denen hacktivistische Experimente noch unbestritten von Staaten gehen konnten, weil die Mechanismen von Staaten noch nicht in der Lage gewesen waren, mit den neuen Phänomenen fertig zu werden. Es könnte aber auch sein, dass Hacktivismus die Fähigkeit beweist, den Anstrengungen des Gesetzes immer mehrere Schritte voraus zu sein, oder daß so viele Leute betroffen sein werden, daß die Gesetze nur schwer durchsetzbar sind. Wieder ist es schwierig, Voraussagen zu treffen...

*Weitere Infos im Internet:*  
[www.ccc.de](http://www.ccc.de): Seite des Chaos Computer Club  
[www.ccc.de/ChaosPointer.html](http://www.ccc.de/ChaosPointer.html): jede Menge links zum Thema Hacking

## Buchbesprechung

### Notwehr

Die deutsche Übersetzung von Ecodefense es fehlen die Kapitel über Tierbefreiung und Schiffe versenken. Aber sehr gut.  
(gibt's auf einigen Büchertischen mal umschauen)

### Stören, Sabotieren, Blockieren

Direkte Aktions Broschüre zur Expo mit vielen kleinen und lustigen Aktionen und Spezialteil zum Thema Polizeifunk  
(gibt z.B. über die Projektwerkstatt Saasen oder Bad Oldesloe aber auch auf anderen Büchertischen)

### Blokadefibel

Das Standardwerk nette kleine Broschüre über die üblichen DirektAction-Sachen wie Klettern, LockOns, Bauplatzbesetzungen und so weiter.  
(zu beziehen über die Projektwerkstatt Bad Oldesloe gibts auch im Internet zu lesen unter [www.aktionsinfo.de/dan](http://www.aktionsinfo.de/dan) unter Texte)

### Linux Hackersguide

Ziemlich ausführliches Buch zum Thema Linux und Unix Sicherheit, erfordert allerdings auch schon ein bißchen Fachwissen und kostet 89,-  
(zu beziehn in jedem Buchhandel)

### PGP

Von Christopher Creutzig, Andreas Buhl, Philip Zimmermann  
Sehr gutes Buch über das Verschlüsselungsprogramm Pretty Good Privacy (ISBN-NR 3-9802182-9-5, übern Buchhandel bestellen)

### Der kleine Abhöratgeber

Sehr gutes Buch zum Thema Überwachung. Was ist möglich und wie stark wird es eingesetzt.  
(am besten über den Buchhandel bestellen oder im lokalem Infoladen mal gucken)

### Ted the Tool Handbuch zur Schlossöffnung

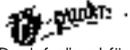
Gutes Buch zum Thema Schlossknacken gibt in einigen Infoläden oder als englische Version unter [www.aktionsinfo.de/dan](http://www.aktionsinfo.de/dan) unter Texte.

### Handbuch des Kommunikationsguerilla

(sehr gutes Buch über Kommunikationsguerilla gibts im lokalem Infoladen oder übern Buchhandel)

## Aktionstipp 2

Eine relativ einfache Art der Email-Blockade ist die Idee, sich eine anonyme Email-Adresse einzurichten und möglichst viele Mailinglisten zu abonnieren. Nun lenkt mensch die ankommenden Mails einfach auf die zu blockierende Email-Adresse um und „müllt“ sie damit voll, bis sie „verstopft“ ist.



Der Infodienst für  
UmweltakteurInnen

20

Frühjahr 2001

● Schwerpunkt

## Zapatismus und Widerstandskultur in Italien

# Tutte Bianches & Co.

Spätestens seit den Protesten in Prag anlässlich des IWF/Weltbankgipfels sind die Bilder der Tutte Bianches, der weiß gekleideten und gepolsterten AktivistInnen aus Italien, wie ein Mythos um die ganze Welt gegangen. Hinter der Aktionsform verbirgt sich eine Suche nach einem Befreiungsprozess aus den Zwängen der kapitalistischen Welt. „Wir sind eine Armee von Träumern, deshalb sind wir unbesiegbar“ schreiben die AktivistInnen auf ihren Transparenten und Broschüren. Nach Prag sind fast 900 AktivistInnen aus Italien mit einem Zug, dem Global Express, gekommen. Davon haben sich ca. 100 aktiv an der Aktion der Tutte Bianches beteiligt. Hinter ihnen eine grosse Menschenmenge zur Unterstützung, neben ihnen die Medien der ganzen Welt und vor ihnen die Robocops des Staates mit Panzern, Wasserwerfern, Schlagstöcken und Pfefferspray. Die sogenannte Demokratie des IWFs und der Weltbank hinter Panzer und Gitter.

### Der Körper als Waffe des zivilen Ungehorsams

„Wenn die Welt zu verkaufen ist, ist rebellieren selbstverständlich“: Die Tutte Bianches sind gut ausgerüstet und benutzen dazu hauptsächlich billige Materialien und ihre Kreativität: Matratzen, alte Reifen, Baustellenhelme, Rettungsjacken, Armpolster aus Isomatten und Isolierband, Gasmasken, aber auch Luftballons, Wasserpistolen oder selbstgemachte Schutzschilder kann mensch in ihrem Repertoire finden.

Wieso? „Gegen eine Welt in der das Geld alles regiert, bleiben uns nur noch unsere Körper, um gegen die Ungerechtigkeit zu rebellieren“, meint Don Vitaliano, ein Pfarrer, der auch unter den Tutte Bianches zu finden ist. „Wir sind nicht bewaffnet, wir agieren als Menschen und setzen unsere Person ins Spiel. Wir fürchten uns vor der Polizeigewalt, deshalb schützen wir uns.“

Diese Aktionsform begann vor knapp einem Jahr in Italien und überraschte alle durch ihren Erfolg. Im Januar 2000 gab es bundesweite Mobilisierungen gegen Abschiebeknäste in Italien. Mehrere zehntausend Menschen sind dafür auf die Straße gegangen. Die

Demonstration gegen den Abschiebeknast Via Corelli war ein besonderer Erfolg. Die Tutte Bianches hatten ihre Entschlossenheit angekündigt, in den Abschiebeknast einzudringen und ihn zu schliessen. Die mehrere tausend Tutte Bianches marschierten vorne und mussten stundenlang Auseinandersetzungen mit der Polizei aushalten, bevor diese dann aufgeben musste und die Leute ins Lager eindringen konnten. Abends kündigte der Innenminister die Schliessung von Via Corelli an.

Die aufgeblasenen Reifen dienen dazu die Schlagstöcke der Robocops zurückprallen zu lassen. „Über 150 Tränengaspatronen haben wir bei dieser Aktion gezählt“, grinst ein junger Aktivist. Die rauchenden Tränengaspatronen werden in Kisten oder unter Eimer geworfen, um sie zu neutralisieren. Es erinnert an eine Beschreibung Ghandis des zivilen Ungehorsams: 'Feuer mit Wasser löschen'.

Seitdem sind Tutte Bianches auf vielen Mobilisierungen zu sehen: Antifaschistische Demos, Mobilisierungen gegen den OECD-Gipfel in Bologna oder gegen die Eröffnung der Gentechnikausstellung in Genua, bei der sie bis zum Eingang eingedrungen sind und die Ausstellung zum Fiasko und zur nationalen Debatte gezwungen haben.

### Zapatismus, Ya Basta und die Tutte Bianches

Ya Basta ist nicht gleich Tutte Bianches. Tutte Bianches ist hauptsächlich eine Aktionsform und ein Selbstverständnis. In ihr erkennen sich verschiedene Menschen, Gruppierungen und politische Strömungen; und prägen somit die Gestaltung der Form. Ya Basta ist ein Netzwerk von Gruppen, die sich mit dem Aufstand der Zapatistas in mehreren Städten Italiens gebildet haben und eine der politischen Strömungen, die zur Kristallisierung der Tutte

Bianches beigetragen haben: „Die Zapatistas haben einen wichtigen Beitrag geleistet, mit ihren Ideen Politik zu machen, ohne um die Macht zu kämpfen. Wir versuchen diese Botschaft zu übersetzen und unsere eigene Ausdrucksform zu finden.“

Inspiriert wurden die AktivistInnen, als sie selbst bis in den chiapanekischen Dschungel Südmexikos anlässlich eines interkontinentalen Encuentros gereist sind. „Am Anfang haben wir vorhergehende Formen der Direkten Aktion diskutiert, der Sabotage, der revolutionären Gewalt usw. Wir haben daraus geschlossen, dass unter den aktuellen Bedingungen der Zivilgesellschaft der Gebrauch unserer Körper als Waffe die Kräfte derjenigen Menschen freisetzen könnte, die zu den alten Formen und Schemen nicht geantwortet haben. Es ist eine kreative Form die andere Seite in ein Problem mit einzubeziehen. Mit gewaltfreien Mitteln der Direkten Aktion bleibt die Sprache der Gewalt auf der Seite der Polizei und des Staates. Klassische Demonstrationen beeindruckten sie nicht mehr, jetzt sind wir als BürgerInnen

ungehorsam, sie schlagen zurück, aber wir verteidigen uns. Das zieht die Aufmerksamkeit der Menschen und gibt unserem Protest Echo“.

Diese konfrontative Haltung macht Sinn: Das tiefverwurzelte (Selbst)bild des Staates als Institution, die die Interessen aller vereint, ist im neoliberalen Zeitalter stark am bröckeln, in Italien auf jeden Fall früher als in der BRD. Ein offen in Erscheinung tretender Interessengegensatz zwischen legitimen Bedürfnissen von BürgerInnen und staatlichen Maßnahmen sind eine gute Voraussetzung für emanzipative Prozesse, weg von der Forderung an den Staat, sozial abfedernd zu agieren oder ökonomisch steuernd zu intervenieren mit dem Anspruch, einen Wohlstand für alle zu sichern. „Unser Beitrag ist eine radikale Form der Konfrontation, die über die klassischen Formen der Demonstration hinaus geht und die Möglichkeit einer Massenbeteiligung mit sichereren Methoden ermöglicht. Junge Leute sehen, daß der Einsatz ihres vor der Polizei geschützten Körpers klare Wirkungen hat. Die Bewegung wächst. Wir sind nicht eine politi-

#### Autor

el desaparecido

#### Quellen

Artikel von Jess Ramrez Cuevas in La Jornada (Mexiko) „Der Körper als Waffe des Zivilen Ungehorsams“ – Oktober 2000

„Das Zeitalter der Klandestinität“ – Gedanken und Aktionen von Ya Basta vorgeschlagen.

Kontakt: Associazione Ya Basta! For peoples dignity and against neoliberalism CSOA Leonkavallo, Via Watteau 7, 20125 Milano, Italien  
www.yabasta.it oder



Rundbrief, ca. 4-6mal im Jahr mit Beiträgen und Informationen zu direkten Aktionen, Bewegung von unten und Vernetzungsstrategien. Ausgabe 1 erscheint ca. zu Silvester 2000 u.a. zu folgenden Themen:

- Gender/Antisexismus in politischen Gruppen
- Hierarchieabbau in Plena, Gruppen usw.
- Berichte Direct-Action-Gründung und BÖT
- Einladung zum Hoppetossestreffen im Januar

Abz: 25 DM im Jahr. Einzelbestellung: 6 DM in Briefmarken. Büro für mentale Randalte, Postfach 100136, 45601 Recklinghausen, bfm@gmx.net

sche Gruppe, es handelt sich um eine horizontale Bewegung, in der jede Person auf ihre besondere Weise zur Debatte und Organisation beiträgt. Alles ist untereinander verstrickt, es gibt Leute allen Alters. Alte Modelle von Avantgarden und Anführer sind vorbei.“

In einem Flugblatt schreiben sie: „Wir haben uns eine neue Herausforderung gesetzt: aus dem Boden zu sprießen, um uns auf diese Weise in den Aufbau der Gesellschaft einzubringen, um die Selbstverwaltung und Selbstorganisation zu fördern, die in den letzten Jahren aufgebaut wurde. Wir wollen uns vom Widerstand in eine Offensive bewegen, hin in die Arena der Träume, der Rechte, der Freiheit, für die Eroberung der Zukunft, die heute den neuen Generationen verweigert wird.“

Wie die Zapatistas erkennt Ya Basta, dass die Befreiungsprozesse notwendigerweise kontinuierlich in Frage gestellt und neu definiert werden müssen. „Wir gehen mit Fragen auf unsere Lippen“, sagen sie, „nicht mit Befreiungsstrategien, die als absolute Wahrheit festgelegt werden. Diese Tabus, die die Bewegungen der Vergangenheit charakterisiert haben, müssen hinter uns gelassen werden.“

### Die Rolle der Kommunikation: Die Unsichtbaren sichtbar machen

Die weißen Overalls werden als Symbol der Unsichtbarkeit getragen, als Idee der 'nicht-Identität' (siehe 'sans papiers'). Die Aktionsform hat eine stark symbolische Wirkung und kommunikative Stärke. Für sie entspricht der Aufbau einer Gesellschaft der Praxis einer sicheren Identität, aber mit offenen Beziehungen. Sie versuchen viele anzusprechen und in den Konflikt mit einzubeziehen, dazu wollen sie „Kommunikationsräume erobern“.

### Organisation und 'Centri Soziale'

Organisiert sind die AktivistInnen zum größten Teil in ihren 'sozialen Zentren', besetzte und selbstverwaltete Häuser oder Gelände, die in vielen Städten zu finden sind. Wie schon erwähnt, findet mensch hier Leute, die sie zu Ya Basta zählen oder nur zum sozialen Zentrum oder beides. Auf der Straße sind aber alle unter 'Tutte Bianches' zu finden. Der wohl größte und beeindruckendste Centro Soziale ist der Leoncavallo in Mailand, der eine lange Widerstandsgeschichte hat. Das Gelände ist enorm: mehrere Räume, Cafés, Bühnen, eine Kantine, ein Buchladen, Büro- und Plenumsräume, ein Konzertraum in dem Konzerte für 5000 Leute veranstaltet werden können und noch viel mehr. Alles selbstverwaltet. Auffällig ist, das

mensch nicht nur junge Leute sieht, sondern alle Generationen. Eine Kontinuität in der Widerstandsgeschichte ist spürbar. Eine ältere Frau, die hier als 'la madre' vorgestellt wird, erzählt Geschichten: unter anderem, wie sie in Argentinien war und die 'madres de la plaza de mayo' getroffen hat. Sie sagt, daß über 1000 Gerichtsverfahren gegen ca. 200 Leute aus dem Centro Soziale am laufen sind, dass sich aber alle kollektiv den Ermittlungen entgegenstellen. „Wir machen weiter“, sagt sie mit einem strahlenden Lächeln, während sie die Kippenfilter von einer Veranstaltung wegfegt. Sie scheint jede und jeden im Haus zu kennen.

Die Centri Soziale sind alle untereinander vernetzt und mobilisieren oft gemeinsam, wie z.B. nach Prag. In jedem Centro Soziale bestehen kleine Bezugsgruppen, die bestimmte Rollen in der Aktion der Tutte Bianches üben und sich Gedanken zur Schutzkleidung machen.

### Grüne Züge

Eines der Erfolge der Italienischen AktivistInnen ist es, mit sogenannten 'Grünen Zügen' zu Protesten reisen zu können. Er kämpft haben sie sich dieses Recht durch Direkte Aktion. Die Überlegung ist unkompliziert: „Wir wollen dort protestieren, wo sich die Macht konzentriert und viele sich gemeinsam artikulieren wollen. Wir sehen es als legitim an, dorthin mit öffentlichem Transport billig oder umsonst reisen zu dürfen.“ Die AktivistInnen verhandeln mit der Bahn über einen Zug. Die Leute die mitfahren, können nach Selbsteinschätzung einen Beitrag zahlen oder auch nicht, das Geld wird dann an die Bahn gegeben. In anderen Ländern wie Frankreich und die Niederlande hat die Idee auch schon Fuß gefasst. Der Transport ist innerhalb Italien immer erfolgreich, nach anderen europäischen Städten manchmal problematisch wie zuletzt nach Nizza, wo der Global Express von der französischen Armee und den CRS angehalten wurde.

### Perspektiven

Die Tutte Bianches sind gerade dabei, ihre Aktionsform auf 'internationalen Bühnen' wie Prag, Nizza (gescheitert) und Davos vorzustellen. Sie gewinnen an Dynamik und Unterstützung. Die Aktionsform greift auch schon auf andere Länder über. In Spanien sind kurz nach Prag im Rahmen von den Antirepressionsaktionen gegen den tschechischen Staat auch weiß gepanzerte Menschen auf den Straßen von Madrid zu sehen gewesen.

Englische Reclaim-the-Streets-AktivistInnen haben schon überlegt, ganz durchsichtige Rüstungen zu bauen, in denen nackte Frauen auf die Polizei

losgehen – um die Polizisten mit der Idee zu konfrontieren, eine nackte Frau zu schlagen – und die Rüstungen mit kleinen drahtlosen Kameras auszurüsten, die dann die Bilder aus ihrer Sicht live ins Internet einspeisen. Was auf jeden Fall deutlich wird ist, dass die Aktionsform ausgebaut werden kann und dass mehr Menschen sich sie aneignen können.

Im Juni 2001 tagt der G7 in Genua, und mit anderen Italienischen Gruppierungen haben sie auch dort vor Präsenz zu zeigen. Offizielle Aufrufe gibt es bislang noch nicht, aber viele europäische AktivistInnen wissen schon längst Bescheid. 'Wenn die ItalienerInnen sich gut anlegen, können die das ganze Land blockieren', meinte ein Aktivist in Prag. Ob das stimmt, werden wir ja sehen. Im Frühjahr findet in Mailand ein europäisches Encuentro (Treffen) statt, zu dem Ya Basta und Reclaim the Streets aufrufen. Dort sollen weitere Schritte in der europäischen Vernetzung und in der inhaltlichen Auseinandersetzung diskutiert werden.

Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Frühjahr 2001

•Schwerpunkt

21

Das europäische Treffen wird am 23.-25.3. in Milano (Italien) stattfinden.

Mehr unter [www.yabasta.it](http://www.yabasta.it).

## Buchbesprechung

Werner Zohnhöfer

Die wirtschaftspolitische Willens- und Entscheidungsbildung in der Demokratie (1999, metropolis in Marburg, 266 S.)

Wie funktioniert Wirtschaftspolitik? Kann sie je nach zu erreichendem Ziel frei entscheiden oder ist sie Spielball der Verhältnisse? Das analytische Buch versucht, die Machtverhältnisse und Entscheidungswege, die Rolle der verschiedenen AkteurInnen und die Abläufe darzustellen. Dabei erschwert ein von Fachbegriffen und komplizierten Formulierungen geprägter Stil die Verstehbarkeit.

Daniel Yergin/Joseph Stanislaw

Staat oder Markt

(1999, Campus in Frankfurt, 609 S., 68 DM)

Als 'Schlüsselfrage unseres Jahrhunderts' wird die Entscheidung zwischen staatlicher Regulierung und marktwirtschaftlicher Deregulierung bezeichnet. So wird sie zur Zeit auch politisch diskutiert. Das Buch liefert in detailreichen Darstellungen viele Beispiele und Belege für den 'Kampf' zwischen Staat und Markt. Geschichtlich hat sich der Markt immer stärker gegen den Staat durchgesetzt, doch die Krisen des Kapitalismus haben gezeigt, daß er kein Allheilmittel ist. Das Buch ist eine gute Grundlage zur Argumentation, macht aber einen entscheidenden Fehler: Markt und Staat sind gar keine Gegensätze, sondern bedingen einander. Die nationalen (oder regionalen) Regierungen beschließen sowohl regulierenden wie auch deregulierende Gesetze und Verordnungen. Und sie bieten in jedem Fall die Grundlage für die Ausbeutung von Mensch und Natur. Druck auf die Menschen zur Verwertung der Arbeitskraft, Ausbildung für die Notwendigkeiten der Wirtschaft, innere Sicherheit und Umstrukturierung, Unterbindung von Wanderungsbewegungen und Flucht bis hin zum Krieg zur Durchsetzung der Marktwirtschaft. Der Staat ist der größte Freund des Kapitals, nicht sein Gegner. Die Schlüsselfrage des Jahrhunderts muß dagegen lauten: Staat/Markt oder Selbstbestimmung?

Werner Mayer-Larsen

Griff über den großen Teich

(1999, Campus in Frankfurt, 322 S., 58 DM)

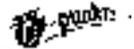
Es ist nicht besonders politisch-analytisch, aber doch erhellend: In vielen Einzelkapiteln werden die (oft erfolgreichen) Versuche deutscher Großkonzerne bei der Übernahme amerikanischer Firmen oder beim weltweiten Kampf um die Nr. 1 geschildert. Ganz nebenbei sind die Kapitel auch gute Firmenporträts.

### Rezensionen

kabrack!

aus dem KABARCK!archiv.

Alle genannten Bücher stehen dort.



Der Infodienst für  
UmweltakteurInnen

22

Frühjahr 2001

● Schwer-  
punkt

### Anmerkung

Dieser Text ist eine gekürzte Übersetzung eines Auswertungstextes des 2. Globalen Aktionstages June18th in London. Viele ist spezifisch auf den englischen Kontext zugeschnitten; auch Begriffe wie „Klassenkampf“ und „Revolution“ werden in englischen Zusammenhängen viel unverkrampfter und weniger dogmatisch benutzt als hierzulande. Reclaim The Streets selber, die die Initiative zu diesem Global Action Day ergriffen haben, ist aus dem Aufeinandertreffen von Öko-Anarchos, die vorher Bäume besetzt hatten, um Straßenbau zu verhindern, einer Techno-Subkultur, die anders als hier, illegalisiert war und daher nicht angepaßt und kommerzialisiert, und Teilen der ArbeiterInnenbewegung (z.B. die Liverpool Dockers, Hafendarbeiter, die sich seit langer Zeit im Streik befanden). Dennoch enthält der Text viele wichtige Punkte und Kritik, die auch auf die „AktivistInnen-Szene in der BRD“ zutreffen.

## Gedanken zu Aktionsstilen:

# Give up activism

### Experten

Mit einer „Aktivistentalität“ meine ich Leute, die sich selbst in erster Linie als AktivistInnen denken und die sich einer größeren Gemeinschaft von AktivistInnen zugehörig fühlen. AktivistInnen identifizieren sich mit dem, was sie tun und denken als ihre Rolle im Leben, wie eine Arbeit oder ein Job. Auf die selbe Weise identifizieren sich andere Leute mit ihrer Arbeit als Arzt oder Lehrer, und statt jemand zu sein, wird ihre Arbeit zu einem essentiellen Teil ihrer Selbstdarstellung.

Ein AktivistIn ist ein Spezialist in sozialer Veränderung. Sich selbst als AktivistIn zu denken, bedeutet, sich als jemand irgendwie privilegiertes oder besser geeignetes als Andere in deinem Verständnis von der Notwendigkeit von sozialer Veränderung zu halten, in dem Wissen wie dies zu erreichen ist und als führendeR oder in der vordersten Front des praktischen Kampfes zur Schaffung dieses Wandels.

Aktivismus hat wie alle Expertenrollen seine Grundlage in der Arbeitsteilung, die ihrerseits die Basis der Klassengesellschaft darstellt, und die in der fundamentalen Trennung von Kopf- und Handarbeit liegt. Experten bewachen eifersüchtig und mystifizieren die Aufgaben, die sie haben. Dies hält Leute separiert und ohnmächtig und stärkt die hierarchische Klassengesellschaft.

Eine Arbeitsteilung beinhaltet, dass eine Person eine Rolle anstelle vieler anderer übernimmt, die sie ihr überlassen. Eine Teilung der Aufgaben bedeutet, dass andere Leute dein Essen anbauen und deine Kleidung herstellen und für deine Elektrizität sorgen, während du weitermachst, die sozialen Wandel voranzutreiben. Der Aktivist als Experte in sozialer Veränderung geht davon aus, dass andere Menschen gar nichts tun, um ihr Leben zu verändern und fühlt sich so verpflichtet oder verantwortlich, dies an ihrer Stelle zu tun, um den Mangel an Aktivität anderer zu kompensieren. Uns als AktivistInnen zu definieren heißt, dass wir „unsere“ Aktionen als die einzigen betrachten, die uns sozialen Veränderungen näherbringen – während natürlich Klassenkampf immer und überall stattfindet.

### Form und Inhalt

Die Spannung zwischen der Form des „Aktivismus“, in der unsere politischen Aktivitäten auftreten und den zunehmend radikalen Inhalten hat in den letzten Jahren immer mehr zugenommen. (In England) hat es in der „AktivistInnen-Szene“ einen Fortschritt gegeben, das immer mehr Leute von Kampagnen gegen einzelne Unternehmen oder Entwicklungen zu einer wenn auch vagen, dennoch vielversprechenden antikapitalistischen Perspektive. Doch obwohl sich der Inhalt der Kampagnen verändert hat, ist die Form des Aktivismus gleich geblieben. So anstatt Monsanto anzugreifen und ihre Hauptquartiere zu besetzen, müssen wir jetzt über diese einzelne Facette des Kapitals, welches von Monsanto repräsentiert wird, hinaussehen und eine „Kampagne“ gegen Kapitalismus entwickeln. Und wo könnte mensch besser hingehen und etwas besetzen als die Hauptquartiere des Kapitalismus – die Innenstadt?

Unsere Handlungsmethoden sind immer noch dieselben, als ob wir uns mit einem einzelnen Unternehmen oder einer Entwicklung auseinandersetzen würden, trotz des Fakts, dass Kapitalismus nicht das gleiche ist und das die Methoden, mit denen mensch vielleicht ein einzelnes Unternehmen zu fall bringen kann, nicht unbedingt die selben sein können, mit denen der Kapitalismus zu fall gebracht werden könnte. Um den Kapitalismus anzugreifen, ist kein quantitativer Wandel nötig (mehr Aktionen, mehr AktivistInnen), sondern ein qualitativer (wir müssen effektivere Handlungsformen entwickeln). So wie es aussieht, haben wir sehr wenig Vorstellungen davon, was nötig sein könnte, um den Kapitalismus zu überwinden. Als ob alles, was dazu gebraucht würde, eine Art kritische Masse von AktivistInnen wäre, die alle erreichbaren Büros besetzt und dann hätten wir eine Revolution...

### Rollen und Stereotypen

Die Rolle des oder der AktivistIn ist eine Rolle, die wir angenommen haben wie die als PolizistIn, Eltern oder Pastoren – eine eigenartige psychologische Form, die wir benutzen, um uns selbst und unsere Beziehungen zu anderen zu definieren. AktivistInnen sind also SpezialistInnen oder ExpertInnen in sozialen Veränderungen – doch je mehr wir an dieser Rolle und Meinung von dem, was wir zu sein meinen, hängen, desto mehr behindern wir den Wandel, den wir anstre-



ben. Eine wirkliche Revolution würde es einschließen, aus allen festgelegten Rollen auszubrechen und Spezialisierungen zu zerstören – eine Wiederauflage unseres Lebens. Die Kontrolle über unsere eigenen Ziele an uns zu nehmen, was der Akt der Revolution darstellt, wird die Erschaffung von neuen Formen von Interaktion und Kommunikation einschließen. „Experten“ in irgend etwas können diesen Prozess nur behindern.

Der Situationist Raul Vaneigem definiert Rollen wie folgt: „Stereotypen sind die dominierenden Bilder einer Periode...Stereotypen sind Modelle einer Rolle, und die Rolle ist eine Form des Verhaltens. Die Wiederholung eines Verhaltensmusters schafft eine Rolle.“ Eine Rolle zu spielen ist einen Eindruck zu kultivieren zur Vernachlässigung alles Authentischen. „wir erliegen der Verführung von geliehenen Verhaltensmustern.“ Als Rollenspieler bleiben wir in Unauthentizität verhaftet – wir reduzieren unser Leben auf eine Reihe von Klischees – „brechen unser Leben herunter in eine Serie von Posen, mehr oder weniger unbewußt aus verschiedenen dominanten Stereotypen.“ Die Rolle des AktivistIn ist dabei nur eine dieser Rollen – und liegt darin, trotz aller revolutionärer Rhetorik, die mit dieser Rolle verbunden ist, letztlich im Konservatismus.

Die scheinbar revolutionäre Aktivität des/der AktivistIn ist eine stumpfe und sterile Routine – eine ständige Wiederholung einiger weniger Aktionen ohne Potential für Veränderung. AktivistInnen würden vielleicht sogar der Veränderung Widerstand leisten, wenn sie denn käme, denn das würde die einfachen Gewißheiten ihrer Rolle und die nette kleine Nische stören, die sie sich selbst geschaffen haben. Wie Gewerkschaftsbosse, sind AktivistInnen ewige RepräsentantInnen und ModeratorInnen. Auf die selbe Weise, wie Gewerkschaftsführer dagegen wären, das der Kampf „ihrer“ ArbeiterInnen erfolgreich wäre, weil sie damit ihren Job verlieren würden, ist die Rolle des AktivistIn durch eine wirkliche Veränderung bedroht. Wenn es wirklich eine Revolution gäbe, oder auch nur tatsächlich Schritte in diese Richtung, würde das sicher AktivistInnen erschüttern, weil es sie ihrer Rolle berau-



ben würde. Wenn alle zu Revolutionären werden, bist du nicht mehr so etwas besonderes, nicht wahr?

Also, warum verhalten wir uns wie AktivistInnen? Es ist einfach, in die Rolle des Aktivisten zu schlüpfen, weil es in diese Gesellschaft paßt, statt sie herauszufordern – Aktivismus ist eine akzeptierte Form von Dissens. Es hat sicherlich eine große Anziehungskraft, eben weil es nicht revolutionär ist.

### Wir brauchen keine Märtyrer mehr

Der Schlüssel zum Verständnis der Rolle des Aktivisten ist die Selbstaufopferung – die Opferung des Selbst an „die Sache“, die als etwas von einem selbst getrenntes angesehen wird. Dies hat natürlich nichts zu tun mit wirklichen revolutionären Aktivitäten, die die Ergreifung des Selbst ist. Revolutionäres Märtyrertum geht zusammen mit der Identifikation einer Sache, die jenseits des eigenen Lebens steht – eine Aktion gegen Kapitalismus, die den Kapitalismus als etwas „da draussen“ in der Stadt identifiziert, ist grundlegend falsch verstanden – die wahre Macht des Kapitals ist gerade hier in unserem alltäglichen Leben – wiedererschaffen wir seine Macht jeden Tag, weil Kapitalismus kein Ding ist, sondern eine soziale Beziehung zwischen Menschen (und Klassen), vermittelt durch Dinge.

Die Rolle des Aktivisten schafft eine Trennung zwischen Zielen und Mitteln: Selbstaufopferung bedeutet die Schaffung einer Teilung zwischen der Revolution als Liebe und Freude in der Zukunft, aber Pflicht und Routine jetzt. Die Weltsicht des Aktivismus ist bestimmt durch Schuld und Pflicht, weil AktivistInnen nicht für sich selbst kämpfen, sondern für eine „Sache“. Als AktivistIn mußt Du dich deinen eigenen Wünsche verweigern, weil deine politische Aktivität so definiert ist, dass diese Dinge nicht als „Politik“ zählen. Du tust also „Politik“ in eine getrennte Kiste von dem Rest deines Lebens – wie in einem Job..Und weil es in dieser Extra-Kiste ist, existiert es ungehindert von jeglichen realen praktischen Betrachtungen über Effektivität. AktivistInnen fühlen sich verpflichtet, unreflektiert die selbe alte Routine beizubehalten, nicht in der Lage, inne zu halten und darüber nachzudenken, so dass das wichtigste ist, das der/die AktivistIn beschäftigt bleibt und ihre Schuld abarbeitet, in dem sie nötigenfalls selbst mit ihren Köpfen gegen die Wand rennen. AktivistInnen haben diese „Wir müssen JETZT etwas tun!“-Haltung, die anscheinend von Schuldgefühlen erfüllt ist. Das aber ist komplett untaktisch. Die Selbstaufopferung des Aktivisten spiegelt sich in ihrer Macht über andere als ExpertInnen – wie eine Religion gibt es eine Art Hierarchie von Leiden und Selbstgerechtigkeit. AktivistInnen neh-

men Macht über Andere an durch die Moralität ihres höheren Grades an Leiden („nicht-hierarchische Gruppen sind oft in Wahrheit eine „Diktatur der Engagiertesten“). AktivistInnen benutzen moralischen Druck und Schuldgefühle um Macht über andere weniger Erfahrene in der Theogonie des Leidens. Ihre eigene Unterordnung geht Hand in Hand mit der Unterordnung von anderen – alle sind versklavt von „der Sache“.

### Isolierung

Die Rolle des Aktivisten ist eine selbstaufgelegte Isolierung von allen Menschen, mit denen wir uns verbünden sollten. Leute tendieren dazu, von sich selbst in der ersten Person Plural zu denken (auf wen beziehst du dich, wenn du von „wir“ sprichst?), im Bezug auf eine Gemeinschaft von AktivistInnen, eher als auf eine Klasse. So ist es z.B. seit einiger Zeit in der AktivistInnen-Szene beliebt, von „keine Ein-Punkt-Bezüge mehr“ und über die Wichtigkeit von „Verbindungen herstellen“ zu sprechen. Wie auch immer, darunter wird meistens die Herstellung von Verbindungen zu anderen AktivistInnen oder Aktionsgruppen verstanden.

Es ist jedoch nicht genug, zu versuchen, alle AktivistInnen der Welt miteinander zu verbinden, noch ist es genug, zu versuchen, mehr und mehr Menschen in AktivistInnen zu verwandeln. Im Gegensatz zu dem, was einige Leute zu denken scheinen, werden wir einer Revolution nicht näher kommen, wenn immer mehr Menschen zu AktivistInnen werden. Vaneigem schreibt: „Revolution wird jeden Tag gemacht, trotz, und in Opposition zu, den Spezialisten der Revolution.“ SpezialistInnen rekrutieren andere für ihre kleinen Spezialgebiete, um ihre eigene Macht zu vergrößern und so die Realisierung ihrer eigenen Machtlosigkeit zu verdrängen. Wie ein Kettenbriefverkaufssystem reproduziert sich die Hierarchie – du wirst rekrutiert, und um selber nicht am Ende der Pyramide zu stehen, mußt du wiederum andere rekrutieren, die unter dir stehen, die dann wiederum das gleiche tun. Die Reproduktion der entfremdeten Gesellschaft der Rollen ist begleitet durch Spezialisten.

Jaques Camatte macht in seinem Essay 'Über Organisation' deutlich, dass politische Gruppen oft in „Gangs“ enden, die sich selbst durch Ausschluß definieren – die Loyalität der Gruppenmitglieder bezieht sich immer zuerst auf die Gruppe, weniger auf den Kampf. Die politische Gruppe oder Partei setzt sich selbst anstelle des Proletariats, und das eigene Überleben und Reproduktion wird oberstes Gebot. Die Gruppe behauptet von sich selbst, als einzige die Wahrheit verstanden zu haben und alle außerhalb der Gruppe wird wie ein Idiot behan-

delt, der der Bildung durch diese Avantgarde bedarf.

Hier gibt es Ähnlichkeiten zum Aktivismus, in dem die AktivistInnen-Szene wie eine linke Sekte handelt – Aktivismus als gesamtes hat einige Charakteristika einer „Gang“. Dies „Gang“ ist eine illusionäre Gemeinschaft, die uns davon abhält, eine breitere Gemeinschaft des Widerstand aufzubauen. Die Quintessenz von Camattes Kritik ist ein Angriff auf die Schaffung einer Innen/Außen-Unterteilung zwischen der Gruppe und der Klasse. Wenn wir die Strukturen der herrschenden Gesellschaft im Namen der Politik reproduzieren, die sich selbst antikapitalistisch nennt, haben wir verloren, bevor wir überhaupt begonnen haben.



### Ein bescheidener Vorschlag

Dies ist ein bescheidener Vorschlag, dass wir Handlungsformen entwickeln sollten, die unseren radikalen Ideen entsprechen. Aktivismus ist eine Form, die von unserer Schwäche verstärkt wurde; wir befinden uns in Zeiten, in denen radikale Politik oft schwach und marginalisiert ist. So ist es vielleicht nicht einmal in unserer Macht, aus der AktivistInnenrolle auszubrechen. Trotzdem, um daran zu arbeiten, den Kampf zu verbreitern und zu verschärfen, wird nötig sein, mit der AktivistInnenrolle zu brechen, so weit das möglich ist – ein ständiger Versuch, über die unserer Bindungen unserer Grenzen und Beschränkungen hinauszugehen. Historisch betrachtet, die Bewegungen, die einer ernsthaften Destabilisierung oder Sturz der Regierung oder die über den Kapitalismus hinausgingen, haben überhaupt nicht die Form des Aktivismus angenommen. Aktivismus ist ein essentiell eine politische Form und eine Handlungsform, die auf liberalen Reformismus zugeschnitten ist, und die von uns über ihre eigenen Grenzen hinaus getrieben und für revolutionäre Zwecke benutzt wurde. Die AktivistInnenrolle müsste in sich selbst schon problematisch sein für alle, die eine Soziale Revolution wollen.



## Umgang mit der Angst

# Zuviel Schieß gehabt!

Im vergangenen Jahr gab es mehrere Punkte, an denen sich Direkte Aktionen förmlich angeboten hätten. Zu nennen wäre hier der versuchte Castortransport von Phillipsburg nach La Hague im Oktober sowie die Eröffnung der Expo 2000 in Hannover. Gerade bei letzterer ist im Vorfeld massiv für Direkte Aktionen geworben worden. Das ganze Konzept für den ersten Eröffnungstag wurde im Zuge langer Strategiediskussionen vorwiegend an den Bedürfnissen unabhängiger Kleingruppen ausgerichtet.

Und gerade bei den Anti-Expo-Aktionen gab es im Nachhinein bei vielen Menschen das Gefühl, längst nicht alles Mögliche erreicht zu haben. Während die Gruppen, die sich intensiver vorbereitet hatten, mit ihren Aktionen trotz der enormen Polizeipräsenz wenig Probleme hatten, fühlten sich diejenigen, die sich kaum vorbereitet hatten, ziemlich alleine gelassen.

„Es gab zu viel Polizei und zu wenig BesucherInnen zum Blockieren“, war ein zu hörendes Resümee aus

Hannover. Auch wenn beides nicht völlig falsch ist, wird der unzureichenden Vorbereitung der einzelnen Aktionsgruppen zu wenig Beachtung geschenkt. Viele Menschen und Gruppen fuhren durch Hannover, hatten Ideen und Möglichkeiten zwar im Kopf, doch diese rutschten genau dann, wenn agieren möglich gewesen wäre, in den Hinterkopf und das Herz in den Magen ... sie hatten Angst. Aufgrund auftretender Paranoia, wurde der Schritt vom Denken zum Umsetzen nicht gegangen.



Wann ist Angst berechtigt?

Eine Gruppe hat eine illegale Aktion geplant und ist bei der Durchführung. Plötzlich bekommt eine Person Angst. Diese Ängste können berechtigt sein, sind es aber nicht immer.

Wann welche Ängste angebracht sind, läßt sich sicherlich nicht pauschal beurteilen. Es gibt Situationen, in denen ist eine Angst ein klarer Hinweis dafür, daß das geplante unmöglich ist und dann sollte eben auch umgeplant werden. Viel häufiger aber entstehen Ängste aber aufgrund neuer Situationen, mit denen mensch sich im Vorfeld nicht vertraut gemacht hat. Auf einmal kommen all die Gefühle hoch, auf die du dich vorher nicht einlassen wolltest und die du immer gut verdrängt hast. Das sind Ängste, die vermeidbar sind.

### Ein Übergehen dieser Ängste läßt Gruppen scheitern

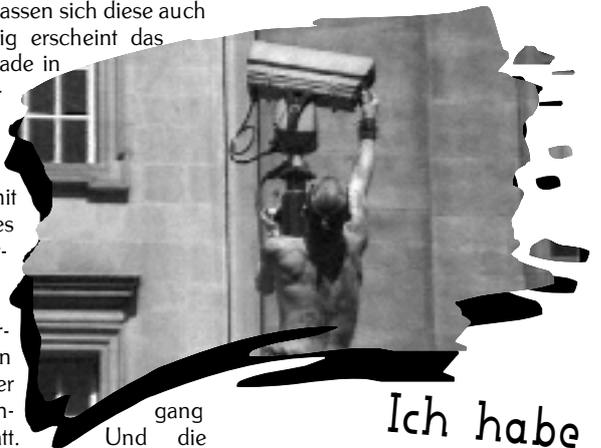
Ein Verboten oder Übergehen dieser Ängste bringt nur kurzfristig ein besseres Ergebnis. Es bringt wenig, bei einer Aktion mitzumachen, nur um die Anderen nicht zu verprellen. Vielmehr deutet so etwas auf eine Gruppenstruktur hin, in der gruppeninternen Kommunikationsprozessen nicht genügend Raum gegeben wurde. Dies zeigt sich spätestens dann negativ, wenn als Reaktion auf das Unwohlgefühl die Thematisierung zu schwer wird, die Menschen in Folge die Gruppe verlassen und keine gemeinsamen Aktionen mehr durchführen.

### Mit Ängsten umgehen

Durch eine gute Vorbereitung auf das, was Dir während der Aktion, die Du planst, bevorsteht, durch eine Auseinandersetzung und Thematisierung von Ängsten, am besten gemeinsam mit der Gruppe, lassen sich diese auch loswerden. Häufig erscheint das sehr schwer: gerade in autonomen Zusammenhängen ist Angst häufig ein Wort, dessen Beiklang mit dem des Wortes „Kapital“ vergleichbar ist. Eine gemeinsame Diskussion darüber und ein daraus folgender kollektiver Umgang findet kaum statt. Und die Folgen sind offensichtlich. Militanz wird nicht selten mit Mackertum verwechselt. Menschen, die illegale Aktionen machen, bekommen häufig eine besondere Beachtung. Bedenken zu äußern, wird nicht selten als kontraproduktiv begriffen.

Dieser Verdrängungsprozess, das Nicht-Auseinandersetzen mit solchen

Themen in politischen Aktionszusammenhängen, sind kein persönliches Problem einzelner, sondern haben auch einen gesellschaftlichen Hintergrund. Sie finden im Zusammenhang einer sich durch sämtliche Lebensbereiche ziehenden Individualisierung statt. Viele Menschen, auch innerhalb der Szene, organisieren ihr Leben für sich allein. Lebensentwürfe werden kaum in größeren Zusammenhängen gemeinsam diskutiert oder gar geplant. Politische Kommunen, ein Zusammenleben, das auf eine längere Zeit ausgelegt ist, wird selten gesucht. Politische Zusammenhänge entstehen häufig schnell und spontan und verschwinden genauso schnell wieder, um in anderen Konstellationen wieder aufzutauchen. Diese Lebensformen sind, bei aller Bequemlichkeit und Einfachheit eben Formen, die eine gemeinsame Auseinandersetzung von Gruppen mit Ängsten erschweren.



Ich habe Angst.

Ich glaube wir werden die ganze Zeit beobachtet.

### Literaturhinweise:

#### Zwischen Implosion und Wirklichkeit

Wieviel Kollektivität (ver)trägt die militante Kleingruppe?, Text aus der Broschüre „Der Einstieg in den Aufstieg“ zum 1996 erfolgten Anschlag auf das Glasfaserkabelnetz am Frankfurter Flughafen, Broschüre leider kriminalisiert, aber in guten Infoläden erhältlich.

#### Gewaltfrei Handeln

Buch über gewaltfreie Aktionstrainings mit vielen Übungen und Rollenspiel, leichter Gewaltfreiheits-Dogmatismus, aber viele Ideen, ISBN 3-924 523-21-5

Pfingsten geht es richtig rund ...

## Direct-Action-Gathering

Trainings ★ Blockaden ★ Kommunikationsguerilla  
Politische Workshops ★ Repressionsinfos ★ HackerInnen

Vernetzung ★ Weitere Aktionen planen

**1.-4. Juni in Bielefeld**  
**[www.aktionsinfo.de/dan](http://www.aktionsinfo.de/dan)**

Weitere Infos zum  
Direct-Action-  
Netzwerk in der  
Rubrik "Direkte  
Aktion/Wider-  
stand" (S. 54).

### Blockadetraining

In der Kurve Wustrow arbeiten Menschen, die schon seit langer Zeit bemüht sind, einen Umgang mit Ängsten zu finden, in denen diese abgebaut werden. Schon in der Vorbereitung zu Castortransporten werden Blockadetrainings angeboten, in denen sich Aktivist:innen auf die Blockaden auch psychisch vorbereiten. Durch das Einüben von Situationen, in denen Ängste schnell entstehen, wird ein Umgang mit diesen Situationen erlernt. Die psychische Belastung und die Kommunikation in der Gruppe wird so verbessert. Wir sprechen mit einer Trainerin der Kurve.

#### Wie verläuft das eigentlich, so ein Blockadetraining?

Meistens wenden sich eher kleine Gruppen an uns, weil sie z.B. was zum Castortransport machen wollen. Zu Beginn geht es bei den Trainings erstmal um die Frage, welche Erfahrung es in den Gruppen schon gibt? Und um die Frage, was Gewalt ist.

Dann werden sich in Form von Rollenspielen Blockadesituationen überlegt: Die eine Gruppe spielt die Blockierer und die andere die Bullen. So müssen sich Strategien überlegt werden, wie die Gruppen mit ihrer Rolle umgehen. Die Polizei muß sich überlegen, wie sie aufläuft, ob sie gleich alles wegräumen und knüppeln oder erst mal sanfter vorgehen wollen? Und die Blockierer müssen sich überlegen, wie sie damit umgehen.

Dann werden die Rollen getauscht, um den anderen auch die Gelegenheit dazu zu geben.

Später geht es darum, das Ganze auszuwerten. Das heißt, mich zu fragen, wo ich mich gut gefühlt habe, und auch zu gucken, wie was bei den Bullen ankommt. Also, wie kommt das an, wenn ich z.B. die ganze Zeit rumschreie, kreische – oder wie, wenn ich ruhiger und sicherer bin. Es geht um die Frage, was welches Verhalten auslösen kann, was sinnvoll ist und womit ich am besten kann, wann fühle ich mich noch sicher und wann nicht mehr.

Oder die Frage, was ist, wenn ich nicht mehr kann. Geh ich alleine weg, ist das ja nicht so prickelnd. Also geht es darum, in der Gruppe zu überlegen, wie mit solchen Situationen umgegangen werden kann. Also zum Beispiel, kleinere Unterbezugsgruppen zu bilden und dann unter Umständen gemeinsam zu gehen.

#### Wird der Abbruch dann auch in Rollenspielen geübt?

Der wird häufig von Leuten, die mehr Erfahrung haben, schon vorher in die Gruppe getragen. Oder auch in der Auswertung, dann geht es um folgende Fragen: Wie habe ich mich gefühlt? Wo war das für mich schwierig? Wie konnte ich damit umgehen? Warum konnte ich womit nicht umgehen? Was würde mir da helfen?

Das müssen Gruppen und jedeR einzelne natürlich für sich auch selber entscheiden und gucken, wie weit sie gehen wollen.

#### Welche Bedeutung haben Blockadetrainings für die gruppeninterne Kommunikation?

In den Gruppen wird natürlich besprochen, wie die Menschen sich zueinander verhalten sollen. Es geht auch darum, eine Situation zu schaffen, in der Leute keine Probleme damit haben, sich mitzuteilen, und keine komischen Reaktionen befürchten müssen, weil sie sich etwas nicht trauen. Wie wird das geregelt, wenn es jemandem zu viel wird? Das ist halt bei jedem unterschiedlich und dann muß klar sein, das das auch okay ist, und das jemand, wenn es ihm zu viel wird, nicht alleine gehen muß, sondern noch jemand bei ihm ist. Solche Sachen werden thematisiert und dazu gehört eine gewisse Bereitschaft zur Kommunikation.

Dann ist es gut ist, wenn man anfängt, sich auch anders kennen zu lernen als immer nur über die sachliche, politische Ebene. Das ist auf jeden Fall Thema.

Was mir noch wichtig ist zu sagen, ist, das alles, was bei den Blockadetrainings läuft, von uns TrainerInnen nicht nach außen weitergegeben wird.

#### Wenn ich das mit den Rollenspielen höre, habe ich immer so ein bißchen das Gefühl, das es passieren kann, das man sich nicht so richtig auf die Situation einläßt...

Ja, manchmal haben Leute ein blödes Gefühl bei dem Rollenspiel und können das aber nicht richtig orten, aber wissen nicht wieso, es geht halt nicht und ist irgendwie doof. Dann kann man halt noch mal so ein bißchen genauer Nachfragen, warum das denn jetzt blöd war, also woran liegt es? An der Situation, daran, das ich mir z.B. gar nicht vorstellen kann, wie das ist wenn ich Angst habe. Oder liegt es daran das ich das jetzt gerade vor der Gruppe nicht kann, dann muß ich die Frage stellen, warum mag ich das jetzt gerade vor der Gruppe nicht, z.B. ob ich mich da lächerlich mache. Ich meine Rollenspiel ist ja immer so, das du dich selbst darstellen mußst, und dann vielleicht in einer Rolle, die Du sonst nicht hast und das macht man ja nicht so gerne. Es geht dann auch um Selbstvertrauen, darum, das man vor der Gruppe was machen kann und keine Ängste haben muß.

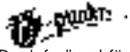
#### Habt ihr diese Blockadetrainings eigentlich auch schon für andere Aktionsformen als Sitzblockaden gemacht?

Also ich hab es bislang nur für Sitzblockaden gemacht. Aber ich kann mir natürlich schon vorstellen, das das genauso für andere Sachen geht. Es hängt natürlich immer von der Gruppe ab, was wir machen. Meistens meinen sie, sie wollen sich hinsetzen und blockieren, dann machen wir halt das.

Ich will  
nicht mehr.



Für weitere Informationen: Die Bildung- und Begegnungsstätte für Gewaltfreie Aktion Kurve Wustrow vermittelt TrainerInnen für Aktionstrainings. Sie ist zu erreichen unter: Kurve Wustrow Kirchstr. 14 29462 Wustrow Tel. 05843/9871-0 Fax 05843/9871-11 kurve-wustrow@oh.comlink.apc.org, www.kurvewustrow.org



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

# 26

Frühjahr 2001

• Kurznotiert



**Themenredaktion "Atom"**

Bernd Hanewald  
Hermann-Levi-Str. 9  
35392 Giessen  
Tel.&Fax 0641/29125  
bernd.hanewald@psychiat.med.uni-giessen.de

## Zeitschriften-schau, Lesetipps

anti atom aktuell (Bestellung/ Abo: aaa, Helgenstockstr. 15, 35394 Giessen)  
Tel 0641 9483174, Fax 0641 9483175  
Aaa-Vertrieb@Amazonas.comlink.apc.org, www.anti-atom-aktuell.de

aaa Nr. 117  
Atomwaffen / Castor-Alarm

graswurzelrevolution für eine gewaltfreie, herrschaftslose Gesellschaft  
Jahresabo 35 DM  
GWR, Kaiserstr. 24, 26122 Oldenburg  
Fax: 0441 - 2489661  
Internet:  
<http://www.comlink.de/graswurzel/>

## Ahaus-Transport vorerst abgesagt – Glaskokillen nach Gorleben sollen auf jeden Fall rollen!

Der Termin steht. Auch wenn fälschlicherweise in der Öffentlichkeit der Eindruck vorherrscht, der „Castor“-Transport wäre abgesagt: Nach Gorleben soll die hochradioaktive Glaskokillen-Fracht auf jeden Fall rollen. Die „Grünen“ haben den Schwanz endgültig eingeknickt, deren Yuppies, Schröder und die Atommafia behalten die Oberhand, und die Polizei bereitet ihre wohl größten Einsätze vor. Mit dem aktuellen Verzicht auf den Ahaus-Transport sollen lediglich die Kosten minimiert werden, 100 Mio. DM!

Die Grünen Technokraten haben an ihre Mitglieder appelliert, nicht gegen Atomtransporte nach Gorleben zu demonstrieren und sie nicht zu behindern: „Selbstverständlich sind wir nicht für Blockaden, die dem Sinn des Atomkonsenses widersprechen“, so Parteichef Kuhn.

Damit ist letztendlich klar: Der Verrat an den eigenen Prinzipien hat die Grünen Postenjäger für immer entlarvt. „Wir“, die Bürger im Wendland, in Ahaus, an den Atomstandorten lassen uns nicht weiter verdummen. Denn bis zum „Konsens“ gemäßen Abschalten des letzten AKW wird nochmals ebensoviel neuer Atom Müll entstehen, wie in der gesamten bisherigen „Laufzeit“ der Strahlenschleudern!

Mittlerweile haben auch einige der anderen „Grünen“, die mit ihren Schlagstöcken und Wasserwerfern demnächst mit Billigung von Trittin und Co. auf uns eindreschen sollen, kapiert, wofür sie sich hingeben: „VERHINDERT DIE CASTOR-TRANSPORTE“ heißt es in einem Aufruf der „Kritischen Polizisten“ in ihrer Zeitschrift „Unbequem“. Und: „Den DemonstrantInnen raten wir, den Widerstand entschlossen und energisch zu machen. Alles andere hat keine Aussicht auf Erfolg. Erfolge gegen die Atomtechnologie, mehr einer Glaubenssekte denn naturwissenschaftlich fundierten Arbeitsrate, wurden nur auf der Grundlage kluger Argumente mit

gekündigt, und nach Gorleben sollen die Glaskokillen wie geplant von Frankreich aus vom 27. – 29. 3. gekarrt werden.

Die Polizei sucht nun angeblich den „Dialog“ mit „uns“. Den „guten“ Protestlern, die „gewaltfreie“ Aktionen und Sitzblockaden nur genau so lange durchführen, solange es den CASTOR nicht stört. Für die anderen, die „bösen“ Atomkraftgegner, ist der „Dialog“ dann beendet, wenn sie sich dem Transport auf Schiene oder Straße entgegenstellen. Dann wird geknüppelt, mit Trittins Absolution. In Gorleben haben sie schon Käfige bereitgestellt, in die die „Unbelehrbaren“ wie die Affen eingesperrt werden sollen.

Auf der Homepage der BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg e.V. sind die wichtigsten Entwicklungen aktuell schlagwortartig zusammengefasst. [www.bi-luechow-dannenberg.de](http://www.bi-luechow-dannenberg.de)

Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg e.V. \* Drawehner Str. 3 \* 29439 Lüchow \* Tel: 058 41 – 46 84, Fax: 31 97

## Vermehrte Krebs-Erkrankungen bei Kindern um bayerische Atomkraftwerke

Es gibt Hinweise, dass im Landkreis Augsburg (räumlich in der Abluftregion des AKW GUNDREMMINGEN) erhöhte Kinderkrebsraten aufgetreten sind. Diese Hinweise können aus bereits veröffentlichten Studien entnommen werden, wurden aber bisher entweder mit statistischen Methoden „verdünnt“, oder wurden nicht zur Kenntnis genommen. Das BUNDESAMT FUER STRAHLENSCHUTZ (BFS) hat zwar davon Kenntnis, ist aber bisher nicht wirklich aufklärend tätig geworden.

Eine guten Überblick über diese Problematik gibt die Arbeit „Kinderkrebs um Kernkraftwerke“, die unendliche Geschichte von Dr. Alfred Koerblein, Umweltnachrichten des Umweltinstitut Muenchen e.V., die unter [www.ipnw-uhl.de](http://www.ipnw-uhl.de) eingesehen werden kann.

## Ö-termine

24.03.2001, Lüneburg  
**X-minus: Auftakt-Kundgebung**

24.03.2001 13 Uhr, Kehl am Rhein  
**Auf nach Kehl!**  
Unser Widerstand kennt keine Grenzen!  
Auftakt-Demonstration zum Castor La Hague – Gorleben  
Demo nach Frankreich über die Europa-Brücke Bahnhof Kehl (s. 26./27.3.)

24.3. bis 29.3.2001 Lüneburg – Gorleben  
**Aktionstage gegen Transport – für Stillelegung**

25.3.2001 Dannenberg oder Dahlenburg  
**Kultur gegen den Castor**  
Konzert mit neues Glas aus alten Scherben

26./27.03.2001 La Hague/Gorleben  
**Transporttermin**  
Tag X an der dt.-fr. Grenze Kehl / Strassburg  
[www.neckarwestheim.antiatom.de](http://www.neckarwestheim.antiatom.de)

15. 07. bis 29. 07. 2001 Bure Lothringen  
Vorankündigung: Aktionen in Bure (frz. Endlagerprojekt in Lothringen)  
**Widerstandscamp gegen Atommüll-Endlagerung.**  
koordinationskreis\_\_saar@web.de

### Regelmäßige Termine

**jeden Sonntag**  
Spaziergang Philippsburg, Marktplatz  
Regelmäßig 14.00 Uhr bis zum Tag X  
Info: Arbeitskreis gegen das AKW Philippsburg  
M. Mauser, Ludwig-Wilhelm-Str. 19  
75135 Karlsruhe, antiatom@t-online.de  
<http://home.t-online.de/home/antiatom>

Gorlebener Gebet  
14 Uhr an den Gorleben-Kreuzen, zwischen Erkundungswerk und Salinas-Claims

**am 6. jeden Monats, 14-17 Uhr**  
Mahnwoche am AKW Brokdorf  
Kontakt: A. Dreckmann, Lange Reihe 20,  
25541 Brunsbüttel, 04852/54193

**jeden 1. Sonntag im Monat)**  
Spaziergang Rossendorf  
Start: 13 Uhr am Tor Forschungszentrum  
Kontakt: 03425/817765

Spaziergang UAA Gronau  
Start: 14 Uhr am Zufahrtstor Röntgenstraße  
Konakt: AKU, Siedlerweg 7,  
48599 Gronau, 02562/23125

**jeden 3. Sonntag im Monat**  
Spaziergang Ahaus  
Start: 14 Uhr Brennelemente-Zwischenlager  
Kontakt: BI Ahaus, 02561/961791 oder WigA  
Münster, 0251/521112  
Danach: Delegiertentreffen in Ahaus

Spaziergang Rheinsberg  
Start: 13.30 Uhr am Bahnhof Rheinsberg  
Kontakt: Atomplenum Greifswald,  
03834/897514

Spaziergang Biblis  
Start: 14 Uhr am Bahnhof  
[www.crosswinds.net/aktionen](http://www.crosswinds.net/aktionen)

Spaziergang Garching  
Termin auf Anfrage, 089/31772813



dem Druck der Straße erreicht“.

Wir folgen diesem Aufruf.

Die Anti-Atom-Bewegung richtet sich auf ihren Widerstand ein. In Neckarwestheim ist ein Transport statt nach Ahaus nun nach Sellafeld an-



# Widerstand nach dem Konsens

Seit dem Zeitpunkt der Konsensvereinbarung beherrschen die Schlagworte Atomausstieg und Ausstiegsgesetz die Medien. Die rot-grünen Spitzenpolitikern werden nicht müde, ihre „Ausstiegspolitik“ als erfolgreich zu verkaufen und stoßen dabei kaum auf Widerspruch. Die wirklichen Atomkraftgegner(innen) hingegen sind jedoch überzeugt, dass mit der Konsensvereinbarung die Atomindustrie eine Bestandsgarantie für ihre Atommeiler erhalten hat.



Die Unterwerfung von Rot-Grün unter das Diktat der Atomindustrie hätte eigentlich in der Öffentlichkeit einen Sturm der Entrüstung hervorrufen müssen. Doch obwohl Meinungsumfragen ergeben, dass die Nutzung der Atomkraft weitgehend auf Ablehnung stößt, ist unter den atomkritischen Menschen keine Bereitschaft vorhanden, sich gegen die Atompolitik der rot-grünen Koalition zu engagieren

Da stellt sich die Frage auf, ob es nicht vielleicht der Anti-AKW-Bewegung ein motivierender und mobilisierender Argumentation fehlt.

Für die Bejahung dieser Frage lassen sich durchaus Anhaltspunkte finden. So ignorieren z.B. die Anti-AKW-Bewegung und die Umweltverbände das zentrale Argument, mit dem die atomkritischen Politiker das Scheitern der vermeintlichen Ausstiegsbemühungen der Bundesregierung und die Zugeständnisse an die Atomwirtschaft rechtfertigen. Die Grünen und Roten auf Bundes- und Landesebene und in den Kommunen erklären unisono, aufgrund von „Recht und Gesetz“ sei es nicht möglich gewesen, in den Konsensvereinbarungen mehr zu erreichen.

Doch hier existiert ein Widerspruch, der aufgedeckt werden muß. Ein zentraler Punkt der Konsensvereinbarung besteht nämlich darin, dass Rot Grün die gemachten Zusagen durch Atomgesetzänderung erst noch in Rechtsansprüche für die Atomfirmen umzuwandeln hat. D.h.: Die Bundesregierung hat der Atomindustrie zugesagt, die zur Umsetzung der getroffenen Vereinbarung erforderlichen Gesetzesänderungen im Bundestag

einzubringen und von den rot-grünen Fraktionen verabschiedet zu lassen. Das viel beschworene „Recht und Gesetz“ soll also in den nächsten Monaten von Rot-Grün erst noch abgesegnet werden.

Dieser unaufgedeckte Widerspruch wirft die Frage auf: Wie sollen sich atomkritische Menschen engagieren, wenn ihnen die Anti-AKW-Bewegung und die Umweltverbände keine Argu-

mente zur Verfügung stellen, um die lügnerische Verteidigungsstrategie der Rot-Grünen zu entlarven?

Wenn die Anti-AKW-Bewegung und die Umweltverbände darauf verzichten zu erklären, warum es einfach nicht sein kann, dass die Atomfirmen, um ihre Gewinne durch Minimierung der Kosten zu optimieren, die Menschen den atomaren Risiken uneingeschränkt aussetzen dürfen? Auch die Einwander in Genehmigungsverfahren setzen sich nicht mit diesem Widerspruch auseinander.

Sie werfen den Behörden vor, dass diese sicherheitstechnischen Detailfragen unzureichend berücksichtigen und damit gegen Verfahrensregeln verstoßen. Doch die Behörden schmettern diese Kritik ab, indem sie sich – wie bei der Erörterung zur Zwischenlagerung (Interimslagerung) beim AKW Neckarwestheim dargestellt – auf Rechtsvorschriften berufen, so dass die Argumente der Einwander ins Leere gehen.

Daraus folgt: Die Einwander haben keine Wahl: Der einzige Vorwurf, den sie gegen die Behörde erheben können, besteht darin, den Verstoß gegen das Grundrecht auf Leben und Gesundheit nach Artikel 2;2 des Grundgesetzes anzuprangern. Denn: Grundrechte sind als unmittelbar geltendes Recht zu beachten und wiegen schwerer als von parlamentarischen Mehrheiten beschlossene Rechtsvorschriften.

Deshalb sollten Einwander in Zukunft davon Abstand nehmen, ihre Rechtsansprüche auf Schutz mit sicherheitstechnischen Detailproblemen begründen zu wollen. Eine solche Argumentation wird rechtlich so gewertet, als ob sich die Kritik nur gegen das sicherheitstechnische Detail und nicht gegen das Vorhaben und die Nutzung der Atomkraft grundsätzlich richtet.

Daraus leiten die Behörden dann ab, dass hier eine Mitwirkung im Verfahren stattfindet, die als Zustimmung zum jeweiligen Atomvorhaben und damit zur Atomkraftnutzung zu werten ist.

## Wie weiter im Widerstand?

Ziel des Widerstandes muß es sein, die Politiker auf allen Ebenen mit Bürgern zu konfrontieren, die das Rechtfertigungsargument von Recht und Gesetz als Betrug entlarven.

Dazu bedarf es einer Öffentlichkeitsarbeit, die die Frage thematisiert, wieso Politiker, die im Wahlkampf die Atomkraft als zu gefährlich und nicht verantwortlich bezeichnet haben, behaupten, sie seien verpflichtet, die Menschen den Schadensfolgen und Risiken dieser Technologie auszuliefern?

Es ist notwendig, die atomkritischen Menschen davon zu überzeugen, dass es ihr gutes Recht ist, von den Politikern auf allen Ebenen offensiv zu fordern, achtet die Verfassung!

Schützt uns vor den atomaren Risiken und Schadensfolgen durch umgehende Stilllegung der Atomkraftwerke!

Verhindert, dass das sogenannte „Ausstiegsgesetz“ verabschiedet wird Demonstrationen und vor allem Aktionen im Widerstand gegen die Castor-Transporte, die Zwischenlagerung und die Freigabe von Atommüll aus der atomrechtlichen Kontrolle sind zu nutzen, um auf Transparenten, Aufklebern und Flugblättern unsere Botschaft von der Pflicht der Politiker zum Ausstieg in die Öffentlichkeit zu tragen.

Vor Ort ist es wichtig, mit möglichst vielen einheimischen Bürger(innen) Aktionen gegen das sog. „Ausstiegsgesetz“ durchzuführen, um die ansässigen Bundestagsabgeordneten unter Druck zu setzen, diese Änderung des Atomgesetzes abzulehnen.

Diese Aktionen können bestehen in persönlichen Anschreiben, Leserbriefen, Presseerklärungen, Informationsveranstaltungen und Podiumsdiskussionen mit Politikern.



Das Original erhalten Sie (A3 halbiert) zum Selbstkostenpreis (ca. 15 Pfg pro Stück) + Versand unter: Tel: (058 41) 46 84, Fax: (058 41) 3197, BI-Luechow@t-online.de

Der Infodienst für Umweltakteurinnen

Frühjahr 2001

● Kurz notiert

27

## Hoch die Internet-ionale Solidarität

Norberts Bookmarks für engagierte Leute mit über 15000 gutsortierten Links u.a. zu den Themen: Anti-Atom, Atomwaffen, Umwelt, Menschenrechte, 3. Welt, Soziales und Politik ... [www.dfg-vk.de/links/bookmark.htm](http://www.dfg-vk.de/links/bookmark.htm)

Aktuelle Anti-Atom-Informationen der letzten 30 Tage [www.oneworldweb.de/castor/aktuell.html](http://www.oneworldweb.de/castor/aktuell.html)

Gorleben – TICKER der CASTOR-NIX DAKampagne mit den aktuellsten Informationen! [www.oneworldweb.de/castor/bi\\_ticker.html](http://www.oneworldweb.de/castor/bi_ticker.html)



## Ö-Verteiler "Atom"

• anti atom aktuell

Anti-Atom-Kontakt (sortiert nach Alphabet) <http://members.aol.com/JueSiebert/adressal.htm>

Anti-Atom-Kontakt (sortiert nach Postleitzahlen) <http://members.aol.com/JueSiebert/adressen.htm>

Aktualisierte Nachrichten zum Atomausstieg [www.yahoo.de/schlagzeilen/politik/atomausstieg.html](http://www.yahoo.de/schlagzeilen/politik/atomausstieg.html)

Siemens-Boycott [www.siemens-boycott.de](http://www.siemens-boycott.de)

Virtuelle Postkarte Atomausstieg [www.bund.net/atomausstieg/](http://www.bund.net/atomausstieg/)

Anti-Atom, Soziale Verantwortung [www.ipnwd.de](http://www.ipnwd.de)

Unterschriftenaktion Haftpflichtversicherung für AKW [www.atomhaftpflicht.de](http://www.atomhaftpflicht.de)



# Endlager Mensch und Umwelt

## Die Freigaberegulung

**Die Entlassung (Freigabe) niedrigstrahlenden Atommülls aus der atomrechtlichen Kontrolle nach Aussage des Bundesumweltministers Jürgen Trittin ist das Entsorgungskonzept gescheitert. Das betrifft auch die großen Mengen an niedrigstrahlendem Atommüll, z. B. aus dem Abriß von Atomanlagen. Sie können nicht, wie bisher vom Gesetz verlangt, sicher vor der Biosphäre abgeschlossen werden. Ein Hauptanliegen der derzeit vorgenommenen Änderung des Strahlenschutzrechtes besteht daher darin, die Atomindustrie von diesem Problem zu befreien.**

Das will man erreichen, indem man den – aus den Atomanlagen stammenden – radioaktiven Abfall zu konventionellem umdeklariert. Die Umdeklaration erfolgt durch die von den atomrechtlichen Aufsichtsbehörden vorzunehmenden Freigaben. Mit der Freigabe wird der Atommüll aus dem Atomrecht – aus der atomrechtlichen Kontrolle – entlassen. Radioaktiver Schrott kann dann zu Rohmaterial für Metallgegenstände jeglicher Art wie Kochtöpfe, Bestecke, Musikinstrumente, Versorgungsleitungen, Jeansknöpfe usw. eingeschmolzen werden, radioaktiver Bauschutt im Straßenbau und auf Baustellen Verwendung finden. Nicht verwendungsfähige radioaktive Reststoffe können über Mülldeponien, Bergwerke, MVAs und Zementöfen „entsorgt“ werden.

Die geplante Entlassung (Freigabe) niedrigstrahlender Abfälle aus dem Atomrecht bedeutet: Die Atomfirmen erhalten einen uneingeschränkten Anspruch darauf, dass ihr niedrigstrahlender Atommüll aus der Atomaufsicht entlassen wird, um über die Umwelt entsorgt zu werden.

Die Verbringung niedrigstrahlender radioaktiver Abfälle in die Umwelt ist grundsätzlich nicht kontrollierbar und begrenzt. Damit sind die in das Wasser, den Boden und die Luft gelangten radioaktiven Stoffe nicht mehr rückholbar, so dass eine ständige Anreicherung an Radioaktivität stattfindet. Der Radioaktivitätspegel in der Umwelt – die Hintergrundstrahlung – wird ständig ansteigen. Bei Radioaktivitätsfreisetzungen durch Atommüll in ihrer Umgebung sind die Bürger(innen) den Strahlungsbelastungen schutzlos ausgeliefert.

Die gesetzliche Grundlage für die Freigaberegulung wurde bereits unbemerkt von der Öffentlichkeit durch die am 25. Februar 2000 im Bundestag beschlossene Änderung des Atomgesetzes geschaffen. Im Sinne des Atomrechtes gelten radioaktive Stoffe danach dann nicht mehr als radioaktiv, wenn sie von der Behörde freigegeben werden.

### 10 Mikrosievert-Konzept

Zur Rechtfertigung der geplanten Freigaben wird behauptet, als Folge der vorgesehenen Entlassung radioaktiver Stoffe aus der atomrechtlichen Kontrolle würde so wenig Radioaktivität freigesetzt, dass gesundheitliche Schädigungen als vernachlässigbar anzusehen seien.

Doch eine zuverlässige Beschränkung der gesundheitlichen Belastung der Bevölkerung als Folge der Freisetzung radioaktiver Abfälle ist unmöglich. Die gesundheitliche Schädigung der Bevölkerung aufgrund von Strahlenexpositionen ist von vielen Zufälligkeiten abhängig. Jegliche Diskussion über die Begrenzung von Gesundheitsschäden mit Hilfe der Maßeinheit Sievert verkommt daher zur Farce.

Daraus ergibt sich: Es ist in Wirklichkeit gar nicht vorgesehen, die Freisetzung des niedrig strahlendem Atommülls zu begrenzen.

Das 10 Mikrosievert-Konzept, das entwickelt wurde, um die Geringfügigkeit künstlicher Strahlung zu belegen, besitzt lediglich pseudowissenschaftlichen Charakter. Bei der Erarbeitung dieses Konzeptes hat man sich die Tatsache zunutze gemacht, dass es auch natürliche Strahlung aus Boden, Wasser und Luft gibt, die wissenschaftlich als abiotische Faktoren bezeichnet werden.

Die Kernthese des Konzeptes besteht in der Behauptung, dass in der Bundesrepublik die gesundheitliche Schädigung durch die sogenannte natürliche Strahlung – gleichgesetzt mit der Hintergrundstrahlung – das 240fache der künstlichen betrage. Daraus wird gefolgert, die künstliche Strahlung führe

nur in so geringem Maße zu Gesundheitsschäden, dass sie vernachlässigt werden könnte. Es wird also wahrheitswidrig so getan, als ob hier ein feste Relation bestünde, die unveränderlich sei, gleichgültig welche Menge an künstlicher Radioaktivität – an radioaktiven Abfällen aus der Nutzung der Atomkraft – in die Umwelt gebracht werde.

Am Beispiel der Zuordnung der gesamten Hintergrundstrahlung zur natürlichen Strahlung lässt sich erkennen, wie die Relation der gesundheitlichen Schädigung aus natürlichen Strahlenexpositionen zu der aus künstlichen falsch dargestellt wird; denn die Hintergrundstrahlung hat inzwischen durch den Fall-Out der Atombombenversuche und durch Freisetzungen von Radioaktivität aus der Nutzung der Atomkraft (Tschernobyl, Urangewinnung) gegenüber früher eine wesentliche Erhöhung erfahren. Das 10 Mikrosievertkonzept ist also eine bewusste Irreführung. Indem man mit diesem Konzept Vorsorge gegen Gesundheitsschäden suggeriert, verfolgt man eine unzulässige Beruhigungs- und Abweigelungsstrategie.

### Kein Minimierungsgebot

Um die Freisetzung radioaktiver Strahlung zu minimieren, war es bisher die Regel, den Atommüll von der Biosphäre abzuschließen. Dieses Prinzip beruhte auf der Erkenntnis,

- dass auch niedrig strahlende Radioaktivität gesundheitliche Schäden hervorruft,
- dass die einzig mögliche Maßnahme der Vorsorge gegen gesundheitliche Risiken aus niedrigstrahlendem Atommüll darin besteht, ihn unter behördlicher Kontrolle zu halten.

### Verdünnungsprinzip

Mit der Aufgabe des Minimierungsgebotes wird auch das Verdünnungsprinzip eingeführt. Radioaktive Abfälle mit höheren Konzentrationen sollen nämlich beseitigt werden können, indem die Strahlungskonzentration (Bq pro Gramm) dadurch gesenkt wird, dass radioaktive mit konventionellen Abfällen gemischt werden.

Das Bundesumweltministerium leugnet zwar die Einführung des Verdünnungsprinzips, indem es darauf hinweist, dass in der geänderten Strahlenschutzverordnung ausdrücklich ein Verbot enthalten sei. Doch das für die neue Strahlenschutzverordnung vorgesehene Verbot bezieht sich allenfalls darauf, dass die Betreiber nicht schon in den Atomanlagen gezielt Verdünnungen vornehmen dürfen.

Mit dem sogenannten Verdünnungsverbot soll also nur darüber hinweggetäuscht werden, dass das Prinzip der Verdünnung einen existentiellen Bestandteil der Freigaberegulungen darstellt.

### Keine Risikovorsorge

Der grundgesetzlich geschützte Anspruch der Menschen auf Schutz von Leben und Gesundheit wird mit der Aufgabe des strikten Minimierungsgebotes und der Einführung des Verdünnungsprinzips massiv verletzt.

Die Politiker haben sich mal wieder zum Erfüllungshelfen der Atomindustrie gemacht, indem sie behaupten, sie seien nach „Recht und Gesetz“, verpflichtet, die Atomfirmen von kostspieligen Maßnahmen zur Risikovorsorge befreien, den Bürgern die gesundheitlichen Risiken aus der Nutzung der Atomkraft aufbürden.

Kein Atommüll in die Landschaft! Schützt uns – Nicht die Atomindustrie!

C. Baitinger/ T. Kirsch



**Erfolgreichstes Windjahr 2000**

1.496 neue Windkraftanlagen wurden im Jahr 2000 neu in der Bundesrepublik errichtet mit einer Leistung von 1.668 MegaWatt. Das sind rund 100 MW mehr als im Vorjahr und insgesamt ein deutlicher neuer Rekord. Der Bundesverband Windenergie führt die Steigerung vor allem auf das neue Erneuerbare-Energien-Gesetz zurück. Damit sei eine Investitionssicherheit entstanden. Insgesamt liegt die Kapazität aller Windanlagen jetzt bei 6.113 MegaWatt. Deutschland ist damit mit großem Abstand weltführend, an zweiter Stelle kommt die USA mit 2.500 MW vor Spanien und Dänemark. Hinzu kommt noch, daß auch viele Windanlagen in anderen Ländern Europas von deutschen Firmen betrieben werden.

Quelle: *Neue Energie* 2/2001, S. 10

Der Boom in der Windkraft hat auch den Widerstand verstärkt – NaturschützerInnen und AnwohnerInnen haben in verschiedenen Orten sowie in überregionalen Fachdiskussionen einen unüberlegten Ausbau kritisiert.

Mehr u.a. im *Raben Ralf* (Berlin).

**Vorschlag für Emblem**

Das blaue Zeichen auf dieser Seite ist ein erster Vorschlag für ein Zeichen der „Ökostrom von unten“ – zur Erinnerung: Es geht um ein Zeichen, um Häuser, Energieanlagen usw. zu kennzeichnen (mit regionaler Adresse), die „von unten“ organisiert und atomstromfrei. Wir warten auf weitere Vorschläge, auch der hier gezeigte sollte noch um die drei anderen regenerativen Energieformen ergänzt werden.

Senden an: *Ökostrom von unten*, Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen, [oekostrom-von-unten@web.de](mailto:oekostrom-von-unten@web.de).

**REINSTROM ArbeitsGemeinschaft  
Grüner Strom für die Region Göttingen**

... 1999 trafen sich die aktiven Mitglieder des Vereins Sonnenfahrt, des Energiewendekomitees Göttingen sowie weitere AktivistInnen aus der Region, um die Möglichkeiten des Aufbaus eines regionalen Energiekreislaufts zu diskutieren. Nach Durchführung einer Podiumsveranstaltung mit hoher Resonanz wurde eine gemeinsame Arbeitsgruppe gebildet. Diese erarbeitete ein Konzept, wie die Förderung regionaler Energieerzeugung mit der Liberalisierung des Strommarktes zu verbinden ist. Ziel dieser Initiative ist es, die an ökologischen Strom interessierten BürgerInnen mit denen zusammenzubringen, die neue Anlagen in der Region erstellen wollen, aber ohne eine zusätzlich Förderung nicht finanzieren können.

So entstand 1999 die „REINSTROM ArbeitsGemeinschaft“ ... REINSTROM wirbt Kundinnen und Kunden für grünen Strom aus der Region Göttingen, die mit einem der Kooperationspartner Lieferverträge abschließen. Die im Strompreis enthaltenen Förderpennige pro kWh fließen direkt nach Göttingen zurück, um dort neue Projekte, die von REINSTROM ausgewählt und betreut werden, zu fördern. Auf diese Weise konnten schon nach kurzer Zeit über 300 Kunden für grünen Strom gewonnen werden, die mit ihrem Stromliefervertrag die Erstellung einer Fotovoltaikanlage sowie zweier BHKW in der Region unterstützt und damit ermöglicht haben. Wer mehr erfahren möchte, kann sich telefonisch unter 0551-3 89 85 87 (Mo, Mi, Do 16-19 Uhr) an REINSTROM wenden.

Gekürzter Text, vollständig unter <http://page.to/oe-punkte>.

**Unklarheiten um 100.000-Dächer-Programm bremsen Photovoltaik**

Organisationen und Gruppen im Regenerative-Energien-Bereich beklagen zunehmend die bremsende Wirkung der mangelhaften Umsetzung des 100.000-Dächer-Programms. Der Solar-Förderverein fordert inzwischen die komplette Abschaffung, da die Unklarheiten eher bremsen als Nutzen entsteht. Das Förderprogramm, das Kredite zum Bau von Solarhäusern verbilligen soll, komme seit Monaten nur schleppend voran und sei in seiner Ausgestaltung unbefriedigend. Nachbesserungen werden jetzt vor allem bei der Einteilung in gewerbliche und private Antragsteller verlangt. Immerhin: Der Antragsstau nimmt langsam ab. Bis Ende 2000 wurden Anträge für insgesamt 49,16 MegaWatt genehmigt.

Solar-Förderverein: [www.sfv.de](http://www.sfv.de)



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Frühjahr 2001

Kurznotiert



**Themenredaktion "Energiewende"**

Nicht besetzt!

InteressentInnen dringend gesucht!

**Zeitschriften-schau**

- Photon 2/2001
- 100.000-Dächer-Programm, S. 8
- Weltweites Interesse am EEG, S. 16
- Strom von der grünen Wiese? S. 28

**Sonnenenergie 6/2001**

- Zertifikatehandel, S. 12
- Solarwärmemarkt Europa, S. 16
- Neue Absorberfarben und -gläser, S. 20

**Neue Energie 2/2001**

- Neuer Rekord bei Windanlagenbau, S. 10
- Offshore und Naturschutz, S. 22
- Wellenkraftwerk, S. 50
- Windkraft in China gebremst, S. 74



**Ö-Verteiler "Energiewende"**

Leider keiner.

**Streit um Ökostrom**

Die Kritik des Solar-Fördervereins am Ökostrom (siehe auch Ö-Punkte-Ausgabe 3/2000, Schwerpunkt „Ökostrom von unten“) hat in der Zwischenzeit weite Kreise gezogen. Neben diffamierenden Äußerungen kommt es auch zu Entwicklungen, die eine Integration von gezieltem Bau von Neuanlagen und der Vermarktung von Ökostrom schaffen. So will z.B. der bisherige reine Stromanbieter Naturstrom AG auch selbst zum Anlagenbauer werden. Damit würde der Weg in die Richtung einer Aufhebung der Trennung von Erzeugung und Verbrauch gehen. Ein Wechsel zum Ökostromanbieter bleibt trotz aller Vorbehalte wichtig, um den Atom- und Mischstromkonzernen nicht weiter per Stromrechnung Geld zu geben.

Dokumentation des Streites unter <http://move.to/oekostrom>.

**Berlin: Strom-EVG in Gründung**

Mit einem spannenden Seminar begann in Berlin am 2.-4.2. die Gründung einer ErzeugerInnen-VerbraucherInnen-Gemeinschaft für Strom. Langfristiges Ziel ist das gemeinsame Eigentum an den Produktionsanlagen

und die Versorgung mit 100%ig regenerativer Energie. Da gleichzeitig auf Kraft-Wärme-Kopplung gesetzt wird (Blockheizkraftwerke in Häusern und Kiezen), muß eine Lösung für die Belieferung mit Biogas oder Pflanzenölen gefunden werden.

Das Seminar verlief in seiner Hauptphase als Planspiel zwischen verschiedenen Gruppen: Blockheizkraftwerksbetreiber, VerbraucherInnen/Hausprojekte, Biogas-Kraftwerksbetreiber sowie einer Bürgerinitiative, die vor allem politische Positionen einbrachte und für eine konsequente Ausrichtung plädierte (100% regenerativ, keine Chefbetriebe usw.). Zudem gab es BeraterInnen, die von den Gruppen angefordert werden konnten, z.B. einen Betriebswirtschaftler, einen Ökostromkenner, einen Anlagenplaner und einen Biomasseexperten.

Mehr dazu soll es im geplanten Reader zu Ökostrom von unten sowie auf der Homepage der Berliner Strom-EVG geben (wird verlinkt von <http://move.to/oekostrom>).

Hinweis: Wer selbst solch ein Seminar durchführen möchte, kann sich wenden an *Ökostrom von unten*, Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen, 06401/903283, [oekostrom-von-unten@web.de](mailto:oekostrom-von-unten@web.de).

**Ökostrom-Reader**

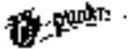
Schon mal angekündigt, soll er im März wirklich erscheinen: Der Reader „Ökostrom von unten“. Geplanter Inhalt: Übersicht über Ökostromangebote, Qualitäten usw., eine Tabelle zu den Ökostromanbietern und den Formen, wie sie regionale Gruppen unterstützen können, Text mit Informationen für das konkrete Vorgehen bei Bau und Planung von Neuanlagen usw., Adressen, Internetseiten und vieles mehr.

Bestellungen (12 DM plus Porto) an *Ökostrom von unten*, Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen.

Wer noch Ausgaben der Ö-Punkte-Schwerpunktes „Ökostrom von unten“ haben will, kann die für 1 DM pro Heft anfordern (ab 6 Stück, 1-3 Hefte zusammen 5 DM).

**Kontakt:**  
Jörg Bergstedt  
Ludwigstr. 11  
35447 Reiskirchen  
06401/903283  
[oekostrom-von-unten@web.de](mailto:oekostrom-von-unten@web.de)





Der Infodienst für  
UmweltfaktoreInnen

**30**

Frühjahr 2001

• Kurz  
notiert



**Themenredaktion  
"Chemie/  
Industrie"**

Nicht mehr besetzt!

Wer hat Lust?

Kontakt bis dahin:  
Coordination gegen  
BAYER-Gefahren  
Postfach 150418,  
40081 Düsseldorf  
0211/3339-11, Fax -40  
co\_gegen\_bayer@  
nadeshda.gun.de

**Ö-Verteiler  
"Chemie/  
Industrie"**

• Stichwort Bayer

**Texte  
zu NGOs und  
EU**

von Philipp Mirmkes

## Vorstandsgehälter: + 42,8%

Während die Tarif-Erhöhen für Chemie-Beschäftigte in den letzten drei Jahren jeweils nur 2,5 bis 3 % betrug, stiegen die Gehälter der BAYER-Vorstände von 1997 bis 1999 um sage und schreibe 42,8 %. Lag das Durchschnittseinkommen der Vorstandsmitglieder 1997 noch bei „nur“ 1,9 Mio. Mark, so konnten sie 1999 schon 2,5 Mio. Mark einstreichen. Nur die DEUTSCHE BANK, DAIMLERCHRYSLER, VW und MANNESMANN statteten ihre Chef-Etagen mit noch höheren Bezügen als der Leverkusener Chemie-Multi aus.

## Schmoldt für 50-Stunden-Woche

Hubertus Schmoldt, Vorsitzender der IG BERGBAU, CHEMIE, ENERGIE, (IG BCE), tat sich in der Öffentlichkeit wieder einmal mit äußerst unternehmer-freundlichen Aussagen hervor. Er plädierte für die Einführung der 50-Stunden-Woche, sollte die betriebliche Situation Mehrarbeit erforderlich machen. Zudem trat Schmoldt für Entgelt-Zahlungen ein, die an den Geschäftsablauf gekoppelt sind – natürlich ohne die Beschäftigten in angemessener Form an den Profiten zu beteiligen. Im Gegensatz zur IG METALL hält der IG BCE-Vorsitzende auch nichts davon, im „Bündnis für Arbeit“ über Tarifpolitik zu diskutieren. Stattdessen sollte sich die Runde „Fragen der Wettbewerbsfähigkeit“ zuwenden. Das wird BAYER-Chef Schneider wieder gern gehört haben.

## IG BCE contra DURCHSCHAUBARE

Seit einiger Zeit verstärkt die IG BERGBAU, CHEMIE, ENERGIE (IG BCE) ihre Bestrebungen, die Arbeit der Betriebsräte von den DURCHSCHAUBAREN, einer alternativen Gewerkschaftsgruppe im Leverkusener BAYER-Werk, zu hintertreiben. „Je mehr sich die Gerüchte um eine Umorganisation der BAYER AG verdichten, um so mehr steigern sich die Aktivitäten, unseren Einfluss zu beschneiden“, schreiben DIE KOLLGINNEN UND KOLLEGEN FÜR EINE DURCHSCHAUBARE BETRIEBSRATSARBEIT in ihrem Flugblatt vom März dieses Jahres. Obwohl den Gewerkschaftslinken gemäß des Betriebsratswahlergebnisses eine bestimmte Anzahl von Ausschuss-Mandaten sowie Freistellungen zustehen, entzog die IG BCE zwei DURCHSCHAUBAREN eine Bereichsleitung. Gegen einen anderen startete die Chemie-Gewerkschaft sogar eine Unterschriften-Kampagne, um ihn aus dem Wirtschaftsbetriebe-Ausschuss zu drängen.

## Mehr Profite, weniger Beschäftigte

Die Chemie-Konjunktur brummt. BAYER-Chef Manfred Schneider stellte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des „Verbandes der Chemischen Industrie“ (VCI) im August den neuen Lagebericht vor, nach dem die Branche für das Jahr 2000 Produktionssteigerungen von 4,5 % erwartet. Trotz dieser Entwicklung ging die Vernichtung von Arbeitsplätzen unaufhaltsam weiter. Die Zahl der Stellen sank im Vergleich zum Vorjahr noch einmal um 1,4 % auf 469.200. Zu zwei Dritteln waren ArbeiterInnen, zu einem Drittel Angestellte von den Raus-

schmissen betroffen. Der VCI wollte diesen Widerspruch mit der Notwendigkeit erklären, den „Standort Deutschland“ zu sichern und verwickelte sich so noch mehr in Widersprüche. Denn „Arbeitsplätze vernichten, um Arbeitsplätze zu erhalten“ – diese Logik versteht keine/r.



## Wirtschaft will Greenpeace kopieren BDI: NGOs mit eigenen Waffen schlagen

Die im Bundesverband der Deutschen Industrie zusammengeschlossenen Firmen wollen offensiver auf die Kritik von Nichtregierungsorganisationen (NGO) reagieren und verstärkt eigene Kampagnen durchführen. In dem der taz vorliegenden Diskussionspapier Nichtregierungsorganisationen – Herausforderung für die Wirtschaftsverbände beklagt der BDI den großen Einfluss unabhängiger Organisationen auf die öffentliche Meinung und fordert eine verbesserte Außendarstellung der Unternehmensinteressen: „Ihre internationale Vernetzung schafft den NGOs einen Wissens- und Handlungsvorsprung. Organisationen wie amnesty international oder der WWF gelten in der breiten Öffentlichkeit als glaubwürdig und haben einen hohen Vertrauensvorsprung.“ Sorge bereitet den Industrielobbyisten, dass NGOs nicht nur die klassischen Problemfelder Umwelt und Menschenrechte beackern, sondern auch zu wirtschaftsrelevanten Themen wie Internationaler Handel, Produktionsbedingungen oder Auslandsinvestitionen Stellung beziehen.

Der BDI hat daher eine Arbeitsgruppe gebildet, die Informationen über Mitgliedschaft, Finanzierung und innere Struktur der wichtigsten NGOs sammelt und Strategien im Umgang mit der unliebsamen Konkurrenz erstellt. In Zukunft wollen die Lobbyorganisationen verstärkt Techniken von NGOs kopieren und eigene Kampagnen durchführen – gerade zu strittigen Bereichen wie der Gentechnik oder den Auswirkungen der Globalisierung.

Um auf die Spezialisierung der Kritiker besser reagieren zu können, soll ein Expertennetzwerk mit Unternehmensvertretern aufgebaut werden; dieses soll besonders auf europäischer Ebene aktiv werden und verstärkt das Gespräch mit Politikern und EU-Beamten suchen. Die interne Kommunikation soll mittels Email-Verteilern gewährleistet und somit ebenfalls den NGOs abgeschaut werden – die legendäre Battle of Seattle war fast vollständig über das Internet organisiert worden.

Im Konfliktfall unterscheiden die Experten des BDI drei verschiedene Handlungsmuster: Nichtbeachtung, Dialog und Konfrontation. Die Strategie der Nichtbeachtung, die auf eine Ignorierung jeglicher Kritik hinausläuft, wird nur bei unbekanntem und machtlosen Gegnern empfohlen. Auch eine konfrontative Herangehensweise, bei der die Kritiker diskreditiert oder mit Prozessen bedroht werden, habe sich wegen des entstehenden Imageverlusts nicht bewährt. Empfohlen werden daher Dialogrunden mit NGOs, mit denen „Expertise abgeschöpft“ und den Kritikern der Wind aus den Segeln genommen wird. So ließen sich „ohne Aufgabe des eigenen Standpunktes“ das Potential der Gegner abschätzen und Konfliktsituationen vermeiden.

Um die Lösung realer Probleme geht es den Kommunikationsberatern dabei allerdings nicht – Ziele des Dialogs mit der Zivilgesellschaft seien „die Chance für verbesserte Interessendurchsetzung gegenüber der Politik und Imagegewinn in der Öffentlichkeit.“



## Pestizide verursachen Brustkrebs

Arbeiten Frauen in Berufen, wo sie viel mit Pestiziden in Berührung kommen, z. B. in der Landwirtschaft oder der Obst- und Gemüse-Industrie, so steigt ihr Brustkrebs-Risiko um das Dreifache. Dies ergab eine von Pierre R. Band und seinen MitarbeiterInnen im März-Heft der Fachzeitschrift Journal of Occupational and Environmental Medicine veröffentlichte Studie.

## Kommen Pestizid-Menschenversuche?

BAYER & Co. erscheinen die Grenzwerte für Pestizide, die auf der Grundlage von Tierversuchen festgelegt worden sind, zu hoch. Deshalb drängen sie die Zulassungsbehörden, Daten auf der Basis von Menschenversuchen zuzulassen, wovon sie sich eine Absenkung der Richtgrößen erwarten. Ihr Druck hat die US-amerikanische Umweltbehörde EPA veranlasst, zu dieser Frage eine ExpertIn-

nen-Kommission einzuberufen. Diese hat sich unter bestimmten Umständen für die Zulassung von Menschenversuchen ausgesprochen. Der wissenschaftliche Direktor der EPA, Steven Galston, zeigte sich von diesem Votum vorerst unbeeindruckt. Es gibt aber Anzeichen, dass die EPA ihre Politik ändert. So lagen schon der Entscheidung, in das Gesetz zur Lebensmittelsicherheit einen speziellen Pestizid-Grenzwert für Kinder einzubeziehen, Daten aus Untersuchungen an Menschen zugrunde.

# EU-Weißbuch zur Chemikalien-Sicherheit Auslichten im Chemie-Dschungel

**Heftiger Streit ist zwischen Berlin und Brüssel wegen des geplanten EU-Regelwerks zur Überprüfung von Chemikalien entbrannt. Bundeskanzler Schröder intervenierte auf Wunsch der chemischen Industrie bei der EU-Kommission, um dem Entwurf die Zähne zu ziehen. EU-Umweltkommissarin Margot Wallström kritisierte daraufhin die Bundesregierung scharf und warf den deutschen Chemie-Unternehmen „Panikmache“ vor.**

Wallström hat ein so genanntes Weißbuch zur Chemikalien-Sicherheit vorgestellt. In einem vorab veröffentlichten Entwurf heißt es darin, „der Mangel an Wissen über die Gesundheits- und Umweltgefahren von vielen Chemikalien ist ein Grund zur Beunruhigung“. Europaweit haben von rund 100.000 produzierten Chemikalien erst 2.700 ein Prüfverfahren durchlaufen, selbst für großtechnisch hergestellten Stoffe liegen den Behörden in sechs von sieben Fällen keinerlei Informationen über mögliche Umweltrisiken vor.

Die EU-Kommissarin will nun, dass von 30.000 häufig verwendeten Substanzen grundlegende Daten zentral registriert werden. Die Hersteller sollen die notwendigen Untersuchungen selbst durchführen, nicht geprüfte Stoffe werden im Jahr 2018 verboten. Die rund 5.000 Chemikalien, von denen jährlich mehr als 100 Tonnen in Umlauf gebracht werden, sollen sogar bis 2008 evaluiert werden. Stellt eine Vorprüfung mögliche Risiken fest, müssen in umfangreichen Tests Krebsgefahren, hormonelle Risiken und akute Toxizität ermittelt werden. Wallström erhält Rückendeckung vom European Environmental Bureau, einem Bündnis europäischer Umweltverbände, das das Vorhaben als „wahrscheinlich wichtigstes Umweltprojekt dieser Dekade“ bezeichnet.

Das Weißbuch wird zu Beginn der schwedischen EU-Ratspräsidentschaft vorgelegt. Das skandinavische Land beschloss schon vor Jahren verschärfte Gesetze für Umweltgifte wie Quecksilber, Kadmium und Blei und kontrolliert die Inhaltsstoffe von Produkten wie Computer, Textilien und Autos. Auf der Seite der Bremser hingegen steht Deutschland, Heimat der größten europäischen Chemieunternehmen. Die Konzerne malen düstere Zukunftsperspektiven und prognostizieren 100.000 verlorene Arbeitsplät-

ze. Manfred Schneider, Chef der Bayer AG und Vorsitzender des Verbandes der Chemischen Industrie, forderte nach einem Treffen mit Kanzler Schröder: „Ich erwarte vom Kanzler und vom Umweltminister, sich für ein vernünftiges, einheitliches Regelwerk einzusetzen.“

Erster Erfolg der prompt erfolgten Intervention: die geplanten Regeln sollen zwar für importierte Substanzen gelten, nicht aber für europäische Exporte. Dies stößt auf heftige Kritik von Umweltverbänden. Dr. Michael Warhurst, Chemieexperte von Friends of the Earth: „Es ist unethisch, Chemikalien zu exportieren, deren Gefahren nicht bekannt sind oder die in Europa verboten sind.“

EU-Kommissarin Wallström wirft der deutschen Chemie-Wirtschaft „Lügen“ vor: Wenn durch das Regelwerk tatsächlich Arbeitsplätze verloren gingen, gestehe die Industrie ein, dass tatsächlich zahlreiche Substanzen wegen ihrer Gefährlichkeit aus dem Verkehr gezogen werden müssten. Dies hätten die Chemie-Unternehmer aber immer bestritten. „Ich mag insbesondere die Panikmache der deutschen Chemie-Industrie nicht“, sagte Wallström in Brüssel.

Umweltschützer stärken der Kommissarin den Rücken und fordern, das Vorsorgeprinzip nicht im letzten Moment den Interessen der Industrie unterzuordnen. Mehr als 100 Verbraucherschutz- und Umweltgruppen wandten sich in der vergangenen Woche an die EU-Kommission, um fünf Kernpunkte im geplanten Weißbuch festzuschreiben: ein fester Zeitpunkt, bis zu dem alle Chemikalien untersucht und gefährliche Substanzen vom Markt genommen werden; ein vollständiges Verbot aller Einleitungen risikoreicher Substanzen in Luft und Wasser bis zum Jahr 2020; ein volles Informationsrecht bzgl. der Inhaltsstoffe aller Produkte; eine volle Anwendung aller Bestimmungen auf Impor-

ten- und Exporte sowie eine Umkehr der Beweislast, so dass die Hersteller die Bedenkenlosigkeit ihrer Produkte nachweisen müssen.

## Ö-termine

24. März 2001 Frankfurt am Main  
**Mitgliederversammlung des Dachverbands der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre e.V.**  
14. April 2001 Düsseldorf  
Quartalstreffen der Coordination gegen BAYER-Gefahren

21. Mai bis 01. Juni 2001 bundesweite Tournee  
**Das Straßentheater „Schluck & weg“** der BUKO Pharma-Kampagne tourt durch Deutschland. Thema seines Stücks sind die Auswirkungen von internationalen Handelsabkommen auf die Gesundheit der Menschen in der „Dritten Welt“. Im Mittelpunkt stehen die Geschäftspolitik und das Arzneimittelsortiment deutscher Pharmafirmen. Stationen der Tournee sind u.a. Erlangen (24.-27. Mai) und der Evangelische Kirchentag in Frankfurt/M. (14.-17. Juni)

## Hauptversammlungen der Konzerne

2.03.01 ThyssenKrupp, Duisburg, Mercatorhalle \*  
22.03.01 Norddeutsche Affinerie, Hamburg, CCH \*  
11.04.01 DaimlerChrysler, Berlin, ICC \* \* \*  
26.04.01 BASF, Ludwigshafen \*  
26.04.01 Schering, Berlin \*  
27.04.01 Bayer, Köln, Messe \* \* \*  
09.05.01 Celanese, Oberhausen  
10.05.01 Adidas-Salomon, Fürth (1030 Uhr) \*  
10.05.01 Puma, Herzogenaurach (1300 Uhr) \*  
11.05.01 Dresdner Bank, Frankfurt/M., Jahrdunderthalle \*  
15.05.01 BMW, München, Olympiahalle  
15.05.01 Degussa, Düsseldorf  
17.05.01 Deutsche Bank, Frankfurt/M., Festhalle \* \* \*  
2.03.01 ThyssenKrupp, Duisburg, Mercatorhalle \*  
22.03.01 Norddeutsche Affinerie, Hamburg, CCH \*  
11.04.01 DaimlerChrysler, Berlin, ICC \* \* \*  
26.04.01 BASF, Ludwigshafen \*  
26.04.01 Schering, Berlin \*  
27.04.01 Bayer, Köln, Messe \* \* \*  
09.05.01 Celanese, Oberhausen  
10.05.01 Adidas-Salomon, Fürth (1030 Uhr) \*  
10.05.01 Puma, Herzogenaurach (1300 Uhr) \*  
11.05.01 Dresdner Bank, Frankfurt/M., Jahrdunderthalle \*

Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Frühjahr 2001

● Kurz notiert

31



Ö-Verteiler  
"Chemie/  
Industrie"

● Stichwort Bayer

## Kontakt

Dachverband der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre e.V.  
Schlackstrasse 16  
50737 Köln  
Germany  
0221 - 599 56 47  
Telefax 599 10 24  
dachverband@kritischeaktionaeere.de

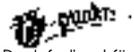
Der Dachverband ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden und Mitgliedsbeiträge an ihn sind steuerlich abzugsfähig. Quittungen verschickt er jährlich Anfang Januar für das jeweils zurückliegende Kalenderjahr.

Spenden-Konto Nr. 50 10 18, Ökobank Frankfurt/M., BLZ 500 901 00  
Spenden-Konto Nr. 896 22 92, Sparkasse Köln, BLZ 370 501 98

\* \* \* Gruppen Kritischer Aktionärinnen und Aktionäre planen größere Proteste vor und in der HV

\* \* mehrere Kritische Aktionärinnen und Aktionäre werden in der HV auftreten

\* voraussichtlich werden einzelne Kritische Aktionärinnen oder Aktionäre in der HV sprechen



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

# 32

Frühjahr 2001

• Kurz notiert



Themenredaktion "FreiRäume"

Jens Herrmann  
Brunnenstraße 183  
10119 Berlin  
jeh@baobab-infoladen.de

## Alternative Wohn- und Lebensformen im Internet

Während dem e-business hier und da die Luft ausgeht, boomt das Internet im Bereich der Projekte und der linken Kultur weiterhin. Kaum ein größeres Projekt, welches noch nicht im Netz vertreten ist bzw. dies plant. So ist es freilich auch im Bereich der „Freiräume“. Auffällig ist, das sich vor allem die Kommunen noch recht schwer tun in diesem Bereich, während – siehe unten – Projekte wie Wagenburgen und Squats das Internet bereits lange und ausgiebig nutzen. Ich möchte euch diesmal vier interessante Internetseiten vorstellen, auf denen ihr Euch über geplante und laufende Projekte informieren könnt und wo ihr via Linklisten immer tiefer in die (Ab?-)Gründe des Internets vorstoßen könnt. Viel Spaß dabei...

(Ach ja, um Kosten bei der Internetnutzung zu sparen solltet Ihr Euch mal einen sogenannten „Least-Coast-Router“ – das ist ein Programm, welches Euch den günstigsten Call-by-call-Internetanbieter raussucht, auf Eurem Computer installieren.)

## CONTRASTE

Kommuneseite der Contraste-Onlineausgabe

### Freiburger Miethäuser-Syndikat

Das Freiburger Mietshäusersyndikat gibt es schon einige Jahre, aber die Homepage ist neu. Unter [www.syndikat.org](http://www.syndikat.org) bekommt ihr aktuelle Infos aus dem Zusammenschluß von Häusern und Projekten. Unter vielleicht findet ihr heraus, was die Wiese am Stadtrand und die ehemaligen Kasernengebäude, die alte Arztvilla im Kurort und die Fabrikhallen im Grün, das kleine Stadthäuschen und die große Dorfkneipe gemeinsam haben.

Das Mietshäusersyndikat versucht den Haifischen des freien Immobilienmarktes zu entziehen, indem es selbstorganisierte Hausprojekte und interessierte Menschen berät, sich an Projekten beteiligt und Projekte und Soli-Gelder verwaltet.

Das Monatsmagazin Contraste unterhält auch eine Online-Version unter [www.contraste.org](http://www.contraste.org). Auf dieser Seite stellen sich derzeit 9 bestehende Kommuneprojekte vor – von AllaHopp bis zur Lutter-Gruppe präsentieren sich hier immer mehr Gruppen. Es gibt eine Rubrik Aktuelles, wo ihr – oftmals nicht mehr ganz so neue – Neuigkeiten aus der „Szene“ sehen könnt. Die Rubrik „Suche“ ist eine Art Kontaktbörse für Projekte, die MitstreiterInnen suchen und an Projekten interessierte Gruppen und Einzelpersonen.

<http://www.infoladen.net>

adressen und Informationen nahezu aller infoladen weltweit, in alphabetischer und ländlicher sowie feste zur rechte und dem selbstverständnis von infoladen...

## Karlsruhe:

# Polizei zerstört Kulturzentrum „Steffi“

Am Samstag, den 16.12.2000 um ca. 8:30 Uhr, überfielen mindestens zwei Hundertschaften der Polizei einschliesslich verummter Sondereinsatzkommandos im Auftrag der Stadt Karlsruhe den leerstehenden Teil des Hauses Schwarzwaldstrasse 79 (Ex-Steffi). Unter dem Vorwand, eine mögliche Besetzung wie damals in der Stephanienstr. 60-64 verhindern zu wollen, stürmten die Einsatzkräfte das Haus, und zerstörten diesen Teil des Hauses vier Stunden lang systematisch. Unter Gelächter der Beamten wurden alle Fenster herausgeschlagen sowie sanitäre Einrichtungen, Türen und Treppen zerstört. Das völlig intaktes Haus wurde somit unbewohnbar gemacht! Drei Tage später wurden die Fenster im Auftrag der Stadtverwaltung zugemauert.

Die Schwarzwaldstrasse 79 ist das Ersatzobjekt für die „Steffi“, das damals besetzte Haus in der Stephaniensstrasse, welches im September 1997 unfreiwillig verlassen wurde. Damals wurde den BewohnerInnen zugesichert, dass sie auf absehbare Zeit die (nunmehr zerstörten) Räume, die von der Hochschule für Gestaltung (HFG) gemietet wurden, als Wohnraum zusätzlich bekommen würden.

Nachdem die Räumlichkeiten seit drei Jahre lang kaum genutzt wurden, zog die HFG Ende November aus diesen Räumen aus. Die Betroffenen BewohnerInnen erklärten zu den Vorfällen: „Unserem berechtigten Interesse, unser autonomes Kultur- und Wohnprojekt auf die Räume der HFG zu erweitern, hat die Stadt durch die Zerstörung dieses Teils des Hauses,

auf ungläubliche Art und Weise einen Riegel vorgeschoben. Und das, obwohl uns sogar vertraglich eine Nutzung bei Freiwerden der Räume zusteht. (...) Obwohl die Stadt die Räume offensichtlich nicht benötigt, unternimmt sie keinerlei Schritte mit uns über eine Nutzung der Räume zu verhandeln. Zu einem Zeitpunkt, wo noch überhaupt nicht klar ist, ob es jemals einen Investor für das Gelände geben wird, überlässt sie einen Teil

unseres Hauses mutwillig dem Zerfall. Jede und jeder, die gesehen hat was hier passiert ist, packt die Wut angesichts dieser niederträchtigen Ereignisse. Wir fordern: 1. Die sofortige Instandsetzung des HFG-Flügels durch die Stadt Karlsruhe. 2. Die sofortige Überlassung an die BewohnerInnen der Schwarzwaldstr. 79!

3. Den Erhalt aller Häuser im Bereich HBF Süd!“ Unter [www.exsteffi.de](http://www.exsteffi.de) könnt ihr weitere detaillierte und aktuelle Infos und Kampagnen der Ex-Steffi finden. Dort gibt es unter anderem auch eine Unterschriftenliste, die detaillierte Chronologie der Ereignisse und einen Radiobeitrag zum Herunterladen.



**Kommunecafé im Internet!**

Das Berliner Kommunecafé ist seit nunmehr 3 Monaten geöffnet und hat neben einem Internetanschluß nun auch eine eigene Homepage. Unter [www.kommunecafe.de](http://www.kommunecafe.de) könnt ihr Euch die neusten Infos aus dem Kommunecafé anschauen. Aktuelle Veranstaltungstermine und ein Eintrag in die Linkliste sind dort ebenso abrufbar, wie Informationen über das Projekt, seine Geschichte und die aktuellen Gruppen, die sich am Projekt beteiligen.

**Bücher & Materialien gesucht!**

Das Kommunecafé in Berlin will eine Bibliothek zum Thema „Freiräume“ aufbauen und sucht SpenderInnen, die Bücher zum Thema zur Verfügung stellen. Wer also neue oder alte Bücher zu den Themen: Alternative Lebensformen, Kommunen, HausbesetzerInnenbewegung, Wagenburgen, alternative Reproduktionspraxen und anderen Themen, die in diesen Rahmen passen zuviel hat, kann diese an uns schicken oder vorbeibringen.



**Berliner WagenburglerIN-NEN machen Druck**

Etwa 800-1000 Leute und zahlreiche Karossen versammelten sich am 20. Januar zur Wagendemo im Berliner Bezirk Friedrichshain. Vorneweg der Lauti, gefolgt von den Demoteilnehmern und am Ende fuhr in dem Demozug ein Wohnmobil der Lohmühle, ein LKW mit Soundsystem und köstlichen Karaokeeinlagen von der Kreuzberger Fraktion und der rundherum offene Bauwagen von „Laster + Hänger“, welcher mit Bett, Herd, Sofa und natürlich einem Fernseher bestückt war. Alle Fahrzeuge waren mit roten Herzenballons oder andersfarbigen Heliumballons geschmückt. Zwischendurch fanden sich auch noch einige Lastenräder und dergleichen, welche Essen, Tee oder Glühwein anboten.

Hintergrund der Demonstration war die Vertreibung der Wagenburg „Laster und Hänger“ von ihrem Standort nahe des Volksparks Friedrichshain. Das Grundstück, welches einige Spekulanten zu einem Preis erworben haben, der bei einem Bruchteil des heutigen Marktwerts liegt, soll nun mit einem Hotel für 160 Millionen Mark bebaut werden. Die Suche nach einem Alternativstandplatz für die Rollheimer in der Innenstadt wird seit Monaten von offizieller Seite blockiert. Auf der Demo erklärten die Rollheimer ihre Situation so: „Jegliches Zusammenstehen unserer Gruppe – die Bildung einer Wagenburg – soll sofort von der Polizei aufgelöst werden. Nach der Räumung des Mauerstreifens an der Schwedter-Straße Ecke Gleimstrasse kam es zu einer permanenten Überwachung und Kontrolle von uns durch eine Einsatzhundertschaft der Direktion 7 aus Berlin Marzahn, die mehrere Wochen angedauert hat.“

Die Demo war „alles in allem ein richtig schöner bunter Zug“, erklärten die Veranstalter. „So bunt wie Berlin eigentlich sein sollte!“ Trotz ät-

zender Kälte sei die Stimmung bei allen sehr gut gewesen und selbst die Cops hätten sich zurückgehalten. Zwischendurch gab es mehrere kleinere Redebeiträge von Laster + Hänger, der Köpi oder Fips zum Thema Vertreibung und Umstrukturierung in der Berliner Innenstadt.

Quer durch Friedrichshain ging es über die Oberbaumbrücke und friedlich weiter zur Schlesischen Strasse Kreuzberg. Dort wartete auch schon der LKW mit der Gulaschkanone, welcher sich dem Zug anschloss und durch den Wrangelkiez noch zum Schlesischen Tor mitfuhr. Dort war dann die Abschlusskundgebung. Es gab keine Verhaftung und die ganze Demo lief ohne jeden Stress ab.

Die Organisatoren erklärten nach der Demo: „Natürlich werden wir weiterhin versuchen verschiedene Aktionen zu machen, die darauf aufmerksam machen sollen, was hier in der Stadt los ist. Haltet Augen und Ohren offen und wir werden uns alle garantiert wieder sehen. Ersatzgelände für Laster + Hängerburg inna Stadt und nicht inna Pampa! Keine Versteigerung der Köpi 26.1 .... und auch sonst nicht! Keine Vertreibung von Wagenburgen aus der Stadt! Erhaltung von alternativen Lebensformen in Berlin anstatt Totalausverkauf für den Profit einiger weniger!“

Ein nettes Streaming-Video zur Demo via Internet könnt ihr Euch unter [www.umbruch-bildarchiv.de](http://www.umbruch-bildarchiv.de) anschauen.



Bitte setzt Euch mit uns unter [post@KommuneCafe.de](mailto:post@KommuneCafe.de) oder via Schneckenpost (Kommunecafé, Brunnenstraße 183 HH, 10119 Berlin) in Verbindung.

**Europäisches Projektverzeichnis „eurotopia“**

Das „Verzeichnis europäischer Gemeinschaften und Ökodörfer“ (oft mit spirituellem Hintergrund) verfügt ebenfalls über eine eigene Internetpräsenz. Hier könnt ihr in die aktuelle Ausgabe des Verzeichnisses reinschauen, eine Ausgabe bestellen oder das sogenannte „Forum“ nutzen. Es soll WGs, Kommunen Ökodörfern und anderen Lebens- und Arbeitsprojekten als Diskussions- und Kontakt Börse dienen.

Unter [www.eurotopia.de](http://www.eurotopia.de) könnt ihr die nett gestalteten Seiten anschauen und auch die NEU ER-SCHIENENE englische Ausgabe „Directory of international communities and ecocillages in Europe“ (38,- DM) erstehen.



**Ökodorf-Institut im Internet**

Das von Karl-Heinz Meyer gegründete Ökodorf-Institut ist nun auch im Internet vertreten. Unter dem anmaßenden Namen [www.gemeinschaften.de](http://www.gemeinschaften.de) gibt es Infos zum spirituell-ökologisch ausgerichteten Ökodorf-Institut, dem Buchversand und dem Seminarprogramm. Wenn ihr ein paar Hunderter zu viel habt, könnt ihr Euch dort die Spiri-Projekte „Lebensgarten Steyerberg“ (ein von der EXPO „belohntes“ Projekt bei Hannover) und „Delphingemeinschaft“ (im Schwarzwald) anschauen bzw. Wege in euer „Inneres“ ganz „selbst“ finden. Zudem bietet das Ökodorf-Institut auch Beratungsleistungen zu Konfliktlösung, Gruppengründungs- und Gruppenfindungsprozessen an. Das ganze ist öko-nett gestaltet und das Wort Politik sucht mensch zwischen „Liebe, Phantasie + Toleranz“ (welcheR möchte das nicht) vergebens.



Ö-Verteiler „FreiRäume“

• Leider keiner.

**Projektwerkstatt**  
 Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen-Saasen, 06401/90328-3, Fax -5  
[projektwerkstatt@apg.wwbnet.de](mailto:projektwerkstatt@apg.wwbnet.de), <http://come.to/projektwerkstatt>

**1. Tagungshaus**  
 Das optimale Seminarhaus mit Bibliothek, Archiven, Medien und Mitbenutzung von technischer Ausstattung. Per Bahn erreichbar, nahe Gießen (also recht zentral fürs Land). Ökig, radikalpolitisch, Preise z.T. nach Selbsteinschätzung.

**2. Politische WG**  
 Zum Ganzen gehört ein Wohnhaus für eine WG, die politisch aktiv sein will. Das Haus ist zur Zeit leer! Es wird eine Gruppe gesucht, die genau auf solch ein Leben Bock hat. Oder auch Einzelpersonen, die sich hier zusammenfinden.

**3. Politisches Zentrum**  
 Seit Jahren sind die Werkstätten, Bibliothek, Archive und Gruppenräume Treffpunkt und Arbeitsort für politische Projekte (Zeitungredaktionen, Bildungsarbeit, direkte Aktion usw.). Gute technische Ausstattung und viel Platz.

Möglich: Mitarbeit auf Zeit, Nutzung der Arbeitsplätze für eigene Projekte, Studien usw.



Der Infodienst für  
UmweltfaktoreInnen

**34** Frühjahr 2001  
● Kurz  
notiert

**Gentechnik – Ausstellung**

Das Gen-ethische Netzwerk (GeN) verleiht eine kritische Ausstellung zur Gentechnik in der Landwirtschaft. Sie umfasst acht Tafeln aus laminiertem Papier (Größe 80 x 80 cm). Kosten: Versandkosten und Spende nach Selbsteinschätzung.

Informationen: Gen-ethisches Netzwerk (GeN), Brunnenstr. 4, 10119 Berlin, 030-6857073, gen@gen-ethisches-netzwerk.de

**Regierungspolitik wird immer gentechnikfreundlicher**

Mit dem Amtsantritt von Gesundheitsministerin Ulla Schmidt ist das bislang strikte Verbot des Klonens von Embryos sowie von Gentests an ihnen wieder infrage gestellt. Vom Bundeskanzler ist schon länger bekannt, dass er sich gegen „grundsätzliche Verbote“ in der Genforschung wendet. Die Gespräche zwischen Regierung und Gentech-Industrie über einen Einsatz der Technik im Bereich Landwirtschaft sind jedoch zunächst verschoben. Angestrebt war ein dreijähriges Forschungsprogramm zu Chancen und Risiken der Grünen Gentechnik mit dem Ziel, die Vorbehalte in

der Bevölkerung abzubauen. Danach sollte der allgemeine Anbau genmanipulierter Pflanzen beginnen. Doch in Zeiten von BSE scheint es vorübergehend (?) unpopulär, dem Verbraucher im Bereich Ernährung noch mehr Risiken zuzumuten.

Quelle: taz vom 15.01.01 und 25.01.01

**Gentech-Saatgut gesetzlich erlaubt**

Das neue „Zweite Gesetz zur Änderung des Saatgutverkehrsgesetzes“ sieht die Zulassung gentechnisch veränderter Sorten vor, sobald eine Genehmigung für das Inverkehrbringen erteilt worden ist. Außerdem muss die genmanipulierte Sorte als solche gekennzeichnet sein. Mit diesem Gesetz ist die Bundesrepublik ihrer Verpflichtung auf Umsetzung entsprechender EG-Richtlinien nachgekommen.

Quelle: @grar.de Aktuell vom 6.12.00

**Grüne Gentechnik nur ohne Sicherheit zu haben**

Die Forderung nach einem Sicherheitsabstand von 200 bis 300 Metern im Anbau zwischen genmanipulierten und herkömmlichen Pflanzen zwecks weitgehender Unterbindung einer unkontrollierten Übertragung von genmanipuliertem Erbgut lehnt der Geschäftsführer des Bundesverbandes Deutscher Pflanzenzüchter, Ferdinand Schmitz, ab. Denn dies, so meint er, würde auf eine Verhinderung von Gentechnik in der Landwirtschaft hinauslaufen. Stattdessen fordert er die generelle Akzeptanz von Fremdstäubung und damit Genaustausch bis zu einem Grenzwert von 3 Prozent. Sortenreinheit sei zukünftig sowieso nicht mehr zu gewährleisten.

Quelle: @grar.de Aktuell vom 23.11.00

**Mais: doch ein Schutz gegen Gentechnik?**

Ein US-Forscher arbeitet an einem Weg, die Auskreuzung genmanipulierten Erbmaterials und damit dessen Übertragung auf herkömmlich angebaute Pflanzen in der Landwirtschaft im Falle von Mais zu verhindern. Eine wilde Art, dem Mais eng verwandt, kreuzt sich nicht mit diesem. Der dafür verantwortliche Genkomplex konnte nun identifiziert werden. Nun soll dieser per Züchtung auf Maispflanzen übertragen werden, um Sorten für den zukünftigen gentechnikfreien herkömmlichen Anbau zu erhalten.

Quelle: GiD Nr. 143, Dez. 2000



**Gensprung: Vom Futtermais zum Hähnchen und in die Milch! Und danach ...**

Erbgut von genmanipuliertem Mais haben Ernährungswissenschaftler aus Jena in Niere, Milz, Leber und Muskelfleisch von Hähnchen nachgewiesen. Die Tiere waren zu Versuchszwecken 32 Tage ihres kurzen Lebens lang ausschließlich mit genmanipulierten Maiskörnern gefüttert worden (Bt-Mais: Manipulation gegen Insektenbefall). Die veränderten Gene des Maises liessen sich aufgrund des Untersuchungsverfahrens zwar nur indirekt nachweisen. Klar scheint aber, dass Fragmente aus diesen Genen auch in die verzehrbaren Teile der Hähnchen gelangt sind. Ob der

menschliche Körper die fremde Gensubstanz ohne Folgen entsorgen kann, ist unklar. Fütterungsversuche mit demselben Mais an Kühen haben den Nachweis von dessen DNA-Bestandteilen im Blut und in der Milch der Kühe erbracht. Dass sich in diesem konkreten Falle kein gentechnisch verändertes Erbgut in der Milch befand, ist laut den Forschern nur eine Frage der Wahrscheinlichkeit: Das BT-Gen hat im Maiserbgut nur einen Anteil von 0,0001%.

Quelle: morgenwelt vom 3.11.00 und GiD Nr. 143, Dez. 2000

**Genmanipulierte Nahrungsmittel: illegal in Österreich und anderswo**

Umweltorganisationen fanden bei einer Stichprobe von 30 Lebensmitteln acht Produkte mit genmanipuliertem Mais der Firmen Monsanto und Dekalb. Über die Marktzulassung der zwei festgestellten Sorten ist auf zuzuständiger EU-Ebene noch nicht entschieden worden. Für die eine Sorte liegt noch nicht einmal ein Antrag auf Zulassung vor. Beide Fälle ähneln einem derzeit in den USA und Japan aktuellen Skandal wegen ungekennzeichneter Vermischung von Ernten. In deren Folge sind nicht zugelassene genmanipulierte Maissorten von Aventis (StarLink) in Lebensmitteln aufgetaucht. Nachdem die Firma deswegen mit Millionenaufwand Rückkaufaktionen ihrer Sorten starten mussten, versucht sie nun, sich den

südafrikanischen Markt zu erschließen. Der Vorteil: dort ist weder die Trennung von herkömmlichen und genmanipulierten Lebensmitteln noch eine Kennzeichnung letzterer vorgeschrieben. Somit kann die Bevölkerung auch keine Test verlangen, die wie in Österreich zur Aufdeckung von Kontaminationen führen könnten. In allen diesen Fällen bewirkt die Mais-Genmanipulation eine Immunität der Pflanze gegen Herbizide, wobei zugleich auch Resistenz gegen bestimmte Antibiotika vorliegt. Befürchtet wird, dass sich die letztgenannte Resistenz durch den Verzehr auf den Menschen überträgt.

Quelle: @grar.de Aktuell vom 6.11.00 und GiD Nr. 143, Dez. 2000



**Themenredaktion "Gentechnik"**  
Thomas Schmiad  
c/o Umweltwerkstatt  
Willy-Brandt-Allee 9,  
23554 Lübeck  
Tel.&Fax 0451/7070646  
jupluebeck@t-online.de

**Liste Gentechn-Nahrungsmittel**

Eine von Greenpeace erstellte, detaillierte Liste von Lebensmittelprodukten, die Zutaten aus genmanipuliertem Mais, Soja, Raps oder anderen Gentechnik-Nutzpflanzen enthalten, findet sich im Internet unter:  
www.truefood-now.org/shoppinglis.html

### Gentech – Reis in China

Chinesische Wissenschaftler haben eine neue genmanipulierte Reissorte (Bt-Reis) entwickelt. Freisetzungsversuche wiesen eine hohe Resistenz gegen Schmetterlingsschadinsekten nach.

Quelle: GiD Nr. 143, Dez. 2000

### Killervirus geschaffen

Australische Forscher wollten mit einem gentechnisch veränderten Virus zukünftige Mäuseplagen unterbinden, indem mit seiner Hilfe Schwangerschaften der Tiere verhindert werden. Gearbeitet wurde glücklicherweise mit Erreger der Mäusepocken, der für Menschen nicht infektiös ist. Auch bei Mäusen verursacht dieser Virus normalerweise nur harmlose Krankheitssymptome. In diesen hatten die Forscher ein ebenfalls als ungefährlich geltendes Gen übertragen. Doch die Annahme, dass die Kombination zweier ungefährlicher Substanzen in der Gentechnik wiederum ungefährlich sei, stellen Kritiker schon lange in Frage. Heraus kam nun ein genmanipulierter Virus, der alle von ihm infizierten Mäuse innerhalb weniger Tage zu Tode brachte. Da es relativ leicht sei, so einen gefährlichen Organismus herzustellen, informierten die Wissenschaftler die Öffentlichkeit. Die Ergebnisse werden für so brisant gehalten, dass unverzüglich strengere Richtlinien über biologische Waffen beschlossen werden müssen, damit dieselbe Technik nicht zu Kriegszwecken eingesetzt wird.

Quelle: taz vom 12.01.01

## Angriff der Biopiraten

Goldgräberstimmung weltweit: Internationale Konzerne, insbesondere solche aus den USA, sichern sich längst biologische Vielfalt als Rohstoff der Zukunft. Ziel ist es, möglichst viele Genkombinationen von Pflanzen, Tieren und Menschen in Datenbanken zu speichern, um daraus zukünftig vermarktungsfähige Stoffe und Produkte herzustellen. Beispielsweise in der Medizin, die in vielen Bereichen in der Sackgasse steckt, u.a. weil Antibiotika immer öfter auf Resistenzen stoßen. Mexiko ist in diesem Zusammenhang besonders beliebt. Denn mehr als 52 % der Pflanzen dieses Landes kommen nur hier vor. Bislang tauschten die einheimischen Maya ihr heilkundliches Wissen frei aus. Ist es einmal an einen der Konzerne weitergegeben und sind von diesem die dazu nötigen Pflanzen mit Patent belegt, ist das nicht mehr möglich. Dazu muss aufgrund fehlender eindeutiger internationaler Abkommen weder die Einwilligung der Menschen aus der Ursprungsregion ein-

### Gentechnik treibt Tierversuche in die Höhe

Dazu tragen vor allem gentechnisch veränderte Mäuse und Kaninchen bei, die zunehmend in der Gentech-Grundlagenforschung eingesetzt werden. Nach Angaben des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten wurden in Deutschland 1999 fast 59.000 mehr Tiere als im Vorjahr in Versuchen verwendet. Dabei sind folgende Vorgänge statistisch bislang gar nicht erfasst: Versuche in der Impfstoffproduktion, in der Tierausbildung und Organentnahmen bei Tieren.

Quelle: GiD Nr. 143, Dez. 2000

### Klonen menschlicher Zellen in England erlaubt

Das britische Unterhaus hat grünes Licht für das Klonen von Embryonalzellen gegeben (366 gegen 174 Stimmen). Wenn das Oberhaus diese Entscheidung in diesem Jahr bestätigt, ist Großbritannien das erste Land, in dem das Klonen menschlicher Zellen erlaubt ist. Ziel der Forscher und Firmen ist es hauptsächlich, neues Gewebe für kranke Patienten herzustellen. Dazu dürfen die Zellen in den ersten 14 Tagen entnommen werden, wenn der Embryo noch eine Art Zellklumpen ohne Nervensystem und Rückgrat ist. Mit den entnommenen Zellen könnten Forscher jedes Organ oder Gewebe für Transplantationen herstellen.

Quelle: taz vom 21.12.00

### Die Zukunft hat begonnen: „genetisch ausgewählte“ Babies

Erstmals ist in Frankreich nach Anwendung der Präimplantationsdiagnostik ein Baby zur Welt gekommen. Die Methode (Auswahl von „gesunden“ Embryonen im Labor) sei angewandt worden, um das Kind vor einer unheilbaren Krankheit zu bewahren. Es hätte ihm sonst ein vererbter tödlicher Leberenzymmangel gedroht. Zukünftig wird es nach Ansicht von US-Fachleuten normal sein, dass Eltern die Erbanlagen ihrer Kinder im Rahmen der genannten Diagnostik gezielt auswählen. Demzufolge werden Frauen in jungen Jahren ihre Eizellen „ernten“ und in einer Bank deponieren, bis sie Kinder wollen. Nach einer künstlichen Befruchtung mit Spermien werden die dann entstandenen Embryonalzellen auf ihr genetisches Profil getestet. Nichts soll mehr dem Zufall überlassen bleiben.

Quelle: GiD Nr. 143, Dez. 2000

### Akzeptanz für Gentec-Medizin steigt

Nach einer repräsentativen Umfrage (Institut für Demoskopie Allensbach, 1137 Befragte) steigt die Zustimmung zu Eingriffen beim Menschen im Rahmen der Gentech – Medizin. Demnach stimmen mittlerweile 5% dem Klonen eines Embryos aus eigenen Zellen zu. Jede(r) Fünfte würde bei sich selbst einen Gentest machen lassen. 10% finden es gut, in Zukunft den Nachwuchs genetisch beeinflussen zu können, wobei diese Zustimmung bei den Unterdreißigjährigen bei fast 20% liegt. 79% wollen dabei vor allem Erbkrankheiten ausschließen.

Quelle: morgenwelt vom 8.11.00 und 25.11.00

Der Infodienst für Umweltakteurinnen

Frühjahr 2001

• Kurz notiert

35



Ö-Verteiler "Gentechnik"

• Leider keiner.

### Zeitschriften-schau

BioSkop 3. Jg. Nr. 12  
Dezember 2000

- Schwerpunkt Forschung am Menschen: Unautorisierte Forschung an Behinderten in Eisingen S. 8
- Euthanasie: Empörung über Gesetz in den Niederlanden S. 15
- Bevölkerungspolitik: Verhütungsmittel im Dienst der Reproduktionskontrolle S. 12
- Gentechnik: Grünes Licht für Embryonenforschung? S. 13

GiD 143 Dezember 2000

- Schwerpunkt Genetisches Wissen: Geschäft mit der Wahrscheinlichkeit S. 5
- Im Fadenkreuz der Datensammler S. 9
- DNA-Chips für den genetischen Aderlass S. 16
- Landwirtschaft und Lebensmittel: Das Wort „Bauer“ wird ausgelöscht S. 30
- Mensch und Medizin: Präimplantationsdiagnostik: Hergestellt – getestet – aussortiert S. 34
- Politik und Wirtschaft: Afrikas Front gegen die Patentierung von Leben S. 50

Contraste 196  
Januar 2001

- Schwerpunkt Gentechnik: Aufs Kleingedruckte achten: Mit der Lupe im Supermarkt S. 7
- Patentierung von Saatgut: Die Bauern in der Zange S. 7
- Gen-Mais: Vertrauen ist alles S. 8
- Hunger und Patente: Bauern in der Zwickmühle S. 9
- Nur, wo Gentech draufsteht ...? S. 10
- Dreschflügel Saatgut: Sorten sanft selektieren S. 10

## Ö-termine

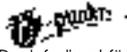
20.12.2000 – 12.08.2001 Dresden  
**Der (im)perfekte Mensch**  
Ausstellung: Wie lebt es sich in einer Gesellschaft, die sich der Perfektionierung des Lebens verschrieben hat? Deutsches Hygiene Museum, Lingnerplatz 1

18.3.01 Berlin  
**Wie interpretiert man das menschliche Erbgut**  
Sonntagsvorlesung mit Dr. Thomas Willnow, 10 Uhr Rathaus Pankow, Breite Str. 24 a – 26

13.5.01 Berlin  
**Sicherheitsfragen in der Gentechnik**  
Vortrag von Dr. Günther Cichon und Engelbert Wehnes, 10 Uhr Rathaus Pankow, Breite Str. 24 a – 26

Quelle: Jungle World vom 18.12.00





Der Infodienst für  
UmweltakteurInnen

# 36

Frühjahr 2001

● Kurz  
notiert



**Themenredaktion  
"Landschaft/  
Naturschutz"**

Jörn Hartje,  
Institut für Ökologie  
Turmstr. 14A,  
23843 Bad Oldesloe  
Tel. 04533/792259  
Fax 04531/792286  
Institut@inihaus.de

&

Peter Szekeres (ps)  
Marcus-Heinemann-  
Str. 13  
21337 Lüneburg  
peter.szekeres@  
gmx.de

## Zeitschriften- schau

Natur und Landschaft  
(12/2000)  
● Vertraglicher  
Flächenschutz statt  
Naturschutzgebiete

(1/2001)  
● Lokale Agenda und  
Naturschutz (leider  
ein sehr unkritischer  
Bericht)

Die Vogelwelt (5/6  
2000)  
● Zweiter Bericht zur  
Lage der Vögel in  
Deutschland

Nationalpark  
(4/2000)  
● Schwerpunktthema  
„Schutzgebiete an  
Ländergrenzen“

Naturschutz heute  
(1/2001)  
● Vogel des Jahres  
der Haubentaucher

Naturschutzinfo  
(11/2000)  
● Checkliste für nat-  
urschutzfachliche  
Stellungnahme zu Ein-  
griffsvorhaben im  
Außenbereich  
● Lokale Agenda und  
Naturschutz

Naturschutz und  
Landschaftspflege in  
Brandenburg  
(4/2000)  
● Naturschutzfachliche  
Baubegleitung  
beim ICE-Trassenausbau  
Hannover – Berlin  
● Waldzertifizierung  
und Naturschutz

## Natur 2001

Wie jedes Jahr so wurden auch für das Jahr 2001 vom Biotop des Jahres bis zum Vogel des Jahres die Symbole für den Naturschutz gekürt. Hiermit soll besonders auf deren Schutzwürdigkeit hingewiesen werden. Hier die diesjährigen Pflanzen, Tier und Biotope des Jahres:

### Biotop des Jahres: Fluss

Infos: Naturschutzzentrum Hessen, Organisationsbüro Biotop des Jahres, Leibnitzstr. 10, 45659 Recklinghausen, Tel.: 06441/924800

### Vogel des Jahres: Haubentaucher

Infos: Naturschutzbund Deutschland, Herberich-Rabius-Str. 26, 53225 Bonn, Tel.: 0228/97561-0

### Baum des Jahres: Esche

Infos: Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Meckheimer Allee 79, 53115 Bonn, Tel.: 0228/658462

### Wildtier des Jahres: Feldhase

Infos: Schutzgemeinschaft Deutsches Wild e.V., Adenauer Allee 214, 53113 Bonn, Tel.: 0228/26922-17

### Fisch des Jahres: Stör

Infos: Verband Deutscher Sportfischer, Siemensstr. 11-13, 63071 Offenbach/Main, Tel.: 069/855006

### Orchidee des Jahres: Herbstwandelorchis

Infos: Arbeitskreis Heimischer Orchideen Brandenburg, Wolfstr. 6, 15345 Rehfeld, eMail: aho-brandenburg@t-online.de

### Pilz des Jahres: Mäandertrüffel

Infos: Deutsche Gesellschaft für Mykologie, Tel.: 06574/275, www.dgfm-ev.de

### Blume des Jahres: Blutroter Storchschnabel

Infos: Stiftung Naturschutz Hamburg, Steinortweg 8111, 20099 Hamburg, Tel.: 040/243443

### Insekt des Jahres: Plattbauch-Segellibelle

Infos: Deutsches Entomologisches Institut, Schicklerstr. 5, 16225 Eberswalde

### Prion des Jahres: BSE

Infos: Zentralstalle zur Keulung von Rindern, ...

## Schröder gegen Verordnungs- naturschutz

Der Bundeskanzler Gerhard Schröder ist gegen Verordnungsnaturschutz, er meint dazu auf dem DNR-Jubiläum: „Im Spannungsverhältnis zwischen Schutz und Nutzung sind wir auf tragfähige Lösungen angewiesen“ und weiter meinte er: „Wie in einer Flussaue oder einer Berglandschaft naturverträgliche Landwirtschaft und Tourismus gestaltet werden können, muss jeweils mit den Beteiligten erwogen und erprobt werden“. Zwar sei dies ein mühseliges Geschäft; wenn der Naturschutz jedoch nur von außen mit staatlichen Ge- und Verboten durchgesetzt werden sollte, verliere er in der Region jeden Rückhalt. Daher strebe die Bundesregierung auch nur eine Rahmengesetzgebung an, die dann von den Ländern ausgefüllt werden muss.

Irgendwie klingt das so, als wenn der Kanzler einen Naturschutz-von-unten unterstützen würden. Die Realität sieht allerdings völlig anders aus: Überall dort, wo die Bevölkerung Naturschutz möchte und gegen größere Bau-Projekte protestiert, greift der

Kanzler zur Not auch auf höchster Stelle ein, um die Interessen der Wirtschaft durchzusetzen. So ist es auch vor kurzem in Bezug auf die Flugzeugbauer des A380 passiert. Nachdem sich die EU-Umweltkommissarin Margot Wallström kritisch zu den Ausgleichsmaßnahmen für die Zuschüttung des Mühlenberger Lochs geäußert hatte, intervenierte der Kanzler auf höchster Ebene für die Flugzeugbauer. Wenige Tage später flatterte dann die offensichtlich politisch motivierte Genehmigung nach Hamburg.

Wer es mit Mitbestimmung der Menschen vor Ort ernst meint, kann dies nicht nur auf den Naturschutz beziehen, sondern muss auch andere Bereiche einbeziehen, sonst liegt der Verdacht nahe, dass damit nur unliebsame Naturschutzregelungen verhindert werden sollen.

## Erfolg des Schutzbündnis für Hamburger Elbregionen

Im vereinten Widerstand von UmweltschützerInnen, Obstbauern und anderen AnwohnerInnen des „Alten Landes“ gegen die Erweiterung des DASA-Fahrzeugwerks für den Bau des Super-Airbus A380 wurde beim Verwaltungsgericht in Hamburg ein Baustopp erwirkt. Die GegnerInnen dieser Erweiterung wollen die Zuschüttung des Süßwasserwatts des

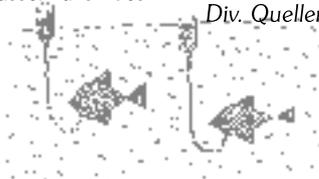
„Mühlenberger Lochs“ sowie die Ausweitung der Startbahn bis in das Dorf Neuenfelde hinein nicht hinnehmen. Außerdem würden durch die Erweiterung diverse Obstbaubetriebe in ihrer Existenz bedroht werden.

Das Mühlenberger Loch ist das größte Süßwasserwatt Europas und eins der letzten Biotope dieser Art überhaupt. Es ist zentraler Rastplatz für diverse Zugvögel, wie Krick- und Löffelente und gilt als Kinderstube für die Fische der Elbe. Außerdem gibt es dort das weltweit einzige Vorkommen des Schierlings-Wasserfenchels – eine Pflanze so selten wie der Panda-Bär.

Das Verwaltungsgericht bezweifelte vor allem das allgemeine Interesse des Projektes und stellt die behaupteten 4000 neuen Arbeitsplätze in Frage.

Dieser Baustopp hat zu hastiger Betriebsamkeit der zuständigen Behörden geführt, denn sie wollten diesen Baustopp möglichst schnell aufheben, da sonst die Produktion des A380 in Toulouse stattfinden wird. Gewerkschaften und Betriebsrat machen mit erstaunlicher Einigkeit Werbung für die geplante Naturzerstörung. Auf jeden Fall will sich niemand der Betroffenen mit der Entscheidung des Gerichtes abfinden, was mal wieder zeigt, wie wenig Recht und Gesetze zählen.

Div. Quellen



# Neues Naturschutzgesetz vorgelegt

Nachdem sich bereits mehrere MinisterInnen mit der seit vielen Jahren überfälligen Novellierung des Bundes Naturschutzgesetzes beschäftigt haben, kommt es nun zu einer Neuaufgabe. Während VertreterInnen der Landwirte den Gesetzentwurf für zu weitgehend empfinden, erklärt sich der Deutsche Naturschutzring (DNR) als Dachverband der Umweltverbände weitgehend mit dem Entwurf einverstanden.

Deutliche Verbesserungen soll das Gesetz im Verhältnis zwischen Landwirten und Naturschützern bringen. Die Festschreibung von 10% der Landesfläche als Vorrangfläche für den Naturschutz ist sicher auch ein wichtiger Schritt in Richtung mehr Naturschutz, der aber deutlich hinter dem eigentlich erforderlichem zurückbleibt.

Der Naturschutzbund (NABU) dagegen sieht noch einigen Nachbesserungsbedarf. So ist die nun, zwar

bundesweit, eingeführte Verbandsklage ein zahnloser Tiger, da fast alle wichtigen naturzerstörenden Maßnahmen vom Klagerecht ausgeschlossen sind. Auch die Regelungen, was als „gute fachliche Praxis“ in der Landwirtschaft gilt, sind nur sehr vage definiert.

Wer dann allerdings genauer in den Gesetzentwurf einsteigt, wird feststellen, dass vor allem Fragen der Akzeptanz, Bürgerbeteiligung oder auch flankierende Maßnahmen gänzlich fehlen. Da es sich hier „nur“ um ein Rahmengesetz handelt, sind hier aber sicher auch noch in den Ländern Verbesserungen durchsetzbar. Außerdem schließt das neue Gesetz ja z.B. eine Naturschutzpolitik von unten nicht aus. Es lohnt sich also weiter für einen Naturschutz mit den Menschen zu kämpfen.

Div. Quellen, der Gesetzentwurf kann unter [www.bmu.de](http://www.bmu.de) downgeloadet werden.



**Windkraft goes offshore**

Wie neulich auf der Messe Grünes Geld klar wurde, sehen die Öko-Anlagenfirmen wie Umweltkontor vor allem in der Ausweitung der Windkraft auf den Bereich der Meere (offshore) große Wachschancen. Neben der daraus resultierenden Entwicklung des „immer größer immer mehr“, sind hier auch viele Fragen des Naturschutzes völlig ungeklärt. Besonders der Einfluss dieser Anlagen auf Meeressäuger, Vogelzug und die Schiffssicherheit kann sehr nachhaltige Folgen haben. Daher stehen Naturschutzverbände, wie der WWF, NABU und andere diesen Plänen sehr kritisch gegenüber. Trotzdem streben einige Firmen eine möglichst schnelle Genehmigung an und in ihren Werbebroschüren werden diese Projekte völlig unkritisch dargestellt.

**Kostenfreie Weiterbildung für UmweltbildnerInnen in Jena**

Die Thüringer Landesanstalt für Umwelt (TLU) in Jena bietet über das Jahr 2001 eine kostenlose Weiterbildung für umwelpädagogisch Tätige an. In fünf Tagesseminare werden Grundlagen der Umweltbildung vermittelt. Schwerpunkte bilden hierbei folgende Themen: Umweltbildung als Arbeitsfeld, didaktische und fachwissenschaftliche Grundlagen, schulische Umweltbildung und Naturerfahrung. Die Weiterbildung richtet sich an umwelpädagogisch Tätige in Vereinen, Behörden und an sonstige Interessierte. Das erste Seminar beginnt gegen Ende Februar (siehe auch unter Termine).

Infos und Anmeldung: TLU Jena Prüssingstraße 25, 07745 Jena, Tel: 03641/684-0, Fax 03641/684222, s.oberlaender@tlujena.thueringen.de, Internet: www.tlu-jena.de (C.F.)

**Aufruf: An alle (umwelt-) politischen und ökologischen Bildungsstätten (inkl. Tagungshäuser!)**

Liebe Leute!

Wir möchten gerne unsere Terminrubrik auch mit Euren Veranstaltungen füllen, und nicht nur mit Seminaren aus staatlichen Akademien. Da wir mit unserer Redaktion noch im Aufbau sind, suchen wir dringend Kontakte zu Euch. Außerdem schwebt uns vor in nächster Zeit vielleicht auch einmal Eure Tagungshäuser etc. hier in den OE-punkten vorzustellen, damit mensch weiß, was es alles so gibt.

Also alle Seminarprogramme zu uns! Mailt uns oder schick sie uns zu. Danke!

Julia und Claudia

**Ö-termine**

13. März in Jena (Thüringen)  
**Weiterbildung für UmweltbildnerInnen Baustein 2: Didaktische Grundlagen der Umweltbildung**

Auf diesem Seminar könnt Ihr Euch einen Überblick über lernaktive Methoden verschaffen: Planspiel, Szenariotechnik, Rollenspiel, Zukunftswerkstatt etc. werden Euch vorgestellt und mit Euch praktisch erprobt. Des Weiteren steht auch der Umgang mit Konflikten auf dem Programm. Kosten: Teilnahme kostenlos. Infos und Anmeldung: TLU Jena Prüssingstraße 25, 07745 Jena, Tel: 03641/684-0, Fax 03641/684222, email: s.oberlaender@tlujena.thueringen.de, http://www.tlu-jena.de

Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Frühjahr 2001

• Kurz notiert

37



**Themenredaktion "Umweltbildung"**

Julia Berndt  
Falkenried 40c  
20251 Hamburg  
berndt@erzwiss.uni-hamburg.de

Birthe Hesebeck  
Hauptstr.66  
37083 Göttingen  
Hesebeck5@aol.com

Daniel Rumpold  
Tel: 0345/5603329  
daniel.rumpold@student.uni-halle.de

Claudia Ferror  
Emil-Janssen-Str.17  
22307 Hamburg  
ferror@erzwiss.uni-hamburg.de

**Ö-Verteiler "Umweltbildung"**

• Leider keiner.

**Zeitschriftenrundschaue**

Ökopädnews (1/2001)

- Erlebnispädagogik: Visionen der Wildnis Punktum (1/2001)
- Ehrenamt – Gratis, aber nicht umsonst
- Weltwirtschaftsforum – Auf die Finger schauen
- Jahresrückblick Umweltpolitik
- Ökosteuer – Dichtung oder Wahrheit
- Zukunftsfähige Kommune – Wettbewerb im Wandel

Netzwerk Umweltbildung (11/12/2000+)

- Schwerpunkt: Das Umwelt-Musik-Projekt „creazione unisono“
- Schwerpunkt: Kinder Gipfel 2000, www.kindergipfel.de

**Rezensionen** (außer Buch Nr. 1)

Aus dem KABRACKArchiv

**Institut für Ökologie**

Suchen Sie ReferentInnen?

in Themen wie  
**Naturschutz (von unten)**  
**Ökostrom (von unten)**  
**Ökonomie&Ökologie**  
**Agenda 21 - Kritik**

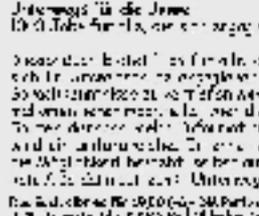
Oder Hilfe bei ...  
**Projektplanung**  
**Gruppengründung**  
**Selbstorganisation?**

Einfach anrufen oder schreiben ...  
 Institut für Ökologie  
 Turmstr. 14A, 23843 Bad Oldesloe  
 Tel. 04533/7922-59, Fax -86  
 institut@inihaus.de



**Die Junior Regenbogenkämpfer**

Wie viele von euch wissen, ist die Regenbogenkämpfer-Mappe ein Projekt der Kinder der Regenbogenkämpfer-Gruppe. Die Regenbogenkämpfer-Gruppe ist eine Gruppe von Kindern, die sich für die Umwelt einsetzen. Sie haben eine Mappe erstellt, die die Regenbogenkämpfer-Gruppe zeigt. Die Mappe ist eine Karte, die die Regenbogenkämpfer-Gruppe zeigt. Die Regenbogenkämpfer-Gruppe ist eine Gruppe von Kindern, die sich für die Umwelt einsetzen. Sie haben eine Mappe erstellt, die die Regenbogenkämpfer-Gruppe zeigt. Die Regenbogenkämpfer-Gruppe ist eine Gruppe von Kindern, die sich für die Umwelt einsetzen. Sie haben eine Mappe erstellt, die die Regenbogenkämpfer-Gruppe zeigt.



**Waldschritte für die Umwelt**

Das Buch ist ein Projekt der Kinder der Waldschritte für die Umwelt-Gruppe. Die Waldschritte für die Umwelt-Gruppe ist eine Gruppe von Kindern, die sich für die Umwelt einsetzen. Sie haben ein Buch erstellt, das die Waldschritte für die Umwelt-Gruppe zeigt. Das Buch ist ein Projekt der Kinder der Waldschritte für die Umwelt-Gruppe. Die Waldschritte für die Umwelt-Gruppe ist eine Gruppe von Kindern, die sich für die Umwelt einsetzen. Sie haben ein Buch erstellt, das die Waldschritte für die Umwelt-Gruppe zeigt.

**Handbuch politische Jugendbildung**

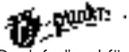
(1997, Wochenschau in Schwalbach, 340 S., 56 DM)

Eine lange Liste namhafter AutorInnen legen vor allem eine Bestandsaufnahme der Bildungsformen einschließlich einer Analyse verschiedener Ansätze, jedoch ohne eine Debatte um zukünftige Entwicklungen. Dafür hätte es mehr Mut bedurft – nicht nur AutorInnen aus der etablierten Jugendarbeit, sondern auch experimentelle Projekte und vor allem KritikerInnen aus solchen Gruppen, die sich gegen die Dominanz der FunktionärInnen wenden. Dennoch: Als Überblick über die „offizielle“ Jugendarbeit ist das Buch brauchbar.

**S. Frech/E. Halder-Werdon/M. Hug Natur – Kultur**

(1997, Wochenschau in Schwalbach, 288 S.)

Eine gute Einleitung, die hoffentlich auf eine Auseinandersetzung um sinnentleerte Ökopädagogik und politische Bildungsansprüche. Dann eine interessante Analyse samt verschiedenen Bewertungen der Diskrepanz zwischen Wissen und Handeln – allerdings hier schon kaum noch auf den Punkt gebracht, daß Motivation aus der Hoffnung auf eine Wirkung des eigenen Handelns entsteht, also eine politische Frage ist. Die Beispiele für einen Umgang mit Natur und Ökopädagogik im letzten Teil des Buches enttäuschen entsprechend. Den Erlebniswert der Naturwahrnehmung zu steigern, wird das Problem nicht lösen.



Der Infodienst für UmweltafteurInnen

# 38

Frühjahr 2001

● Kurz notiert



**Themenredaktion "Ökologischer Landbau"**

Johannes Richter  
c/o Umweltwerkstatt  
Willy-Brandt-Allee 9,  
23554 Lübeck  
Tel & Fax  
0451/7070646  
jupluebeck  
@t-online.de

**Zeitschriften-schau**

**Ökologie & Landbau 1/01**

- Schwerpunkt: Qualität von Biolebensmitteln
- Ökolebensmittel im Supermarkt
- Extensive Rinderhaltung
- Naturschutz nur mit der Landwirtschaft
- Artenvielfalt durch Ökolandbau
- Biomarkt Schweiz

**Unabhängige Bauernstimme 12/00**

- BSE
- Nachbaugebühren
- Agrardiesel
- Milchquoten & Schweinemast

**Unabhängige Bauernstimme 01/01**

- BSE
- Futtermittel
- Naturschutzgesetz
- Hanfbauern gesucht

**Bioland 12/01**

- Betriebsmanagement
- Ökolandbau in Dänemark
- Hofeigene Fleischverarbeitung

## Bio-Produkte werden knapp

In Folge der BSE-Krise werden die Waren in Naturkostläden immer knapper. Besonders das Fleischangebot geht zur Neige. Geflügel sei schon seit einiger Zeit nicht mehr in ausreichendem Maße vorhanden, auch Hühnereier und Milch würden knapp. Gesucht werden BäuerInnen, die ihre Produktion auf Ökologischen Landbau umstellen wollen.

[www.soel.de](http://www.soel.de)

## Bioland und Demeter verlassen die AGÖL

Anfang Februar verließen Demeter & Bioland – die beiden größten und ältesten Anbauverbände – die Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Landbau (AGÖL). Kritisiert werden die verkrusteten und reformbedürftigen Verbandsstrukturen der AGÖL. Die Abstimmungsprozesse seien zu langwierig und zu zäh, politische Kampagnen zum Ökolandbau finden nicht mehr statt. Neue Allianzen sollen gegründet werden und stärker kampagnenorientiert mit anderen Gruppen gearbeitet werden z.B. in breiten Bündnissen mit Umwelt- und Verbraucherverbänden, kirchlichen Gruppen und Gewerkschaften.

SCHROT & KORN Special

## Bundesnaturschutzgesetz – ein neuer Anlauf, eine neue Novellierung

Bundesumweltminister Trittin legte gerade die Novellierung des Bundesnaturschutzgesetz vor. Das Agrar-Bündnis (der Zusammenschluß von landwirtschaftlich interessierten Organisationen) unterstützt in weiten Teilen die Novellierung. Die Novelle enthält aber etliche Mängel. Es muß die Aufspaltung in naturverträglich bewirtschaftete Gebiete und Intensivlandwirtschaftsgebiete verhindert werden. Der Ausgleich von Flächenvernichtungen durch Straßen- und Industriebau darf nicht allein durch Flächenverbrauch von landwirtschaftlichen Flächen erfolgen; der Bau einer Straße führt direkt zu Flächenverlusten in der Landwirtschaft und indirekt durch sogenannte Ausgleichsmaßnahmen. Wichtig ist dabei, daß die Intensivlandwirtschaft auf den guten Standorten nicht wie bisher geschont und die Betriebe auf den schlechten Böden noch mehr Lasten auferlegt bekommen: „Wer intensiv wirtschaftet darf so weitermachen, wer extensiv wirtschaftet, muß so weitermachen“. Dieser Konflikt zwischen Naturschutz und Landwirtschaft sitzt tief. Ein letzter Punkt wird aufgegriffen und zwar die Erfahrungen mit der Umsetzung der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (Eu-Verordnung, kurz

FFH). Hier wird bemängelt, daß die Betroffenen durch die FFH nicht ausreichende und rechtzeitige Mitwirkungsmöglichkeiten haben. Hier entscheidet der Staat – „zum Wohle von Natur & Landschaft“ – auf Kosten der Menschen vor Ort ohne daß die Betroffenen mitentscheiden können. Besonders problematisch in der Novelle ist die unklare Definition der „guten fachlichen Praxis“. Tierhaltung sollte ausschließlich artgerecht, flächenbezogen und in naturverträglicher Besatzdichte erfolgen dürfen, Lebensmittel nur ohne gentechnisch veränderte oder strahlenbehandelte Pflanzen, Tiere und Mikroorganismen produziert werden. Die Bewirtschaftung muß weitgehend mit betriebsinternen Futter- und Düngemitteln erfolgen. Künstdünger und Pestizide sollten vermieden werden.

Ökologie & Landbau 1/01

## Aktionsbündnis Ökolandbau gegründet

Das Aktionsbündnis Ökolandbau fordert eine Stärkung des ökologischen Landbaus und Informationskampagnen für VerbraucherInnen und Landwirte. Das neu gegründete Bündnis ist ein Zusammenschluß von Ökolandbauorganisationen, Naturschutz- und Verbraucherverbänden, der AGÖL und der Stiftung Ökologie & Landbau. Das Aktionsbündnis schlägt zahlreiche Maßnahmen vor, damit bis 2005 zehn Prozent der landwirtschaftlichen Nutzflächen ökologisch bewirtschaftet werden. Zentrale Forderungen des Bündnisses sind Die Umschichtung von vorhandenen Finanzmitteln zugunsten des Ökolandbaus, die Auflegung eines Bundesförderprogramms sowie eine Optimierung der Vermarktung.



# Ökolebensmittel im Supermarkt

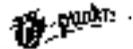
Die TU München-Weihenstephan untersuchte die Umstände der Vermarktung von ökologisch erzeugten Lebensmitteln im Supermarkt auf den Ebenen der Produzenten, des Handels und der KonsumentInnen in Bayern. Ganz im Trend liegen die Ergebnisse dieses mehrjährigen Forschungsprojektes an der Professur für Marktlehre der TU nicht. Derzeit macht das Marktvolumen an ökologisch produzierten Lebensmitteln in der BRD ca. 2 Prozent aus – allerdings mit zweistelligen Wachstumsraten im Gegensatz zum stagnierenden Lebensmittelmarkt. Der Ruf kommt aus der Ökolandbauecke nach neuen Strategien in der Vermarktung; neue Absatzmärkte im Supermarkt sollen erschlossen werden. Die Erfahrungen in den Nachbarstaaten zeigen, daß ein Großteil der Lebensmittel über die normale Vertriebs-schiene an den Konsumenten gebracht werden so z.B. in Dänemark oder Schweden.

Die KonsumentInnen sehen im Einkauf von Bioprodukten im Supermarkt als Hauptvorteil die bequeme Erreichbarkeit (Zeitersparnis), die rund „aller „Öko-KonsumentInnen“ dazu bewegten, dort einzukaufen. Das Vertrauen in den Supermarkt ist allerdings sehr gering: Selbst 2/3 derjenigen die meistens ihre Biowaren im Supermarkt einkaufen, halten andere Verkaufsstellen für vertrauenswürdiger. Hingegen wird den direkt-

vermarktenden BäuerInnen und den Naturkostläden mehr Vertrauen entgegengebracht. Die Produzenten von Ökolebensmitteln äußerten eine große Unzufriedenheit mit den Vermarktungsbedingungen im Supermarkt. Als Problem wird gesehen, daß die heimischen Anbieter häufig und zeitweise sehr kurzfristig gegen Anbieter aus dem europäischen Ausland ausgetauscht werden.

Die Situation des Naturkost Einzelhandels ist auch gar nicht mehr so schlecht wie Mitte der 90er Jahre, derzeit wächst der Umsatz stabil um jährlich 10%. Die Bioläden konnten der zunehmenden Konkurrenz der Supermärkte standhalten und ihre Position behaupten, denn von großer Bedeutung ist das hohe Niveau der Produktqualität, gute Warenpflege und gute Kundenkontakte; bietet ein deutlicher Vorsprung gegenüber den anonymisierten Supermarktketten, die versuchen durch billiges und knappes Personal ihre Nachteile durch Preisvorteile wett zu machen. Die Studie kommt zu dem Schluß, daß sich die Produzenten und Verarbeiter auf ihre eigenen Stärken verlassen sollten und diese liegen in den sehr guten Beziehungen zum Naturkost Einzelhandel. Hier verfügen die Öko-Anbieter über langjährige persönliche Kontakte und ihr Angebot entspricht der Qualität und Sortierung der Bioläden.

Ökologie & Landbau 1/01



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Frühjahr 2001

● Kurz notiert



Infos im Internet

Viele Links, Termine und Hintergrundinfos: [www.soel.de](http://www.soel.de)

Informationsdrehscheibe für gentechnikfreie Produkte: [www.biogene.org](http://www.biogene.org)

Datenbank InfoXgen für eine Lebensmittelherstellung ohne Gentechnik: [www.infoxgen.com](http://www.infoxgen.com)

Nachrichtendienst Landwirtschaft & Naturschutz: [www.agrar.de](http://www.agrar.de)

Ökolanbau über viele Länder Europas: [www.organic-europe.net](http://www.organic-europe.net)

Infos über Saatgut und andere Themen zum Ökolanbau: [www.Bio-saatgut.de](http://www.Bio-saatgut.de)

Börse für ökologisch erzeugte Agrarrohstoffe [www.tradeorganex.com](http://www.tradeorganex.com)

Auch Die Grünen wollen jetzt den Ökologischen Landbau energisch voranbringen, 10% der landwirtschaftlichen Flächen sollen in den nächsten fünf Jahren durch ÖkobäuerInnen bewirtschaftet werden. Erste Schritte seien bereits erreicht worden, u.a. die Gründung eines Bundesforschungsinstituts für Ökologischen Landbau, die Einrichtung eines entsprechenden Referats im Bundeslandwirtschaftsministerium und die erstmalige Vergabe des Förderpreises Ökologischer Landbau und das Thema Ökologischer Landbau als Leitthema der Grünen Woche 2002.

zwingt, sind Gärten und Kleinstlandwirtschaft nicht zuletzt unablässige Voraussetzung des Menschenrechts auf Nahrungssicherheit. Als wichtiges Ziel muß erreicht werden:

➤ Für Alle muß der Zugang zu Land und die Sicherung seiner langfristigen Bewirtschaftung gewährleistet werden.

➤ Bäuerinnen und GärtnerInnen muß die Macht und die Möglichkeit der Saatgutwahl belassen werden. Saatgut darf kein Privateigentum multinationalen Konzerne sein, denn es gehört allen Menschen und muß zum Nutzen aller verfügbar bleiben.

Internationale Konferenz „*Perspektiven der Kleinstlandwirtschaft und Gärten in Stadt und Land – zur sozialen und ökologischen Notwendigkeit einer „weiblichen Ökonomie“*“, <http://userpage.fu-berlin.de/~garten/>

### Die Wiederkehr der Kleinstlandwirtschaft

Globalisierung heißt Unterwerfung aller traditionellen und kulturellen Vielfalt unter die uniformen Verwertungsinteressen des großen Geldes. Der selbstbewußte Erhalt und die Ausweitung der subsistenzorientierten Kleinstlandwirtschaft in Stadt und Land als Überlebensstrategie ermöglicht hingegen den Menschen die Rückbesinnung auf ihre ureigenen Kräfte, die Power in Armen und Beinen, auf ihre Kreativität, sozialen Fähigkeiten und ästhetischen Bedürfnisse. Angesichts der derzeitigen Weltwirtschaftskrise, die in der Dritten Welt wie in Osteuropa die Armen zur Rückkehr zur Subsistenzproduktion

### V – Das Zeichen für den Vegetarier

Mit dem Kennzeichen „V“ werden jetzt Lebensmittel gekennzeichnet, die nach den Grundlagen der vegetarischen Ernährung hergestellt wurden. Das Label darf nur für Produkte verwendet werden, die keine Zutaten oder Substanzen von getöteten Tieren enthalten, also z.B. kein Fleisch, keine Gelatine, kein Leder, keine Knochen, kein tierisches Fett usw.

[www.v-label.de](http://www.v-label.de)



## Weltweiter Bauernprotest gg. Globalisierung+ WTO

Seit Beginn der GATT-Verhandlungen haben Kleinbauern in der Dritten Welt gegen die neoliberale, globale Freihandelspolitik, besonders im Agrarbereich, protestiert. In Thailand, Philippinen, Indien, Bangladesh und Brasilien kämpfen Kleinbauernorganisationen gegen die Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen durch globale Institutionen wie Weltbank/IWF, gegen Gentechnik, TRIPs, Patente auf Leben und gegen Saatgutkonzerne wie Cargill und Monsanto, die mit GATT/WTO und TRIPs im Rücken die Kleinbauern weltweit in den Ruin treiben und einen neuen Biokolonialismus kreieren. Zunächst wurde dieser Protest in Europa und den USA kaum beachtet. Das Verschwinden der kleinen Höfe wurde zwar beklagt, aber meist als Preis für den Fortschritt hingenommen, der, in Kombination mit dem globalen Freihandel, den Verbrauchern immer billigere Nahrungsmittel bescherte. In Deutschland werden Kleinbauern häufig als aussterbende Art betrachtet. Diese Situation änderte sich mit der weltweiten

Kampagne gegen das Multilaterale Abkommen über Investitionen und gegen die WTO als Gralshüterin des weltweiten Freihandels in Seattle. Der Bauernprotest aus der Dritten Welt in diesen Kampagnen griff über auf die Organisationen der Family Farms in den USA und auf die Coordination Paysanne aus Frankreich und auf Kleinbauernorganisationen aus anderen Ländern. Auf den Straßen von Seattle entstand eine globale Allianz zwischen Kleinbauern aus dem Süden und Norden, zwischen VerbraucherInnen und ErzeugerInnen, mit Biobauern und Gentechnik-Gegnern. Die alte „Teile- und Herrsche-Politik“ funktionierte nicht mehr. Zu diesem Ergebnis hat u. a. die internationale Kleinbauernorganisation „Via Campesina“ beigetragen, die, inspiriert von der Rebellion in Chiapas, den Neoliberalismus bekämpft und eine „Globalisierung von unten“ über nationale Grenzen hinweg anstrebt.

Leicht gekürzter und veränderter Artikel von Maria Mies auf der Gartenkonferenz 2000.

### Konzentration der Lebensmittelkonzerne wächst weiter

Die fünf größten Lebensmittelhändler in Europa haben ihren Marktanteil innerhalb von zehn Jahren nahezu verdoppelt. Im Jahr 2000 hatten Carrefour, Metro, Tesco, Rewe und Intermarché einen Marktanteil von 26 Prozent (226 Mrd. Euro) erreicht. 1990 lag der Anteil noch bei 13,8 Prozent.

[www.agrar.de](http://www.agrar.de)

### Buchbesprechung

M. Stolze Organisationsformen ostdeutscher landwirtschaftlicher Großbetriebe nach der Umstellung auf ökologischen Landbau (Agri Media GmbH, 234 S.)  
Seit der Wiedervereinigung hat sich die Landwirtschaft in Ostdeutschland tiefgreifend gewandelt. Durch das EU-Extensivierungsprogramm wurden zahlreiche Landwirte bei der Umstellung auf den ÖL unterstützt bzw. sogar erst ermöglicht. Der relative Flächenanteil des ÖL stieg innerhalb von 5 Jahren rapide an und liegt nahezu doppelt so hoch wie in der alten BRD. Diese wissenschaftliche Abhandlung untersucht erstmalig die Organisationsformen der ostdeutschen Bio-Großbetriebe anhand von ExpertInnenbefragungen und entwickelt eine Prognose über die zukünftige betriebswirtschaftliche Entwicklung dieser Großbetriebe.

Frank Wetterich & Guido Haas Ökobilanz Allgäuer Grünlandbetriebe intensiv – extensiviert – ökologisch (1999, Verlag Dr. Köster in Berlin)  
Veröffentlicht wird eine Studie, die die erstmalige Anwendung der Ökobilanzierung auf der Ebene des landwirtschaftlichen Betriebes vorstellt. Es werden die verschiedenen Nutzungsintensitäten intensiv, extensiviert und ökologisch verglichen, dabei werden neben verschiedenen Stoffbilanzierungen auch der Arten- & Biotopschutz sowie das Landschaftsbild einbezogen. Mit dem KULAP- Programm wird der Verzicht mineralischer Stickstoffdüngung gefördert (extensiviert) und damit nur mangelhafte Ergebnisse erzielt, die nur wenige Bereiche der Kulturlandschaft positiv betreffen. Der Systemvorteil des Ökologischen Landbaus beschränkt sich auf die Vorteile, die der Verzicht auf mineralische Düngung erbringt. Die strukturellen und methodisch sauber erfassbaren Effekte des Ökolanbaus beeinflussen den Arten- und Biotopschutz nur marginal und stellen keine ernsthafte Alternative zur konventionellen Landwirtschaft. Zwar weist die Studie Vorteile auch in diesem Bereich nach, diese sind aber nicht quantifizierbar und hängen von den individuellen Interessen des einzelnen Landwirtes ab. Die Autoren kommen zu dem Schluß, daß „Die Effizienz einer staatlich geförderten, großflächigen Umstellung auf Ökologischen Landbau – verbunden mit zunehmend anonymer Vermarktung und sinkenden Erzeugerpreisen – muß für die wenigen systemimmanenten Umweltwirkungskriterien kritisch beurteilt werden, da allein die Einhaltung von Verbands- oder EU-Richtlinien keine ausreichende Zielwirksamkeit gewährleisten kann.“

### Ö-termine

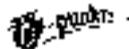
5.-6. März in Altenkirchen  
**Ökologischer Landbau in der naturschutzfachlichen Eingriffsregelung**  
Evangelische Landjugendakademie, Ute Rönnebeck, Dieperzbergweg 13-17, 57610 Altenkirchen, 02681-95160, info@lja.de

25.– 28.02. in Altenkirchen  
**Einführungskurs in den ökologischen Kräuternbau**  
Evangelische Landjugendakademie, Dieperzbergweg 13-17, 57610 Altenkirchen, 02681-95160, Fax -70206, info@lja.de



Ö-Verteiler „Ökologischer Landbau“

• Leider keiner.



Der Infodienst für  
UmweltfaktoreInnen

**40**

Frühjahr 2001

• Kurz  
notiert



**Themenredaktion  
Tierschutz – Tier-  
rechte – Tierbe-  
freiung (TTTT):**

Im Internet >>>  
[www.geocities.com/  
tatoruhrpott/tttt](http://www.geocities.com/tatoruhrpott/tttt)

c/o RAGE, August-  
Bebel-Str. 16-18,  
33602 Bielefeld,  
[r.a.g.e.@gmx.net](mailto:r.a.g.e.@gmx.net)

## Hinweis

Wir suchen Men-  
schen die bei diesen  
Seiten mitmachen  
oder sie z.B. abwech-  
selnd mit uns erstel-  
len, oder Lust haben  
die Internetseiten zu  
machen. Bitte wendet  
euch an die Redak-  
tionsadresse.

## Sprachlos ...

... bin ich angesichts der Vorschläge zur „Lösung“ des BSE-Problems. Mal eben einige hunderttausend Tiere entsorgen, damit alles beim alten bleiben kann. Gensoja statt Tiermehl. Und statt Rindfleisch wird halt einen Monat Pute gegessen.... Abschaffung der Tierproduktionsindustrie wäre ein besserer Weg, vegane Selbstversorgungswirtschaft statt Monokultur für Mastfutter ...

Aber Revolutionen kommen halt nicht von alleine.

## Pumuckel aktiv gegen Nerzfarmer?

[dokumentation. quelle: tbf-sg]

„Wir haben zwar nichts mit den Aktionen zu tun aber wir haben gehört, daß sich der Nerzfarmer Manfred Roßberger aus Willich-Schiefbahn im Herbst und Winter 2000 folgenden Attacken ausgesetzt sah: Sein Tor wurde mit roter Farbe versehen, Sein Schlüsselbund mit den Schlüsseln für sein Auto, ein Haus und Sonstigem soll geklaut worden sein, Die Tür des Mercedes-Benz seiner Lebensgefährtin soll eingedellt worden sein, ein bestellter Leichenwagen soll des Abends bei ihm vorgefahren sein.“



## Erzwingungshaft gegen Jagdgegner

Weil er sich weigert 100 DM Bußgeld wegen einer Jagdstörung zu zahlen, soll Jagdgegner Ulf Naumann sich zu einer 2 tägigen Erzwingungs-



**ALLE TAGE  
JAGDSABOTAGE!**

## C&A BOYCOTT!

Am 23.12.00 fand an und vor der C&A Filiale Köln eine Protestkundgebung gegen das seit 1998 wieder in den Pelzhandel verstrickte Unternehmen statt. Rund 15 TierrechtsaktivistInnen protestierten ab Mittag mit Transparenten, Trillerpfeifen und Flugblättern gegen den Verkauf von Pelz in der C&A Filiale in der Schildergasse. Während in der Pelzabteilung mehrere Transparente mit Aufschriften wie „Pelzhandel – Todeshandel – C&A Boycott!“ ausgerollt wurden und lautstark gegen den Verkauf von Pelzen bei C&A protestiert wurde, ketteten sich zwei Tierrechtler mit Bügelschlössern um ihre Hälse an einen Rollstuhl, in dem sich ein Dritter angekettet hatte.

Viele Kunden versammelten sich in der Etage und verfolgten den Protest mit Interesse. Die C&A Angestellten versuchten mit aller Mühe interessierte Kunden vom Geschehen fernzuhalten. Auch draußen vor dem Eingang wurde demonstriert. Ein

haft in der JVA Duisburg-Hamborn einfinden. Erst sollte die Geldbuße 200 DM betragen. Ulf legte Widerspruch ein und wurde in einem Prozess am Amtsgericht Düsseldorf zu 100 DM verurteilt. Daß er für das Verhindern des Erschießens von Tieren keine Buße tut, also keine Strafe zahlt und schon garnicht freiwillig ins Gefängnis geht, hat er wie zuvor

Großaufgebot an Polizei nahm Protestierende in Gewahrsam und sperrte die komplette 2. Etage. Die hinzugezogene Feuerwehr öffnete mit schwerem Werkzeug die Schlösser der Angeketteten. Sämtliche Teilnehmer des Protestes wurden bis 18 Uhr in Polizeigewahrsam gehalten.

Wegen einer ähnlichen Aktion in Berlin wurde Ende 2000 eine Beteiligte wegen angeblichem Hausfriedensbruch zu 15 Tagessätzen á 70 DM verurteilt. Ein weiterer Aktivist (Ulf) der auf ein Vordach der Filiale geklettert war, und nicht nach Aufforderung nicht herunterkam, wurde zusätzlich wegen angeblichem „Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte“ und „Sachbeschädigung“ zu 50 Tagessätzen á 30 DM verurteilt. Er hat gegen das Urteil Berufung eingeleitet.

Kontakt: Anti-Pelz Kampagne c/o AZ, Auerstrasse 51, 45468 Mülheim-Ruhr, Tel.(AB): 0208-498870

**"The earth is not  
dying, it is being  
killed. And those  
that are killing it  
have names and  
addresses."**

**-Utah Phillips**

## Truthuhnküken, Hennen und Hähne befreit

Acht Truthuhnküken sowie vier Hennen und drei Hähne wurden bei drei Aktionen der Tierrechtsinitiative „Maqi – für Tierrechte, gegen Speziesismus“ in der vergangenen Woche aus der Gefangenschaft befreit und vor dem frühzeitigen Tod befreit.

Sechs der Küken waren nicht einmal handgroß und erst wenige Tage alt (schätzungsweise eine Woche). In der Masthalle lagen auch einige tote Küken. Die beiden anderen, aus einer weiteren Halle der Mast, aus der seit Mitte Dezember bei Maqi-Aktionen somit sechzehn Truthühner befreit wurden, sind inzwischen etwa zwei Monate alt. Dennoch wog eines bereits rund dreieinhalb Kilogramm. Bis zu ihrem gewaltsamen Tod im Alter von einem halben Jahr, nachdem Teile ihrer Leichen als „Putenbrust“ und „-keulen“, verkauft worden wä-

ren, hätten sie in der Mast noch ein Gewicht von etwa 20 kg erreicht, sowohl weitere quälerrische Mast als auch vorzeitiger Tod bleiben ihnen nun erspart.

Die Hennen kommen aus den Käfigen einer Legebatterie, wo sie unter den mittlerweile hinlänglich bekannten Bedingungen mißhandelt wurden, um nach einem Jahr getötet zu werden (die mittlere Lebenserwartung beträgt 20 Jahre). Auch diesmal wurden in den Gängen der Batterie zwei aus den Käfigen entkommene und daher verdurstete Hennen gefunden.

Die männlichen Geschwister von für die Eierproduktion gezüchteten Hennen werden, da sie weder Eier legen noch als Leichen zum Verzehr taugen, unmittelbar nach dem Schlüpfen vergast oder vermust. Die befreiten Hähne befanden sich einer

sogenannten Bodenhaltung (eine Haltungsform, die sich mit Ausnahme der Käfige nicht von den verbreiteten Legebatterien unterscheidet, da auch hier die Tiere leiden, unter Platzmangel verbunden mit gegenseitiger Aggression und unter dem fast täglichen Eierlegen, das durch Quälzüchtung verursacht wird, und getötet werden, sobald die „Legeleistung“ nachläßt). Auch bei dieser Eierproduktion gibt es üblicherweise keine Hähne, hier allerdings befanden sich in den Hallen etwa zwei bis drei Prozent männliche Tiere, wodurch befruchtete Eier produziert werden.

Nähere Informationen und Bildmaterial bei Maqi – für Tierrechte, gegen Speziesismus, c/o Achim Stöber, Hagenbacher Str. 6, D-76187 Karlsruhe, 0721/758379, [maqi@tierrechte.de](mailto:maqi@tierrechte.de), <http://tierrechte.de/>



schon dem Gericht, nun auch der Staatsanwaltschaft Düsseldorf und der JVA mitgeteilt. Besonders wies er auf seine vegane Lebensweise hin und forderte die JVA auf sich darüber zu informieren und seine Versorgung sicherzustellen, falls die Staatsanwaltschaft auf der Erziehungshaft bestehen sollte. Diese bedeutet zudem nicht etwa das Absitzen der 100 DM, sondern soll nur mübe machen. Dafür kann sie nur einmal verhängt werden.

Ulf weist daraufhin das mensch sich nicht von dieser – relativ geringen Androhung – einschüchtern lassen, also die Repression nicht überbewerten, sich aber trotzdem damit auseinandersetzen sollte.

Auch eine Versorgung von veganen Gefangenen mit entsprechender Nahrung, ... ist in deutschen Gefängnissen vermutlich nicht zu erwarten. In England wurde dies von Gefangenen und UnterstützerInnen durchgesetzt. Deshalb protestiert gegen das Einsperren von Menschen die gegen Tierquälerei aktiv sind und weist daraufhin das vegane Ernährung nicht nur eine persönliche Vorliebe ist.

Schickt eure Protestbriefe an: Staatsanwaltschaft Düsseldorf, Willi-Becker-Allee 8, 40227 Düsseldorf und die JVA Duisburg-Hamborn, Goethestr.3, 47166 Düsseldorf.

## Ö-termine

1. bis 4. März 2001 in FRANKFURT am Main  
**internationale Pelzmesse „FUR & FASHION“**  
Proteste in Vorbereitung. Aktuelle Infos im Internet und beim Infotelefon (siehe unten)

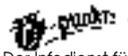
4. März 2001 in Willich-Schiefbahn  
**Demonstration gegen die Nerzfarm Rossberger**  
Treff: Im Eschert 7, Willich-Schiefbahn, 13.30 – 19.00 Uhr. Info: Anti-Pelz-Kampagne, Tel. (AB) 0208 – 498870, E-Mail: tierrechtsini@koma.free.de

1. April 2001 in Willich-Schiefbahn  
**Demonstration gegen die Nerzfarm Rossberger**  
Treff: Im Eschert 7, Willich-Schiefbahn, Zeit: 15.00 bis in den Abend. Info: Anti-Pelz-Kampagne, Tel. (AB) 0208 – 498870, E-Mail: tierrechtsini@koma.free.de

12. Mai 2001 in Schwerte  
**Tierrechtsfestival**  
Ab 12.00 Uhr wird es wieder jede Menge Informationen rund um das Thema Tierrechte geben. Viele Informationsstände, leckeres veganes Essen, Live-Musik, Kultur, Videofilme, Redebeiträge, internationale Gäste (in Planung), Diskussionen, ... und vieles mehr. Eben ein Festiva!!!! (aktuelle Infos siehe unten)

**Aktuelle Demo- und Veranstaltungstermine gibt es ...**  
... im Internet:  
<http://www.die-tierbefreier.de/termine>

...auf dem Tierrechts-Infotelefon:  
Termine abrufen: 02 08 – 59 34 02  
bekanntgeben: 02 08 – 59 34 00  
zufaxen: 02 08 – 59 34 01  
TierquälerInnen hören mit!



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Frühjahr 2001

● Kurz notiert



### Buchtipp

„Against all odds“ – Animal liberation – 1972-1986  
Read all about the british roots of the animalrights movement. Nachdruck der englischen Broschüre, 120 Seiten, 10 DM (Schein) inklusive Porto & Spende an die A.L.F. S.G. England.

Bestellungen an: T.O.M. c/o Voice Magazin, Ahornstr. 16, 63322 Rödermark

## Neues im Internet

### Frohe Ostern ...

[quelle: tbf-sg] Die Tierbefreiungsfront Solidaritäts-Gruppe (TBF-SG) hat jetzt Videosequenzen einer Aktion der Tierbefreiungsfront veröffentlicht. In der Packstation einer Legeatterie der Firma Flörke waren am 23.03.1997 in Harpendorf 400.000 Eier zerstört und Sortier- und Packmaschinen beschädigt hat. Auch Buttersäure wurde damals verspritzt. Der Schaden betrug mindestens 200.000 DM. Jetzt auch zum angucken: <http://www.animalliberation.net/germany/230397.htm>



### Earthliberationfront.com ...

Auch die E.L.F. ist nun online, wie aus einer Pressemitteilung hervorgeht:

„Die E.L.F. ist eine internationale anonyme Organisation die direkte Aktionen in Form ökonomischer Sabotage anwendet, um die systematische Ausbeutung und Zerstörung der natürlichen Umgebung zu stoppen. Seit 1997 hat sie, allein in den USA, mehr als 37 Millionen Dollar Schaden bei ZerstörerInnen der Erde und ihrer Lebewesen verursacht. Earthliberationfront.com enthält unter anderem eine Liste gewesener Aktionen, Leit-

gedanken, Daten zu Gefangenen, Informationen für die Presse und vieles mehr: [www.earthliberationfront.com/](http://www.earthliberationfront.com/)

### [www.SaveArcticRefuge.org](http://www.SaveArcticRefuge.org)

[quelle: tierschutzverein] Das „Arctic National Wildlife Refuge“, in Alaska ist in Gefahr, denn US-Präsident Bush hat erklärt, daß er den Kongress um die Genehmigung bitten wird, Ölbohrungen in der Küstenregion des Arctic National Wildlife Refuge (ANWR) durchzuführen. Das ANWR ist das größte noch völlig intakte Naturschutzgebiet der Welt. Es ist die Heimat von hunderttausenden Zugvögeln, riesigen Karibuherden, Moschusrindern, Bären, Wölfen und vielen anderen Tieren. Dort nach Öl zu bohren, ist wie wenn man im Yellowstone Nationalpark oder im Grand Canyon nach Öl bohren würde.

Die industriellen Auswirkungen wären immens und Ölkatastrophen fast unvermeidbar. Den Beweis dafür liefert der Multi BP, der im nahegelegenen Prudhoe Bay einen der größten Industriekomplexe der Welt unterhält. Allein 1999 hatte BP 293 Öllunfälle, bei denen 44.551 Gallonen Öl ausliefen.

Ganz nebenbei sollte auch das Unglück durch den vor Alaska leck gegangenen Öltanker „Exxon Valdez“, der unzähligen Tieren den Tod brachte, nicht vergessen werden.

Defenders of Wildlife hat daher zu einer Internet-Unterschriftenaktion aufgerufen. Dies soll die größte Umweltpetition sein, die jemals über das Netz gelaufen ist. Wenn deine Nachricht an Mr. Präsident mit einem Fehlervermerk zurückkommt, ist dies ein gutes Zeichen. Es zeigt, dass die Kampagne von Defenders in Massen das Weiße Haus [wie ölige Meereswogen] überflutet und die Regierung sich weigert, weitere E-Mails von DoW anzunehmen. Alle zurückgegangenen Nachrichten werden von „Defenders of Wildlife“ persönlich ins Weiße Haus gebracht.



Ö-Verteiler  
„Tierschutz - Tierrechte - Tierbefreiung“

• Tierbefreiung aktuell

# Kurzer aktueller Infoteil zum Thema TKDV

Der Infodienst für UmweltfakteurInnen

42 Frühjahr 2001  
● Kurz notiert

Ausführlichere Infos und genau Prozessbeschreibungen gibt es unter folgenden Adressen:  
**Kampagne gegen Wehrpflicht, Zwangsdienste und Militär, Kopenhagener Str. 71, 10437 Berlin, Tel: 030/4401300, Fax: 030/44013029, e-mail: info@Kampagne.de, http://www.Kampagne.de/**  
**Die Desertöre, Nernstweg 32, 22765 Hamburg, mailto:desertöre@gmx.de**

## Der aktuelle Prozess

In Bünde (Kreis Herford, nahe Bielefeld) fand im Februar ein Prozeß gegen den totalen Kriegsdienstverweigerer Arno statt. Als anerkannter Kriegsdienstverweigerer hatte er bereits knapp zwei Monate Zivildienst abgeleistet und dann abgebrochen aus Gewissensgründen. Nun soll er wegen „Dienstflucht“ vor Gericht gestellt werden. Prozeß war am Montag, 19.02.01 im Amtsgericht Bünde (während des Ö-Punkte-Drucks).

## Die letzten Prozesse

30.01.01 Berlin: Der Totalverweigerer Sascha Weber, der seinen Zivildienst nach 5 Tagen abgebrochen hatte, wird zu einer Geldstrafe von 1800 DM verurteilt. Die Richterin erkannte in ihrer Urteilsbegründung zwar ausdrücklich an, dass Sascha Weber eine Gewissensentscheidung getroffen habe, jeden Kriegsdienst und damit auch den Zivildienst zu verweigern. Aber nach ihrer Auffas-

sung wird die totale Verweigerung des Kriegsdienstes nicht von dem Grundrecht der Gewissensfreiheit geschützt. Der Argumentation der Verteidigung, die wegen dieses Grundrechtes der Gewissensfreiheit einen Freispruch beantragt hatte, wollte die Richterin nicht folgen.

24.01.01 Berlin: Dirk Schwioger wurde vom Amtsgericht Tiergarten zu 40 Std. gemeinnütziger Arbeit verurteilt. Dirk Schwioger hatte sein Zivildienst nach 5monatiger Dauer abgebrochen und erfüllte somit den Tatbestand der Dienstflucht. Rechtsanwältin Gabriele Heinecke hatte einen

Freispruch gefordert, da es sich um eine Gewissensentscheidung gehandelt habe, die vom Grundgesetz geschützt sei. Mit dem Urteil zu 40 Stunden gemeinnütziger Arbeit blieb Richter Jentsch deutlich unter dem Strafantrag des Staatsanwaltes, der vier Wochen Dauerarrest gefordert hatte.

3.11.00 Hamburg-Harburg: Der totale Kriegsdienstverweigerer Jan Reher wurde überraschend vom Tatbestand der Dienstflucht freigesprochen. Aktenzeichen: 7303 Js 220/99 (Staatsanwaltschaft Hamburg), 619 Ds 32/00 (AG Hamburg-Harburg).



## Zur Situation in den Gefängnissen in der Türkei

Wie ihr sicherlich durch die Medien mitbekommen habt, laufen in der Türkei nun seit über 3 Monaten Hungerstreik und Todesfasten von politischen Gefangenen. Es sind über 15.000 Gefangene im Hungerstreik und ca. 200 von ihnen im Todesfasten. Die Gefangenen demonstrieren gegen die Eröffnung von sogenannten F-Typ Gefängnissen. Die F-Typ Gefängnisse sind Isolationshaft-Knäste nach EU-Standard.

In der Türkei sind politische Gefangene eigentlich immer in größeren Gruppen zusammengeschlossen. Diese Gruppen bieten für die Gefangenen eine große Sicherheit. Z.B. wenn einige verletzt sind haben sie Unterstützung von vielen Menschen und sind nicht allein. Auch der politische Kampf läßt sich aus dieser größeren Gruppe besser organisieren. So große Aktionen wie das Todesfasten waren ohne diese Gemeinschaften gar nicht möglich. Außerdem bieten diese Gemeinschaften einen unersetzlichen Schutz gegen die häufig auftretende Folter in den Gefängnissen.

All dies ist den Isoknästen nicht möglich. Und genau deswegen werden seit einiger Zeit viele Gefangene in Einzelhaft in die Isozellen gesperrt. Sie sind dadurch nicht nur den verschärften Isohaft Bedingungen nach Stammheim-Standard ausgesetzt, der zu irreparablen physischen und psychischen Schäden führen kann, sondern sie sind auch jeglicher Solidarität ihrer Mitgefangenen entzogen. Sie sind ohne Schutz den Bewachern und ihrer Folter ausgesetzt. Die Möglichkeit Widerstand zu leisten ist ihnen weitestgehend genommen und es fehlt der Schutz der Gemeinschaft.

Gegen die Verlegung in die Isohaft demonstrieren die Gefangenen mit ih-

rem Hungerstreik, der für einige seit einiger Zeit ein Todesfasten ist. Viele der Gefangenen befinden sich in einem lebensbedrohlichem Zustand und es gibt schon einige Tote.

Am 19.12.00 begannen Polizei- und Armeeeinheiten mit der Sturmung von ca. 20 Haftanstalten. Dieser Sturm sollte dazu dienen den Widerstand der Gefangenen zu brechen und ein türkischer Minister sagte: „Wir können doch nicht den Tod von Menschen zulassen“.

Bei diesem Sturm, der über 3 Tage dauerte, wurden über 30 Gefangene getötet und einige sind noch immer verschollen. Als die Polizei die Zellen, von einigen Hungerstreikenden stürmte, zündeten sich diese an. Während der Aktion kam es zu zahlreichen Folterungen. Einige wurden erschossen oder misshandelt bei dem Versuch, das Eindringen der Polizei in die Zellen zu verhindern. Noch immer gibt es keine näheren Auskünfte von der türkischen Regierung zu diesen Vorfällen.

Einige der Gefangenen hoffen jetzt auf die Hilfe der EU, aber die F-Typ Gefängnisse wurden nach EU-Standard gebaut, und zwar hauptsächlich um einen Beitritt der Türkei in die EU zu erleichtern.

Weitere Informationen gibt es im Internet unter [www.nadir.org](http://www.nadir.org).

## Buchbesprechung

Noam Chomsky  
Der neue „militärische Humanismus“  
Lektionen aus dem Kosovo

Noam Chomsky ist u.a. für seine Kritiken an der US-amerikanischen Außen- und Sicherheitspolitik bekannt geworden. Im „neuen militärischen Humanismus“ analysiert er anhand des Kosovo-Krieges die Mechanismen, mit denen wirtschaftliche und politische Eliten des Westens die Bevölkerung gehorsam halten. Er beschreibt, das es hier keineswegs um Humanismus, sondern um die altbekannten Ziele, Einfluß und Macht geht.

Zürich: Edition 8, (2000), 240 Seiten, DM 29

Robert F.Barsky  
Noam Chomsky, Libertärer Querdenker

Ein Buch alle, die mehr über Noam Chomsky wissen wollen. In einer ausführlichen Beschreibung Chomsky's Werdegangs werden seine Bezüge zum Anarchismus deutlich. Politische Analyse steht jedoch nicht im Mittelpunkt des Buches, sondern Chomsky als Person.  
Edition 8, (2000), Zürich, 336 mit Fotos, DM 39

Ralf Reinders, Ronald Fritsch

## Bewegung 2.Juni

Locker geschriebenes Buch, das in Interviewform die Geschichte der Bewegung 2. Juni darstellt. Reinders und Fritsch, die selbst Teile der Bewegung 2. Juni waren, geben einen lebhaften Einblick von den Anfängen über die Lorenzenführung bis zur Knastsituation. Insgesamt bleibt es jedoch ein Geschichtsbuch und bietet wenig Kritische Reflektion der Geschichte militanter Politik oder Diskussionsansätze für heutige Perspektiven militanter Politik.

182 Seiten, (Berlin 1995), ID-Verlag, 20 DM



## Rechte Gewalt als Standortproblem

**Antifa statt Verbote**

Seit Jahren haben Antifas, anrassistische Initiativen, Flüchtlingshilfsorganisationen und Demokratiebewegte immer wieder davor gewarnt, die Bedeutung von rechtsextremen, völkischen Haltungen in der Bevölkerung zu unterschätzen. Bekannt ist seit langem, daß viele Regionen, Stadtteile und Kleinstädte durchaus als rechte Zonen bezeichnet werden können. Dazu kommt eine permanent hohe Anzahl an Gewalttaten und eine noch viel höhere Zahl an zur Normalität gewordenen Bedrohungen durch Menschen, die einfach meinen, sie hätten ein Recht gegen andere vorzugehen, weil sie sich als bevorrechtigte Deutsche fühlen.

Rechtsextremer Organisationen konnten sich unter den Augen von Sicherheitsbehörden entwickeln bzw. immer wieder reorganisieren. Seit einigen Monaten wird viel über Rechtsextremismus gesprochen. Zu einer Auseinandersetzung mit den Grundlagen kommt es nicht. Jetzt will man der Gewalt Einhalt gebieten.

Als im Frühjahr (letzten Jahres, Ö-Punkte-Redaktion) die Bundesregierung ankündigte, ein Bündnis „Für Demokratie und Toleranz“ gründen zu wollen, war klar, sie hatte erkannt, auch für sie besteht Handlungsbedarf. Zu schwerwiegend waren die Berichte vor allem aus dem Osten. Es ging nicht mehr zu deckeln. Aber nicht nur das. Die jahrelange aufrechterhaltene Parole „Deutschland ist kein Einwanderungsland“ ist nicht nur falsch, sie rechnet sich nicht. Das Kapital braucht zusätzliche qualifizierte Arbeitsplätze. Bei abnehmender Einwohnerzahl, Bildungsnot und Fachkräftemangel bedeutet das einen Wechsel in der Migrationspolitik. Die bisherige Politik wird zum Standortnachteil. Zudem können große Teile der Wirtschaft einer rechtsextremen Ideologie nichts abgewinnen. Die Übergriffe hier könnten sich im internationalen Vergleich imageschädigend auswirken.

Angesagt war also ein Konzept, das Aktivität signalisiert, die immer kritischeren Äußerungen gegenüber der Politik kanalisiert und den eigenen Interessen gerecht wird. Entstanden ist eine „Zuwanderungskommission“. Sie soll ganz „ideologiefrei“ Grundlagen neuer Politik erarbeiten. Es wird polizeiliche Härte gegen „Störenfriede“ propagiert und für diejenigen, die mit rechten Angriffen „wirklich“ ein Problem haben, soll es ein Bündnis geben - jetzt noch eins auf Bundesebene.

Die Debatte in den letzten Monaten hat es verdeutlicht. Es geht um eine auf die standort-ökonomischen Interessen ausgerichtete Änderung der Zuwanderungspolitik, die Durchsetzung von Staatsmacht bei gleichzeitiger (Wieder-)Verfestigung vermeintlicher demokratischer Spielregeln als Grundlage des Standortes und um ein Ablenken von eigenen Verantwortlichkeiten im Zusammenhang mit den völkisch-rassistischen Stimmungen in der Bevölkerung.

Für das jetzt allseits geforderte Engagement fehlen die viel beschworenen Initiativen. Etliche haben in den letzten Jahren aufgrund mangelnder Unterstützung aufgeben müssen. Andere, die über Jahre praktisch tätig waren, sich immer wieder mit eigenen Mitteln in die gesellschaftliche Debatte einmischten, werden mit dem Blick

der Gleichsetzung von Rechts und Links weiter vor allem als Gegner gesehen, deren Kritik oder gar Protest auf der Straße nicht erwünscht ist. Rezepte, die im Namen der Bekämpfung rechter Gewalt vor allem eine Verschärfung der Repression und Ausweitung polizeilicher Befugnisse beinhalten, sind abzulehnen, weil sie Einschränkungen für alle bedeuten. Erforderlich ist eine öffentliche Diskussion und Aufklärung über die geistigen Inhalte und die spezifischen Erscheinungs- und Strukturformen des Rechtsextremismus. Das Problem ist nicht die Gewalt, sondern die dahinter stehenden rechtsextremen Haltungen. Gewalt ist lediglich deren Folge. Weil das Problem die Einstellungen sind, darf die Verantwortung nicht an Staat und Polizei delegiert werden. Notwendig sind Konzepte, die gegen eine Verbreitung rechter Einstellungen wirken und diejenigen stärken, die sich positionieren und den Rechtsextremisten und ihrem Umfeld die Grenze aufzeigen.

Es bleibt die Feststellung, daß es ein „hartes Durchgreifen“ bisher kaum gegeben hat. Polizei und Justiz waren und sind es, die mit ihrem Handeln Engagement gegen Rechts behindert, kriminalisiert und mit ihren „Einschätzungen“ denunziert haben und denunzieren. Sicherheitsbehörden haben über Jahre V-Leute an Schnittstellen der rechten Szene geführt und mit Teilen möglicherweise paktiert. Klar ist: Was sich an rechtem Terror in den letzten Jahren entwickeln konnte, wird sich nicht so einfach zurückdrehen lassen – schon gar nicht durch Verbote. Seit 1980 wurden in West- und später Gesamtdeutschland 23 rechtsextreme Gruppierungen und Vereine verboten. Das Ergebnis ist bekannt. Bisher ist es den Neonazis und Rechtsextremisten immer wieder gelungen, ihre Strukturen den veränderten Bedingungen anzupassen. Das wird auch nach einem Verbot der NPD nicht anders sein. Demonstrationen und Konzerte werden weiterhin stattfinden, rechtsextreme Haltungen weiterhin propagiert. Vor allem kann nicht erwartet werden, daß Rechtsextreme auf die aktuelle Debatte nicht reagieren werden. Der Raum für Nazis wird zwar nicht enger, es muß aber damit gerechnet werden, daß sich die Art und Weise der militanten Angriffe verschärfen wird.

Es gibt also viel zu tun. Nutzen wir Räume, die die jetzige Debatte aufmacht! Es gilt die Widersprüche aufzuzeigen und immer wieder zu unterstreichen: Zivilgesellschaft ist nicht der Handlungsgehilfe des Staates. Zivilcourage heißt selbstorganisiertes politisches Handeln.

**Antifa statt Verbote!**

**Buchbesprechung**

Ulrich Albrecht/Paul Schäfer

Der Kosovo-Krieg

(1999, Papyrossa in Köln, 226 S., 24,80 DM)

Verschiedene Autoren und eine Autorin beleuchten die verschiedenen Seiten des Krieges von seiner teilweise gezielten Herbeiführung über die Jugoslawienpolitik bis zur Kriegsführung selbst, den Schäden für Menschen, Infrastruktur und Umwelt. Den Schluß bildet eine vorsichtige Bilanz.

Colin Coldner

Die Psychoszene

(2000, Alibri in Aschaffenburg, 642 S., 59 DM)

Welch ein Wäzler: Minutiös werden in 150 Kapiteln und Beschreibungen die verschiedenen Richtungen spiritueller und sonstiger Ausrichtungen beschrieben. Was ist Feng Shui, Ayurveda, die Anthroposophie oder verschiedene Richtungen von Meditationstechniken: In diesem Werk wird wie im Lexikon erklärt, wo die Richtungen herkommen, mit welchen Ideen und antiemanzipatorischen Ausrichtungen sie sich verbinden (können). „Bittere Pillen für den Psychomarkt“ textete die Oberösterreichische Zeitung zum Buch.

Eberhard Göpel, Günter Hölling

Macht, Geld, PatientInnen, Gesund?

(1999, Mabuse in Frankfurt, 258 S., 39,80 DM)

Verschiedene AutorInnen entwickeln eine Analyse der aktuellen Gesundheitspolitik, zu erwartender Veränderungen sowie die nötigen Anforderungen für eine Gesundheitsreform – die Vorschläge reichen von einem Zukunftsfonds über das Konzept der PatientInnenanwaltschaft bis zur Stärkung gesundheitsfördernder Lebensbedingungen.

Bernd Hainmüller

Beruf Lebenskünstler?

(1999, Verlag an der Ruhr, 59 S., 36 DM)

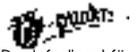
Im Zentrum der Mappe steht das Thema Arbeit – aber einschließlich kritischer Ansätze, der Logik von Verwertung und den möglichen Alternativen zum Lebensweg „Arbeit“. Seite für Seite des Loseblattwerkes sind als Arbeits- oder Kopiervorlagen geeignet und bieten immer Anregungen für Fragestellungen, Gedankengänge und Diskussionen. Für Schule und Bildungsarbeit.

Lester C. Thurow

Die Zukunft des Kapitalismus

(2000, Metropolitan in Düsseldorf, 480 S., 28 DM)

Puuuhhh, ein hartes Buch, eine Grundlegung des Turbokapitalismus, der selbst soziale und ökologische Ziele noch als Argument benutzt, den Markt und die „freien“ Marktkräfte (High-Tech & Co.) zu forcieren. Für alle, die verstehen wollen, warum Neoliberalismus abläuft, eine wichtige Grundlage ... und das in der gleichen Reihe wie ökoneoliberale Bücher der Sorte „Ökooptimismus“.

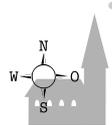


Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Frühjahr 2001

• Kurz notiert

43



**Ö-Verteiler  
"Über den  
Tellerrand"**

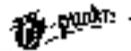
- FZS-Rundbrief (ASTAs)
- Gegenwind (Schleswig-Holstein)

**Rezensionen**

**kabrack!**

Aus dem KABRACKArchiv

Alle genannten Bücher stehen dort.



Der Infodienst für  
UmweltfaktoreInnen

44

Frühjahr 2001

• Kurz  
notiert



Themenredaktion  
"Umwelt &  
Entwicklung"

Umwelt- und Nord-  
Süd-Nachrichten  
(uns)  
Norbert Suchanek  
Siemensstr. 13  
84513 Töging am Inn  
n.suchanek@  
amazonas.  
comlink.apc.org

## Tipp

Die hier mit abgedruckten Gentechnik-Nachrichten sind ausschließlich im Internet zu finden:  
<http://www.oeko.de/deutsch/gentech/newslet/news.htm>  
oder [www.biogene.org/indexx.html](http://www.biogene.org/indexx.html).  
Sie können auch per e-mail abonniert werden (mail an [listserv@oeko.de](mailto:listserv@oeko.de), OHNE Betreff, Text: [subscribe](mailto:subscribe) gen-news@oeko.de).

## Panne im Gen-Labor

Australischen Gen-Forschern ist ein kleines Malheur passiert. Sie fummelten an den Genen eines Virus herum und schufen aus versehen einen für Mäuse tödlichen Killer-Virus, berichtet der New Scientist. Hoffentlich lassen die Gen-Forscher aus versehen nicht die Labortür auf und den Virus heraus.

## Kaffee-Bauern ohne Lobby – und ohne Geld

Kenianische Kaffee-Bauern verdienen durch den Kaffee-Export nicht genug, um ihre Familien zu ernähren. Ende vergangenen Jahres, so der Ecologist, bekamen sie umgerechnet weniger als 30 Pfennig je Kilogramm Kaffee. Bei besseren Weltmarktpreisen gab es früher wenigstens bis über 1 Mark für das Kilo.

## Fast wertloses Getreide

Wenn wir ein Brot kaufen, dann bezahlen wir vor allem für das Marketing. Wie das Washingtoner Worldwatch Institut nun ausgerechnet, werden von den rund zwei Mark, die ein kleines Brot kostet, lediglich zehn Pfennig für das Getreide ausgegeben. 1,50 Mark hingegen gehen für die Vermarktung des Brotes drauf.

## Positiv: Schweden macht's vor

Schon 1994 hatte die schwedische Regierung den Einstieg in die Bio-Landwirtschaft beschlossen. Seitdem fördert Schweden die Umstellung seiner Bauern auf Biolandbau mit 100 bis 350 Mark je Hektar. Ab diesem Jahr gibt's noch mehr für die Umstellung. Gleichzeitig hilft der Staat beim Absatz der Öko-Produkte kräftig mit. Schon 1998 gaben 30 Prozent der Kantinen von Stadtverwaltungen, Schulen und Krankenhäusern in Schweden Bio-Essen aus.

Selbst der Schwedische Bauernverbandspräsident wurde 1999 zum Biobauer. Wann wird wohl unser Bauernverbandspräsident die Zeichen der Zeit erkennen und auf Bio umstellen?

Mehr Infos dazu im Internet unter: [www.organic.europe.net](http://www.organic.europe.net).

## Positiv: McDonalds steigt auf Bio um

McDonalds steigt auf Biologische Nahrungsmittel um. Wo? Natürlich in Schweden. Bereits seit einiger Zeit bietet die Fast-Food-Kette in Schweden Milch und Kaffee ausschliesslich in Bioqualität an. Auch ein wachsender Anteil des Fleisches stammt aus biologischer Produktion.

## Negativ: McDonalds-Spielzeug durch Kinderarbeit

McDonalds lässt sein umweltschädliches Kinderspielzeug in China mit Kinderarbeit herstellen. Wie der Ecologist berichtet sollen wenigstens 400 Kinder ab 14 Jahren in der Hong Konger Spielzeugfabrik arbeiten, die den Fast-Food-Konzern beliefert.

## Chiquita bleibt bei Chemie

„Chiquita vergiftet nicht nur ihre eigenen Plantagen, sondern auch Ländereien, die nicht zum (Bananen-)Konzern gehören. Sie nebeln nicht nur bebautes Gebiet mit Pestiziden ein, sondern auch unbepflanztes Land.“ Das zumindest sagt der Costaricaner Juan Quiroz, der seit 45 Jahren Bananenarbeiter bei Chiquita ist und sich für die Rechte der Arbeiter einsetzt. Die Behauptung des Konzerns, seine Bananen stammten aus dem ökologischen Anbau, sei falsch. Das Gegenteil sei der Fall: Der Konzern vergifte die Umwelt und die Menschen hier auf brutale Weise.

Mehr Infos dazu bei: [BanaFair](http://BanaFair), Fax 06051-8366-77, Tel. 8366-0.

## BSE oder Hunger?

Drei britische Forscher forderten die Europäische Union zu einer deutlichen Förderung der extensiven, ökologischen Fleischproduktion auf. Gleichzeitig sollte die industrielle Fleischproduktion verringert werden, denn diese sei für die BSE-Krise verantwortlich. Die UN-Welternährungskommission (FAO) indes gibt der Öko-Landwirtschaft weiterhin eine deutliche Abfuhr. Industrialisierte Produktionssysteme seien die einzige Hoffnung, um das FAO-Ziel, Ernährungssicherheit für alle, zu erreichen, sagt der australische FAO-Beamte Keith Hammond im Time-Magazin Januar 2001.

## Hunger als Folge der Kapitalisierung

Als es den eisernen Vorhang noch gab, hungerte praktisch niemand in Osteuropa und der ehemaligen Sowjetunion. Nun hungern dort laut UN-Welternährungskommission (FAO) 34 Millionen Menschen. In den Entwicklungsländern schätzt die FAO die Zahl der Hungernden auf 792 Millionen. Vornehmlich in den Industriestaaten leben indes die 1,1 Milliarden Menschen, die regelmässig zu viel essen und unter Übergewicht leiden.



## US-Mast-Tiere fressen „Massen“ von Antibiotika

Der Gesamtverbrauch von Antibiotika in der Massentierhaltung stieg in den US von 7 Millionen Kilogramm pro Jahr auf nun 11 Millionen Kilogramm. Darauf macht nun eine Gruppe kritischer US-Wissenschaftler aufmerksam. Wie die Union of Concerned Scientists (UCS) weiter feststellte, werden für Heilzwecke beim Menschen lediglich 1,3 Millionen Kilogramm Antibiotika jährlich in den USA verwendet.

## Eisstürme im Sueden – Dürre im Westen

Schlammlawinen in Brasilien, Überschwemmungen in Cuba, Schneechaos in Spanien, Dürre in Kenia und

Kalifornien, Eisstürme in den amerikanischen Südstaaten und ein Wirbelsturm in Sri Lanka: Die letzten Stunden des Jahres 2000 sparten nicht mit – von Menschen miterzeugten – Naturkatastrophen. Mehr und mehr Forscher sind sich sicher: Die vom industriellen Menschen gemachte Klimaveränderung ist längst da, und die Auswirkungen werden schlimmer als befürchtet.

## Die zehn „gemeinsten“ Konzerne 2000

Unter den zehn weltweit rücksichtslosesten Firmen des vergangenen Jahres finden sich bekannte grosse Ölkonzerne, Tabak-Firmen sowie Pharma- und Gentechnik-Konzerne: British Petroleum (BP)/Amoco, Phillips Petroleum, British American Tobacco (BAT), das Pharmaunternehmen Glaxo-Wellcome, Bio(Gen)-Tech-Firma Aventis, das US-Lebensmittelunternehmen Smithfield Foods, Ford Motor Company, Firestone (Bridgestone) und Titan International. Die Liste wird jährlich vom in Washington ansässigen „Multinational Monitor Magazine“ und der Zeitschrift „Corporate Crime Reporter (CCR)“ erstellt.

**informieren und einkaufen:  
www.baustoffladen.de**

## Gen-Food auf über 44 Millionen Hektar

Die für das Jahr 2000 errechnete weltweite Anbaufläche mit gentechnisch veränderten Pflanzen beträgt 44.2 Millionen ha, was eine Flächenzunahme von 11% gegenüber 1999 bedeutet. Seit 1996, dem Jahr, in dem erstmals Gentech-Pflanzen (GVO) kommerziell angebaut wurden, hat sich bis 2000 die Zahl der Länder, in denen GVOs angebaut werden, von 6 auf 13 erhöht. Die

Länder, die die meisten Gen-Pflanzen anbauen sind: Die USA mit 30.3 Millionen ha, Argentinien mit 10 Millionen ha, Kanada mit 3 Millionen ha und China mit 0,5 Millionen ha und Südafrika mit ueber 100.000 ha GVO-Anbaufläche. Im Jahr 2000 waren 74% der angebauten Gentech-Pflanzen herbizidtolerant.

(Gentechnik-Nachrichten)

## Positiv: Gut Essen und Gutes tun

Gutes Tun und gut Essen gehören zusammen. Dies will nun „Brot für die Welt“ mit seiner neuen Ernährungskampagne klar machen. Die evangelische Hilfsorganisation sagt: „Wer beispielsweise in der kalten Jahreszeit statt Spargel und Tomaten aus Übersee heimisches Wintergemüse aus ökologischem Anbau isst, hilft gleich dreimal: den hiesigen Biolandwirten, der Umwelt und den Menschen in den Entwicklungsländern.“

Die Bauern in Afrika, Asien und Lateinamerika bräuchten dann auf ihren fruchtbaren Böden nicht mehr Gemüse und Genussmittel für den Export anzubauen. Stattdessen könnten sie dort Grundnahrungsmittel für den lokalen Bedarf produzieren.“

Weitere Informationen Verbraucher und Hauswirtschafter, Köche und Lehrer bei: Brot für die Welt, Projektstelle Mahlzeit, Franziska Kirsch, 0711-21095-55, Tel: 21095-26

## Mit Rockefeller und Gen-Forschung gegen Hunger

Eigenen Angaben zufolge hat die Rockefeller Stiftung ihren Sitz in New York, um in der dort gleichfalls ansässigen UNO grösstmöglichen Einfluss auszuüben. Neuestes Ziel der Rockefeller Stiftung ist die globale Ausbreitung genetisch manipulierten Saatgutes. Wie sie selbst sagt, fördert die angeblich gemeinnützige Stiftung die Genmanipulation von Nahrungsmitteln, um damit die Bauern der Dritten Welt zu beglücken. Denn nur so

könnten die Menschen in den Entwicklungsländern vom Fluch des Hungers befreit werden. Die Rockefeller Stiftung spricht bereits von der zweiten Grünen Revolution. Die erste – von ihr mitbetriebene – Grüne Revolution hatte chemische Pflanzenschutzmittel, westliche Intensivlandwirtschaft und die Zerstörung kleinbäuerlicher Strukturen in die Entwicklungsländer gebracht – der Hunger aber blieb ...

## Soziale Herkunft bestimmt Karriere

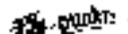
Nicht Sachverstand und Sprachkenntnisse sind entscheidend für die Karriere im Beruf, sondern die soziale Herkunft, das was allgemein auch „Stallgeruch“ genannt wird. Dies ergab nun eine Untersuchung der TU Darmstadt. Wer nicht aus „Gutem Hause“, kommt, hat so gut wie keine Chance an Spitzenpositionen in Deutschland heranzukommen.

## Erst vom Baum erschlagen nun geklont

Vor einem Jahr hatte Gott ein einsehen und liess den in der Welt letzten und damit unter extremster Einsamkeit leidenden Pyrenäen-Steinbock von einem zufällig umstürzenden Baum erschlagen. Nun will der Mensch sich nicht damit abfinden. Mit dem Ziel des Artenschutz soll der ausgestorbene Steinbock mit Hilfe der Gentechnik als Klon wieder auferstehen. Klonen bedrohter oder ausgestorbener Tierarten ist die jüngste Ausgeburt des US-amerikanisch dominierten, internationalen Naturschutzes. Bezeichnender Name des Gentechnischen Rettungsprogramms: „Arche Noah“.

## Milliarden für Stellenabbau?

Die Staaten der EU schütten jährlich 80 Milliarden Mark an Subventionen für die Landwirtschaft aus. Dennoch müssen dank der Industrialisierung der konventionellen Landwirtschaft jährlich etwa 300.000 Höfe aufgeben. Europa verliert so jährlich rund 600.000 Arbeitsplätze, kritisiert Greenpeace. Dabei folgen die Subventionen dem Prinzip: Die „Grossen“ bekommen am meisten Hilfe, die „Kleinen“ am wenigsten. 80 Prozent der EU-Beihilfen gehen nämlich nur an 20 Prozent der Höfe.



Der Infodienst für Umweltakteurinnen

Frühjahr 2001

• Kurz notiert

45

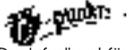


Ö-Verteiler „Umwelt & Entwicklung“

• Leider keiner.

## Gen-Mais auch in Japan in die Nahrungsmittelkette gelangt

Das Japanische Gesundheitsministerium hat bestätigt, dass Mais für die Brauindustrie und für verarbeitete Lebensmittel auch in Japan mit StarLink-Gen-Mais verunreinigt worden ist. Die Behörde schätzt, dass von den 38.000 Tonnen Mais, die aus den USA importiert wurde, 28.000 Tonnen mit StarLink-Mais verunreinigt sind. (Gentechnik-Nachrichten)



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

# 46

Frühjahr 2001

• Kurznotiert



**Themenredaktion "Verkehr"**

Umkehr e.V., Exerzierstr. 20, 13357 Berlin-Wedding Tel. 030/4927473, Fax 4927972 info@umkehr.de

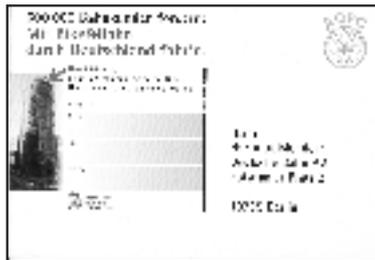
## 13. Bundesweiter Umwelt- und Verkehrskongress (BUVKO)

Vom 28. bis 30. April 2001 findet in Leipzig der 13. BUVKO statt. Alle zwei Jahre treffen sich an wechselnden Orten Aktive und Interessierte aus dem Bereich „Verkehr und Umwelt“, um verkehrspolitische Zielsetzungen zu erarbeiten, Informationen auszutauschen, Kontakte zu knüpfen und Spaß an Aktionen und Kulturangeboten zu haben. In den rund 20 Arbeitsgruppen werden folgende Themen bearbeitet:

- ✓ Fußgänger: Weniger Verkehrszeichen, Leitsysteme, Selbstbewußtes Gehen, Nahmobilität
- ✓ Fahrrad: Masterpläne, Renaissance des Radverkehrs
- ✓ ÖPNV: S-Bahnen im ländlichen Raum, Neue Finanzierungsmodelle, Mobilitätszentralen
- ✓ Ökonomie: Externe Umweltkosten des Verkehrs, Mengenbeschränkung versus Ökosteuer
- ✓ Auto: Brennstoffzelle, Kat und beim Lärm Fehlanzeige?, Tempolimit, Aktionen zu MOA
- ✓ Straßenbau: BVWP, Ortsumfahrungen.

Weitere Themen: Einkaufsverkehr, Bürger statt Börsenbahn, Gesundheitsschutz gegen Verkehrslärm. Die zentrale Podiumsdiskussion wird sich unter Beteiligung der verkehrspolitisch Zuständigen der Bundestagsfraktionen mit der rot-grünen Verkehrspolitik auseinandersetzen. Exkursionen in und um Leipzig zu den verkehrlich interessanten Orten sowie Kulturangebote mit Musik und Spaß runden die dreitägige Arbeitstagung ab.

Veranstalter sind der ÖKOLÖWE Leipzig, der Fußgängerschutzverein FUSS e.V. und der Arbeitskreis Verkehr und Umwelt UMKEHR e.V. – Bundeskoordination der Verkehrs-Bürgerinitiativen. Das ausführliche Programm ist erhältlich bei UMKEHR e.V., Exerzierstr. 20, 13 357 Berlin, 030/492-7474, Fax:-7972, email: info@umkehr.de



## Bürgerbahn statt Börsenbahn

Eine Initiative von Politikern verschiedener Parteien, sowie unabhängigen Einzelpersonen hat die Aktion „Bürgerbahn statt Börsenbahn“ gestartet. In einem Aufruf fordern sie umfangreiche Maßnahmen für eine ökologische Verkehrswende.

Im Aufruf heißt es: „Diese Zielsetzungen sind nur zu verwirklichen in einem breiten gesellschaftlichen Bündnis, zu dem sich Freundinnen und Freunde der Bahn in Verbänden, Gewerkschaften und Initiativen zusammenfinden müssen. Die Unterzeichnenden verlangen eine Bürgerbahn statt einer Börsenbahn. Sie rufen für die Zielsetzungen, die in diesem Aufruf dargestellt sind, zu einem solchen breiten Bündnis und zu einer bundesweiten Kampagne „Bürgerbahn statt Börsenbahn“ auf.“

Initiator der Kampagne ist der PDS-Bundestagsabgeordnete Winfried Wolf. Der Komplette Text ist unter [www.bund.net/stuttgart/buergerbahn.htm](http://www.bund.net/stuttgart/buergerbahn.htm) zu lesen.

## IDV 65 zum Thema Sicherheit

Die jüngste Ausgabe des Informations-Dienstes Verkehr IDV Nr. 65 befasst sich im Schwerpunkt mit dem Komplex Sicherheit, Recht und Ordnung im Verkehr. Vorgestellt werden die Geschichte und Alternativen zum Straßenverkehrsrecht, die neue Kampagne von FUSSeV „Verstehen Sie die StVO?“, die Sicherheit der Flugzeuge abseits der spektakulären Abstürze sowie die StVO-Änderung zu Tempo 30 und seine Auswirkungen. Weitere Themen sind ein Ölkrisen-Test und ein Vorschlag, wie das Gemeindeverkehrs-Finanzierungs-Gesetz verbessert werden kann. Die Rubriken Veröffentlichungen und Termine runden das 64-seitige Heft ab. Der IDV 65 ist erhältlich für 9,-DM in Briefmarken oder auf Rechnung bei: UMKEHR e.V. (Adresse s. Themenredaktion Verkehr)

## Mehr ...

Weitere Texte zu Radwegen Mobil ohne Auto Inline-Skates

unter <http://page.to/oe-punkte>

## Vorfahrt eingebaut

Auch wenn die Paragraphen der Straßenverkehrs-Ordnung (StVO) die mit Abstand am häufigsten gebrochenen staatlichen Verhaltensregeln sind, erachten die meisten Menschen sie als notwendig für die Verkehrssicherheit.

Inwieweit die StVO wirklich aus der ehrlichen Sorge um die Gesundheit ins Leben gerufen wurde, bleibt Spekulation. Ihre Entstehungsgeschichte spricht eher eine andere Sprache: Die StVO von 1934 baute jedem Kraftfahrzeug die Vorfahrt ein. Zwischen den Autos galt zwar rechts vor links, ansonsten „haben Kraftfahrzeuge die Vorfahrt vor anderen Verkehrsteilnehmern.“ Die heutige Formulierung in der StVO ist weniger deutlich, wird aber in der Praxis durch viele Autofahrer immer noch so interpretiert. Noch heute ist die Hierarchie in der StVO klar festgelegt. So haben Fußgänger, die von rechts kommen, keinen Vortritt vor den Kraftfahrzeugen. Fußgänger dürfen sich auch nicht wie Autofahrer zum Abbiegen einordnen oder die Kreuzung diagonal queren.

Wenn sich die Linien verschiedener Verkehrsarten kreuzen, ergeben sich Interessenskonflikte: Die Verkehrsteilnehmer stehen sich im Wege. Doch wer steht wem im Wege? Nach vorherrschender Meinung der Kleinen dem Großen. Letzterer hat mehr Masse, mehr Tempo und dadurch einen deutlich höheren Flächenanspruch. Dieser große Platzbedarf wird tagtäglich, häufig unter Gefährdung der „Kleinen“, durchgesetzt und verursacht somit die Begegnungskonflikte. Soll tatsächlich und effektiv die Verkehrssicherheit verbessert werden, muss also die Rangfolge im Begegnungsfall geändert werden.

Vorrang für die flächensparenden Verkehrsteilnehmern ergäbe einen deutlichen Sicherheitsgewinn. Als Maß kann der dynamisch-individuelle Flächenverbrauch (diF) herangezogen werden, der unter Berücksichtigung des Anhaltewegs (Reaktions- und Bremsweg), der Länge des Fahrzeugs bzw. Schrittes, der Spurbreite des mittleren Besetzungsgrads ermittelt wird. Als Beispiel der Flächenverbrauch der Straßennutzer bei 15 km/h: Bus 2,1; Fußgänger 4,5; Fahrrad 6,2 und Smart-Pkw 8,3 Quadratmeter.

Der Ersatz der Privilegien der Autofahrer in der bisherigen StVO durch eine sachlich begründbare Ordnung müsste folgende Punkte enthalten:

- ✓ Vorrangreihenfolge im Konfliktfall nach der diF-Tabelle, also ÖPNV vor Fußgänger, vor Rad, vor Auto.
- ✓ Entsprechend angepasste Geschwindigkeiten, um die Rangfolge tatsächlich berücksichtigen zu können.
- ✓ Einrichtung von ÖPNV-Spuren gegen Behinderungen durch Autos.
- ✓ Möglichkeit zu freien Richtungsänderungen (Abbiegen) für Flächensparer.

Zur Vertiefung des Themas: Markus Schmidt „Eingebaute Vorfahrt“, Verkehr Kompakt Nr.5, 28 Seiten, 4 DM zzgl. Versandkosten von 3,50 DM. Erhältlich bei: UMKEHR, Exerzierstr. 20, 13357 Berlin, Fon 030/ 492 74 73, Fax 492 79 72, info@umkehr.de

## Stuttgart 21 vor dem Aus?

Das Bahnhofsgroßprojekt „Stuttgart 21“ steht scheinbar kurz vor dem Aus. Immer neue Finanzierungsprobleme gelangen an die Öffentlichkeit. Bei Stuttgart 21 soll der komplette Bahnhof unter die Erde gelegt werden und den alten Kopfbahnhof ersetzen.

Umweltverbände fordern seit langem, Stuttgart 21 fallen zu lassen, und stattdessen den Kopfbahnhof auszubauen. Hierzu gibt es ein umfangreiches Konzept, welches in der Broschüre „Die Alternative zu Stuttgart 21“ dargestellt wird.

Die Broschüre kann beim BUND Stuttgart (0711/61970-41, [bund.rv-stuttgart@bund.net](mailto:bund.rv-stuttgart@bund.net)) für 3,- DM bezogen werden. Informationen über Stuttgart 21 gibt es bei der Initiative „Leben in Stuttgart“: [www.leben-in-stuttgart.de](http://www.leben-in-stuttgart.de)

## Oberlandesgerichtsurteil: Inline-Skates sind Fahrzeuge

Im Urteil des Oberlandesgerichts Oldenburg vertrat der dortige Senat die Auffassung, dass Inline-Skates nicht „besondere Fortbewegungsmittel“ sind sondern Fahrzeuge. Damit haben Inline-Skater die Fahrbahn zu benutzen. Im wesentlichen wurde die Entscheidung damit begründet, dass besondere Fortbewegungsmittel nach Straßenverkehrsordnung (StVO), wie Kinderwagen und Roller, „ungefährlich für den Fußgängerverkehr“ sein müssen. Dies ist bei der Art und Weise der Nutzung von Skates ausgeschlossen.

# Radverkehr in Deutschland

Selbst die Regierung meint: Radeln ist geil, zumindest ab und an ... Rad wird seit über 120 Jahren gefahren. März 1999 legte die Bundesregierung nun den ersten Bericht über die Situation des Fahrradverkehrs in der Bundesrepublik Deutschland vor. Ein Jahr darauf, am 8. Juni 2000 wurde dann zum ersten mal im Parlament der Bericht über den Radverkehr debattiert, nachts um 23 Uhr. Soviel zur Wertschätzung seitens der PolitikerInnen für den Radverkehr, obwohl immerhin in Städten bis zu 40 Prozent der Wege nicht motorisiert, also zu Fuß oder Rad, zurückgelegt werden.

Der Bericht über den Radverkehr bestätigt nun: Das Fahrrad ist hauptsächlich ein Verkehrsmittel für den Alltagsverkehr. Über 60 Prozent aller Radfahrten sind Alltagsfahrten. Und auch die Verkehrsleistung ist werktags wesentlich höher als an Samstagen oder Sonntagen. Wenn Politiker das gern benutzte Bild pflegen, wonach das Fahrrad im wesentlichen dazu genutzt werde, am Sonntag einen Ausflug ins Grüne zu machen, ist das völlig realitätsfern.

Das Verlagerungspotential auf das Rad, auf die Füße und den ÖV, ist noch sehr groß. Das zeigen Städte, die über mehrere Jahre eine radverkehrsfreundliche Politik betrieben. So erhöhte sich zum Beispiel in Troisdorf der Anteil des Radverkehrs von 16 Prozent im Jahre 1989 auf 21

Prozent 1996. In niederländischen, dänischen und schweizerischen Städten wurde gar eine Verkehrsaufteilung erreicht, in der Rad Fahren, zu Fuß Gehen und der ÖPNV auf 60 bis 75 Prozent Anteil an allen Wegen kommen.

Aufs Rad verlagert werden könnten insbesondere kurze KzFfahrten. Immerhin sind über 40 Prozent der Pkw-Fahrten maximal fünf km lang und etwa 50 Prozent maximal sechs km lang. Sechs Prozent aller Pkw-Fahrten sind kürzer als ein Kilometer (!). Etwa 30 Prozent der gesamten Pkw-Fahrten in Ballungsgebieten ließen sich nach den Expertenschätzungen ohne weiteres auf das Fahrrad verlagern.

Der Bericht bestätigt auch, dass die Nutzeneffekte des Radverkehrs noch

weithin unbekannt sind: Die Investitionskosten für Radverkehrsanlagen liegen bei etwa 10 bis 20 Prozent der Kosten für gleich lange KzF- bzw. ÖV-Anlagen. Also angenommen, ein Meter für KzF- oder ÖV- Anlagen koste 100 Mark, dann würde derselbe Meter als Radverkehrsanlage grade mal 1 bis 2 Mark kosten. Die Mobilität per Rad verursacht geringere öffentliche Investitions und Betriebskosten je Kilometer als der motorisierte Verkehr. Insbesondere Kommunen könnten also in Mark und Pfennig rechnen und mit der Radverkehrsförderung (bei gleichzeitiger „Vernachlässigung“ des motorisierten Verkehrs) ihre Kosten radikal senken.

Der Radverkehrsbericht sieht Verkehrsplanung in seiner Gesamtheit. Radverkehrsförderung ist mehr als Radwegbau. (Hierzu nur am Rande: die Deutschen hatten zwischen 1981 und 1999 je Kilometer Radweg 320 000 Mark ausgegeben. In den benachbarten Niederlanden wird ein Bruchteil dieses Geldes für einen Kilometer Radweg ausgegeben!) Zu einer fahrradfreundlichen Infrastruktur gehören Wegweisung und Abstellanlagen für Radfahrer ebenso, wie Vermietstationen für Räder, Anhänger und Kindersitze.

Der Infodienst für UmweltakteurInnen  
Frühjahr 2001  
● Kurznotiert



## Zum Text

Autorin: Biggi Häussler

Nachzulesen in Bicycle Research Report Nr. 118, Juni 2000, erhältlich bei ECF, Rue de Londres, 15 (b.3) B1050 Brüssel und im Bericht der Bundesregierung; [www.bmwvbw.de/Verkehr/Fahrradverkehrsbericht](http://www.bmwvbw.de/Verkehr/Fahrradverkehrsbericht).

Der Bericht ist auch kostenlos erhältlich bei Bundesministerium für Verkehr, Bau und Wohnungswesen, Postfach 200100, 53170 Bonn, Tel. 0228-300-0, Fax -300-3428.

# Teurer Kraftstoff kann Sicherheit erhöhen

Knapper und teurer Kraftstoff kann in Verbindung mit Tempolimits die Zahl der Verletzten und Toten im Straßenverkehr senken. Das zeigen die Erfahrungen aus der ersten „Ölkrise“ 1973/74. Insofern hat der neue Verkehrsminister, Herr Bodewig, Recht, wenn er Tempolimits als ein „Thema von gestern“ bezeichnet. Man muss allerdings aus der Vergangenheit lernen wollen.

In einem umfangreichen Vergleich der beiden Phasen von Ölknappheit in den Jahren 1973/74 und 1999/2000 hat UMKEHR e.V. interessante Auswirkungen auf Umwelt und Wirtschaft herausgearbeitet. Die Verkehrssicherheit kann von Energie-Engpässen durchaus profitieren, wenn unterstützende Maßnahmen durchgeführt werden.

Obwohl die Kraftstoffpreise in den beiden Vergleichszeiträumen praktisch um die gleiche Rate anstiegen (20-30%), unterscheiden sich die Auswirkungen der beiden Hochpreisphasen sehr. Ein Unterschied besteht im Tempo 100-Limit von damals und der „freien Fahrt“ von heute. 1974 und „heute“ im Vergleich:

➤ Von 1973 auf 74 sank die Zahl der neu zugelassenen Fahrzeuge in den Hubraumklassen über 1500 cm<sup>3</sup> um ein Drittel, 1999 stiegen diese hochmotorisierten Typen überdurchschnittlich. Die Stärke der Motoren nimmt ununterbrochen zu. Zusätzlich steigt derzeit nicht nur die Anzahl sondern auch der Anteil der Pkw in den Höchstgeschwindigkeitsklassen (insbesondere im Bereich über 180 km/h) überdurchschnittlich.

➤ 1974 wurden Tempolimits auf Autobahnen eingeführt. Laut Umfragen beim ADAC und bei den Autobahnmeistereien fahren die Autofahrer in diesem Jahr so schnell wie zuvor.

➤ Bemerkenswert ist insbesondere die Minderung der Verkehrstoten auf Autobahnen um ein Viertel von 1972 auf 1974. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres stieg die Zahl der Toten auf

Autobahnen gegenüber 1999 um über zwölf Prozent.

➤ 1974 sank die Zahl der Getöteten und Verletzten insgesamt um etwa zehn Prozent. In den ersten acht Monaten des Jahres 2000 sanken diese beiden Parameter lediglich um vier Prozent.

InformationsDienst Verkehr IDV 65 „Der Ölkrise-Test“. Erhältlich für neun DM auf Rechnung oder in Briefmarken bei UMKEHR.

Parameter	1973/74	1999/2000
Neuzulassung über 1500 cm <sup>3</sup>	-	+
Stärke der Motoren	-	+
Anteil Pkw in Höchstgeschwindigkeitsklassen	-	+
Tempolimits auf Autobahnen	+	-
Zahl der Verkehrstoten	+	-

Auswirkungen von Ölkrise im Vergleich

## Ö-termine

12-13.3.01 in Camp Reinseln  
**Fachtagung „Quo vadis ÖPNV?“**  
Camp Reinseln, Tel. 05198/9890-70

4-6.4.01 in Leipzig  
**8. Deutscher Fundraising-Kongress**  
bsm-Kongressbüro neushandeln GmbH, Tel. 0221/160820

28.4-30.4.01 in Leipzig  
**„13. Bundesweiter Umwelt- und Verkehrskongress (BUVKO)“**  
Veranstalter: UMKEHR und FUSS e.V. Kontaktmöglichkeiten siehe Impressum

17.6.01 bundesweit  
**Mobil ohne Auto**  
UMKEHR e.V., Karl-Heinz Ludewig, Tel. 030/4927473

18-19.6.01 in Würzburg  
**Fachtagung „WanderWegeNetz“**  
FUSS e.V., Bernd Herzog-Schlagk, Tel. 030/4927473

19.6.01 bundesweit  
**Autofreier Hochschultag**  
Bundeskoordination Studentischer Ökologieguppen, Oliver Stoll, Tel. 030/2093-2603

20-21.9.01 in Neustadt  
**4. Deutsche Nahverkehrstag**  
Ministerium für Wirtschaft und Verkehr, Jutta Janewers, Tel. 06131/162757

22.9.01 bundesweit  
**Europaweiter Autofreier Tag**  
Klimabündnis der europäischen Städte, Tel. 069/70790083



## Ö-Verteiler "Verkehr"

• Leider keiner.

## Mobil ohne Auto

17.6.2001

Das Mitmach-Faltblatt zu MOA ist erhältlich bei der BSÖ, Oliver Stoll, c/o RefRat der HU, Ref. Ökologie, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Tel: 030/2093-2603, Fax: 2396, [oeko@refrat.hu-berlin.de](mailto:oeko@refrat.hu-berlin.de), [www.mobilohneauto.de](http://www.mobilohneauto.de)



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

48

Frühjahr 2001

• Kurz notiert



**Themenredaktion "Wirtschaft"**

Jörg Bergstedt  
ohne festen Wohnsitz  
Post: Ludwigstr. 11  
35447 Reiskirchen  
O6401/90328-3  
Fax -5, O171/8348430  
oe-punkte@gmx.de

**Food-Coops:**  
Annette Hofstiepel  
Im Mailand 131  
44797 Bochum  
O234/797831 (a. Fax)  
AnnetteHofstiepel@web.de

**Tauschringe:**  
Klaus Kleffmann  
Hasenkamp 30  
49502 Lotte  
O5404/72400  
Fax 4812  
privatier@t-online.de

**Bericht Messe Grünes Geld**

Nicht mehr gepaßt hat ein Bericht der Grünes-Geld-Redaktion zur Messe Grünes Geld. Siehe <http://page.to/oe-punkte>



**Autor:**  
Bernd Schüller  
Sigmaringer Straße 36,  
10713 Berlin,  
O30-86393934,  
Bernd.Schuessler@web.de

**Grünes Geld**

**Wie sinnvoll sind Zertifikate?**

Vor allem international sind Zertifikate auf den Umweltverbrauch in aller Munde. Die internationalen Klimakonferenzen haben das Instrument in den Mittelpunkt gestellt. Danach soll es ein Recht auf den Verbrauch von Umwelt, z.B. den Ausstoß von CO2 geben. Dieses „Recht“ kann ge- und verkauft werden. Zitat aus der Erklärung zur Umweltkonferenz 2001: „Umwelt wird zu Ware. Die Konzepte, die diskutiert werden, geben der Umwelt einen Preis – zum Kaufen und Verkaufen. Die Ökosteuer berechnet den Wert der Umwelt – wer viel Geld hat, kann sie kaufen, d.h. sie verbrauchen bis verschwenden. Zertifikate erweitern diese Logik weltweit – die reichen Länder können den ärmeren zukünftig ihre Umwelt abkaufen. Eine perverse Logik der totalen Verwertung.“

Auch andere KritikerInnen äußern sich, zweifeln die Sinnhaftigkeit und mögliche Ungerechtigkeiten an. In Zeitschriften zu regenerativen Energien (ursprünglich in der Zeitung „Neue

Energie“ vom Oktober 2000) erschienen Texte, die nicht nur mögliche Vorteile, sondern auch Gefahren benannten. Vor allem wurde kritisch gesehen, daß durch die Verlagerung von Umweltmaßnahmen in sog. Entwicklungsländer in den Industriestaaten ein Stillstand eintreten kann. Denn die Zertifikate erlauben z.B. bundesdeutschen Firmen Tausch- und Aufkaufgeschäfte, so daß ein „Weiter so“ in Deutschland mit Investitionen in anderen Ländern ausgeglichen werden können. Der Energieversorger HEW (Hamburg, Tochterunternehmen des schwedischen Atomkonzerns Vattenfall) hat inzwischen solche Deals vereinbart und vertreibt auch Grünen Strom unter der Logik von Zertifikatehandel mit anderen Ländern. Insgesamt ist der Umweltsituation damit kaum oder gar nicht geholfen.

Der Text ist nachzulesen unter [www.wind-energie.de/ne/1000/3.htm](http://www.wind-energie.de/ne/1000/3.htm). Weitere Quelle (u.a. zu HEW): *Sonnenenergie* 6/2000, S. 14.

**Ökobank**

Am 18.11. fand die VertreterInnenversammlung der Ökobank statt. Darin bestätigte sich der Kurs der Ökobank: Pleite, ohne ökologische Visionen, auf Anpassungskurs und voll unter Kontrolle der Volks- und Raiffeisenbanken. Das vollständige Protokoll (wörtlich!) ist unter [www.oekobank.de](http://www.oekobank.de) einzusehen. Hier Auszüge, zunächst ein Wortwechsel zwischen dem neuen Vorstand (beide Vorstandsmitglieder stammen aus den VR-Banken) und VertreterInnen, der zeigt, wie die neue Zusammenarbeit von „oben“ und „unten“ organisiert ist:

Wolfgang Mai: Ich habe mehrere Fragen vorliegen, die sich mit Details zu einzelnen Kreditengagements beschäftigen. Aus datenschutzrechtlichen Gründen bitte ich um Verständnis, dass ich hierzu keinerlei Stellung nehmen kann.

Widerspruch aus dem Saal.

Wolfgang Mai: Ich weiß nicht, wie das in die Presse gekommen ist. Also ich bleibe bei meiner Aussage, ich ...

Vertreter: Es steht hier im Pressespiegel, z.B. zum Fall Archy Nova, dass dort ein Engagement in Ostdeutschland gewesen ist, und dazu wird man dann doch wohl etwas sagen können.

**Neue Gesellschaft zur Stärkung von Handwerk**

In vielen Handwerksbetrieben haben MitarbeiterInnen weitreichende Mitwirkungsmöglichkeiten. Auch verfügen Handwerksbetriebe meist über sehr gute fachliche Qualifikationen. Defizite gibt es allerdings oft in der Eigenkapitalausstattung (u.a. oft Voraussetzung für öffentliche Fördermittel) und dem betriebs- und steuerwirtschaftlichen Wissen.

Handwerksbetrieben welche diese Defizite ausgleichen möchten, haben jetzt neue Perspektiven: Die artifex AG bietet den Handwerksbetrieben sowohl Eigenkapital als auch ein umfassendes Servicepaket (von Beratung bis Sekretariatsservice, je nach Wunsch). Eingeschlossen ist immer eine Umweltschutz- und Energieeinsparberatung, welche oft auch zu Kostenvorteilen führt. Die Geschäftsführungsbefugnis bleibt dabei voll beim Handwerksbetrieb. Für ihre finanzielle Beteiligung erhält die artifex AG eine grobenteils vom Geschäftserfolg abhängige Vergütung.

Die artifex AG beschafft sich das zur Umsetzung der Planungen notwendige Kapital durch die Ausgabe von Aktien an Privatanleger. Dabei kann sich der risikobereite Privatanleger ab 1.300 Euro (ca. 2.500 DM) entsprechend 1.000 Aktien an der artifex AG beteiligen. Insbesondere da nach dieser Kapitalerhöhung voraussichtlich kein/e AktionärIn über eine Aktienmehrheit verfügt, ist dies interessant. Denn bei großen Aktiengesellschaften üben oft Banken und sonstige Großaktionäre einen beherrschenden Einfluß aus, hier ist die Gesellschaft im Eigentum von vielen PrivatanlegerInnen. Insgesamt dürfte die artifex AG sowohl von den wirtschaftlichen Per-

spektiven, als auch von dem ethischen und ökologischen Hintergrund eine interessante Beteiligung sein.

Weitere Infos: *artifex Beteiligung und Service AG, Tel.: 0618/944117, Fax: 06128/944116, webmaster@artifex-beteiligung.de, www.artifex-beteiligung.de*

Infos zur Aktie/Beteiligungsmöglichkeit für PrivatanlegerInnen: *Umweltfinanz GmbH, 030/8892070, Fax -10, info@umweltfinanz.de, www.umweltfinanz.de*

**Möglichkeiten der ökologischen Geldanlage**

In den letzten Ö-Punkten wurde eine Liste Anbieter ökologischer Geldanlagen veröffentlicht.

Da ich hierbei die GLS-Bank vergessen hatte, hier nochmal eine umfassendere Liste. Zu beachten gilt, daß bei Aktienanlagen ein Aktienkauf an der Börse der Umwelt nichts bringt, auch wenn es Umweltaktien sind. Der Kaufpreis fließt einzig dem/r vorherigen BesitzerIn zu. Aktien sind aus Kapitalerhöhungen ökologisch interessant, hier fließt der Kaufpreis voll an das Umweltunternehmen.

**www.gls.de** (u.a. Fördermitgliedschaft, Sparbriefe, Termingeld, Sparkonto, spezielle Angebote)

**www.umweltfinanz.de** (u.a. Windparkbeteiligungen, Aktien ökologischer Unternehmen aus Kapitalerhöhungen)

**www.umweltsecur.de** (u.a. ethisch-ökologische Versicherungen und Aktienfonds)

**www.umweltbank.de** (u.a. Sparbriefe, Termingeld, Sparkonto)

**www.oekobank.de** (u.a. Bankmitgliedschaft, Sparbriefe, Termingeld, Sparkonto)

**Textilstoff aus Brennesseln**

Die Stoffkontor Kranz AG hat ein innovatives Verfahren zur Textilherstellung aus Brennesseln entwickelt. Der

Stoff hat ähnliche Eigenschaften wie Baumwolle, Seide oder Leinen, je nach Verarbeitung. Die Brennessel muß nur einmal angebaut werden und kann dann viele Jahre immer wieder geerntet werden. Interessant ist insbesondere, daß gemäß einer EU-Entscheidung Brennesseln auch auf Flächen angebaut werden dürfen, für welche der Landwirt Stilllegungsprämie erhält. Außerdem müssen die Brennesseln nicht chemisch gedüngt oder gespritzt werden. Somit ist der Brennesselanbau sowohl für die Bauern eine interessante Möglichkeit der Einkommensaufbesserung und aus ökologischen Gründen auch sehr empfehlenswert. Insbesondere da das Konkurrenzprodukt Baumwolle meist von Übersee importiert wird und im konventionellen Anbau stark chemisch gespritzt wird. Deshalb hat die Gesellschaft auch mehr Anfragen von Landwirten zum Anbau der Faser als sie derzeit an Brennesseln verarbeiten kann. Die Stoffkontor Kranz AG, deren Aktien mittlerweile um fast 100 % gestiegen sind, wird den Anbau und die ökologische Stoffproduktion weiter ausbauen. Des weiteren betreibt sie auch einen Handel mit ökologisch erzeugten sonstigen Textilstoffen. Neuinteressenten werden auch in diesem Jahr wieder Aktien zeichnen können. Außerdem können aktuell Aktien bei dem Wertpapierhandelshaus Valora erworben werden. Ein Investment könnte sehr interessant und zukunftsreich sein, ist allerdings als spekulativ einzuschätzen.

Weitere Infos: [www.stoffkontor-ag.de](http://www.stoffkontor-ag.de) (unter der Rubrik „nettle“ finden sich ausführliche Infos zur Textilproduktion aus Brennesseln). Aktien der Stoffkontor Kranz AG: [www.valora.de](http://www.valora.de) (Händler), [www.umweltfinanz.de](http://www.umweltfinanz.de) (Vormerkung für neue Aktien der Stoffkontor Kranz AG dort ab sofort möglich).



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Frühjahr 2001

● Kurz notiert



**Zeitschriften-schau**

Contraste, Febr. 2001

- Schwerpunkt Ostdeutsche Landwirtschaftsgenossenschaften
- Kommune-Infotour S. 3
- „Ex“ am Ende S. 4
- Existenzgeld S. 6
- Erwerbslosengipfel S. 11

BioPress, Febr. 2001

- Bio im Supermarkt
- Milch, Fisch, Getränke

punctum, Febr. 2001

- Liberalisierung der Wasserwirtschaft S. 15

**Informationen im Internet**

Umweltsch. von unten (<http://go.to/umwelt>),

Die gesamte Erklärung zur Umweltkonferenz 2001 und die „Ökozeitung gegen Markt und Kapital“ zum Download als PDF (<http://page.to/oe-punkte>).



**Ö-Verteiler "Wirtschaft"**

- koop-telegramm
- TAK AÖ (?)
- cash coop (Interner Rundbrief)

Wolfgang Mai: Ich betone nochmals, es darf hier über kundenbezogene Daten nicht diskutiert werden, außer der Kunde ist da und erklärt, dass er damit einverstanden ist. Das ist offensichtlich nicht der Fall.

Vertreter: Aber man muss doch wohl fragen dürfen, welche Maßnahmen innerhalb der Bank daraufhin zu diesem Zwecke ergriffen wurden.

Wolfgang Mai: Gehen Sie mal davon aus, alle kritischen Engagements, wie der Kunde auch immer heißt, werden entsprechend in der Einzelbehandlung betrachtet, und es wird versucht, alles Mögliche zu machen, um auf der einen Seite den Kunden nicht zu ruinieren, aber auf der anderen Seite natürlich auch die Bank nicht, ob nun Externe oder die genossenschaftliche Organisation eingeschaltet werden, es gibt eine ganze Palette von Handlungsalternativen. Und seien Sie versichert, dass diese entsprechend ausgenutzt werden und auch in den entsprechenden Größenordnungen sind.

Das zweite Beispiel dokumentiert den Redebeitrag eines Versammlungsteilnehmers, der auf die deutlichste Ablehnung stieß (siehe protokollierte Zwischenrufe).

Vertreter: Die gesamte Debatte reduziert sich ausschließlich auf ein technisch-organisatorisches Versagen. Das sehe ich nicht so. Es ist immer auch ganz geschickt, wenn nicht mehr anwesende Personen als Schuldige deklariert werden können, andere sind rhetorisch doch so gewandt, um klarzustellen, dass sie überhaupt keine Fehler gemacht haben. Ich finde, die Ökobank hat in den vergangenen Jahren insgesamt einen Kurs genommen, den ich mal mit den Begriffen schneller, höher, weiter kennzeichnen will. Die Bank hat sich immer mehr auch in der eigenen Werbung um Rendite und ähnlichem orientiert. Die Bank hat sich immer weiter entfernt von den Bewegungen, aus denen sie mal entstanden ist. Ich würde sie heute als bewegungsarrogant bezeichnen. Ich kenne ziemlich viele verschiedene Zusammenhänge, die versucht haben, mit der Ökobank Kontakt aufzunehmen, ich selbst auch mehrfach. Man kriegt heute nicht mal mehr Antworten auf Briefe oder Rückrufe oder ähnliches. Auch das Verhalten heute hier oben vom Podium ist teilweise arrogant gegenüber der eigenen Basis. Die Ökobank hat sehr viel mehr Fehler gemacht als nur technisch-organisatorische. Das war vor allem der politische Fehler, eine profitable Bank sein zu wollen, die an den Fetisch Markt glaubt und keine anderen Konzepte mehr entwickelt. Die inhaltlichen Positionen und die inhaltlichen Gremien verlieren immer weiter an Bedeutung. Eine solche Bank unterscheidet sich dann in der Tat nicht mehr von anderen Banken. Wenn dann auch noch abgefiebert wird, wenn man Leute aus einem anderen Bankengeschäft in den Vorstand setzt, die hier mit Sprüchen, die Menschen müssten sich dem Unternehmen unterwerfen, auffahren... und niemand protestiert mehr dagegen. Eine solche Richtung geht nicht erst dann zugrunde, wenn technisch-organisatorische Fehler gemacht werden, sondern sie tut das ganz bewusst. Wenn man die Ökorrespondenz liest oder ähnliches, dann wird klar, alle haben mitgemacht, die Bank zu einem kapitalistischen Profitunternehmen zu machen.

Zwischenruf: aufhören, aufhören...

Vertreter: ... ja nicht mal das hat geklappt. Und aufhören zu rufen, ist natürlich auch gut. Ich werde weiter versuchen und Briefe schreiben, mir ist das letztendlich egal, ob diese Bank dann noch antwortet; ich finde es aber schade, dass wir damit keine Bank mehr haben, die diese inhaltlichen Positionen vertritt und fördert, mit Bewegungen zusammen arbeitet usw. Das finde ich schade. Vielleicht müssen wir etwas anderes machen, aber es ist natürlich die freie Entscheidung der Ökobank, keinen Bock mehr auf so etwas zu haben.

Am Ende der Versammlung wurden neun neue Aufsichtsratsmitglieder gewählt, davon acht Männer. Inzwischen ist auch ein neuer Vorsitzender gewählt: Burkhard Flieger. Er hatte auf der Versammlung die Übernahme des Vorstandes durch VR-Bank-Leute gelobt und ist seit Jahren Vordenker einer kapitalistischen Orientierung von Genossenschaften..

# Berlin: Aktionen gegen Ökokapitalismus Umwelt als Ware?

**„Mit diesem Text und der Protestaktion gegen das Treffen von Regierungs-, Konzern- und NGO-FunktionärInnen möchten wir gegen einen Umweltschutz protestieren, der die Umwelt zur Ware und die kapitalistische Marktwirtschaft zur einzigen Zukunft macht. Wir möchten Alternativen vorstellen und diese einfordern.“** So begann die Erklärung, die UmweltschützerInnen am 4.2. auf der Umweltkonferenz 2001 in Berlin verlesen wollten. Weiter als diese Sätze kamen sie aber auch nicht – die Sicherheitskräfte beförderten den Redner aus dem Gebäude – sofortiges Hausverbot folgte. Gut zu lesen aber war das Transparent vor der Bühne: **„Regierungen und Konzerne sind Täter, nicht Schützer“ – Umweltminister Trittin mußte seine Rede unterbrechen.**

Die Aktion gegen das Treffen mit dem Thema „Neue Allianzen in der Umweltpolitik“ richtete sich gegen die Themen, aber auch die Zusammensetzung. Die Konferenz, veranstaltet von den Grünen, führte die drei wichtigsten Machtgruppen zusammen: Regierungen (vertreten waren Landes- und Bundesminister sowie eine EU-Kommissarin), Konzerne (anwesend u.a. DaimlerChrysler, Deutsche Bank, Bayer, VDI, VW) und die akzeptanzbeschaffenden NGOs (vor allem die Spitzen der Umweltverbände wie BUND, NABU, WWF; Greenpeace, BBU, Grüne Liga sowie Lobbygruppen wie WEED, DNR oder Germanwatch).

Auszug aus der Erklärung: „Seitdem sich die Logik der Verwertung durchgesetzt hat, kommt immer mehr unter den Hammer. Zunächst der Boden und die darauf stehenden Gebäude, dann die Rohstoffe und die daraus gefertigten Maschinen und Gegenstände, schließlich das Leben selbst, Tiere, Pflanzen und jetzt neu die Gene – auch des Menschen. Aus allem wird erst Eigentum, dann Ware zwecks Profitmaximierung.“

Unternehmer, allen die voran die Konzerne, sind Nutznießer dieser Verwertungs- und Profitlogik. Diese Firmen sind die einen Exekutoren der Verwertung. Der andere ist der Staat, der über seine Organe, die Vertreibung unerwünschter Menschen aus den Innenstädten oder dem ganzen Land, die ständige Zurückung auf die Verwertung von Körper und Kreativität die wichtige Basis schafft. Viele NGOs, vor allem aber ihre SpitzenfunktionärInnen sind, wie es auch heute hier geschieht, Akzeptanzbeschaffer für all das geworden. Seit Jahren sind viele dieser NGOs geschmiert mit Millionen aus den Kassen von Staat und Konzernen.“

## Direkte Aktion und Gespräche

Trotz des Hausverbotes konnten einige AkteurInnen im Verlauf der Veranstaltung die Erklärung sowie die neu erschienene „Ökozeitung gegen Markt und Kapital“ verteilen und etliche Gespräche führen. Die Idee der Verbindung direkter Aktion mit aktiver Debatte hatte sich trotz geringer Zahl der anwesenden Aktiven somit als sinnvoll gezeigt: Die direkte Aktion schafft einen „Erregungskorridor“, durch den viele Menschen gewonnen werden können, bisherige Sichtweisen in Frage zu stellen und neu zu diskutieren. Das geschah in der Diskussion, Mittagspause und in Arbeitskreisen.

Sehr ähnlich agierten UmweltschützerInnen eine Woche vorher auf der Messe „Grünes Geld“. Mit einem Transparent „Für Umweltschutz ohne Markt, Staat und Profit“ boten sie den Gästen des Kongresses ein Kontrast-

programm zum Einführungsvortrag von Ernst Ulrich von Weizsäcker. Ebenfalls wurde die Zeitung verteilt. In der Kaffeepause hatten die AkteurInnen dann kleine Infotische vor dem Saal aufgebaut, an denen sich spannende Diskussionen entwickelten. Zudem gab es intensive Gespräche mit ethischen Geldanlagefirmen, JournalistInnen usw. im Verlauf der Messe. Die UmweltschützerInnen legten einen Vorschlag für Kriterien bezüglich der Beteiligung der betroffenen Bevölkerung bei Geldanlageprojekten vor.

## Gegenvorschlag: Ökologie & Mitbestimmung verbinden

Statt marktwirtschaftlicher Instrumente oder den alten Verordnungs-Naturschutz schlugen die UmweltschützerInnen eine Verbindung emanzipatorischer Ideen und ökologischer Ziele vor.

„Die Umwelt als Lebensgrundlage der Menschen muß wieder zur demokratischen Sache der Menschen werden – demokratisch im Sinne einer Selbstbestimmung, einer direkten Kommunikation und Kooperation zwischen den Menschen. Institutionen, Herrschaft und Verwertung haben in einer Gesellschaft der freien Menschen in freien Vereinbarungen nichts zu suchen.“

Gebt die Häuser, Gärten und Innenhöfe den Menschen, die dort wohnen!

Die Straßen, Grünanlagen, Energienetze usw. den Menschen der Kieze, Stadtteile oder Dörfer!

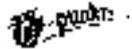
Eine radikale Demokratisierung der Rohstoffe und Flächen macht alle Menschen und ihre Zusammenschlüsse zu gleichberechtigten Partnern: Es dürfen nicht länger Konzerne, Institutionen oder Regierungen darüber bestimmen, ob und wo Erdöl, Uran, Aluminium oder andere Rohstoffe abgebaut werden, wo wer und wofür Rinderherden hält, Straßen baut, Wälder abholzt oder Waffentests durchführt.

Emanzipatorischer Umweltschutz bedeutet, daß die Menschen selbst zu den Entscheidenden werden. Sie gestalten ihre Umwelt selbst. Niemand kann dann die Folgen der Nutzung von Rohstoffen und Flächen auf andere abschieben – das können Konzerne und Regierungen aber heute!

Umweltschutz von unten ist das Gegenkonzept zu einem Umweltschutz, der auf Markt und Staat baut. Die Menschen, die um ihre Lebensgrundlagen fürchten und diese für ein gutes Leben brauchen, sind die richtigen PartnerInnen für den Umweltschutz.“ (Auszug aus der Erklärung).



Zeitung für 3 DM bei der Redaktion der Ö-Punkte).



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

50

Frühjahr 2001

• Perspektiven

# Perspektiven

## Perspektiven

### Ökos und Linux'lerInnen

Zu einer ungewöhnlichen „Beziehung“ entwickelt sich der Kontakt von visionären Köpfen aus dem Linux- und dem Umweltschutz-von-unten-Umfeld sowie weiteren politischen Gruppen. Auf dem Oekonux-Kongreß am 28./29.4. in Dortmund soll es ein direktes Treffen im Rahmen des Arbeitskreises „Reibung erzeugt Wärme“ geben. Dabei geht es um die Verbindung zwischen Widerstand und Perspektiven.

Näheres unter [www.oekonux.de](http://www.oekonux.de).

### ReferentInnen

Wer hat Lust, Vorträge und Diskussionsveranstaltungen zu organisieren zu Themen wie „Umweltschutz von unten“, „Ökonomie und Ökologie passen nicht zueinander“, „Kritik an Agenda und Nachhaltigkeit“, „Freie Menschen in Freien Vereinbarungen (Visionen herrschaftsfreier Gesellschaft)“ oder „Selbstorganisation in Alltag und Politik“? Auch Wochenendseminare oder Workshops auf Kongressen und Camps möglich.

Info: 06401/903283, [projektwerkstatt@apg.wwbnet.de](mailto:projektwerkstatt@apg.wwbnet.de)

### Aktionen gegen Ökoneoliberalismus

Zweimal waren Umweltschutz-von-unten-AktivistInnen und befreundete Gruppen in Berlin aktiv, um gegen ökokapitalistische Konzepte zu protestieren und Gegenvorschläge einzubringen. Ein Bericht findet sich in der Rubrik „Wirtschaft“ und unter [www.projektwerkstatt.de/aktuelles.html](http://www.projektwerkstatt.de/aktuelles.html).

### Neuaufgabe „Agenda, Expo, Sponsoring (Band 1)“

Im Laufe des Jahres ist eine Neuaufgabe der „Recherchen im Naturschutzfilz“ geplant. Wer Änderungen, Aktualisierungen und Neuerungen zum Buch einbringen kann, sollte sich melden unter 06401/903283 oder [projektwerkstatt@apg.wwbnet.de](mailto:projektwerkstatt@apg.wwbnet.de).

**Östern in Saasen**  
**Politische Tage in der Projektwerkstatt**  
 Diskutieren über Positionen und Aktionen, Bauen&Sortieren an Haus und Archiven, Schreiben und Layouten an den nächsten Ö-Punkten – bunte Tage also!  
 Info: Projektwerkstatt, 06401/903283, <http://come.to/projektwerkstatt>

### Die Kunst vernetzt zu denken

(uns) Die BSE-Krise macht es wieder deutlich. Den führenden Politikern fehlt es an der „Kunst vernetzt zu denken“. Im seinem gleichnamigen Buch (jüngst erschienen bei DVA) zeigt der Münchner Forscher Frederic Vester, dass wir eine neue Sicht der Wirklichkeit brauchen. Vester: „Denn wo immer wir auch eingreifen, pflanzt sich die Wirkung fort, verliert sich, taucht irgendwo anders wieder auf oder wirkt auf Umwegen zurück: Eine Korrektur am Ausgangspunkt ist nicht mehr möglich... In einem komplexen System jedoch führt gerade die Beseitigung eines Problems an Ort und Stelle – statt den Systemzusammenhang zu berücksichtigen – meist dazu, dass man damit gleich wieder zwei neue Probleme schafft.“ Genau dies aber wird nun wieder bei der Bekämpfung von BSE gemacht: Tiermehl wurde verboten und Gen-Technik-Futter erlaubt – der Systemzusammenhang wird nicht berücksichtigt.

## Skandale

### Baumfrau und Ökokapitalismus

Wie die Diskussionsstränge so laufen und alles im entpolitisierten „Alles ist gut“ untergeht, dokumentiert der Riemann-Verlag. Neben dem Buch „Ökokapitalismus“ (wohlgemerkt: positiv gemeint) verlegt ausgerechnet dieser Verlag das Buch der Baumfrau Julia Hill (sicher auch nicht übermäßig politisch, aber irgendwie nicht gerade kapitalistisch). Öko, das ist halt die irre Schlacht um den einzelnen Symbolbaum oder -wal und das großflächige Verwerten des Restes. So wie die Ausbeutung in der Welt verbunden ist mit der Spende für ai oder Brot für die Welt.

### „Der WWF-Panda für Ihr Handy“

(uns) Das WWF-Zeichen schützt zwar nicht vor möglicherweise schädlichen Strahlen, kann aber einfältigen Bundesbürgern ein gutes Gewissen machen. Wie WWF-Deutschland nun stolz meldet, startet er in Zusammenarbeit mit handy.de, dem grossen Internet-Portal rund ums Handy, eine „ganz besondere“ Aktion: „Auf der Internetseite [www.handy.de](http://www.handy.de) kann sich jeder das WWF-Logo auf das Handy-Display laden. Ganz einfach per SMS! Der WWF-Panda ersetzt das langweilige Betreiberlogo von D1, D2, E-Plus oder Viag Interkom. Das Logo, das Sie im Fun-Bereich unter der Rubrik „Charity“ finden, kostet fünf Mark ...“

### „Gewinne satt!“

So lautet die Überschrift der Pressemitteilung zur neuen Politischen Ökologie. Dort geht um ökologische Geldanlagen. Weitere Zitate aus der Pressemitteilung: „Vom Sparbuch bis zur Aktie gibt es inzwischen alle Finanzprodukte auch in ethisch-ökologisch ausgerichteter Variante, Öko-Fonds sprießen förmlich aus dem Boden. Seit Anfang dieses Jahres trumpfen Umweltaktion an der Börse aus und verzeichnen enorme Zuwächse.“

Das Heft selbst ist frei jeglichen Hinweises auf die Nicht-Vereinbarkeit von Ökologie und Markt. Der einzige /sanfte/ Zweifel geht (sanft) immer in die Richtung, ob auch alles öko ist.

### Ehrung für Flughafen-Frankfurt-Mediatoren

Die drei Mediatoren zum Flughafenausbau, darunter der ehemalige Flughafengegner Kurt Oeser, sind mit der höchsten hessischen Landesmedaille ausgezeichnet.

20-22.4.  
 in Düsseldorf  
**Libertäre Tage**  
 Viel Kultur und Aktionen in der Innenstadt, am Sonntag ein thematischer Tag. 0173/1761737

11-13.5.  
 in Bochum(?)  
**Entscheidungsfindung von unten**  
 Seminare zu kreativen Gruppen- und Entscheidungsprozessen statt Dominanz und Plenarfrust.  
 Info/Reader: [thofa@aol.com](mailto:thofa@aol.com)

Östern in Saasen  
**Politische Tage in der Projektwerkstatt**  
 Diskutieren über Positionen und Aktionen, Bauen&Sortieren an Haus und Archiven, Schreiben und Layouten an den nächsten Ö-Punkten – bunte Tage also!  
 Info: Projektwerkstatt, 06401/903283, <http://come.to/projektwerkstatt>

23-27.5.  
 in Augsburg  
**Bundes-Ökologie-Treffen**  
 Workshops, Diskussionen, Aktionen, Projekte. Das halbjährliche Treffen zum emanzipatorischen Umweltschutz und der BSO.  
<http://jump.to/boet>

Mögliche Themen u.a.:  
 ● Kritik an Agenda und Nachhaltigkeit  
 ● Ökologie und Ökonomie sind unvereinbar  
 ● Emanzipatorischer Umweltschutz statt Öko-Neoliberalismus (Ökosteuern, Nachhaltigkeit & Co.)  
 ● Freie Menschen in Freien Vereinbarungen (Visionen)  
 ● Selbstorganisation in Alltag und Politik  
 ● Entscheidungsfindung von unten/ kreative Gruppenprozesse

Mehr unter <http://page.to/oe-punkte>.

net worden. Sie hatten ein Pseudo-Beteiligungsverfahren durchgeführt und „herausgefunden“, daß ein Ausbau des Flughafens sinnvoll ist. Landespapi Roland Koch in der Laudation: „Das Maß des Gelingens spiegelt sich allein darin, dass keine Bilder von Polizeieinsätzen, von Hundertschaften an einer Startbahn durch die Weltpresse gehen“. Womit wir jetzt auch aus offiziellem Mund wissen, wozu Mediationen da sind ...

### NPD und ÖKO

Die NPD läßt sich im Verfahren um das Verbot neben einem eigenen Justitiar von Horst Mahler (Ex-RAF, jetzt Nationalrevolutionär/-anarchist) und von Dr. Klaus Sojka vertreten läßt. Sojka kommt aus Hamburg (oder Umgebung) und war vor allem im Anti-Atom-Umwelt (z.B. als Verteidiger) sowie in Tierschutzkreisen aktiv (z.B. als Chef des Komitees gegen Vogelmord usw.).

### Agenda 21 in Leipzig

Die Stadt Leipzig hat einen Maßnahmenkatalog als Ergebnis des LA-Prozesses veröffentlicht. Als Ziele sind da u.a. zu lesen:

Seite 13/**Nachhaltige Finanzwirtschaft.** „Die Verschuldung der Stadt wird ... kontinuierlich gesenkt“ (ohne jeglichen Hinweis, wo gespart werden soll, aber); „Der zielgenaue Mitteleinsatz soll insbesondere Aktivitäten von Gewerbetreibenden, Vereinen und ähnlichen Privatinitiativen gezielt unterstützen und ergänzen und dadurch eine zusätzliche Wertschöpfung anregen“ (Selbstbedienung der Agenda-AkteurInnen?)

Seite 28/**Entwicklung der Wirtschaftsstruktur.** „Insgesamt müssen unternehmensfreundliche Rahmenbedingungen geschaffen werden ... Die Stadt will in den nächsten Jahren mehrere größere Unternehmen dazu gewinnen, in Leipzig Niederlassungen mit jeweils mehr als hundert Beschäftigten zu gründen bzw. auszubauen. Dazu sind die spezifischen Standortpotenziale der Region besonders zu entwickeln ... Unternehmen und ihre Interessenvertretungen werden frühzeitig und systematisch in Planungsprozesse einbezogen, die sie betreffen ... Um unternehmensfreundliche Rahmenbedingungen schaffen zu können, müssen Genehmigungsverfahren vereinfacht werden ... Insbesondere für Unternehmen mit Zertifizierungen wie Öko-Audit müssen Erleichterungen bei Genehmigung und Kontrollen spürbar werden. Es muß geprüft werden, ob Genehmigungsverfahren durch Ingenieurbüros effektiver bearbeitet und gleichzeitig dabei Verwaltungsstrukturen reduziert werden können. ... Die Stadt setzt sich auch bei den zuständigen Landesbehörden für eine Umsetzung dieser Ziele ein. ... Der Zugang der lokalen Unternehmen zu den verschiedenen Kapitalquellen soll erleichtert werden. ... Die Nachfrage nach Venture Capital (Wagniskapital) soll gezielt gestärkt werden.“

Seite 33/**Zukunft der Arbeit.** „... müssen Modelle der Arbeitszeitflexibilisierung (Teilzeitregelungen, Altersteilzeitregelungen, Jobrotation) stärker genutzt werden“

Bestelladresse über [www.le-agenda.de](http://www.le-agenda.de)

### Endrukaitis bei der GTZ

Der ehemalige Chefkoordinator des Projektes „Zukunftsfähiges Deutschland“ (mit gleichna-

migem Buch), Edgar Endrukaitis, ist jetzt bei der GTZ beschäftigt. Das ist die Organisation, die seit Jahrzehnten die deutsche Entwicklungshilfe technisch umsetzt – vom Staudamm bis zum Kleinanlage. Dem Buch „Zukunftsfähiges Deutschland“ wurde bereits vorgeworfen, eine Modernisierung nichtgleichberechtigter Formen der Entwicklungshilfe zu wollen. Das ist der Wechsel nur konsequent ... vom Berater zum Täter.

### BUNDjugend-Hessen-Vorständler:

„Aus drei Gründen halte ich Aktionen gegen die Castor-Transporte dennoch für nicht in unserem Sinne:

Erstens: Wenn wir unterstellen, die Castor-Transporte seien unsicher – und sie sind es –, müssen wir das Risiko, das mit ihnen verbunden ist, nicht noch dadurch steigern, daß wir Terroristen und Systemfeinde die Möglichkeit geben, unter dem Deckmäntelchen unserer Aktionen diese Gefahr noch zu steigern. Es ist bereits geschehen, daß während Anti-Castor-Aktionen Schienen unterhöhlt wurden und ähnliches. Ich muß schon fragen: Wollen wir wirklich die Gefahr der Kernkraft demonstrieren, indem wir Unfälle provozieren? Das kann nicht sein.“

*AktivInfo Febr./März 2001, in anderen Beiträgen wird dem zitierten widersprochen*

### BUNT: Umweltverbände auf BILD-Zeitungsniveau

Die Zeitung „BUNT“ soll für die Ökosteuern werben – und das in BILD-Zeitungsmanier. Mit platten Phrasen bis hin zu sexistischen Positionen (Frauen sind Beifahrerinnen und sollen sich ihre Männer danach aussuchen, ob die weich kuppeln, denn dann sind sie auch gut im Bett) ist allerdings kein Plagiat entstanden, sondern die MacherInnen von BUND, NABU, Grüne Liga & Co. meinen das ernst. Geworben wird auch für Trittin, der wiederum das Ganze mit 243.000 DM gefördert hat. Die Umweltverbände legten sich darauf fest, die Bundesregierung dabei nicht zu kritisieren.

Quelle: *Badische Zeitung*, 11.12.2000

## Neue Bücher

### im Umweltfilz-Archiv der Projektwerkstatt in Saasen

Jutta Dittfurth  
Entspannt in die Barbarei  
(1997, Konkret Literatur in Hamburg, 224 S., 28 DM)

Das bislang letzte der Bücher von Jutta Dittfurth zum der vielen Berührungspunkten und Überschneidungen zwischen Ökologie-/Alternativbewegung und rechten bzw. esoterischen Ideologien. Zusammen mit dem davor erschienenen Buch „Feuer in die Herzen“ gelingt ein tiefer Einblick in gefährliche Tendenzen. Ob es um Müslipapst Bruker, die Freiwirtschaftler oder einige Kommunen geht – sorgsam ist viel Material zusammengetragen worden. Allerdings, das darf nicht übersehen werden: Das Buch hat auch seine schwachen Kapitel. Der Glaubwürdigkeit halber hätte Dittfurth sich lieber auf die Kapitel beschränken sollen, wo sie sich auskennt. Der Rundumschlag, der auch noch erfolgt, macht es GegnerInnen des Buches immer wieder leicht. Schade zudem, daß Dittfurth inzwischen sich selbst zum Gegenstand eines Buches machen könnte – schrieb sie doch in letzter Zeit kommerziellerweise für Pornoblätter und den Springerverlag.

Ulrich Brand  
Nichtregierungsorganisationen, Staat und ökologische Krise  
(2000, Westfälisches Dampfboot Münster, 291 S.)

NRO (Nichtregierungsorganisation, oder englisch NGO) ist ein wichtiger Begriff geworden. Für viele bedeutet er etwas Positives: Politische Einflußnahme, Unabhängigkeit, Fachkompetenz. Doch bei genauerem Hinsehen gerät dieses Bild schnell ins Schwanken. Das belegt der Autor aus verschiedenen Blickwinkeln. In seinem Buch ist das jedoch nur ein Schwerpunkt, es bietet ebenso viele Informationen für alle, die die Debatten um die biologische Vielfalt und das Eigentum daran verfolgen. An diesem Beispiel wird die Rolle der NROs diskutiert. Andere Themen und umfangreiche Auseinandersetzungen zu NROs werden eher mißachtet, tauchen z.T. nicht einmal im Literaturverzeichnis auf (z.B. zum Umweltbereich). Schwach ist das Perspektivkapitel, wo sich Brand mit dem richtigen Hinweis, daß NROs oft eine gute kritische Analyse haben, aber dann als Neuvorschläge nur platten Pragmatismus, auch selbst beschreibt: Genau so ist sein Buch. Mehr Mut!

Germanwatch

Agenda 21  
(2000, Konkret Literatur in Hamburg, 188 S., 28 DM)

Dieses Buch ist sensationell – allerdings nicht positiv. In einem Verlag, der sonst Jutta Dittfurth gegen die Verblödung von Umwelt- und Alternativgruppen oder die Krisis-Leute gegen den Arbeitsethos schreiben läßt, kommt ein Band heraus, der die Agenda 21 als positive Richtschnur für Politik sieht. Selbst die Expo 2000 kommt einigermaßen ungeschoren weg, die AutorInnen haben ein bißchen Angst um die Reinheit ihres unbefleckten Agenda-Bildes. Mehr nicht. Nützlich ist das Buch, um einen Einblick in die Agenda 21 in Hamburg zu bekommen. Aber was mit Gremli & Co. los war, ein Buch zu verlegen zur Agenda, die Eurozentrismus, Umerzierung von „indigenen Bevölkerungsgruppen“ oder die Enalagerung des Atomtülls im Trikont fordert, bleibt schleierhaft. Peinlich.

Peter Bierl  
Wurzelsassen, Erzengel und Volksgeister  
(1999, Konkret Literatur Verlag in Hamburg, 272 S., 39 DM)

„Die Anthroposophie Rudolf Steiners und die Waldorfpädagogik“ (so der Untertitel) werden im Buch vor allem als Geschichtsschreibung behandelt. Bierl, bekannt als scharf formulierender Autor, skizziert Steiners Lebensweg und seine inhaltliche Ausrichtung bis hin zum „Wahnsystem“, wie Bierl es benennt. Die weiteren Kapitel behandeln die NS-Zeit und die anschließenden Entwicklungen. Ein besonderer Teil untersucht die Waldorfpädagogik. Viel Quellenarbeit, kritisch umgesetzt.

Der Infodienst für  
UmweltakteurInnen

Frühjahr 2001

● Perspektiven

51

### Internet

Diskussion um Vision  
„Freie Menschen in  
freien Vereinbarun-  
gen“  
[www.opentheory.org/proj/gegenbilder](http://www.opentheory.org/proj/gegenbilder)

Umweltschutz  
von unten  
<http://go.to/umwelt>

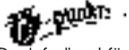
Projektwerkstatt  
<http://come.to/projektwerkstatt>

Hoppetosse –  
Netzwerk für  
kreativen Widerstand  
[www.expo-no.de](http://www.expo-no.de)

### Zum Bild

Auszug aus dem Titel  
der BUNT-Zeitung für  
die Ökosteuer  
(siehe Text).





Der Infodienst für UmweltaktivistInnen

52

Frühjahr 2001

Widerstand

## Zum Text

Der Text ist der 1. Teil unserer Alternativenreihe. Wie bereits erwähnt, würden wir uns über Beiträge Euch freuen. Diskussion und Kritik gibt's dann in der nächsten O-Punkte-Ausgabe.



Themenredaktion "Weltwirtschaft & Neoliberalismus"

Lenja & Julian  
Anregungen, Beiträge, Kritik, Diskussion etc.  
an: julian2000@gmx.de  
oder  
Lenja Öxle,  
Engelbergerstr. 4th,  
79106 Freiburg

**Jemand sagte „Gegen den Neoliberalismus zu sein, ist wie gegen das Gesetz der Schwerkraft zu sein – nun denn! Nieder mit dem Gesetz der Schwerkraft“**  
Subcomandante Marcos 1998

## Internet

Netzwerk gegen Konzernherrschaft und neoliberale Politik  
<http://come.to/netzwerk-gegen-neoliberalismus>

Netzwerk zu Themen wie Neoliberalismus, Antifaschismus, internationale Solidarität, Feminismus, Repression, Atomkraft, Projekte, Kampagnen etc.  
Informationszentrum.  
[www.nadir.org](http://www.nadir.org)

3. Welt – Infos zu Nord-Süd-Problematik, Weltwirtschaft etc.  
Zur Zeit hauptsächlich Forum zu Tourismus.  
[www.iz3w.org](http://www.iz3w.org)

Food First- zwar sehr gemäßig ist was die Forderungen angeht, aber trotzdem teilweise recht aktuelle Beispiele zur neoliberalen Praxis.  
[www.fian.de](http://www.fian.de)

Unabhängiges Medienzentrum mit weltweiten Beiträgen zu Widerstand und Protesten.  
[www.indymedia.org](http://www.indymedia.org)

# Ideen, Beispiele, direkte Ökonomie There is no alternative?

Konzerne, Wirtschaftspolitik, IWF, Weltbank, WEF, WTO, Trips, Expo, GATT, NAFTA, EU, Freihandelszonen, Strukturanpassungsprogramme, Gipfel, Tagungen etc. – viele Begriffe, aber im Großen und Ganzen geht es immer um das Gleiche: Profit und Profitverteilung. Weltwirtschaft – ein Synonym für weltweite Ausbeutung, für ein riesiges unfaßbares Geflecht von Menschen, Interessen, Wechselwirkungen und vor allem von Macht und Kapital. Mensch kann kritisieren und demonstrieren – Anlässe dafür gibt es genug – und je nach Event lassen sich auch Tausende Menschen dafür bzw. dagegen mobilisieren. Die Proteste sind wichtig, aber unserer Meinung nach sind Versuche aus diesem kapitalistischen System auszubrechen, Freiräume zu erobern und Alternativen zu entwickeln, mindestens genauso wichtig.

Klar, das Thema Alternativen ist prekär und es ist auch berechtigt, wenn Mensch der Meinung ist, daß eine wirkliche Alternative innerhalb von diesem System nicht gelebt werden kann, weil die gesellschaftlichen Verhältnisse so marktbeherrscht sind und es Mensch nicht möglich ist wirklich frei zu handeln – zu viele Grenzen durch Staat und Gesellschaft, zu viele Kompromisse.

Aber was bleibt? Immer eifrig dagegen demonstrieren und warten auf die große Revolution, nach der dann plötzlich alles anders ist, die Menschen auf ein Mal alle ganz gleichberechtigt, frei und verantwortungsbewußt handeln und leben??

Es wäre schön, wenn es so (einfach) funktionieren würde, aber kann ernsthaft geglaubt werden, daß es das tut?! Muß Mensch nicht erst mal einen anderen

Umgang, ein anderes Denken „lernen“, frei werden von dem alle Bereiche durchziehenden Profit-, Konsum- und Leistungsdenken? Kann so ein Verhalten nicht schon teilweise jetzt gelernt, reflektiert und diskutiert werden,

auch wenn gesamtgesellschaftlich ein ganz anderer Wind weht?

Da es uns sehr wichtig ist, innerhalb der Themenredaktion Weltwirtschaft auch Alternativen zu den bestehenden wirtschaftlichen Strukturen, die sich ausschließlich an der Profitmaximierung orientieren, aufzuzeigen, wollen wir hier an einem Beispiel exemplarisch darstellen, wie eine Alternative aussehen könnte. Dazu haben wir Projekte gewählt, die jetzt schon existieren. Sie werden dargestellt und anschließend soll diskutiert werden, ob es sich überhaupt um eine Alternative handelt bzw. wie oder ob das innerhalb dieses Systems überhaupt möglich ist. In dieser Ausgabe werden die Projekte vorgestellt, in der nächsten Ausgabe wird es eine Kritik daran geben (hoffentlich auch von Euch) und aus der Kritik heraus soll versucht werden dieses Modell weiterzuentwickeln. In der 3. Ausgabe ist dann Platz für Utopie und Gedanken wie alles sein könnte, wenn erst mal vieles anders ist.

### Erstes Beispiel: Mut Vitz

Als Projekt haben wir für den internationalen Warenaustausch die Kaffee-Kooperative Mut Vitz aus Chiapas, Mexico und die Cafe-Libertad Kooperative aus Hamburg ausgewählt.

Kaffee ist ein Getränk, was vielen von uns gut schmeckt (in Deutschland liegt der Pro-Kopf-

Verbrauch bei 164 Liter pro Jahr). Er wird getrunken wie Wasser ohne einen Gedanken daran zu verschwenden, wie Kaffee eigentlich entsteht. Es ist höchstens mal eine Nachricht Wert, die besagt, daß Kaffee inzwischen so billig ist wie noch nie. Von Ausbeutung und Minimalflöhnen ist selten die Rede.

Die ca. 1000 Mitglieder der Kooperative Mut Vitz haben alle eines gemeinsam. Sie sind KleinbäuerInnen und bauen Kaffee an. Mut Vitz hat sich im Rahmen des Aufstandes der EZLN und der Basisgemeinden organisiert, um für ihre Mitglieder eine bessere ökonomische Grundlage zu schaffen. Das soll durch einen höheren Preis für den Kaffee und die gemeinschaftliche Anschaffung und Nutzung von Produktionsmitteln (z.B. Fahrzeuge, Mühlen etc.) erreicht werden. Seit 3 Jahren haben die meisten Mitglieder auf biologischen Anbau umgestellt. Als „Nebenprojekt“ sind in einigen Dörfern sogenannte „Tienda Collectivos“ (Kollektivläden) entstanden, die eine ähnliche Funktion wie Food-Coops haben. Die Entscheidungen innerhalb der Kooperative werden basisdemokratisch getroffen.

Die Cafe Libertad-Kooperative in Hamburg, formell als Verein organisiert, ist aus der Chiapas-Solidaritätsbewegung entstanden. Der Aufstand der Zapatistas in Mexico soll durch direkte Handelsbeziehungen unterstützt werden. Cafe Libertad sorgt für den Import, das Rösten, die Verpackung, die Kommunikation mit Mut Vitz und den Vertrieb des Kaffees in Deutschland und Europa. Der Preis den Mut Vitz für den Kaffee bekommt ist ca. 3x so hoch wie der Weltmarktpreis. Außerdem wird die Ernte vorfinanziert und pro verkaufter Kilo Kaffee gehen 0,50 DM als Spende an die autonomen Gemeinden.

### Zweites Beispiel: Food-Coop

Die Food-Coop in Freiburg existiert schon seit Anfang der 90er Jahre. Die Mitgliederzahl lag mal bei ca. 200 Menschen, inzwischen sind es noch knapp 30. Es gibt einen Laden in dem selbstverwalteten Wohnprojekt Grether-Ost. Die Produktpalette der Coop umfaßt Gemüse, Obst, Grundnahrungsmittel (Reis, Getreide, Hülsenfrüchte, Nüsse etc.), Brot, Aufstriche, Kekse, Waschmittel und sonstiges Putzzeug und inzwischen eben auch Cafe Libertad. Gemüse und Obst, Getreide und Brot kommen von Biobauern aus der Region, die anderen Produkte von Viva, einem Großhändler für Bioprodukte.

Pro Monat wird von den Mitgliedern ein Beitrag von 8 DM gezahlt. Die anfallenden Arbeiten (Einkaufen, Putzen, Bestellungen, Abrechnungen etc.) werden von allen zusammen gemacht. Das heißt pro Person ca. 2 Stunden im Monat „Food-Coop-Arbeit“. Die Produkte gibt's zum Einkaufspreis – für Miete etc. kommen aber noch 10% Aufschlag dazu. VerkäuferInnen existieren nicht – jede und jeder wiegt, rechnet und bezahlt selber. Einmal im Monat findet ein Plenum statt.

Diese 2 Projekte stellen Versuche dar, sich mehr oder weniger unabhängig zu organisieren, ohne dabei Anspruch auf Perfektion zu erheben. Anstatt auf möglichst billig und unstressig einkaufen, Supermärkte und Großkonzerne wird auf Selberrmachen, regionale und ökologische Produkte und Transparenz Wert gelegt. Anstatt auf Abhängigkeit von den Weltmarktpreisen und Großplantagenbesitzer wird auf Selbstbestimmung, fairere Preise und Kooperation gesetzt.

## Kurz & Knapp:

Bei Nao Me Toque (Südbrasilien) haben ca. 1000 Bauern und GlobalisierungsgegnerInnen ein Forschungszentrum des Biotech/Gentech-Riesens Monsanto gestürmt und verwüstet.

Quelle ZUS, 27.01.01

Der Chemie- und Pharma-Gigant Beierdorfer hat letztes Jahr Rekordwerte bei Umsatz und Ertrag erzielt. Der Umsatz erhöhte sich um 13% auf 4,1 Milliarden Euro (ca. 8 Mil. DM).

98% der deutschen Unternehmen haben sich bisher nicht an der Entschädigung der ehemaligen NS-Zwangsarbeiter beteiligt.

## WEF in Davos

Vom 25.-30.1.2001 fand in Davos das Treffen des World Economic Forums (WEF) statt. Ca. 3000 UnternehmerInnen, PolitikerInnen und WissenschaftlerInnen aus aller Welt haben daran teilgenommen. Bei diesem jährlich stattfindenden Forum handelt es sich um ein sogenanntes „Informelles Treffen“. Das hört sich nach netter Plauderstunde an, ist es auch, aber gleichzeitig werden auch neue Geschäfte, Großprojekte und Deals geplant. Selten ist alles was in Wirtschaft und Politik Rang und Namen hat so geschicklich auf einem Haufen versammelt.

Schon im Vorfeld wurden gegen das Forum vielfältige Proteste angekündigt. Die Schweizer Polizei hat es sich daher auch nicht nehmen lassen, schon Tage vorher Davos hermetisch abzuriegeln. Nur wer eine Hotelreservierung vorzuweisen hatte, kam rein. An strategisch wichtigen Punkten wurden sogar Soldaten postiert (wichtige Stromleitungen etc.). Am Samstag, den 27.01 sollte eine Großdemonstration stattfinden. Da aber alle Zufahrtswege, inklusive Bahnstrecke, von der Polizei dichtgemacht wurden, ist nur ca. 400 AktivistInnen die Reise bis zum Endziel Davos geglückt. Sie konnten dort angesichts der massiven Polizeipräsenz (ausgerüstet mit Wasserwerfern und Gummigeschossen) aber nur recht wenig ausrichten. Dafür gab es an den Grenzübergängen, in den Nachbardörfern und am Abend in Zürich zahlreiche Proteste und Blockaden.

Mehr Infos unter: [www.davos.indymedia.org](http://www.davos.indymedia.org), [www.reithalle.ch](http://www.reithalle.ch) bzw. [www.reitschule.ch](http://www.reitschule.ch).

## Nizza

Am 7.-11. Dezember hat in Nizza der EU-Gipfel stattgefunden. Bei dem Treffen ging es hauptsächlich um die Kompetenz- und Stimmverteilung im Ministerrat und der europ. Kommission. Außerdem stand wieder das Thema Osterweiterung auf der Tagesordnung. Ca. 100.000 Menschen haben in Nizza gegen den Gipfel demonstriert. An den Protesten waren größtenteils Gewerkschaften beteiligt. Italienischen AktivistInnen wurde an der Grenze die Einreise verweigert.

# Wasserspiele

Die Privatisierung von Wasser (Trinkwasserversorgung, Abwasser, Flaschenwasser ...) verspricht für die führenden Konzerne in diesem Bereich in den nächsten Jahren Milliarden Gewinne. Die Grundlage für die Privatisierung wurde durch die World Trade Organisation (WTO), die Wasser als Ware eingestuft hat, bereits durchgesetzt. Ihre 137 Mitglieder haben dies mit dem WTO-Regelwerk automatisch anerkannt. Bestätigt wurde die Entscheidung durch das Treffen des zweiten Welt Wasser Forums, das im März 2000 in Den Haag stattfand. (entstanden ist dieses Forum u.a. auf Initiative der Weltbank). Die MinisterInnen von 170 Staaten erklärten, der Zugang zu Wasser sei ein „Grundbedürfnis“ und kein Menschenrecht. Aus ihrer Sicht hätte ein Recht auf Wasser die „Freiheit“ der privaten Akteure zu sehr eingeschränkt und ihnen zu viele Verpflichtungen auferlegt. Diese Entscheidung hat zur Folge, daß das Recht auf Zugang zu Wasser nicht mehr vor dem internationalen Gerichtshof für Menschenrechte eingeklagt werden kann. Damit unterliegt Wasser nun auch dem Markt, der Preis wird durch Angebot und Nachfrage „frei“ reguliert. Die BefürworterInnen sind begeistert, denn nur eine „gerechte“ Kapitalverzinsung erlaube es, diese knappe Ressource zweckmäßig zu bewirtschaften, Verschwendung zu bekämpfen und Verschmutzung zu vermeiden. Die sich in manchen Teilen der Welt andeutende und in anderen Teilen schon vorhandene Wasserknappheit ließe sich dadurch in den Griff bekommen, denn Wasser würde eben nur dann nicht mehr verschwendet, wenn es kostet.

## Aus der Praxis: Beispiele

Im Senegal und anderen afrikanischen Ländern, wo das Wasser ein privates Gut ist, werden oftmals verschiedene „Wasserzonen“ mit unterschiedlicher Wassergüte- und Verteilung geschaffen. Große Teile der ärmeren Landbevölkerung und der städtischen SlumbewohnerInnen sitzen regelrecht auf dem Trockenen. Hier ist die Wasserversorgung für die privaten Wasserwerke nicht profitabel genug.

Anfang 1998 erhielt die privatwirtschaftliche Nova Group von der Provinz Ontario die Erlaubnis, dem Lake Superior während fünf Jahren täglich 10 Mio. Liter Wasser zu entnehmen und nach Asien zu exportieren. Der Lake Superior ist der weltgrößte Süßwassersee (Die Großen Seen wiesen 1998 den tiefsten Wasserstand seit 34 Jahren auf, was Umweltorganisationen auf den Klimawandel zurückführen). Erst unter öffentlichem Druck hat die Nova Group zugestimmt ihren Antrag zurückzuziehen.

Im Frühling 1999 verklagte die kalifornische Sun Belt Water Inc. die Provinzregierung von British Columbia (Canada) auf 468 Millionen Dollar Schadensersatz für entgangene Gewinne aus einem Wasserhandelsabkommen, weil diese ein Gesetz erlassen hatte, das den Massenexport von Wasser aus BC verbietet. Die Firma beabsichtigte, Wasser mittels Tankern nach Kalifornien zu exportieren. Kanada verfügt über 20% der Süßwasservorräte der Erde. Sun Belt stützte ihre Klage auf das Freihandelsabkommen NAFTA (North American Free Trade Area). Nach Kapitel 11 dieses Vertrags sind Wasser, Eis und Schnee frei handelbar. Das Abkommen bedeutet, das die günstigsten Handelsbedingungen in einer Provinz auch für alle anderen Provinzen in den drei Nationen Kanada, USA und Mexiko geltend gemacht werden können. Die jeweils schwäch-

ste Regulierung gilt demnach in der gesamten NAFTA-Zone. Wird einmal einer Firma erlaubt, Wasser zu exportieren, so gilt diese Regelung auch für alle anderen Firmen.

## Monsanto-Strategien

Und hier noch ein paar Sätze aus einem Strategiepapier von Monsanto:

„Erstens glauben wir, das größere Diskontinuitäten, vorallem auf dem Gebiet des Wassers wahrscheinlich sind – seien dies Trendveränderungen in der Qualität oder Quantität dieser Ressource – und wir sind in der Lage, durch diese Wassergeschäfte noch mehr zu profitieren, wenn diese Diskontinuitäten eintreten. Zweitens erforschen wir die Möglichkeiten einer nichtkonventionellen Finanzierung (z.B. durch NGOs, Weltbank, USDA usw.), die unsere Investitionskosten verringern (-) Die Geschäftslogik der „nachhaltigen Entwicklung“ besagt, das das Bevölkerungswachstum und die ökonomische Entwicklung einen zunehmenden Druck auf die Märkte mit natürlichen Ressourcen ausüben werden. Dieser Druck und der Wunsch der Welt, die Konsequenzen dieses Drucks zu vermeiden, werden ungeheure ökonomische Profitchancen eröffnen“

Die Konsequenz aus diesen Beispielen ist klar: Zu den 2 Milliarden Menschen die jetzt schon vom Zugang von sauberen Trinkwasser ausgeschlossen sind, werden weitere hinzu kommen, denn wer nicht zahlen kann, ist für die Versorger nicht interessant.

Das Argument, das Wasser durch die Privatisierung billiger und von der Qualität her besser würde, wird in der Praxis widerlegt. So stieg der Wasserpreis in England zwischen 89-94 auf das Doppelte. Andere Nebeneffekte waren:

- ✓ Die Umsatzerlöse haben sich fast verdoppelt (von 3 Mrd. auf 5,8 Mrd. Pfund jährlich).

- ✓ Die Gewinne sind um das Zweieinhalbfache gestiegen (von 650 Mio. auf 1,6 Mrd. Pfund jährlich).

- ✓ Direktoren- und Managergehälter stiegen um das Viereinhalbfache (von 2,1 Millionen auf 9,3 Millionen Pfund; diese Summe beinhaltet nicht ihre Aktienanteile im Wert von 24 Mio. Pfund).

- ✓ 2 Millionen Menschen waren 1994 im Zahlungsverzug mit ihren Wasserrechnungen, und 12 500 Haushalten wurde allein in einem Jahr das Wasser abgestellt.

## Kampf der Giganten

Um die riesigen Profitchancen streiten sich einige große Konzerne. Jeder Sektor – Trinkwasser- und Abwasseraufbereitung, Flaschenwasser, kohlenensäurehaltige Getränke – hat immer noch seine eigenen Akteure und seine eigenen Märkte. Im Trinkwasserbereich dominieren Vivendi, Suez-Lyonnaise des Eaux, RWE, Bwater sowie Saur-Bouygues mit ihren Filialen. Beim Flaschen- und Mineralwasser liegen die Weltmarktführer Nestlé und Danone weit vor ihren Rivalen. Aber auch diese und vor allem Coca-Cola und Pepsi-Cola, schicken sich an, mit den Trinkwasseraufbereitern zu konkurrieren.

In Deutschland hat die RWE AG aus Essen die führende Position. Sie übernahm den britischen Wasserversorger Thames Water. Damit hat die RWE/Thames-Gruppe 34 Millionen Wasserkunden und ist das drittgrößte Wasserversorgungsunternehmen der Welt hinter den französischen Firmen Vivendi und Suez-Lyonnaise des Eaux. Der Preis für die Übernahme liegt 43% (!) über den durchschnittlichen Aktienpreis und beträgt ca. 14 Milliarden Mark sowie die Übernahme von Schulden in Höhe von 1,8 Milliarden Mark.

Angesichts dieser, für die Betroffenen verheerenden Politik bleiben Proteste nicht aus.

So kam es im April 2000 in Bolivien zu massiven Protesten, nachdem die Regierung beschlossen hatte, die zuvor öffentliche Wasserversorgung der Stadt Cochabamba zu privatisieren und einen Gesetzesentwurf präsentierte, der den Zugang der Bauern zu Wasser einschränken sollte. Mit dem Verkauf der Wasserversorgung an Aguas de Tunari wurden die Preise für Wasser im Januar 2000 auf einen Schlag verdoppelt. Bei einem minimalen Einkommen von 100 US\$ pro Monat wirkte sich die Erhöhung um 20 US\$ für die ärmere Bevölkerung verheerend aus.

Auf die Proteste der Bevölkerung in Cochabamba reagierte der Staat mit militärischer Gewalt. Präsident Hugo Banzer verhängte den Ausnahmezustand: Versammlungen von mehr als vier Menschen wurden verboten, die Radiostationen nach und nach durch Militärs eingenommen, eine Ausgangssperre verhängt. Die Militärs schossen nicht nur mit Tränengas und Plastikgeschossen in die protestierende Menge, sondern auch mit scharfer Munition. Mindestens drei Personen wurden erschossen und über 30 Personen verletzt. Nach vier Tagen des Widerstands gab die Regierung schliesslich nach und kündigte an, den Vertrag mit Aguas de Tunari aufzulösen. Recherchen ergaben, dass Aguas de Tunari für die Wasserversorgung in Cochabamba offiziell weniger als 20.000 US\$ bezahlt hatte.

Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Frühjahr 2001

Widerstand

53

## Zahlen zum Weltwasser

**Wasserverbrauch nach Sektoren** (weltweit, in Prozent)

Landwirtschaft	70 %
Industrie	22 %
Haushalte	8 %

## Zugang zu sauberem Trinkwasser

(in Prozent der Bevölkerung)

3	Kamerun
27	Marokko
49	Bolivien
66	Philippinen
80	(ex-UdSSR)
100	Kanada

## Wasserbedarf für Güterproduktion

(in Litern)

5	ein Liter Milch
20	ein Liter Benzin
20	ein Liter Bier
60	ein kg Textilien
120	ein kg Zucker
250	ein kg Papier
2500	ein kg Garn
380000	ein Auto



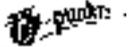
Ö-Verteiler "Weltwirtschaft ..."

- Hoppetosse
- fzs-Rundbrief

## Quellen

Lamuv, Third World Guide 91/92 und TAM Nr. 29/88, nach Gabriella Kacsis. Zur weiteren Information: Das Buch „Blue Gold“ von Maude Barlow. Zu beziehen über: International Forum on Globalisation  
 e-mail: ifg@ifg.org oder mail an: listserv@iatp.org. Subjekt Zeile leer lassen, in den body: subscribe waterrights

**Ö-termine**  
 24.3-25.3.2001 in Milano (Italien)  
**People Global Action (PGA)-Treffen**  
 Kontakt & Infos unter: yabast@tin.it bzw. www.ecn.org/yabasta.milano  
 1. Mai in verschiedenen Städten  
**Mayday 2001**  
 Aktionen gegen Neoliberalismus und Herrschaft  
 www.mayday2001.org



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

# 54

Frühjahr 2001

• Widerstand

## Straßentheaterprojekt mit dem Aktionsmobil

Im Sommer wird es voraussichtlich eine Tournee eines Theaterprojektes geben, die mit dem Aktionsmobil über das Land und durch die Städte fahren. Es wird um antirassistische und anarchistische Themen gehen und von Braunschweig aus starten. Mehrere Wochenenden sind zur Hauptarbeit des Stückes angesetzt.

So ist auch Auswärtigen eine Teilnahme möglich (bei Interesse: 0175/8061392)

Vorbereitungswochenenden: 09.-11.3/ 11.-13.05/ 06.-08.07.  
Tournée: 30.7.-19.08. Die Daten der Tournee und der Vorbereitungswochenenden sind vorläufig und können noch verändert werden. Zielstädte noch unbekannt.



## Fassade der Braunschweiger Ausländerbehörde besetzt

AktivistInnen der anarchistischen Gruppe Feuerst@ine besetzten am Montag, den 18.12.00, die Fassade der Ausländerbehörde und befestigten ein 4 x 4 m großes Transparent mit der Aufschrift: Abschiebung ist Mord – Dimitrov erschossen von der Polizei. Im Hintergrund war das Gesicht Dr. Dimitrovs abgebildet. Die Aktion sollte an den im Dezember 1999 erschossenen Flüchtling Dr. Zdravko Nikolov Dimitrov erinnern und gleichzeitig generelle Kritik an dem herrschenden Abschiebesystem in Deutschland ausüben.

Dimitrov wurde auf sehr direkte und eindringliche Art und Weise klargemacht, daß die Bundesrepublik Deutschland nicht länger ihr sogenanntes Gastrecht zur Verfügung stellen will. Da half es nicht viel, daß sich die Institutionen seines Herkunftslandes in ihren eigenen Zeitungen damit rühmten, ihn gefoltert zu haben, und daß Ärzte des für solche „Mißhandlungsfälle“ zuständigen Zentrums in Berlin ihm die traumatischen Folgen dieser Erfahrung bestätigten. Im Gegenteil, die deutschen Behörden bestanden auf einer Zwangsvorführung bei einem Amtsarzt, obwohl sie davon in Kenntnis gesetzt wurden, daß es in Bulgarien Amtsärzte waren, die den politischen Flüchtling zusammen mit der Polizei folterten. Als Dimitrov schließlich mit der Abschiebung konfrontiert wurde, sah er keinen Ausweg mehr und drohte, sich umzubringen. Was nun geschah ist unklar. Das aus Hannover gerufene SEK stürmte mit Handwaffen und Blendgranaten die Wohnung des Selbstmord gefährdeten Dr. Dimitrov, und heraus kamen ein Flüchtling, der 36jährig nach einigen Tagen im Koma starb sowie ein unverletzter Beamter, der in seiner Schutzweste plötzlich Einstiche vorweisen konnte.

Abschließend bewertete die anarchistische Gruppe Feuerst@ine die Aktion wie folgt: „Wir betrachten unsere Aktion als Erfolg, da es uns gelungen ist, unsere generelle Kritik an der deutschen Abschie-

bepraxis, in die Öffentlichkeit zu tragen und aufzuzeigen, daß es auch weiterhin anarchistischen Widerstand gegen jedes staatliche Machtmonopol gibt. Denn wir behaupten nicht, wie der Leiter der Ausländerbehörde („es existiert ein öffentliches Interesse an der baldigen Entfernung des Ausländers aus dem Bundesgebiet“), sondern es existiert ein öffentliches Interesse an der baldigen Entfernung des Staates und

der Hierarchien aus dieser Welt!“

Allen Beteiligten gelang verummmt die Flucht.



Schon gehört? Das ...

## Direkte-Aktions-Netzwerk!

Woran liegt es, daß „wir“ in der BRD immer wieder die gleichen angestaubten Aktionsformen aus der Mottenkiste holen und neidisch in andere Länder schielen, die anscheinend so viel mehr Kreativität in ihren Widerstand legen? Diese Frage will ich nicht in diesem Artikel beantworten, kann ich auch gar nicht. Statt sich immer nur in Wieso-weshalb-warum-Debatten im Kreis zu drehen, ist es vielleicht auch mal gut den Arsch aus dem Plenarsaal zu heben und etwas Handfestes auf die (Drei-)Beine zu stellen.

Ein paar Menschen, die es gut finden auf kreative Art an den bestehenden Verhältnissen zu kratzen und deren extreme Wucherungen zum Anlass für bissigen Widerstand zu nehmen, haben sich daran gemacht das Direkte-Aktionen-Netzwerk (DAN) ins Leben zu rufen. Das DAN soll verschiedene Zusammenhänge und Einzelmenschen miteinander vernetzen, eine Möglichkeit bieten um direkte Aktionsformen auszuprobieren, zu diskutieren und weiterzuentwickeln. Inwiefern die Zusammenhänge des Netzwerkes gemeinsame Grundsätze haben werden, wird sich zeigen. Wir [wenn ich von „wir“ spreche, versuche ich das ungefähre Meinungsbild der Leute wiederzugeben, die im Rahmen des „Januartreffens“ Perspektiven des DAN diskutiert haben] wünschen uns eine möglichst große Vielfalt, im Idealfall verbindet das DAN viele unabhängige Gruppen aus Ein-Punkt-Kämpfen, die zu ihrem jeweiligen Schwerpunkt direkte Aktionen planen und durchführen. Es soll kein gemeinsames „Manifest“ oder ähnliches geben. Auch kein Thema zu dem alle gemeinsam arbeiten. Der Schnittpunkt, der die DANis verbindet ist der Traum einer freien, hierarchielosen Gesellschaft. Es soll eine Struktur geben, um Referenten und Referentinnen „bestellen“ zu können. Das Netzwerk will aber nicht nur Handwerkszeug vermitteln, es soll den Aktivistinnen auch Rückhalt geben.

Wir wollen Raum schaffen über die seelische Belastung während einer Aktion, oder gegebenenfalls im Knast zu reden. Wie verhalte ich mich während der Aktion, wo sind meine Grenzen, was mach ich mit der Polizei? Verschiedene Menschen haben da ganz verschiedene Erfahrungen gemacht, sich austauschen

und dadurch evtl. Ängste abbauen, ist auch ein Ziel des DAN. Es sollte möglich sein, juristische Folgen abzuwägen und später AktivistInnen, die von Repressionen betroffen sind zu unterstützen.

Allerdings sollen im Namen des DAN keine Aktionen geplant und durchgeführt werden, die Bekennerrinnenschreiben unterschreibt bitte selbst. Die bisherige Infrastruktur besteht – wie so oft – aus einer Mailliste (infos dazu bei [book\\_\\_mark@gmx.de](mailto:book__mark@gmx.de)) wobei denen, die kein Internetzugang haben, Zusammenfassungen zugeschickt werden sollen. Eine Internetseite auf der Infos zu direkten Aktionen ins Netz gestellt werden gibts auch: [www.aktionsinfo.de/dan](http://www.aktionsinfo.de/dan). Es gibt Überlegungen, eine (regelmäßige) Zeitung als Papier-Diskussions-Forum zu nutzen oder eine eigene herauszugeben.

Für eine intensive theoretische und praktische Auseinandersetzung mit der Materie peilen wir als nächstes ein bundesweites Treffen an, das über Pfingsten (2.6.01 – 4.6.01) in Bielefeld stattfindet. Wir sehn uns.



Themenredaktion  
"Widerstand,  
Direkte Aktion"

Widerstandsredaktion:  
c/o Asta  
Katharinenstr. 1  
38106 Braunschweig  
[directaction@gmx.de](mailto:directaction@gmx.de)

Ö-Verteiler  
"Widerstand"

• Leider keiner.



Direct-Aktion-  
Netzwerk im  
Netz

[www.aktionsinfo.de/  
dan](http://www.aktionsinfo.de/dan)

Zum Treffen am  
Pfingsten siehe auch  
Seite 25.

## Buchbesprechung

Gruppenhäuser  
(2000, Verlag Klaus Ludwig, Rhedaer Str.  
35a, 33330 Gütersloh)

In 2 Bänden (Norddeutschland und Süd-  
deutschland, je 29,80 DM, beide 49,80 DM)  
oder als CD (50 DM) sind hier präzise Be-  
schreibungen von Tagungs- und Seminarhäu-  
sern zu finden – insgesamt über 1600. Über  
gut verständliche Symbole läßt sich schnell  
erfassen, welche Ausstattung ein Haus hat.  
Ein Foto ergänzt das. Die CD bietet zusätz-  
lich gute Suchfunktionen, als zentraler Einstieg  
eine Karte, auf der eine Region gekennzeichnet  
werden kann.

Und das Ganze gibts mit den wichtigsten In-  
fos auch unter [www.gruppenhaeuser.de](http://www.gruppenhaeuser.de).

# Infodienste, Zeitungen und Ö-Punkte-Verteiler:

## Abfall:

Das Bessere Müllkonzept  
 Infos und Texte rund um Abfallvermeidung und -politik.  
 Feldstr. 6, 82282 Unterschweinebach  
 Müll-Magazin (Rhombos)  
 Kurfürstenstr. 17, 10785 Berlin

## Anti-Atom:

anti atom aktuell (5 DM, Abo 60 DM, 12x)  
 Vernetzungszeitung der unabhängigen Anti-Atom-Bewegung mit Berichten, Infos und Terminen. Einladung zu Konferenzen.  
 Helgenstockstr. 15, 35394 Gießen  
 Atom-Pressespiegel  
 Am Lindenplatz 28, 47820 Krefeld  
 Forum des IPPNW  
 Körtestr. 10, 10967 Berlin  
 Rundbrief X-tausendmal quer überall  
 Artilleriestr. 56, 27283 Verden  
 THTR-Rundbrief (BI Hamm)  
 Postfach 1242, 59002 Hamm

## Chemie & Industrie:

Stichwort Bayer (60 DM/Jahr, 4x)  
 Informationen zur Chemieindustrie, hrsg. von der Coordination gegen Bayer-Gefahren.  
 Postfach 150418, 40081 Düsseldorf

## Energiewende:

Energie-Depesche (4,50 DM, 24 DM/Jahr, 4x)  
 Grabenstr. 17, 53619 Rheinbreitbach  
 Neue Energie (BWE)  
 Herrenteichstr. 1, 49074 Osnabrück  
 Solarthemen (204 DM/Jahr, 24 Hefte)  
 Bülltestr. 85, 32545 Bad Oeynhausen  
 Solarbrief (20 DM/Jahr)  
 SFV, Herzogstr. 6, 52070 Aachen  
 Solarzeitfaller (9 DM/Stück)  
 Kaiser-Friedrichstr. 11, 53113 Bonn

## Genetechnik:

Gen-ethischer Informationsdienst  
 Brunnenstr. 4, 10119 Berlin

## Jugend und Umweltschutz

Lupe (Rundbrief des Deutschen Jugendbundes für Naturbeobachtung), c/o DJN  
 Nachrichten aus dem DJN und zu Aktionen.  
 Justus-Strandes-Weg 14, 22337 Hamburg

## Landschaft:

Naturschutz und Landschaftsplanung  
 Postfach 700561, 70574 Stuttgart  
 Natur und Landschaft (118 DM/Jahr, 11x)  
 Postfach 400263, 50832 Köln  
 Steinbeißer (IG Gesteinsabbau)  
 Prof.-Virchowstr. 8, 08280 Aue  
 Wattenmeer international  
 WWF, 60591 Frankfurt

## Ökologischer Landbau:

Ökologie & Landbau (SÖL)  
 Weinstr. Süd 51, 67098 Bad Dürkheim  
 Unabhängige Bauernstimme (5 DM, 60 DM/Jahr, 11x)  
 ABL, Marienfelder Str. 14, 33378 Rheda-Wiedenbrück

## Politik von unten:

KGV-Rundbrief (Öko-Institut)  
 Bunsenstr. 14, 64293 Darmstadt  
 mitarbeiten (Stiftung Mitarbeit)  
 und Rundbrief Bürgerbeteiligung  
 Bornheimer Str. 37, 53111 Bonn  
 Schwarzer Faden (8 DM, 30 DM/Jahr, 4x)  
 Postfach 1159, 71117 Grafenau  
 Zeitschrift für direkte Demokratie  
 Marcusallee 29, 28359 Bremen

## Tierschutz/Tierrechte:

Brennpunkte  
 Promenadeplatz 12, 80333 München  
 Du und das Tier (DTSB)  
 Baumschulallee 15, 53115 Bonn  
 Tierbefreiung aktuell (25 DM/Jahr, mind. 4x)  
 Schmilinstkystr. 7, 2009 Hamburg  
 Voice (3 DM, 20 DM/Jahr, 4x)  
 Ahornstr. 16, 63322 Rödermark

## Über den Tellerrand:

ak - analyse & kritik (7,50 DM pro Heft, 12x)  
 Rombergstr. 10, 20255 Hamburg  
 Antifa-Infoblatt, L. Meyer (5 DM, Abo 30 DM)  
 Gneisenaustr. 2a, 10961 Berlin  
 Antifaschistische Nachrichten (26x, Abo 78 DM)  
 GNN, Postfach 260226, 50515 Köln  
 blick nach rechts (14tägig, 125,-/Jahr, erm. 64,-)  
 Pressehaus 1/216, Heußallee 2-10, 53113 Bonn  
 Der rechte Rand (3 DM, Abo 20 DM/Jahr)  
 Postfach 1324, 30013 Hannover  
 Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen  
 Postfach 1546, 65173 Wiesbaden  
 Friedensforum (Friedenskooperative)  
 Römerstr. 88, 53111 Bonn

## Gegenwind (Schleswig-Holstein)

Schwefelstr. 6, 24118 Kiel  
 Graswurzelrevolution (Schnupperabo 10 DM)  
 Straßburger Str. 24, 10405 Berlin  
 Interim, Bezug nur über Dealer und Infoläden  
 Kampagne aktuell (Rüstungsexporte)  
 Bismarckring 3, 65185 Wiesbaden  
 Kinderrechtliche News, c/o K.R.A.T.Z.Ä  
 Dunckerstr. 11, 10437 Berlin  
 Konkret (gibts am Kiosk)  
 Ruhrstraße 111, 22761 Hamburg

## Umwelt allgemein:

Der Rabe Ralf (kostenlos, 40 DM/Jahr)  
 Grüne Liga, Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin  
 Kritische Ökologie  
 Langgasse 24 HH, 65183 Wiesbaden  
 Naturschutzblätter (9,80 DM, hrsg. VBN)  
 Postfach 191933, 14008 Berlin  
 Öko-Mitteilungen (Öko-Institut)  
 Postfach 6226, 79038 Freiburg  
 Perspektiven radikaler, emanzipatorischer  
 Umweltschutzarbeit (40 DM/Jahr, 4-8x)  
 Einschl. Ö-Punkte, zusätzlich Termine, Texte und Infos zu Perspektiven radikaler Umweltschutz, alternativem Lebens usw.  
 Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen-Saasen  
 Politische Ökologie und punktum  
 Walthersstr. 29, 80337 München  
 http://www.oekom.de  
 Rathaus und Umwelt (100 DM/Jahr, 6 Ex.)  
 U.A.N., Arnswaldstr. 28, 30159 Hannover  
 Umwelt kommunale ökologische Briefe  
 (298 DM/Jahr, erm. 149 DM, 14tägig)  
 Kaiser-Friedrich-Str. 90, 10585 Berlin  
 Umweltnachrichten (5 DM)  
 Schwere-Reiter-Str. 35/1b, 80797 München

## Umweltbildung:

Biologie in der Schule  
 Postfach 269, 10107 Berlin  
 DGU Nachrichten  
 Ulmenstr. 10, 22299 Hamburg  
 NUAnzen (Zeitschrift der NUA)  
 Siemensstr. 5, 45659 Recklinghausen  
 Ökopädnews (Beilage zu punctum)  
 c/o ökom, Walthersstr. 29, 80337 München  
 Rundbrief Ökopädagogik  
 Welsersstr. 15, 81373 München  
 Unterricht Biologie  
 Postfach 10 01 50, 30917 Seelze  
 ipublic (Initiative Psychologie im Umweltschutz)  
 (2x/Jahr), c/o Michael Hartscher,  
 Hermerstr. 9, 49080 Osnabrück  
 Umweltberatung aktuell (BUND)  
 Dunantstr. 16, 79110 Freiburg

## Umwelt & Entwicklung:

alaska Zeitung zum Internationalismus  
 Bernhardtstr. 12, 28203 Bremen  
 BUKO-Agrar-Info  
 BUKO Agrar, Nernstweg 32, 22765 Hamburg  
 Germanwatch  
 Berliner Platz 23, 53111 Bonn  
 Informationsdienst Weltwirtschaft&Entwicklung  
 WEED, Berliner Platz 1, 53111 Bonn  
 iz3w-Blätter (8 DM, 60 DM/Jahr, 8x)  
 Postfach 5328, 79020 Freiburg  
 Relaciones (VEN)  
 Bahnhofstr. 16, 49406 Barnstorf  
 Rundbrief "eine Welt"  
 Mittelstr. 4, 34474 Wehthen

## Umweltrecht:

Recht der Natur (Schnellbrief), Schleusenstr. 18,  
 60327 Frankfurt  
 Zeitschrift für Umweltrecht, (6x j.), c/o NOMOS  
 Postfach 100310, 76484 Baden-Baden

## Verbands-Infodienste:

Alligator (Grüne Liga)  
 Friedrichstr. 165, 10117 Berlin  
 BUNDMagazin  
 Im Rheingarten 7, 53225 Bonn  
 Deutschland-Rundbrief (DNR)  
 Am Michaelshof 8-10, 53177 Bonn  
 EU-Rundschreiben (DNR)  
 Am Michaelshof 8-10, 53177 Bonn  
 Hochschul-Umwelt-Info (5 DM)  
 Zeitung für alle Mitglieder, d.h. studentische  
 Umweltschutzgruppen und FördererInnen. Infos zur  
 Hochschul-Umweltarbeit.  
 BSO, c/o ASTA Uni Münster  
 Schlossplatz 1, 48149 Münster  
 Naturschutz heute  
 Postfach 301054, 53190 Bonn

## VerbraucherInnen-

politik:  
 Verbraucher konkret  
 (Mitgliedszeitung)  
 Verbr.-Initiative, Breite  
 Str. 51, 53111 Bonn

## Verkehr:

Informationsdienst Verkehr (Umkehr e.V.)  
 Exerzierstr. 20, 13357 Berlin  
 radWELT (ADFC)  
 Postfach 107747, 28077 Bremen

## Wasser:

Wasser-Rundbrief (AK Wasser des BBU)  
 Rennerstr. 10, 79106 Freiburg  
 Waterkant (AKN)  
 Kreuzstr. 61, 28203 Bremen

## Widerstand:

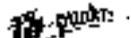
Die Rote Hilfe (3,50 DM, 20 DM/4 Ausgaben)  
 Postfach 6444, 24125 Kiel

## Wirtschaft:

bankspiegel (GLS Gemeinschaftsbank)  
 Postfach 100829, 44708 Bochum  
 Contraste  
 Postfach 104520, 69035 Heidelberg  
 koop telegramm (15 DM/Jahr, Beitrag: 60 DM)  
 Mitteilungsblatt der Bundesarbeitsgemein-  
 schaft Lebensmittelkooperativen mit vielen  
 Infos für Food-Coops.  
 Im Mailand 131, 44797 Bochum  
 Ökologisches Wirtschaften  
 Walthersstr. 29/III Rgb., 80337 München

## Ö-Punkte in Rundschreiben

Hoppetosse-Netzwerk (25 DM/Jahr)  
 Vernetzung zwischen verschiedenen Grup-  
 pen, Termine, Berichte, Infos zu m Widerstand.  
 Büro für mentale Randalde, Postfach 100136,  
 45601 Recklinghausen  
 Rundbriefe von ...  
 BUND Thüringen, Niedersachsen und Nord-  
 rhein-Westfalen, BUND-Jugend, fzs: Freier Zu-  
 sammenschluß der StudentInnenenschaften,  
 Grün-alternatives Jugendbündnis (GAJB),  
 Grüne Liga Sachsen und Thüringen, JANUN:  
 Jugendumweltnetzwerk Niedersachsen,  
 JungdemokratInnen/Junge Linke Nordrhein-  
 Westfalen, Mehr Demokratie: Länderrundbrief,  
 NABU Saarland, Naturschutzjugend Baden-  
 Württemberg, Linksruck, Ökol. Plattform der  
 PDS.  
 Verteilung über die Themenredaktionen der  
 Ö-Punkte und über die Ö-Depots (siehe Rück-  
 seite). Abonnements, Verteilern in Städten  
 und Regionen sowie Büchertische.



Der Infodienst für  
 UmweltakteurInnen

Frühjahr 2001

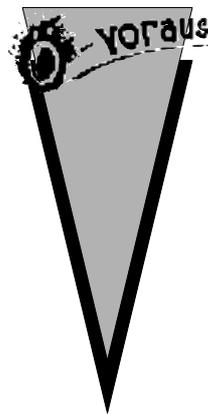
• Anhang,  
 Verteiler



## Erläu- terung

• Ö-Punkte liegen  
 regelmäßig bei.

• Ö-Punkte liegen  
 unregelmäßig bei,  
 d.h. der/die Beziehe-  
 rin erhält nicht alle  
 Ö-Punkte.



Die nächsten  
 Ö-Punkte  
 Sommer '01:

## Termine:

• Redaktionsschluß:  
 1.4.01.  
 • Endredaktion:  
 6.2.-17.4.01  
 • Erscheinen:  
 ca. 21.4.'01.  
 Die Redaktionstreffen  
 und -arbeit sind offen  
 für alle Interessierten!

## Schwerpunkt:

Klimaschutz

## Schwerpunkt- Redaktion:

Hanno Böck  
 hanno@gmx.de

Thematische Texte  
 bitte direkt an die zu-  
 ständigen Themenre-  
 daktionen schicken.  
 Allgemeine Artikel  
 und Beiträge, Kleinan-  
 zeigen und Anzeigen-  
 aufträge an die  
 Redaktionsadresse.

## Und weiter ...:

Redaktionsschluß der  
 Ausgabe "Sommer"  
 ist voraussichtlich  
 der 1. August 2001.

Geplante weitere  
 Schwerpunkte 2001:  
 • Utopien/Visionen  
 • Grünes Geld

## Umweltschutz von unten

Projekte, Diskussionen, Termine und mehr ... <http://go.to/umwelt>

## Ökostrom von unten

Vorstellung, Stromtarife, Firmen ... <http://move.to/oekostrom>

## MaterialAuswahl UmweltSchutz

Bücher, Broschüren ... [www.maus-versand.de](http://www.maus-versand.de)

## Direct-Action-Netzwerk, Termine, Aktionen

[www.aktionsinfo.de](http://www.aktionsinfo.de), DAN unter .../dan

## Hoppetosse – Netzwerk für kreativen Widerstand

Diskussion, Austausch, Direct-Action ... [www.expo-no.de](http://www.expo-no.de)

## Sonstiges

Themenseiten, Projekte, Projektwerkstatt, adressen: [www.projektwerkstatt.de](http://www.projektwerkstatt.de)  
 Ökojobs, Praktikumsstellen usw.: [www.oekojobs.de](http://www.oekojobs.de)  
 Ö-Punkte: <http://page.to/oe-punkte>  
 Aktionsmobil: <http://fullspeed.to/aktionsmobil>  
 Linke Nachrichten usw.: [www.nadir.org](http://www.nadir.org) und [www.partisan.net](http://www.partisan.net)

